

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

L.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

1859.

DIE GESCHICHTEN UND TATEN

WILWOLTS VON SCHAUMBURG

HERAUSGEGEBEN

DURCH

ADELBERT VON KELLER.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS

NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM OCTOBER 1858.

1859.

PRINTED IN GERMANY

EPISTEL DES SETZERS DISER HISTORIEN.

DER, den man iezunt nennet ainen regiret und haubtman der haubtstat des löblichen alten herzogtumbs zu Meran, wölchs laider durch große untrew, die etwo von den regenten und pflegern desselben ertrichs an irem rechten natürlichen erbherren in seiner kinthait geben, seinen namen verkert, gleicherweis, als das lant iezund Lotringen umb das mörtlich ubel, so die lantherrn daselbs an Loherangerin begangen, vor Baleye gehaissen, also wirt dis nach den vögten genent, embeut dir seinem aller liebsten in got das ewig hail. So du noch in dein jungen jarn die buecher der poeten zu ersuechen angefengt, und dier die geschichten der alten und sonderlich der romischen gefalsam, wie nach der zerstorung der alleredelsten stat Troya, sich Eneas mit seinem volk zu Alba nidergeschlagen, durch den hirten Faustulum, die zwai kint Romulum und Remum bei dem mör funden Lüpe seinem weib pracht, wöliche von ir erzogen, darnach Rom die allermächtigest und hochberumbtest stat gebauen, durch Romulum und sein nachvolgunde bis uf Tarquinium Superbum den sibenden konig löblich regiert, aber von desselben Tarquinii und Sexto seins sons aller pöstem regiment, auch aller gröstem untat an Lucrecie begangen alles koniglich geschlecht do erschlagen, verdriben, darnach in freien stant gesetzt, von den burgermaistern und [1ᵇ] andern embteren, mit hilf der väter und ains senats wolgehalten, durch ir ritterlich tat umb gemaines nutz willen, dieweil sie den fur den aigen suechten, in die ganz welt underwurfig und zinspar gemacht und wie durch die aller edlsten, tewersten und lobwirdigisten haubtleut in kriegen so mänlich, ritterlich und gar tapfer gehandlt wart, dih zu lesen erfreut hast, aber wiewol etlich sagen, das die andern ritterpuecher ein lauter gedicht, so geben dannochte die lant und geschlecht etlicher könig und fürsten anzaig, das noch etwas dermaßen geschehen, woll mugen die

reumen gebeßert sein, ist doch nit anderst, dan umb kurzweil der lesenden und das die jung ritterschaft sich als in ainem spiegl mänlicher tugent und manheit dar innen beschauen, zucht und ehr lernen nach ritterlichem pereis an sich zu nemen streben sollen, gescheen; so aber nu ein zeit lang der adl alle historien veracht, weder universitäten oder ander suptll künsten, die doch dem pauern nit aufgericht, wenig gesuecht, aber weliche das getan, von den andern jungen und unverstandigen verspot, schreiber genent, derhalb der armb adl in vergeßenhait irer frommen, loblichen eltern guethait komen, der pauern kinder sich zu lernenn understanden, zu großen bistomben, hohen ambtern bei kaisern, konigen, kur und andern fürsten in rechtn furgebrochen, zu mächtigen herrn und regierern der lant und adls worden, damit die stüel, als das gemain sprüchwort sagt, uf die penk [2] gesprungen sind; so ich aber nu merk, das sich etwan vil jung vom adl zu schuel tuen, ire eltern und freundschaften, so sie was gelernet und von schuel komen sint, mer gefallens, wen sie die wolgeschickten orationes ires recht furbringlichen fürbringens hörend, hinter ine denn bei schneider und schuesters sönen in das wort ze reden wagen, sich auch dieselben edln gelerten nit allein irer schuel kunsten, sonder auch der ritterlichen weer und waffen in schimpf und ernst zu gebrauchen annemen, ir stat damit als fromb leut zu vertretten wißen: bedunkt mich wol, die alten adelichen gemuet wollen wider in der jungen herzen gefuegt und nu furter ehe darumb gelobet, dan geschendet oder verachtet werden. Du vindest, das die Römer ir sen jung zu schuel gesetzt, die in allen freien kinsten lernen, inen dabei die geschichten der alten angezaigt, sie auch mit laufen, ringen, springen, fechten, was zum kampf, ernst und schimpf gehört, geübet, allen vortl gegen den veinden, wie sy den suechen, nemen und gebrauchen solten, nit verporgen, derhalb sich die edln Römer und ander der hauptmanschaft frue und jung underwunden, albeg die kunst der pücher mitgebraucht, wie dan das (als sonst nit sein mocht) in iren geschichten, reden und preislichen aussprechen gemerkt, dieselbigen haubtleut, so sie aus den kriegsleufen haimb komen, haben sie nit weniger in purgerlichen sachen dem rechten, und die guetn sitten, als in dem velt zu regieren gewist,

das dem ungelerten man alles unmüglich, und darumb, wer die kunst [2b] veracht, wierdt billich fur ain tor oder unvernunftigs tier geacht. Man sagt, als es auch war ist, das die Teuschen ir guete tat singen, die Franzosen spilen (das alles bald vergessen), aber die Lateinischen beschreiben, das beleibt in ewiger gedechtnus. Dieweil du dich den, allerliebster, der ritterlichen wappen, darzue dir der ewig geber aller gnaden glück und siglichs hail verleihe, schimpfs und ernst understanden, zu gebrauchen, bit ich dich, allergnetigist nit zufallen laßen, was du gelesen, sonder weiter an aufhören und mer zu erforschen, aus allen kunsten der lateinischen und teutschen ritterpuecher, historien und cronicen zu ersameln, und als nit albegen streit, nit alzeit friden sein mag und nach willen und schickung des regierens aller ding sich die leuf verändern, das du dich zu ieder zeit nach dem, das voraugen ist, wissest zu halten.

HIE VECHT SICH AN DIE VORRED.

IN dem beschlus des vorgeschrieben sendbriefs wiert angezaigt, wie die drei nation mit gesang, spilen und beschreibungen die begeben geschichten wider verneut in gedachtnüs bringen, wölche in vergeßenhait vallen oder im gemüet bleiben mögen. Zu glauben, wo die Teutschen ir getaten solchem fleis, als die Itali und Lateinischen, aufzuschreiben gehabt, [3] ir tuen war zu loben. Man wais, wie das mechtige Frankenreich, das etwo Kerlingen gehaißen, noch Gallia genennet, von den Franken Orientalis seinen namen empfangen, mag auch im widersprochen werden, do Rom durch kaiser Karl den großen, der auch ein geborner Frank, gewunnen was, die Teutschen doselben und an andern orten, sonderlich vor Regenspürg, do die Franken und Schwaben auf stattorn uber die Tanau geschifft, den obgenannten kaiser, do ime die haiden all sein volk erschlagen, geredt und ehrlichn sig und triumpf an den unglaubigen erstritten, darumb in und iren nachkomen zu ewiger gedechtnus und ehrn große merkliche freihait, dar zue des heiligen ritters sand Jörgn fanen gegeben und bevolhen, also wir romischer kaiser oder könig von des heiligen reichs wegen zu velde ziehen, gegen den veinden ligen, das die zwai land vor allen nationn denselbigen fanen besetzen und vorstreit haben und albeg im zue und abziehen den veinden die negstn sein solten, solche erhohung, grosse ehr und freihait, als si bei dem und andern romischen kaisern, und königen erlangt ist, wie ain iedlicher merkn, an hert arbait und schweres bluetvergießen nit zuegangen, wie dan das aus altn cronicen und geschichtn befunden, das auch die fürsten, graven und ritterschaft des altn adls der zwain land der merer tail von dem römischn und do umbauenden geschlechten iren ursprung haben, in dise lant komen sein, dorumb in die alt ritterlich übung vast anhangen, und das ich ursachn meiner

vorigen geschriftn auftue [3b] und was mich darzue bewegt, bin ich gebetn, geschichten und tatn so iezund in unsern tagen von ainem teutschen tewrin und manlichen ritter, wolcher von seiner geburt von vater und mueter auch ein Frank was, sich in seinem beiwesen verlaufen, das er gesehen, gehört, meist tails selbs mitgetan, der furer und haubtman gewest, darumb aller fleissigist bit ich ain iedlichn, der dise warhaftige geschichtn, die umb reimes oder hohes rumbs willen mit kainer lügen vermischt, gedenken zu lasen, bitten, anruefen und helfen, das mir got der almachtig die gnad des heiligen geistes verleihen, mein vernunft, die gering, also sterkn, das ich seiner allerheiligistn trivaltikhait zu sonderlichm lob und erhebung teutscher nation, allen Frankn, die irem namen nach ains edln, ritterlichn und freien gemüets erscheinen, und aller jungen ritterschaft zu ainer leer, exempel, darzu ich auch sin bedarf, disen werden ritter also an tag bring, das es sein ehrn gezimb, wollen wir auch verzeichn, ob ich dise historien nit schickerlich, hofflich oder so adlerlichn sei, wie dan her Wolfram von Eschimbach und vil ander maisterlich und kunstreich man, der kunst ich ain wais bin, ir gedicht gesetzt. Doch wirdet gesagt, das ein lauter warhait nit so vil kunst, behender sin, als geferbte lügen, bedürfen. Han die getat und ritterlich werk dis werden mannes in vier punct oder puechl gesetzt: das erst, wer sein vatter und mueter gewesen, sein auffart in knaben und kindes weis bis auf herzog Kaln von Burgundi [4] tot; das ander, was er dehaimb bei seinen freunden, auch bei marggrave Albrechtn von Brandeburg in kriegsgeschäftn und ritters spilen geübet; das dritt, was er bei herzog Albrechtn von Sachsen im Niderlant gehandelt; zum viertn, wie das mechtig Friesland under seiner haubtmanschaft gezwungen, herzog Hainrich von Sachsen geret und erlediget, wie er sich darnach zu ehelichem stant gegeben, wolches tuen alles darneben mit figurn ausgestochn. Darumb wil ich nu von der vorred zu der materi greifen.

EINGANG DIS PUECHS.

VON ainem altn lang wolherkomen edln namen und geschlecht ist erkorn ain kint, des namen in der tauf Jerg geschöpft, und seinen zuenam von den eltern von Schauburg uf in komen. Derselb Jerg von Schaunburg fur gar ain tapfern ernstlichn kriegsman geacht und gehaltn. Derselb von Schaunburg hat mit Barbara seiner ehelichn gemahel etliche vil sön und töchter geborn, under denselben ainen son gehabt, der Hans von Schaunburg gehaißen, welcher sich in seiner jugent zu der reiterei und kriegsleufen getan, darin berumbt und geacht worden, hat sich begeben, das der, mit herzogen Fridrichn von Sachsn, den erstn dis stambs curfürsten, gegen den ketzern und unglaubigen in die cron zu Behaimb gezogen, in [4b] mainung dieselben ketzer von irem unglauben zu bringen, aber aus widersetzung derselben sich ain merklicher veldstreit zwischn gedachtn herzogn und den Behemen vor Brugk begeben, in demselben got der almachtig (als er gewondlich tuet) den seinen geholfen, das der herzog löblich gesigt und die ketzer geschlagen, hat sich der obgemelt von Schaumburg so wol gehalten, das er mit wird der ritterlichn ehrn, von den sigenden fursten geziert, in solchn ritterlichn orden ist durch her Hansen von Schaunberg angefangen der weishait zu pflegen, das er nit allein in kriegs, sonder auch in der weishait, lant und leut zu regiern, burgerlich sachen und das recht zu treiben, so fürbintlich worden, das er in grossen fürstentumben zu hofmaister und regenten gesetzt, von den von aller loblichister säliger gedechtnüs kaiser Fridrichs weilund unsers allergnadigistn hern negst verschiden an seiner kaiserlichn majestat hof gevordert, von welicher im auch in kriegs und andern sachn großer bevelhe geschehen, in demselben er manche weite rais hat tun müeßen, und sonderlich so ist er in das Frieslant geschickt worden, alda er an stat

und person kaiserlichn majestat etlich und sonderlich den von obermelden zu graven, auch freiherrn gemacht und ritter geschlagen hat. Da aber derselb tewr ritter, aus seiner schwaren mühe und arbait, auch herter verwundung sein tag erlitten, [5] abgangs empfunden, hat er Rom und die babstlich heiligkait gesuecht, sich als ain frommer cristlicher ritter seiner sunden beklagt, der absolution empfangen, und als er auf dem widerweg bis gen Villach komen, sein letztn tag beschloßen, desselben der almachtig gnädig und barmherzig sein wöll!

AUSFART HERN WILWOLTS.

Der obgemelt her Hans von Schaunberg hat mit seiner ehelichn gemaheln under andern seinen sönen einen mit namen Wilwold geborn, den er in seiner kinthait zur reiterei geschickt angesehen, denselben er auch an den kaiserlichen hof und sonder zu ainem weisen und treflichen hern, nämblichn graf Rudolfen von Sulz getan, wolcher graf in mit fleis erzogen und derselb bei kaiserlicher majestät also angesehen und gehalten, das des kaisers und grafen gesind und knaben under einander gewant, das man die underschait, wolcher iedem hern zuestendig gewesen ist, nit woll gewist.

WIE KAISER FRIEDRICH GEBORNER HERZOG ZU OSTEREICH GEN ROM GEZOGEN IST.

[5b] Als man zelt nach Christi unsers lieben hern geburde vierzehenhundert und im acht und sechzigisten jaren, zoch kaiser Fridrich obgenant mit vierzehen fürsten und graven, grosser merklicher ritterschaft gen Rom, het mit ime bei sibenhundert pferden, alle in schwarzer klaidung. Welche ehr und reverenz irer majestat von stetn und landen under wegs, der on maß vil, erzaigt war, pleibt umb kurz zu schreiben underlaßen. Da si aber auf den heiligen cristag abent. gedachter jarzal gegen Rom zuegenaigt, sind ir die zu empfahen entgegen und under augen geritten und komen etwen vil

cardinal, legaten, bischof und prelaten mit seer vil anderem eerlichn volk, und glaub, das ob drei tausent prinnender stabliecht da gesehen wurden, und wart also die kaiserlich majestat nach dem ehrlich empfangen, das mit schonen und zierlichn worten geschach, zu Rom einblaitet und fur sand Petters münster, da sy abstuend, und darein gefürt, kniet vor sand Peters altar mit langem gebet. Unser heiliger vatter der babst trat etlicher graden ader stafflen uber die kaiserliche majestat zu hoch, wölchs durch die jenen, so die kaiserlich majestat gerechtigkait und die bullen darumb ausgangen, wißen, hetten berett und so vil verfuegt, das die babstlich heilikhait etlich treppen nider trat, alda babst und kaiser einander zuesprachen und empfeingen. Darnach wart der kaiser in ainen köstlichen ballast, der mit gülden tuechern und köstlicher tapicerei umbhangen und zuegericht [6] was, sein wonung und gemach darin zu haben, und ein iedlicher der kaiserlichen majestat zuestendig nach sein wirden und stand in schon wolgeziert und zuegericht gemach gefurt.

WIE UNSER HEILIGER VATER DER BABST PAULUS DER ANDER DES NAMENS IN DER METTEN DIE CHRISTMES UND AIN TREFFLICHE POTSCHAFT VON DEM KÖNIG VON FRANKENREICH AN STAT SEINS HERN KONIGS DIE EPISTEL UND KAISERLICHE MAJESTAT DAS EVANGELIUM SANGEN.

In der heiligen cristmess zu mettn hielt unser heiliger vatter babst Paulus der ander die cristmes, und was da zugegen ein gar erber treffliche potschaft von wegen des konigs von Frankenreich. Der ainer sang an stat seins konigs von Frankreich zu dem ambt die epistl. Da es aber zu dem heiligen ewangeli kamb, tet der kaiser ainen diaconrock an. Im gab auch der babst, wie sich dan darzue geburt, ein kostlichn huet, und sagten, das er ob den achttausent ducat wert sein solte. Und als der kaiser das evangelium zu singen anfahen solte, nam im ainer seiner höhsten diener, der darzu bestelt, den huet von dem haubt und ließ im sein bloß schwert, das man gewondlich vor ime tregt, zu handen [6b] geben. Das

hielt der kaiser ernstlich in die höch. Und under dem singen des heiligen evangeliumbs erschütt er das schwert kreftiklich. Darnach giengen babst und kaiser mit ein zu dem hohen ambt in sand Petters münster, sang unser heiliger vatter aber das ambt und wart voriger maß, wie sich geburt, gehalten. Darzue wart dem kaiser ain stuel darauf zu sitzen, doch etwas niderer, den des babsts stuel, berait. Dannocht viengen die cardinäll an zu murmeln, als ob der kaiser zu hoch sitzen solt, dabei der pfaffen ubergroß hochfart gemerket. Aber die wissenden fürsten und ret der kaiserlichen gerechtigkait sagten, er säs zu nider. Darumb ward die gülden porten bracht und stund der babst mit der mess, bis die in der kirchen offenwerlich verlesen, still, und wart befunden, das sie der kaiserlichen majestat vast erhohen ließen, zu wölicher erhohung Wilwold von Schaunburg als ain junger und graven Haugen von Werdenwergs knaben ziegelstain zu tragen berueft. Darnach wart solch ambt mit großer kostlichait verbracht. Was aber großer wirden und ehern dem kaiser, seinen fürsten und den iren zu Rom geschehen, brecht große leng zu schreiben. Uber etlich tag zugen die bäbstlich heilikhait und kaiserliche majestat mit einander zu ros under einem schönen gülden stück, davon ein himblitz gemacht, von s. Petters münster uf die Tiberpruckn, wurden zwelf weis zelter köstlich verdeckt und iedlicher ain silbrenen sarch mit heiltumb tragend vor dem babst gezogen. Darzue furt ein cardi-[7]nall gar ein köstlich gülden creuz vor ime und wart vor dem kaiser das bloß schwert durch ein marschalk von Pappenhaimb gefürt. Uf derselben prugkn vordert der kaiser all sein fürsten, graven, herren und treffenlichisten von der ritterschaft, schlueg also in gegenwurt der babstlichn heilikhait ritter, und wurden gerechnet, das ob hundert und funfundzwainzig die aller selzamesten ritterschaft annamen. Darnach schlueg die kaiserlich majestat etwan vill irer knaben ritter und wart diser jung von Schauburg darumb, das sein vatter der kaiserlichen majestat rat uf ainem sack mit habern auch zu ritter geschlagen und darauf alle haubtpuchsen, cartonen und ander groß geschütz uf der Englpurg abgeschoßen, vill hupscher peletschier gemacht, zugen also der

babst und kaiser wider mit großem gebreng zu sand Peters münster und ieder in sein gemach. Darnach in kurz brach der kaiser zu Rom auf und wart mit großer zierd belaidet. Was im aber großer ehrn und wirde von dem marggraven vor Värer * und den steten under wegen geschehen, davon ist weder su schreiben noch sagen. Und wart im am ein und ausziehen wenig uber ain meil wegs geraist, es weren die taffln an der straßen mit dem kostlichen essen und trinken, so das erdacht und zu wegen mocht bracht werden, wes des menschen lust oder herz begert, uf das aller best und zierlichst, das ein iedlicher zu ros oder fues nemen, sich des nach seinem willen gebrauchn möcht, zuegericht.

[7ᵇ] WIE DIE VENEDIGER DEM KAISER UNDER AUGEN SCHICKTEN.

ALSO wendet sich der kaiser gegen Venedig, wurden ime von den Venedigern sechs der mechtigisten centolomi ** in ainem großen schiff under augen geschickt, wolches schiff mit gülden tüechern behangen köstlich gezieret was. Darein saß der kaiser sambt seinen fürsten, graven und herrn. Es waren auch sonst andere schiff bestellt, darein das hofgesind und edln saßen; aber knecht und knaben wurden mit den pferden gen Terfis der stat, die dann den Venedigern zuegehört, geschickt, da zu verharren, bis die kaiserlich majestat iren weg widerumb von Venedig nam.

WIE DER HERZOG VON VENEDIG DEN KAISER EMPFIENG.

UND als der kaiser uf ain meil wegs Venedig zuegehent, kam im der herzog von Venedig mit allen centolomien uf ainer galleen subtill, die gar vil kostlicher und herrlicher, den das erst schiff, zuegericht was, entgegen. Darnach kamen alle geschlecht und comun der ganzen stat in iren schiffen

* ? von Ferrara. ** gentiluomini.

mit iren trimetten uf das aller herrlichist gezieret, mit köstlicher tapecerei behangen und zuegericht, auch die kaiserlich majestat sonderlich zu empfahen, wöliches [8] dan mit gar schönen subtillen und zierlichn worten, der sie in den landen geübt, geschach. Und als si der stat nehenden und zuelenden wolten, hetten die von Venedig ire kriegsschiff zurichten lassen, ließen ire haubtpüchsen, cartanen und ander große geschütz alles abgeen und machten die stain uber mas lang strich in dem mer hinwek. Das weret so lang, bis die stain ir kraft verloren und zu poden giengen, was zumal lustig und abenteuerlich zu sehen. Darneben hetten si ain schiff, in dem was ein groß ross, darauf ein küriser ainer ernstlichen, tapfern gestalt und aines erschröcklichen angesichts het in seinen henden ain plos schwert, alles von abenteur zuegericht. Da was groß freid und vill kurzweiliger handlung. Mit mancherlai lieblichn saitenspillen, großen ehrn und gebreng brachtn si den kaiser in die stat zu herberg und on * sein gemach. Darnach weisten si dem kaiser all ir schätz und under andern ain sonderlichn stain, den si an ein unschatzpar guet achten, den nenten si ain carfunkl. Was aber dem kaiser und den seinen verner seins pleibens zu Venedig vier wochen große reverenz, wirden und eern widerfaren, erbotten und geschehen sein, das ist on maß und von der leng und uberflußikhait wegen weder zu schreiben noch zu sagenn. In dem, die weil der kaiser zu Rom, under wegen, auch aus sein erblichn landen was, wart ein machtiger landher, her Andre Baumbkirchner sein veint. Zu dem schluegen sich vill ander landherrn, gewunnen der kaiserlichen majestat etwan vill stet und schlos ann. In dem kamen die ritterschaft in Osterreich zusamen, [8b] gedachtem Baumbkirchner widerstand ze tuen, und begab sich, das ** si nahent bei Fürstnvelt zusamen stießen, erhueb sich ain merklich schlahen, dabei auch Wilwold von Schaunburg als ain knab gewest und gesehen, das si zu beden tailen so hart gehalten und sich zu zwaien malen so mued geschlagen, das iedlicher tail, uf sein ort geruckt, und wen si gernet, wider zusamen gezogen. Zum dritten mal

* ? an. ** ? da.

irs zuhaufen ruckens het Baumbkirchner einen halt mit fueßfolk bei Fürstenveld gesteckt, die bracht er geruet an die veint, dadurch die kaiserischen, die den tag menlich gefochten, vermüdiget und von der walstat gedrungen, und wart ir der kaiserischen haubtman, der Hollus, aus dem lant zu Bayrn, ein frommer, redlicher und in kriegsleufen ein berüembter man, so hart geschlagen, das er uber etlich zeit darnach starb, und sind uf baiden seiten vill leut erschlagen. Doch sagt Wilwolt und ander, die sülchs gesehen, das mer uf Baumbkirchners, den uf kaiserischen seiten, tot, wunt und gefangen bliben sein. Nach disem schlagen wurden weg gesuecht, ob der krieg hin gelegt, und ein tag gen Gratz zu komen furgenomen, dahin Baumbkirchner und her Andre Greisneker sein helfer veglaidt, alda die kaiserlich majestat vor iren rechten etlich wochn taglaist. Da aber kain richtung funden werden mocht, wurden alle tor an gemellter stat umb iij ur nach mittag verschloßen, Baumkirchner und Greisenecker durch des kaisers marschalk aus bevelche irer majestat gesuecht, und als die funden, den zwaien negstgenenten die [9] haübter abgeschlagen, aber der Noringer, auch ain landher, her Jacob Stubenwerger, und Jacob Schreiber, die dan irs tails gewesen, mit den iren in gefenknus gelegt, lang zeit darin enthalten. Da aber wel der tot, het der krieg von ime selbs ain endschaft erraicht.

WIE DER KÖNIG MATIASCH VON UNGERN DEN KÖNIG GIRSEGKEN ZU BEHAM UBERZOG.

Der streitpar und mächtig könig Matiasch von Ungern understuent sich die cron gein Behaimb zu ziehen und den irrenden könig Girsicken, der dan des ketzerlichen glaubens ein anhenger und vester handhaber was, von seiner irrung zu dem rechten glauben zu bringen, zu wolichem konig von Ungern der kaiser sein merklich und treffenlich rats potschaften, nämlich den bischof von Lafant und graf Rudolfen von Sulz, als vorgedacht, Wilwolden von Schaunberg herrn, schickt mit bevelhe, die koniklichen wird zu Ungern auch konig zu Be-

haimb machen und in der person kaiserlicher majestat zu krönen, welches also geschach, und die koniklich wonung mit großer zier der gülden tüecher und köstlichen tapecerei [9b] behangen, mit herrlichen credenzen, großem silbergeschier und andern ehrlichen und reichen cleinaten also geschmückt, desgleichn in den landen vor wenig gesehen. Auch wart vill rennes, stechens, herlicher tenz und manicherlai kurzweil getriben. Darzue waren drei brunnen zuegericht, die drei tag und nacht on underlaß, der ain mit Malfasier, der ander mit guetem ungerischen wein, der drit mit bier flußen, des reich und armb ein iedlicher mensch nach seinem lust und notturft trinken mocht. Es wart auch bei denselben prunnen uf dem markt ein köstlich credenz ufgericht, die also tag und nacht stuent, und wer trinken wolt, der gebraucht das silberschier. Der konig was in seinem ernst also geforcht, das sich niemants nemens oder stellens underston dorft. Es wurden auch die malzeit mit sonder großer kostlichait gehalten, meniklich gegenueg geben und alle ding mit großen ehrn verpracht.

WIE DIE KRONUNG KONIG MATIASCH VON UNGERN MIT IRER ZIERLICHAIT GESCHACH.

NACH solcher cronung zoch könig Matiasch in sein neu reich und wiewoll der Gursiech und die Behaimb widerstunden, gewan er in manig schloß und [10] stat in Merhern und der Schlesien ann, und sonderlich wart herzog Victorin des Girsicken son in ainer stat belegert, darinn gefangen. In dem macht und legt kaiserliche majestat einen reichstag gein Regenspurg, dahin er all curfursten, fürsten, graven, herrn und stend des heiligen reichs beschrib, und wart also graf Ruedolf als ein sonderlicher diener und rat der kaiserlichen majestat auch dahin zu komenn von konig Matiasch abgefordert. Dieweil aber uf dem tag nichts endlichs gehandlt noch beschlossen und der reichstag fürter gen Trier gelegt wart, laß ich es auch also beleiben.

MIT WAS KOSTLICHAIT HERZOG KAREL VON BURGUNDEN ZU TRIER ZUM REICHSTAG EINZOCH.

ALS sich nu der kaiser mit curfürsten, graven, freiherren und andern stenden des reichs zu Trier gesamet, kam der großmachtig und gwaltig herzog her Carl herzog zu Burgundi. Demselben rait die kaiserlich majestat mit allen iren curfürstn, fürsten, graven, hern und ritterschaften, so dabei, endgegen, wart also da von dem kaiser, den fursten und aller herschaft mit großen wirden und ehrempietung empfangen und also gen Trier eingefürt und het der herzog ob seinem kürrüss ainen wappenrock an, dem man nichts anders, dan das allerpest und kostlichist edl gestain und wunder schone große perlein sach, [10b] und wart uber hundert tausent gulden wert. Desgleichen het er uf der linkn seiten uber den pein-harnisch zu tall einer zwerhen hant brait einen porten von solichem * perlein, und das edlstain so maisterlich gesetzt, das es sich mit den farben, so herzog Karl hofgesint füret, der hofklaidung vergleicht und dem wappenrock gleich teur geschetzt wart. Es waren auch die seinen uf das köstlichest, als in gezam, woll gerüst, gerütten, uf das aller best gekraidet und geschmückt. In sölichem einziehen kam ein uber maß großer platzregen, aber herzog Karl wolt aus seinem stolz nicht, damit er seine klainat oder geschmück bedecken mocht, umbnemen, auch den seinen das zu tain oder andern vorteil zu suechn gestatten, belaib in den ungewitter also haltend. Der kaiser, die kurfürsten und ander fürsten, graven und herren und ritterschaft, die in gueter klaidung güldenen stücken, samet oder ander köstlicher geschmück hinaus geritten, namen ire mäntell uber sich, ritten also zu Trier ein und belaiteten den herzogen in das closter, vor der stat gelegen. Also ließ herzog Karl in dem closter all sein gmach, dar innen er sein wonung het, mit teurn güldenen tüechern und ander reicher tapecerei behangen. Es wurden auch alle geng und stigen mit gueten lindischen tüechern belegt und behangen. Solicher kostlichait in dem lant vor nie gesehen wart.

* ? solichen.

[11] WIE HERZOG KARL SEIN LEHEN VOM KAISER EMPFIENG, DARNACH AIN WALISCHEN TURNIER GEMACHT HAT.

DARNACH uber etlich tag empfieng herzog Karl dise hernach beschribne herzogtumbs und lant, so von dem heiligen romischen reich zu lehen rüeren, von kaiserlicher majestat und * köstlichem gebreng; und tuet nit not **, wie das geschehen, dan man wais die ordnung und wirdet vill gesehen; und waren diß die lant Brabant, Geldern, Lützelburg, Falkenwerg und Talhaimb. Darnach ordenet der herzog sein fürsten und hern, die turniern wolten, in den schranken, die darzue aufgericht warent, an zwai ort, ie 14 an ain ort, und ließ all sein grob geschütz, cartanen und schlangen, auch was er von scherphertinern und halbschlangen ***, abschießen. Und als die trumetter auf bliesen, strichen si mit den spießen zusamen. Da si die vertatten, gebraucht sich iedlicher seins schwerts, schluegen sich durch einander, als ob es ain recht veltschlagen wär, bis so lang das die grimb **** waren und auch die stenger darzwischen liefen und sie schieden, als bald tailten sich die achtundzwanzig turnier, ie zwen und zwen zusammen, in vierzehn bar und schluegen sich; aber lange weil gebraucht ainer gegen dem andern sein vortail, bis das auch ein ende nam. Den andern tag [11b] darnach triben des kaisers und ander fürsten hofgesint, graven, herren, ritter und knecht vill kurzweil mit rennen, stechen und ander ritterspillen, davon auch wol zu schreiben, das aber, leng zu vermeiden, verbleibt.

WIE HERZOG KARL DEN KAISER UND SEIN SON, KURFÜRSTEN UND FÜRSTEN ZU GAST LÜET.

DARNACH uf einen andern tag lud herzog Karl von Burgundi den kaiser und herzogen Maximilianen von Osterreich des kaisers son, auch alle kurfürsten und fürsten in das

*

* ? under. ** ? not zu schreiben. *** ? halbschlangen het. **** ? die grießwarten. Vgl. bl. 127b.

closter, da er lag, zu geßen, und uber tisch die kaiserlich majestat, herzog Maximilianus und herzog Karl allain zusamen gesetzt wurden, darnach ainen iedlichen kurfürsten, auch den fürsten und derselben botschaften sonderlich tafln zuegericht und darüber gesetzt. Die kaiserlich * majestat, auch den andern kurfürsten und fürsten essen und trinken trugen und vor dem tisch stunden, waren all mit gülden stücken, den hogsten und bostem samat, desgleichen herolden, persefanten **, trumetter und ander spilleüt, in lang tamaschk oder adlassen röck, alles des herzogen farb beklaidet, und als oft man ain tracht essens her trueg, giengen in posauner, trumetter, pfeifer und ander spilleut [12] mit manichem gueten lieblichen zuhörende seitnspill vorbelaitet, das bis auf die trifor oder anricht von wunderlicher kostlichait und meng der speis und gedranks, auch mit wolicher subtill, herrlichait und großem gebreng gedient und die malzeit verpracht, ist darumb, das es aus der maß tritten, nit zu sagenn, glaub auch, das soliches in disen landen nie mer gesehen, gehort oder erfaren sei. Nach verprachter malzeit ließ die kaiserlich majestat Wilbolten von Schaunburg den hern diser historien vordern, begert und bat an herzog Karln, den zu ainem diener auf ze nemen, das im der herzog guetwillig zuesagt. Darnach wart durch den kaiser, kurfürsten, fürsten und ander stände des reichs einhellig beschlossen, nach dem Frieslant, an mittel dem heiligen romischen reich zuestendig, aber in achthundert jaren nit gehorsam gewest, das solchs herzogen Karl zu Burgundi gelihen, ein kunigreich daraus gemacht, darüber der herzog zu könig gekrönt und von ime sol bezwungen werden, und wart darauf in dem closter die kirch mit guldenen tüecher und hübscher tapecerei, auch die stüel, darauf trumetter, pfeifer und ander spilleut steen solten, mit samet behangen und uberzogen, der ain altar in der kirchen mit ganz gülden heiligen, die ander mit silbrenen und ubergülden heiligen, gülden creuzen, mastranzen und ander kostlichen heiltumben und kleinaten gezirt, das es unbegreiflich zu glauben ist. Herzog Sigmund von Osterreich het vor weilen herzogen

*

* ? kaiserlicher. ** Vgl. fastnachtspiele s. 1302. 1305.

[12b] Karln zwei lant, Breisgau und Simkau, umb zweiundfünfzig tausend gülden versetzt, begert der kaiser ime das zu lösen geben, das aber der herzog in kain weg tun, darob sich die sachen stieß und die kaiserlich majestat ain großen unwillen empfieng, sas zu schiff und fur uf der Musell zu tall nach Cobelenz, und wie woll ime der herzog nach eilet und gern umbbracht, was doch sein majestat in solichem zorn entzündet, das si vort zoch und aus der koniklichen kronung des herzogen über Frieslant nichts wart.

ORDNUNG HERZOGEN KARELS VON BURGUNDI HOFHALTUNG.

Zum ersten het er seinen obristen canzler, der nach ime am begsten gehalten, über alle fürsten seine hofdiener zu obrist zu tisch gesetzt, der het des jars ob 20 tausent gülden jarsolts. Er hielt und het auch stets oder gewöndlich vier oder vünf fürsten an seim hof, den er nach gelegenhait des stands oder diensts sechs, acht oder 10 tausent gülden zu sold gab; darnach vier hofmaister, dem iedlichen des jars vier tausend gülden zu sold gebürten, 24 kämerling, des geringsten sold zwelfhundert gülden, 52 dischdiener oder vierschneider, so vill, die ime das essen, an der maß, die ime das trinkn truegen, und der [13] anzal, die ime den stegraif, so er aufsitzen und reiten wolt, hielten, waren in ainer zall 200 acht, hießen von den vierämbtern, alle herren vom adl; must iedlicher vier raisige pfert gerüst halten; darauf het er fünfthalbhundert gülden zu sold. Nu sol man mich also versteen, das die von den vier ambten nit all vor dem tisch steen, essen, trinken tragen oder den stegraif halten dorften, sonderlich welcher das under in allen, wen es zeit was, tet, het die andern all verwesen und vertreten. Darnach zwaihundert acht, die auch zu vier pferden gerüst sein musten, het iedlicher des tags ain gülden und wurden die ordinanz oder das hofgesind genennet. Hernach volget die gard, die auch von adl sein und zum wenigisten drei pfert halten musten; der was kein zall, wurden nach den leufen der geschäft, und alle tag gewenigert und gemert; was derselben

solt xviij stüber. Item der pfeningmaister, der alle geltrenten einnam und ausgab, het zu sold järlichen viertausent gülden an alle ander rentmaister, die under ime waren, auch großen solt hetten. Darzu der obrist jagermaister het auch des jars von seinem dienst ob vier m gülden. Man saget, das im jager, valkner, windhetzer mit iren knechten, hunden und federspill ob 10000 gülden woll gestunden. Es was ein profos die ubeltatter zu rechtvertigen geordent, het des jars ob 2000 gülden von seinem ambt. Man mag auch gedenken, das kellner, schenken, küchenmaister, koch, pfister, fleischacker, fischmaister und ander ambt mit [13b] iren knechten und zugehorunden nit wenig gestanden. Es waren 50 herschierer mit helbparten uf sein leib zu warten verordent, der iedlicher auch ain pfert halten muest; geburtem einem ain tag zart ains güldens. Ime wurden auch aus andern landen vill fürsten, graven und herrn kinder zu knaben geschickt, die hielt er kostlich, ließ die herlich, als in gezamb, mit gülden und samatten claidungen ziern, dazue sein capellan, singer und ander solch leut, die albegen, wo er hinzoch, den hof volgen und bei ime sein muesten, die in auch ob den 10000 gülden, als er das selbs gerechnet, gestanden haben.

WIE HERZOG KARL SEIN VELTORDNUNG GEHALTEN, DA ER FÜR NEÜS GEZOGEN UND DARVOR GELEGEN IST.

VILL leuten mag noch ingedenk sein, wie die tumbherren des stifts zu Köln herzogen Ruebrechten von Bairn, pfalzgraven Fridrichen kurfürsten brueder bischoff was; aber wie der sin und regiments was, derhalb er durch das capitl, und tumbherrn abgesetzt und lantgrave Wilhalbm von Hessen mit [14] einhelliger wall erwelt und nach laut irer statut volkomenlich in das bistomb zu ainem bischoff eingesetzt wart, laß ich beleiben, woliches sich herzog Ruedbrecht an herzog Karln von Burgundi hoch beklagt. Wart aus sonderlichem willen, den er dem pfalzgraven trueg, bewegt, imo hilf zu tain, vermaint den stift Cöln müt gewalt zu zwingenn und egedachten herzogen wider in das bistumb zu setzen. Und

als sein samblung zu Mastricht in Brabant geschach, erhueb er sich mit großer macht mit 10 m zu ross und zwainzig tausent zu fueß, auch mit vil und manicherlai großem haubtgeschütz, cartanen, schlangen und allem dem zeug, der in ain velt und zu belegerung stet und schloß gehört, damit er ain tag uber zwo meil wegs nit ziehen mocht, zoch und legert sich für Neus die stat bei dem closter, das vor dem tor, als man von gemelter * gen Coln zeücht, ligt. Und als sich der herzog so gar nahent zu der stat nider schlueg, ließ der gedacht bischoff von Coln die seinen, auch die Hessen, die ime sein brueder der lantgrave mit 500 pferden zuegeschickt, und die von Neüs, in der legerung, ehe man des gewartet, über das her laufen, erstachen der etlich. In dem kamen die Lampartner und legten sich mit anderm volk für das under tor. Es lauft ain armb des Reins ob der stat ein gueten weg aus dem rechten strom und hart an der statmaur hin; also wer von Coln gen Neüs will, vöret auf demselben armb bis an die port, die gerichts gen sant Quirinus kirchen uber ligt, uber denselben armb. Als der herzog [14b] bei vier wochen vor der stat gelegen, ließ er ain brucken mit großen weinvässern von dem lant an, darauf das closter ligt, über den gedachten armb uf den wert, der zwischen dem rechten Rein und desselben armbs ligt, machen, uf wölichem wert sich auch die Englischen schluegen, und wart die stat gerings umb belegert, das niemant darein oder daraus mer kommen mocht. Aller erst wart auf das geneüst hinzu geschanzt, gebolwerkt und die püchsen uf das aller negst hinzu bracht, mit schießen und allem andern, das zu dem handl gehört, zu allen seiten vast seer gearbait, und als herzog Karl damit in den orten ligunde nichts geschaffen kunde oder mocht, ließ er etlich große schiff mit großen stainen, erden und andern beschwern, versenkt die obwendig des armbs und ließ den profosen die gemainen weiber, der ob den viertausent im hör waren, zu der arbeit beruefen und versameln. Denselben weiben wart durch den herzogen ain fendlein geben, daran was ein frau gemalt, und wan si zu oder von der arbait giengen, wart in

* ? gemelter stat.

mit dem fendlein, auch trummen und pfeifen vorgegangen. Schütteten also uf die schiff, davon gemeldet, ein großen tam, dar durch das wasser des armbs an ein ander ende zulaufen gedrungen, der alt fluß getrucknet wart. Da nu die Burgundischen das wasser nimmer irret, erbaiteten si mit ganzem ernst bis zu der mauer uber die von Neüs, polwerkten und grueben so hart herwider, das aber nichts geschickt, dan das die türn und mauer an vill enden also uf der erden hinweg geschoßen, das ich auch glaub, das ainer un[15]gewert mit ainem pfert, da die mauern gestanden waren, wol in die stat het reiten mögen, als ich der setzer diser historien an den neuen mauern gesehen und mich des jars an den alten bürgern, die der zeit darin belegert gewest, erfragt han. Darumb ließ herzog Karl zu dreien malen den sturmb antretten und behielten die von Neüs und hat der herzog an allen stürmben, daran auch der edl Wilwolt was, sonst vill gueter leut verlorn. Dise belegerung weret also auf ein halb jar, wart in dinnen der stat pulfers gebrechen, derhalb si meslich schußen. Aber die von Cöln der stat schickten in vierthalbhundert knecht, die all ein iedlicher ein merklich zall pfunt salpetters trugend, die giengen durch drei schildwacht unvermeldet und brachten sölichen salpetter in die stat, und wart nit mer dan ainer aus in nidergeworfen, der den Burgundischen, wie die sach zuegangen wären, sagen muest. Der bischof aber und die in der stat wurden der knecht und des salpetters hoch erfreut, dasselb si auch mit schreien, singen, trumetten und pfeifen hören ließen, den si sich zu schießen haben, bis sich die sachen endern würden, versächen. Der herzog ließ gar nahent zu der stat schanzen, dargegen grueben si wider heraus, und als gnau zesamen, wen si auf beden tailen frid aufnamen, das si die hend an einander raichen mochten, aber außerhalb des frids schickten sich die von der stat mit haißen, auch prunzwaßer, menschenkot und was si unrains hetten, schütteten si auf die in der schanz und namen klain rueten, vorn mit stro bewunden, beschmirten si mit bech, wurfen [15b] die auf die Burgundischen, so si in der schanz wachten, dadurch sie auch gebrennt, dann die rüetlein nit leicht zu leschen waren, machten auch stechlein hacken, an stangen, und wo es ainer über-

sach, schluegen sie im den hacken in den leib. zückten den zu inen hinüber. Wo aber die eüßern des gewar, understuenden sie sich, ir gesellen zu behalten, begriffen und hielten sie so hart, das die hacken ausreissen muesten. Die leut warn geharnischt oder nit, darnach machten si lang pratspies glüende hais, und so in der eüßern schanz leüt furgiengen, stachen sie zu in durch das ertrich, und so in die Burgundischen in die spies fielen. die zu nemen, verbrenten si sich, das in haut und har an den henden abgieng. Dise übung wart aber bei ainem halben jar ungevärlich getriben. Sie ließen in auch nit drei tag rue, sie liefen über sie heraus in die schanz, erstachen und erschluegen ir täglich vill und wurden gerechnet, das herzog Karl ob den acht m der seinen, also vor der stat und ob der fütterung, die sie schwärlich erlangen und zu zeiten bei Cöln holen muesten, verlos. Dis halb jar muest bischof Wilhalbm von Cöln mit den seinen, auch die bürger, frauen und junkfrauen in der stat sich vast mit pferts flaisch speißen und wurden ob den 500 raisiger pfert darinnen geeßen.

Vermittelst der zeit verfieng sich capitl und der ganz stift zu Coln, hetten vill mühe und arbeit, die kaiserliche majestat, davon vorgemeldet, und das romisch reich, [16] den stift und Neus zu retten aufzubringen. Glaub, das solchs vill mühe und arbait, auch groß kostung (wolchs ich dabei laß) gestanden. Aber der kaiser wart wegzogen mit etlichen kurfürsten, fürsten und ständen des reichs, in mainung, den stift egedacht und Neüs zu retten, den herzogen da zu vertreiben oder wegzuschlagen, dem Rein zu tall, und lagen ime zwo stet, namblich Linz und Reinmagen bei dem Reinstramb, die es mit herzog Ruel..chten und herzog Karln hielten, im weeg, schlueg sich der kaiser für Linz, die stat zu nöten, davor er etlich wochen mit den stenden des reichs lag. In dem machet herzog Karl einen anschlag, Bonn, die stat, wöliche vier meil wegs ob Coln ligt, zu ersteigen, verordenet darzue herrn Eberharten von Arberg und den von Istlstain zu haubtleuten, gab den auf zwai m werlicher man zue, aber die werkleut, wolche die brucken mit den vässern über die graben bringen, darüber man laufen und stürmen solt, beliben zu lang aus, bis die hertagung die Burgundischen be-

griff, und wiewol si die laitern an die mauern brachten und zu steigen anhueben, kam ungevärlich ein wächter im umbgen, wart der steigenden gewar, bei wölichen auch Wilwolt was, macht ain geschrai, derhalb an allen glocken sturmb angeschlagen, das geleüft gemacht, die steigenden abgetriben, leitern, steigzeug und die brucken, auch was darzue gehört, an maurn und in den gruben verließen, nichts außgericht oder geschickt. In dem wart [16b] auch den von Linz speis gebrechen, darumb sie herzogen Karln schriben, der versamlet alle die speis, die er zu wegen bringen mocht, ließ die auf saumer laden, gab den uf tausent raisiger pfert zue, muesten dieselb speis zwischen zwaien bergen und auch neben ainem kaiserischen besetzten bolwerk durch und neben hin füren, und wiewol die kaiserischen und etlicher fürsten leut vil sterker, dan die Walhen, waren, darbei und neben hielten, dorften sie irer veint doch nit angreifen, ließen also die stat speißen, das polwerk darnach stürmen, ir freünt darinnen schäntlich erstechen, das aus Brenmen die Burgundischen also frei ungefochten bis wider in ir hör und leger durch ziehen, mit der speis die von Linz noch ein zeitlang hielten, da sie aber kainer röttung verdröst oder empfindlich sein, mochten sie die stat nit lenger halten, ergaben sich mit der maß, das man sie bei allen irn hab und gütern bleiben laßen solt, das durch die fürsten und obristen zuegesagt. Es wurde aber so vill kriegsvolk in die stat gelassen, das ir weder fürsten noch obristen gewaltig, und von denselben wiewoll es den fürsten und obristen lait, alles, das sie funden, genomen. Darnach zoch der kaiser mit dem reich für Reinmagen, und wiewol das nit vast vest, sonder sich schier mit ainem dorf vergleicht, aber dar in lagen her Eberhart von Arberg mit etlichem kriegsvolk, hielten solch flecken etwan lang innen, aber zu lest tedingt er sich mit den seinen, auch aller irer hab frei heraus. Darnach tet sich der kaiser mit aller macht gen Cöln in die stat, von der schickt er zu ros und fueß auf der andern seiten [17] des Reins nach Neüs. Da aber die stat, wie vol * geschriben, so hart belegert, das niemant

* ? vor.

darein oder daraus komen mocht, teten sich die geschickten auf ein hoch gen Neüs über, haist auf dem Stain. Da sie kain ander potschaft in die stat haben mochten, holderten sie drei buchsenstain, darein schuben sie die brief, in wölichen des kaisers mainung, das sie in der stat hart halten, dan sie der kaiser retten wolt, vermachten die brief und schlugen plöck für die löcher der stain, schußen den ersten zu hoch und in das burgundisch hör, wölicher stain dar in funden, aufgeschlagen, herzogen Karln bracht und des kaisers willen dar innen angezaigt wart. Die andern zwen wurden irem verschießen in der stat funden. Darnach zoch die kaiserlich majestat mit aller macht nach Neüs und richtet weilund loblicher gedächtnus der durchleuchtig hochgeborn fürst und herr her Albrecht margrave zu Brandenwürg curfürst etc., dem got genad, als kaiserlichen majestat obrister haubtman, etlich schiff zue, in willen und mainung, Neus mit profant und ander notturft zu speisen. Aber es wart durch herzogen Karln und also verkomen. Er ließ ain große eisen ketten, ains gefüegen mans bain tick die glider, machen, die über den Rein ziehen und an baiden orten wol befestigen und bei der ketten ob den 50 cartanen und schlangen darauf richten, der mainung, so der margrave mit den schiffen an der ketten für farn verirret, das als dan dis geschütz auf die seinen und schiff abgeen solt. Darzue waren auf der seiten auch schiff, mit etlichen vill gewaptneter und leuten bestellt, [17b] so das geschütz den margraven und die seinen getaubt und in unordnung gebracht, hetten sie sich hin bei zu tun, den übrigen tail zu erschlagen und ertrenken. Da aber der villgemelt margrave mit etwo manichen seiner graven, herrn, ritterschaft, auch sonst ainer merklichen macht uf ein halbe meil nahen bei die ketten, kam in warnung, derhalb er die stat ungespeißet * und wider umb wenden muest. Darnach über etlich tag ließ der kaiser über das burgundisch her rennen, kam herzog Karl uf eilet und wurden etlich uf der flucht aus den kaiserischen erstochen und ein margrävischer ritter her Jorg von Zobitz gefangen.

*

* ? ungespeiset laßen.

WIE SICH DER KAISER MIT SEINER WAGENPURG NEBEN HERZOG KARLN SCHLUEG UND WAS FÜR SCHARMÜTZEL UND SCHIESZEN DASELBST GESCHACH.

DARNACH brach die romisch kaiserlich majestat mit irer wagenpurg und hör uf, schlueg und legert sich bei dem Rein uf ein viertail mels * wegs nahen neben herzogen Karln, und als es ** das gewar, ließ er ime und seinen herschaften, ritter und knechten, auch andern ain löblich ambt singen, vill mess lesen, nam selbst das allerheiligst sacrament, macht sich darnach uf, wol viij m stark [18] zu ros und fueß, nam mit ime ob den 50 cartanen, schlangen und was zu ainem streit zeug gehört, so vil er dan des aus den besetzungen seiner bolwerk, schanzen, gebeu, geschoß, gezelt und des hern vor Neüs, das fürwar einen weiten weg begriffen, und mag wol schreiben, wo es gestreckt ein meil wegs lang geraicht het, zu verwarn geraten möcht, wolches auch alles sonder zweifel mit kainer klainen macht hat besetzt bleiben müeßen, zoch also mit den seinen, dem kaiser über ein wasser, das zwischen baiden tailen durchran, entgegen. Als er mit der seinen ordnung darüber komen was, went er sich frölich gegen den seinen und sprach: Lieben freunt und getreuen, ir wist, das sich wol gezimbt, einem römischen kaiser mit ehrn und wirdigkait entgegen zu ziehen und den löblichen zu empfahen; hab ich mir fürgenommen, mit diser meiner procession, wölch mit gueten wandlkerzen, der langen spies, der iedlicher den seinen in der höch uf seinem pain halten, die kürisser und ander mit ihrem haubtharnisch uf iren heubtern und iren verligerdenten hengsten bedeckt, damit sie geziert mit in also empfahen helfen sollen, das er, dieweil er kaiser gewesen, nie also empfangen ist.

Mit den und dergleichen worten rait er zu allen zeugen und haufen, trost und manet sie alle, das best bei ime zu tun, vieng also an ritt zu machen und wart Wiliwold abermals des tags ritter geschlagen. Mit den zoch der herzog gegen der kaiserlichen wagenburg und ließ also alls sein

* ? meil. ** ? er des.

geschütz in die wagenburg abgeen, dagegen und wider marggrave Albrecht, der kaiserlich haubtman [18b] ließ auch alles geschütz herzogen Karls zeug und volk abgeen, wart von baiden tailen unmaßen seer bis in die nacht geschoßen, dan die von den reichstetten hettn ob den 3000 hantbüchsenschützen, die on underlaß stunden und schußen, derhalb auf baider seit vil leut schaden namen und erschoßen aber von der nacht abgetriben und zoch ein ieder tail wider in sein leger. Als nu herzog Karl bei ainem ganzen jar vor Neüs gelegen, der kaiser mit den ständen des reichs sich neben in gelegt und alle tag der streit vor augen was, bedacht unser heiliger vatter der babst, das darob vill cristlichs bluet vergoßen werden möcht, schickt derhalb ainen legaten mit gnuegsamer bevelch für Neüs, der sich zwischen kaiserlicher majestat und herzogen Karln von Burgundi zu teidingen understuent und ein guetlichen anstant zwischen inen abgeredt. In solichem anstant und friden zugen und giengen die Burgundischen in des kaisers hör und in die stat, desgleichen die kaiserischen widerumb in das burgundisch hör. In dem begab sich ein auflauf und wurden die baid parteien unainig und was von Burgundischen in der stat, wurden maistails erschlagen. Es was auch von ungeschichten graf Ber von Helfenstain und Wilwolt von Schaunburg spaciern in die stat gangen, aber als sich diser auflauf in der stat erhueb, fluhen sie in s. Quirinus kirchen. Das half wenig, dan ir gesellen wurden in der kirchen auch von den in der stat erschlagen. Also rüef und bat der gedächt Wilwolt, man sol sie gefangen nemen, den sein gesell war * ein graf und er ainer des adls, und erbot sich, [19] wiewoll es der zeit in irem vermügen ganz nit was, 20 m gülden in rauß ** zu geben, und ist solich fürsichtigkait hoch zu loben, dan in solichen nöten sich kurz zu bedenken, ist ain anzaig mänlichs und unerschrockens gemüets. In solichem tun kam her Jörg von Velberg ein margravischer ritter und ander vom adl, die Wilwolten und auch den graven kennten; durch die wurden sie entschittet, in graven Haugs von Werdenwergs herbrig

* ? wär. ** ? ranzion.

gefürt, darin in ain früesuppen gegeben und wider aus der stat in das hör belaitet. Wem aber in solichem aufruer was schadens geschach, wart nit vill frag nach getan oder stainen kreuz darumb gesetzt und nichts dest weniger durch den legaten zwischen den parteien gehandlt. Der kaiser het ein edlman im hör mit namen Veit Schot, der nit alzeit bei gueter vernuft was, aber ansechlich ain redlich person, tumb kün genueg; derselb hieng etlich fueßknecht an sich, rait hin aus für die wagenburg, nam etlich trürisch reiter, traib etlich die Burgundischen von irer wart ab, schoßen und strichen zusamen, derhalb in baiden herren * ain merklich bewegung und aufruer wart, und sonderlich ruckt herzog Karl mit allem raisigen zeug aus seiner wagenburg und erstachen das fueßvolk, das Veit Schot an sich gehangen, drungen ein große menig, das si sich selbs im Rein darein laufent ertrenkten, jagten die trurischen raisigen bis in die wagenburg, aber was außerhalb der begriffen, wart alles erstochen und hielt der keiser mit aller macht zu ros und fues in der wagenburg, getrauet an bewegung großes vortails nit wol heraus zu komen, muest ime die seinen also erstechen sehen, der [19b] bei den 500 sein möchten, und hat derselb scharmützel aber bis in die nacht gewert, zoch herzog Karl auch wider in sein leger. Des andern tags vieng der legat die teidung wider an, wart durch in ain solich richtung und vertrag gemacht, das herzog Karl von Burgundi vor Neüs abziehen, sein eliche dochter frauen Maria kaiserlicher majestat son, herzogen Maximiliano von Osterreich, zu einem eelichen gemahel und ime darzue alle Niderlant, so der herzog inhet, im jährlicher renten und nutz ob den 6 mal hundert tausent gulden ertruegen, zu heiratguet geben solde. Derselb vortrag ** und heirat von baiden tailen angenommen und volstreckt wart. Under diser handlung kam der könig von Tenmarkt von Rom, da er wallen gewesen was, für Neüs in das hör, beklagt sich gegen herzogen Karln, wie er sich mit den seinen uf dem weg hart verzert, bat im 10 m gülden ze leihen, die wolt er, als bald im got haimb hülf, dem herzogen wider schicken und nach

*

* ? heren. Vgl. 20b. ** ? vertrag

allem vermögen vergleichen und beschulden. Ließ ime der herzog viertausent gülden in ainem messenn beck für tragen, dabei sagen, er war * mit ainem großen merklichen kosten etwo lang zu velt gelegen, derhalb ungeschickt, gelt hinzuleihen, und bat in guetlich, die vier m gülden, die er ime geschenkt haben wolt, zu dank anzunemen. Die nam also der könig mit großer danksagung an, mit hoher erbietung, das freuntlich zu verdienen, zoch also sein wek.

[20] WIE DER HERZOG VON LÖTRINGEN HERZOGEN KARLN ETLICH STET UND FLEKEN ANGEWAN.

Ein alter unwill und zwitracht haben sich zwischen herzogen Karln und dem herzogen von Lötringen gehalten. Da aber herzog Karl vor Neüs, der kaiser neben ime gelegen, bedacht der von Lötringen, herzog Karl war betretten, wurd also mit güet nit abschaiden. Und als in gedaücht, die zeit wär ime behilflich, nam etlich stet und flecken herzogen Karl zueständig in hohem Burgundi und im lant zu Lützelberg ein. Da aber die richtung, wie gemel, zwischen kaiserlicher majestat und dem herzogen aufgericht, het er sich gern darümb, das im der herzog von Lotringen seines abesens beschediget, gerochen und ine darumb gestraft, das er aber aus sorgen, die er uf den konig von Frankenreich haben must, verhindert, darumb gedacht er ime ains andern sins, vertrueg sich mit dem könig von Engellant seinem schwager also, das derselb konig mit xvj m mannen zu ros und fues über die offenwarn see von Dober gein Calis schiffet, desgleichen herzog Karl mit einer großen macht, etlicher, die er vor Neüs gehabt, gen Calis zu dem könig von Engellant sties, in willen, den könig von Frankenreich zu überziehen. Es wart aber durch den könig von Engellant so vill in der güet abgeredt, das sich die [20b] baide könig und auch herzog Karl iedlicher on sein ort mit iren herren zu velt schluegen, alda von ainem frid oder anstant gehandlt. In solicher taglaistung wart uf

*

* ? wär.

allen tailen so vill großer herlichait, gebreng, costlicher und hoffart getriben, das unsäglich und zu vermeiden zu schreiben nach beleibt, und zu lest die maß funden, das etlich jar ain frid und anstant zwischen dem könig von Frankenreich an ainem konig von Engellant und herzogen Caroln anders tails gemacht, also das in mittler zeit kain tail den andern beschedigen sold.

WIE HERZOG KARL ÜBER DEN HERZOGEN VON LÖTRINGEN FÜR SCHIRM UND PRETH ZOCH UND WAS ER DA HAÑDET *.

ALS nu herzog Karl der far von den Franzosen entladen, schickt er sich zu stunt mit großer macht und uberzoch den herzogen von Lötringen, belegert alsbald zwo stet, namblich Schirm und Prehet, nötet die so hart, das sich edl, raisig, bürger und kriegsknecht an sein gnad seins gefallens mit in zuhain ergeben muesten. Da er der stet und leut also gewaltig, lies [21] er alles kriegsvolk fahen und on baumb hengen und wurden ime der henger zu wenig, das die armen in der zeit seins fürnemens nit alle gericht. Darumb sichert er zwen kriegsknecht ires lebens, das sie die andern hengen helfen muesten. Unter den was der ain ein junger gesell, und füegt sich eben, das im sein her, der obrister capiten in der stat Schirm und der jung sein knecht gewesen was, zu taile wart. Nu het der knecht vast ain große beschwert und sagt wider seinen herren, er solt weg suechen, dadurch er geledigt würd. Antwürt der capitän: Ich mueß sterben; darumb wil ich lieber von dier, damit du dein leben retten und behalten mügst, den dot, den von einem andern auch leiden.

Und wurden vill schöner wort von in baiden gerecht. ** Da es aber anderst nit sein mocht, richtet der knecht seinen herren, und als er in abstoßen wolt, bat er im das zu vergeben, und nach dem abstoßen trat er ime uf baid achseln, das der strick dest herter zuegieng und sein her der marter balt entlediget, und verzoch sich dennochten so lang, das

* ? handelt. ** ? geredt.

man bis umb xij uhr in die nacht bei stablichter und schauben hengen muest. Geschach alles der ursach, das der herzog ein solich vorcht und schrecken in die leut bringen wolt, seins vermaines, wo er für zoch, das sich kain stat oder schlos vor ime halten, sonder zu stunt ergeben solt. Graf Bernhart von [21b] Helfenstain, her Hans von Minkwitz und Wilwolt von Schauburg hetten sich zusamen gelosiert, ir gezelt under ainem baumben ufgeschlagen; an denselben baumb wurden auch 37 gehangen, eins tails so nider, wen sie aus oder ein des gezelts gen wolten, musten sie sich bucken, das sie an der gehangen füeß nit stueßen. Es brach auch ein ast desselben baumbs, daran siben hiengen, derhalb inen die fües in das gezelt ragten, muesten dannocht kainen weg kain, dan herzog Karl war so ain strenger ernstlicher und gefürchter fürst, das niemants soliches on seinen willen oder erlaubung tun tarft. Aber der herzog ist da zu stunt ufgebrochen und weg zohen, derhalb den dreien gedachten gesellen nit groß daran gelegen. Dieweil aber der herzog sich also vor den zwaien setten saumbet, flöhnet das lantvolk alles, das sie hetten, in die vesten stet, schloss und flecken oder wo ein ieder das sein underbringen mocht. Darnach zoch der herzog fürter in das lant, fant aber nicht weder essen noch trinken, muesten die seinen großen mangel leiden, het manicher in drei tagen kainen pißen brots und muesten sich mit weinpern behelfen, die sie zu zeiten auspresten und most machten, zoch für ain schlos, haist Wittenburg, das sich von stund an ergab, darnach für ain schlos und stat, haißen Spinall, zu dem ließ der [22] herzog mit seinem geschütz arbaiten und lag bei x tag darvor, begaben sich auch an in. Zoch fort für Nanse die haubtstat in Lotringen; darvor lag er vier wochen und vier tag; die ergab sich, und alsbald die stat erobert, wo sich darnach herzog Karl für stet oder schloß kert, ergaben alle on widerstant. Also gewan diser herzog das herzogtumb Lötringen und nam das außerhalb Pirne, gar eines vestes schlos, in aim viertail jars gar ein.

WIE DIE HERSCHAFT ZU LOTRINGEN HERZOG KAREL HÜLDEN MUESTN.

Darnach ließ herzog Karl alle prelaten, graven und ritterschaft, stet und lantschaft in Lotringen beschreiben, gebon in für sich gen Nannse in erbhuldung tun zue komen. Darzue wart ain hoch gestüel aufgericht mit costlichen gülden tüechern, tapecerei und ander geschmück behangen und gezürt, beklaidet sich mit kostlicher wat, setzt auf sein haubt das erzherzogenhüetlein, was oben mit ainem creuz beschloßen und über 100 tausent gülden wert geschätzt, [22b] setzt sich also uf das gestüel; alda wart im von den lantherren und andern die obgemelt erbhuldung geschworn. Die lant nach dem pestem an allen orten besetzt.

WIE SICH HERZOG KARL INS SUNKAU, BREISGAU UND ÜBER DIE SCHWEIZER ZU ZIEHEN STERKET.

Hievor ist meldung geschehen, wie herzog Sigmunt von Osterreich dem herzogen von Burgundien, die zwai lant Sunkau und Breisgau umb ain suma gelts versetzt, woliche der kaiser zu lösenn begert; aber da sich der herzog des widersetzt, sich die kronung uber Frieẞlant darob gestoßen. Nu het herzog Karl ainen haubtman mit namen her Peter von Hagenbach der zwaier lant gesetzt; der wart beschüldiget, das er aines bosen regiments, mit gwaltsamer tat gegen frauen und junkfrauen unzuchtiklich gebaret und sonst an recht die leut hoch beschwäret, derhalb sein tun woll tirannisch geschätzt, darumb er durch die Bregnitzer angenomen für gericht gestelt, im alda sein ehre und ritterlichen orden, die geselschaft vom hals, das schwert von der seiten, die sporn von den füeßen abgerechtet, [23] darnach zum tot verurtailt, dem scharfen richter überantwort und der kopf abgehauen wart. Da nu herzog Karl soliches erfur, das es on sein gunst geschehen, wart er in großen zorn bewegt, erhueb sich mit aller macht und vast sterker, den es vormalen ie mer von im geschehen was, legert und schlueg sich für Eli-

kurt. In dem batten Wilwolt, der her dis buechs, graf Ber von Helfenstain, her Hanns von Münkwitz und Conz von Haubitz, nach dem sie zwai ganze jar sumer und winter zu velt gelegen ir harnisch verdorben, die klaider an iren leibe erfault und der pfertzeug zu nichten worden, die widerumb zu peßern, sich ire diener und knecht zu klaiden, mit den pferten zu risten, vier wochen umb urlaub, die im geben. Dieweil sie also zu Speier in solicher ristung und klaidung lagen, kam in potschaft, wie herzog Sigmunt von Osterreich, der herzog von Lotringen und die Schweizer mit aller macht ir herschaft, edln und unedln, auch aidgenoßen zu ros und fues zu herzogen Karln für Elikurt gerückt, im da ob den x m man erschlagen, das velt behabt und all sein haubt und veltgeschütz angewonnen hetten, und wart ein soliche große und merkliche ufruer, das sie zu dem herzogen hinein nit wider komen mochten, demnach sie ir ieder haimb zu haus ziehen muesten. Aber damit ich auch des herzogen sachen, der nit wolt ablaßen, volle entschaft [23b] gebe, der rüstet sich wider uf das aller sterkst, seiner ritter und manschaft, haubt und veltgeschützen, wie soliches zum sturmb und streit gehört, legt sich für Gransche, hetten sich die baid vorgenanten fursten und Schweizer abermals versamlet, zugen wider zu herzog Karln, schlugen ime bei xvj m mann zu tot, gewunnen ime die walstat und abermals sein geschütz und streitzeug an. Als er die schlacht auch verlorn, schluegen die von Lötringen mit allem lant wider von im zu irem rechten erbherren. Gar vill ist in alten cronicen und geschichten gelesen und gehört, das die weisen kriegsfürsten und haubtleut, so sie glück und sig von dem almachtigen got (davon er aller kumbt) gehabt, dankpar gewesen, haben darauf ain zeit lang geruet, die iren wider zu atem oder creften komen laßen, besorgt, ob sich das glück wenden, darzue die iren aus langem veldleger verdroßen und müed, was in nachtailes daraus erwachsen, ist auch unmüglich, das sie gerechtigkait oder influenz an allen orten, das sie albegen glück oder hail des sigs haben mugen, gleich sei. Darumb haben die Greker, Troianer, darnach die edln Romer und ander, wen sie unglucks oder unhails empfunden, sich mit iren tauben abgottern

versündt, glucks gebetten, derhalb bei vert und opfer ufgericht, widerumbs ires tails, gelucklicher aspect erhart, darnach die veint [24] angriffen, dardurch sie ehr und guet erlangt. Vill billicher solt der herzog, nach dem er ain cristlicher furst was, da gegen got auch getan. Aber als ein hitziger spiller, der des seckls zu dem gelt geratten will, hat er allen unfall veracht, dann klainer wunden und verachter veint wird der man oft schadhaft, die seinen, die nu zu zwaien malen gegeschlagen, in den der has, schrecken und müden was weiter hinangefürt und gehandlt, wie hernach gehort wirdet.

WIE HERZOG KARL VOR NANNSE ERSCHLAGEN WART.

UND als er sich widerumb mit volk sterker, dan er vor ie gewesen, auch mit geschoss und allem dem zum ernst gehörig ganz wol gerüst, zoch er wider fur Nannse die haubtstat, belegert und notet die uf das höchst seins vermügens. Zu stunt waren die mergenennten fürsten und Schweizer mit aller irer macht wider uf, zugen den negsten zue fur Nannse, und als dem herzogen das verkündt, ließ er in dem hor ufblasen, zoch in mit aller seiner macht, auch allem veldgeschoss under augen entgegen, vieng sich der scharmützel, darnach das schlagen [24b] an, wart zu baiden tailen ritterlichen troffen; die raisigen aber uf der osterreichischen und der von Lotringen seiten brachen durch, darauf volgten die Schweizer mit dem fueßvolk und wart der herzog (got sei im gnädig!) und seins volks vill erschlagen, und mainen die, so dabei gewesen, das er die drei veldstreit ob den xl m man verloren, und wart gewunnen alles sein geschütz, silbergeschier, klaider, kleinat, parschaft, wes er und die ihenen, von fürsten, graven, freiherren, rittern und knechten bei inen hetten, das on zweifl mit der kostlichait wie zuvor gehört, als er pfleget zu ziehenn, ein wunder großmächtig und unsäglich guet gewesen ist.

[25] HIENACH VECHT AN DAS ANDER TAIL DIS PUCHS.

ALS ich vor gemelt, das die vier stalbrüeder nit wider zu herzogen Karln komen, sonder haimb ziehen muesten, als aber Wilwolt von Schauberg haimb kam und er ain hoch haus unden lär, oben nit vill darin het, dan sein vatter saliger het etwan vill kinder hinter ime verlaßen, den auch etlichen zu geistlichen, den andern in der welt geholfen muest werden, der halb man spricht: Vill tail machen schmalle aigen; bedacht er sich, nit lang dahaimben zu bleiben. Nu haben vill leut gehört, wie margraf Albrecht von Brandenwürg etc., von dem auch hie vor geschriben, als ainen fürstlichen brechtlichen hof bei seiner zeit gehalten, das des gleich in teutschen landen nit funden werden mocht. In denselben hof tet sich Wilwolt von Schauburg, understuent sich auch nach hofs gewonthait, zu rennen, stechen und allerlai kurzweil, der den da über maß geübet, zu treiben. An dem hof waren vill hüpscher frauen und junkfrauen, lust zu solichem ritterspill gebent, den sich Wilwold genau tet, sein hail versuecht, daß die ab ime gefallen truegen und er lieb von in gehalten werden möcht. Dennochten nit alles vellen, [25b] den er was mit inen frölichs freuntlichs und erbers schimpfs, macht sich in mit reden und geberden gefalsam, verzoch in solichen freiden und kurzweiligem wesen, bis er nahen sein gewonnen gelt bei herzogen Karl erübrügt eingebüst. In dem begab sich ein merklich krieg zwischen margraven Johansen von Brandenburg, gedachtes margraven Albrechts son als angeenden curfürsten an ainem, herzog Hansen von Sachsen anders tails, und was das die ursach. Weilund herzog Hainrich aus der Schlesen und von Krossen het margraven Albrechts tochter und marggraven Hansen schwester, als sein eelichen gemahel, da er mit dot abgangen was, hinter ime verlaßen. Aber herzog Hans understunt sich der fürstin

in ihrer vermächnus betrüebung und irrung zu tun, das margraven Hansen unleidlich, das aus, wie gedacht, der krieg zwischen den fürsten erwekt, und wart dem herzogen durch könig Matiasch gros hilf und fürschub getan. Da Wilwolt das erfur, dan sein gemüet mer nach kriegen und ritterlichem preis, dan nach lust und gemach strebt, rüstet sich mit vier pferden, auch mit harnisch und klaidern, die guet und bei andern woll beständig, auch ansichtig waren, in mainung, dieselben lant, art und kriegsleuft auch zu besehen und erkennen. Zu dem geselt [26] sich Fridrich von Waldenfels zu Liechtenwerg, der auch vier pfert het, wurden stalbrüeder, zugen mit einander in die March zu dem genannten margraven Hansen, von dem, desgleichen allem hofgesint, sonderlich das Fridrich, der in zuvor wol erkannt und bei hof erzogen was, ehrlich und woll empfangen, aber Wilwolt von Schauburg het noch auf sein pfert acht gülden und nit mer zu zerung; was nit ain großer anfang in ainem frembden lant; im half aber, das er zu stund gen Brenzgau in das leger den veinden nahen geleget wart, macht sein sachen also, das sein wirt in der stat nahen haus und hof bei seinem gast verzert möcht wunder zu hören geben, und den, die es nit verstünden, unglaublich sein, das es aber gemerkt, wo ein junger gesell, der nit übrig gelt im peitl, als er desmals het, sich doch auch darnach richten und gern* neren wollt, het es die mainung, im hülfen die übung voriger kriegsleüft, leget also sein vermögen uf kundschaft, half im got und das glück, das er den veinden vill abprach, und so er was zu seinem tail und beut erraicht, wolicher hant gefangen, plündern oder vich das was, nam der wirt alles von im uf porgen an, bürget die gefangen aus, lud all schuld auf sich. In dem wart dem obristen haubtman der stat geschriben, das er zu stunt uf sein und dem margraven zuziehen solt, rechnet [26b] der Wilwolt mit seinem wirt ab und belaib im der wirt über alle zerung und zuebues anderhalb hundert gulden schuldig, die het er gern gehabt, mocht aber der so eilunds nit bezalt werden. Wilwolt von Schaunburg gebraucht ainer kost-

* ? dar.

lichen gescheidigkait, gieng zu dem burgermeister der stat, fregt, ob ain gast ainem wirt schuldig, was gewonthait wär. Sagt der burgermaister: So der wirt seinem gast nit porgen oder glauben will, mag er den mit seinen pferden und hab kumern aus dem haus nit laßen, er sei dan bezalt.

So aber der wirt dem gast schuldig? fraget Wilwold weiter, wie würd es dan gehalten?

Mit vermundern * antwurt der burgermeister, wo der wirt den gast nit zufriden stellen möcht, wär es der gebrauch, man schlüeg dem wirt vier pfall umb sein behausung und wo er den gast in dreien tagen den nagstn darnach nit bezalt, oder vergnüegt würde, so hülf man im zu allem dem, das im haus und hoff wär. Darauf gab er dem burgermaister zu erkennen, das ime sein wirt schuldig. Den vordert der burgermaister zu stunt für sich, und sein ratsfreunt, als der wirt der schuld bekenntlich, wart im alsbald, das er im haus und hoff het verpoten, die vier pfeil umb das haus geschlagen, understuend sich der wirt, selber mit seinem gast zu handln, und sagt: [27] Lieber junkher, habt ir nie gehört, das sich ain wirt mit seinem gast gelitten hab, in uf trauen und glauben, wiewol er ime schuldig ist gewesen, hat reiten lassen?

Ja, der ding haben sich vill zuetragen.

Verner redt der wirt: So dem also, möcht sich nit ain frommer gast mit seinem wirt ain zeit lang leiden? Bit euch, wollet vier wochen gedult mit mir tragen; ich will euch erbarlich bezallen.

Das nam Wilwolt von Schauburg, doch das er ime 20 gulden zu zerung herausgab, guetlich an, wart hernach von dem wirt schon und erbarlich zu rechter zeit bezalt.

WIE BELITZ VON JANIUKHA AUS DEM STEGRAIF GEWUNNEN, DARNACH VON MARGGRÄF HANSEN BELEGERT, GESCHOSSEN, GESTIRMET UND DER JANIUKHA DARIN GEFANGEN WART.

HERZOG Hans von Sachsen het zumal ain dürstigen frai-

* ? verwundern.

digen keken haubtman mit namen Janiukha. Derselb gewan an ainem zutraben marggraven Hansen Belitz die stat an, aber derselb marggraf ließ von stund an die stat berennen und Janiuckha mit seinen gesellen gerings umb belegern, erbait also mit geschoß und schanzen zue, und in die stat wart Wilwolt an aim ort zu schanzmaister geben, und als er sich mit solicher mühe beluet, bedacht er wie sein eltern und vorvordern [27b] albegen dermaß herkomen, das sie etwas vor andern leuten gewesen, das er an ime nicht erwinden laßen oder not darob leiden wolt, und schanzt also hin zue bis an den statgraben. Das * sie nu, das er der stat mit irem geschütz nit schedigen mochten, richteten sie ain plaiden zue, damit sie im vill armer leut oder baurn, die in der schanz arbaiten und graben muesten, zu tod wurfen. Er wart auch selb mit ainem großen stain gerürt, und wo derselb der walzen ainem an den schirmb nit vor gedrofen, so het er ime das ain bain zu drümmern geschlagen, wiewol er lang not daran lait, und hailen und muest, dennochten was zu besorgen, das der schad bös würd, ließ aber gnadiklich ab, darumb muest er sein schanz mit großen aichen plochern verdecken, ain gewelbte schanz machen. Als nu die stat sturmb rech geschoßen, wart davon geradschlagt, wie das für zu nemen, dieweil sie noch ungefült guet waßergräben, het Wilwolt bei herzog Karl gesen und gelernet, wie er bruchen über waßer und graben machen solt, richtet also ain prucken mit vaßen zue, traib die under ainen schirmb über den graben, darüber gieng der sturmb an, wart auch vill feurs mit in die stat geschoßen, das an manichen orten uf gieng, und woliche über die statmauer hinein kamen, die muesten feurs halben wider heraus fallen und sonderlich Wilwolt was mit den ersten hinein, dem tet das feur also not, das im der roch uf dem rücken ob dem harnasch verbrant. [28] Noch half im das glück wider heraus. Wolche aber den vortail übersahen, den stund es hart, verbrennten ains tails und sonderlich ain großer mächtiger herr aus der cron zu Behaimo, der Keschm genannt. Die raisigen und bürger in der stat behulfen sich uf ainem weiten

* ? Da sie nu sahen, daß.

platz und uf den türnen, dahin der wint nit stunt, und als die stat den merern tail ausgebrennt, stigen die Merkischen wider über die mauer, muesten aller erst mit den veinden handln, funden wenig widerstands und warn Jaiucka mit allen seinen raisigen, edln und unedlen gefangen. Sie funden auch auf ainem platz hundert und 84 raisiger pfert gesattlt und gezäumbt, und was des haubtmans anschlag gewest, wo er ain wenig zu raumb komen und in das feur nit so hart gehindert, das er sich mit sein raisigen, die der merer tail den harnisch noch anhetten, ein tor zu öffnen und durch sein veint zu schlagenn understanden haben wolt. Der pfert warn in aber etlicher mas vill verprennt, dardurch sein anschlag zu rück gieng. An disem sturmb schlueg der edl fürst Wilwolten, auch vill ander ritter, der ir aber der zeit anzenemen nit vermochten. Darnach underfiengen sich die sigenden der hab und beuteten alles, das dan vor dem feur über pliben was, pfert, harnasch und plündern, wie peitens recht ist.

WIE MARGGRAF ALBRECHT MARGGRAVEN HANSEN SEINEM SON IN DIE MARH ZU HILF SCHICKT.

[28b] ALS nun solich sachen mit Belitz und Janiucka verendet, erhueb sich margraf Albrecht und zoch mit 500 raisigen pferden, den merer tailn Franken, und zwai m zu fueß seinem son zu hilf, bracht mit ime sein frauenzimmer und also geschickt, das er dem krieg außwarten wolt. Und als er gen Cöllen und Berlin an die Spre kam, tailt er die raisigen und fueßvolk, wo in not sein daucht, in die leger, er zoch auch selbs mit dem frauenzimmer, das nu vast groß vill fürsten und hüpscher frauen und junkfrauen dar in waren, und gewöndlichem hofgesind, gen Frankfurt an die Ader, alda Wilwolt von Schauburg auch bei in demselben leger endhalten, und wart (wiewol gekriegt) nichts desto weniger gestochen, alle ritterspill, kurzweil und freit geübet, darnach gedanzt und sonst vil frolichs und erbers scherz in aln züchten mit den frauen und junkfrauen getriben. Es was auch solich

frauenzimmer mit gebenen verwart und also besetzt, und ob gleich boser will zwischen etlichen personen (das doch nie gemerkt) sich entzündet, das daher nicht unerbers mocht fürgenomen oder geschickt sein.

EIN GROSZ SCHLAHEN VON RAISIGEN ZEÜG VOR CROSSEN HAT MARGGRAVE HANS MIT DEN HERZOGISCHEN GETON.

[29] In demselben schickt könig Matiasch von Hungern herzogen Hansen 1 m raisige pfert und zwai m zu fues mit 400 wolgerüsten wägen zu hülf, damit und auch den seinen schlug sich gemelter herzog für Crosen, darin die hochgeborn fürstin frau Warbara die herzogin noch was. Da solich zeitung gen Frankfort verkündiget, erhueb sich margraf Hans mit xj hundert raisigen pferden, Franken und Merkischen durch einander vermengt, auch 1200 fueßknechten und einer wagenburg, so guet der die gehaben mocht, zoch uf der andern seiten gen Crosen in die stat. Da die herzogischen des gewar wurden, ließen sie vor tags uf blasen und ir wagenburg vor in hin gen, zugen der mit irem raisigen zeug nach, der marggraf was auch uf, horet möß und ruckt mit den seinigen, auch der wagenburg und fuesvolh aus der stat, zoch den feinden nach. Graf Hans von Hönstain was obrister veltbaubtman, machet sein ordenung und geschick zum streit, zoch also den veinden nach. Die hielten uf ainem perg in irem vortail, ließen dem marggraven mit seinem zeüg auch zu in über ain graben ziehen, da er etlichen vortail begeben; aber bald ruckt er wider darein. Es was der herzogischen mainung, die treffenlich geübt kriegsleut waren, der margraf würd allen vortail begeben und zu in uf den perg ziehen, darumb raizten si in, ließen ir veltgeschütz in seinen zeug abgeen, triben das eben lang an und verharten also woll bei zwaien stunden uf dem perg, da si aber merkten, das kain vortail wolt begeben werden, ruckten si von dem perg in ain eben velt. Zu stund eilt in der edl fürst nach und muest wagenburg und fueßvolk, das ime nit volgen kunt, begeben. Also wendten sich sein feint, hetten 5 haufen, damit [29b] sie

auch ritterlich und ehrlich trafen. Graf Hans von Hohenstain het auch sein ordnung als ain weiser haubtmann, der solcher sachen vill gepflegen, gemacht und in ain sondern haufen Wilwolten von Schauburg, Fridrichen von Waldenfels und Conz Rabenstainer zu spitzen geordent, und als das treffen angeen solt, ir widertail, als dan der leut gewonhait ist, fus für fus. Aber dise ließen ire pfert ain eben weg zimblich in sich laufen und wart Fridrich von Waldenvels under den kreps eingetroffen, das er zu stund under seinem hengst sank und (got sei ime gnädig!) uf der walstat tot belib. Mit solichem rauschenden treffen steckten sich freünt und veint gar hart under einander. Es wart auch der staub so groß, das niemant den andern woll erkennen oder die haubtfanen sehen mocht, was das schlahen also gleich in einander, scheuben umb, wert etwo lang, darnach kam ein flucht in die zeüg, das niemant west, an wem gesigen oder fliehen was. Zu lest was das geschrai: Her, her, Bandenwurger, her, her! Si fliehen, her, si fliehen!

Da wart uf disem tail manch teur man erfreüt und jagten die siglosen Ungern, Beham und Schlesier, woll uf zwu meil wegs, der wurden etwo vill erstochen und gefangen.

WIE DER MARGGRAVE AN DER WAGENBURG SEINER VEINT KAM, DARIN DIE BEHAMISCHEN FUESKNECHT WAREN UF ZWAI M STARK.

[30] DARNACH kam der marggraf an der veint wagenburg, versamlet sich, so best er mocht, und sprengt also under 2000 behamisch knecht, der wurden auch ob den neunhundert oder tausent erstochen und gefangen, aber nit große wehr von in getan, die wagenburg erobert, gewunnen bei den 450 raisiger und 1600 wagenpfert, des herzogen silbergeschier, klaider, clainat und was er zu seinen fürstlichen ehrn im hör gehabt, aus dem er des vordern tags mit 2 pferden geritten, und zu glauben, wer er darin bliben, daß er auch erschlagen oder gefangen worden wär. Sie erkriegten auch silbergeschier, clainat und schauben, die sein herrn und vom

adl bei ime hetten, der dan die mächtigen derselben lant art guet und vill zu haben pflegen. Marggraf Hans, der sich auch als ein teurer mänlicher und löblicher fürst gehalten, wart mit Wilwolten und andern fromben redlichen leuten ritter geschlagen, die er bis in sein tot, und ander, die es vermochten, annamen und behielten, aber mein frommer Wilwolt wolt sich noch zu guets schwach den stant zu halten bedünken, ließ si abermals fallen, macht sich uf die walstat, sucht, da dass erst treffen angangen was, seinen lieben gesellen, den er fande, lud in uf ain wagen und wart den selben tag und nacht noch durch Wilwolten gen Frankfurt gebracht und zu der erden bestadt. Zu stunt schickt der alt marggraf und sein gemahel, dise geschichten zu erforschen, nach Wilwolten, der in sagt, so vill und er gesehen. Wie ain iedlicher die seinen, der er manglt, suecht und zu Frankfurt bestet, las ich besteen, dan ich hab nit gehört, das iemant treffenlicher uf diser seiten, den ain her [30b] Kitlitz Fridrich von Waldenvels und ain knecht, Reuschlein genannt, der auch vier pfert het, schaden genomen haben. Darnach kam margraf Hans mit dem raisigen zeug, der von seinem vatter, den * fürstin und dem ganzen frauenzimmer ehrlich, lieblich, hoch und woll empfangen, darnach in die kirchen gefürt, Te deum laudamus gesungen, laudes mit allen glocken geläutet und sich von meniklich hoch gefreüt. Darnach wart alles, das sie gewunnen, uf den platz für das frauenzimmer gefürt, vor dem umbgeschlagen und gebeut, darauf gerennt, gestochen und getanzt und aller freüden und kurzweil, die ain jung mensch erdenken kan, kaine underlaßn. Von etlichen kurzweilen ich schreiben will. Es waren in disem schlahen etlich Rotzen überpliben, die machten sich auf, ain beut zu gewinnen, kamen von der Zosen und trabten nach Trebin, da die von Schliben ir wonung haben. Des wurden dieselben und ander edlleut im lant gewar, und als die Rotzen über ain tamb musten, wart die ain prucken, über die sie vom tamb solten, abgeworfen und steckten sich die edlleut mit den iren neben dem tamb in das gehulz und moß, das sie die Rotzen nit sehen mochten; aber das** si über die vorder

* ? der. ** ? da.

prücken uf den tamb kamen, sprungen die verporgen hinter in auf und mochten die Rotzen über die abgeworfen prücken nit komen, wurden also all uf dem tamb erstochen, dan man vieng ir kainen; was die ursach, si namen niemant gefangen, und wen si von irn veindn nider wurfen, den hüeben si die heübter ab; und als vil kopf ainer irem haubtman bracht, als manicher gulden wart ime geben, [31] was ir solt, darumb sie all sterben muesten. Marggraf Hansen wart soliches zu wißen getan. Der schickt zu stund nach der Retzen pferden, weer und klaidern, zoch die mit sein gesellen an, saßen uf ir pfert, verordent etlich, die doch auch sonst ir harnasch under den klaidern anhetten, hinter den tertschlein mit den Retzenspieslein zu rennen; die andern dienten in uf der pan, zugen also für das frauenzimmer und als die rennen geschehen, giengen sie in den Retzenklaidern zum tanz. Uf andere zeit verstelten sie sich unkentlich mit langen berten, dan mit scheinberten, und wölcher selzamer oder abenteurlicher kurzweil, den der ander, herfürbringen mocht, daucht sich maister. Aber nichts dest weniger wurden zu baiden tailen vill reiterei getriben, stet eingenommen, flecken und dörfer gebucht, geblündert, berennt, gebrent, das vich genomen, raisig und zu fues, wie dan des kriegs sitt, nidergeworfen, gefangen, gegen einander wider ledig gelaßen, das ich als umb kurz und verdrus der lesenden zu schreiben under laße.

WIE HERZOG BUCHSLOFF VON BOMERN MIT MARGGRAF ALBRECHTEN ZU KRIEG KAM UND WAS DA FÜRGENOMEN WARD.

In solicher kriegshandlung, wiewol herzog Buchsloff von Bomern sich zu dem margrafen gefreünt in hülf und beistant zuegesagt, vergas er des seiner ehren, auch [31b] das sein voreltern ir lant und leut von dem curfürstentumb zu Brandenwurg zu lehen empfangen, ir jurament darumb getan, das er auch also zu tain zu empfahen haben und tragen, schuldig bedacht, und vermaint, dieweil der marggraf mit dem konig Matiäsch von Hungern, der die zeit für den ernstlichen und fürnembsten kriegsman, den man in allen landen finden mocht,

geschätzt, auch mit dem herzogen von Sagen betreten, er het sein rechte zeit ersehen, wolt den margraven dohin tringen, das er darein verwilligen, das der herzog sein lehen on mittel, als ander curfürsten und fürsten, vom heiligen reich empfahen solten, nam ime darumb ain recht für, als ob er und sein eltern darzue gedrungen. Aber der marggraf auch im der wenigisten kriegswissenden ainer macht mit dem konig e gedacht und herzogen Hansen von Sachsen vier monat lang ein anstant und zoch mit aller macht über den von Bomern, legt sich für ein stat, haist zum Pan, gewan die mit stirmes craft, vieng in dem schlos ob 60 edln und raisigen und zerrais das schloss, schlaift die stat und ließ all ir mauer niderbrechen, brach da auf, in willen für Biritz zu ziehen. In dem het sich herzog ungevärlich ungemacht und gedacht mit 500 pferden über das merchisch hör zu rennen, ob er denselben was abprechen möcht. Da aber solich hör wagig und im ziehen was, het graf Hans von Hohenstein der haubtman Wilwolten von Schauburg das vortraben und die schützen bevolen. [32] Dan kam botschaft, die veint wären zu negst in ainem merkischen dorf, erstöchen die iren. Da solch dorf nabent, bestelt Wilwolt ain wart uf die ander. Im kamen auch eilent botschaft eins nach der andern, das die veint stark im dorf weren. Soliches verkundet er den fürsten und seinem obristen haubtmann, entbot in, im zu volgen, er wolt die veint angreifen. Wart im antwort, gemach zu tun, die veint möchten zu stark sein. In dem tetten sie sich aus dem dorf, gewünen auch ainen großen vortail, komen vast hinwek. In dem ruckt der haubtman zu Wilwolten, bat in, darein ze hauen, er wolt im, des er an zweifl sein solt, volgen. Wilwolt ließ hintretten, dem volgt ain zeug auf den andern, hieng sich mit seinem vortraben und schützen an den herzogen, der selber im velt, und bei zwaien meiln in seiner stet aine zu fliehen het. Er mocht den zeug, wen er wolt, erreiten und wart im der herzog gezaigt, der als ein groß lang man, als er noch in dreien landen, darumben er wol zu erkennen ist, der floch in seiner ordnung. Desgleichen volgt auch der margraf. Also hieng Wilwolt von Schauburg bei 60 der gengsten pferden, die er bei ime im vortraben oder schützen

het, an sich, underfieng mit denselben den herzogen aus seiner ordnung zu dringen oder reißen. Das wart ob den zehen mall von ime versucht, das in allwegen die edln, die uf des herzogen leib zu warten geschickt, mit großen schlegen abtriben. Solchs wert [32b] bis an ain brucken, bei ainer müll, darvor sich die Bomern wenden muesten, schlugen und drungen einander an, und der brucken, das ir etwo vill in den graben vielen. Her Hainrich Burk, der bomerisch haubtman vil zu füeßen ab, bat sein gesellen, bei sich zu tretten, die bruck abzuwerfen, dardurch die im graben ligen, dest ehe ungefangen hinweg komen möchten, rißen also zwai pretter von der pruggen, wurden aber durch Wilwolten, der mit etlichen seinen gesellen auch abgefallen und sich uf der prucken mit ime schlueg, also getrungen, das si der nit mer abwerfen mochten, den der merchisch zeug was komen. Die schrai Wilwolt von Schauburg an, gemach zu tun, er wolt die pretter wider legen und die prucken wider machen. Aber aus manlichem gmuet was in gach, ranten uber die löcherten brucken, glaub, das einer den andern hinüber gedrungen hab, jagten den herzogen bis in die stat, dar innen nit zu pleiben getrauet, floch mit 16 pferden durchaus; wohin, ist mir verporgen. Der marggraf legert sich die nacht mit seiner wagenburg für die stat und wart davon geratschlagt. Dieweil si aber an ir selbs vest und vill ritter und knecht darin lagen, wart versaumnus darvor besorgt und brach des morgens verner zu ziehenn auf.

WIE DER MARGRAF FÜR DEN SATZ ZOCH, DAS SCHLOS MIT GEWALT UND STURMB GEWAN.

[33] DARNACH zoch der villgemeldet fürst und legert sich für den Satz, hern Hainrichen Burken, des bomerischen obristen haubtmans haus, gar ain guet vest schlos; darvor wart aber freunt und her diser abenteur zu schanzmaister verordent, und neben ander arbait, die er an der schanzen tun lies, richtet er abermals ein brücken zue, und als das schlos zum sturmb geschoßen, der sturmb geordent, wurden im Kumet von

Tobeneck und Toman von Reitzenstain, die leitern zum sturmb an die mauern zu bringen bevolen, das also mit fleis geschach, gieng der sturmb über sein brucken an. Nu wart der sturmb vast ernstlich, denn im schloss warn vill edl und guet gesellen, die menlich widerstunden, mit schießen und werfen wunder tetten, und wart under andern Lorenz von Schauburg zu der Lauterwurg, marggraf Hansen hofmaister und gedachts Wilwolts vatter brueder, der auch ein frommer, weiser und ernstlicher kriegsman was, von einem hohen turn mit einem stain, des ein man zu heben genueg, uf sein haubtharnasch getroffen und von der laitern geworfen; der lag also uf den abgeschossen stainen vor tot. Da aber dem frommen teurn Wilbolten das gesagt, das sein nester mag und freunt, den er auch wol zu zeiten an seines vatters stat gehalten, also elendiklichen leg, [33b] begab er allen vortl und gewin, sprang zu dem halb doten man, der etwas wol gewachsen und ein schwer man was, het den gern aus den würfen under ein beschirmung bracht. Da er aber das allain zu tun nit vermocht, rueft er etlich sein freünt an, die zeitlichen gewin oder ob sie dabei schaden empfahen möchten, mer, dan ritterliche ehr und hülf ains solchen mans, bedachten. Darnach rueft er Hansen von Weißdorf an; der half im uf das geneüs an den turn schlaifen, wan daselbst all schüß und würf übergiengen, leint in Wilwolt an den turn, tet ime uf sein sellier, daraus ein stuck, einer inhant gros, ganz ausgesprungen und uf der einen seiten gar zuspalten was, von dem haubt. Zu stunt schoß im das pluet zu munt und nasen, oren und augen. Da warf er die augen uf, mocht aber als ein craftloser, unbesinnter man nit reden und wart also von seinem vettern, bis der sturmb vergieng, in den armen gehalten. Mag einer woll gedenken, das die groß und mächtig lieb und treu allen gewinn, alle vorcht empfahenden schadens überwinden, und wiewol Wilwolt noch mit armut rang, im die andern gewinnen sehen, die weil lang macht und er umb sein vorgemeldt aufgelegt mühe und arbait [34] billich im gewin vortail erlangt, bewag er doch die rettung seines freünts für alles guet. Da der sturmb vergangen, sach Wilwolt von Schauburg ein alten schauberischen knecht für gen; den bat er, im seinen

vettern hinweg zu bringen helfen; der kam mit seinen gesellen und trugen also den kranken geworfnen man in sein gezelt, legten in uf sein raispet, darauf er allda drei tag on eßen und trinken und alle labung schlief, das man nit wol west, ob er lebendig oder tot was, dan wen man ime ain vedern für den munt gehalten, sach man, das sich die noch regt und der atem noch in ime was. Am dritten tag erwacht der man und was sein erst wort, das er ein supplein het. Das wart ime gebracht, erst über in geschückt und sein so wol gewart, das er bei leben belaib. Vor disem sturmb wart marggraf Fridrich und vill ander mit sambt Wilwolten zu ritter geschlagen, die durch margraf Fridrichen desselben tags angenomen und hernach weiter zum heiling grab geholt wart. Wilwolt ließ die aber vallen.

WIE DER MARGRAF FÜR THABER STAT UND SCHLOS ZOCH UND WAS DARNACH GEHANDLT WART.

[34b] DARNACH zoch der marggraf für schlos und stat zu Taber, in demselben herzog Buchsloff vill vom adl und raisigen ligent het. Und als er die nit zu halten trost* und sorg het, wo die nider legen, im großen nachtail bringen wurd, darumb begert er guetlicher handlung und bat darzue glaits, das ime durch den marggrafen zugeschriben. Der lies etlich gezelt heraus für sein wagenburg schlagen, darin gededingt und der vertrag gemacht das der herzog sein herzogtumb mit allen landen darzue gehörig und all sein nachkomen nach ime, wie auch sein voreltern das getan, so oft das zu schulden käm, von einem curfürsten von Brandenburg empfahen solt, die er also auch bald uf und an der stunt empfieng, manschaft und lehenspflicht gelobt und schwur, wie sich dan sölchs vom lehen und rechts wegen gebürt. Es wart auch in der richtung bemeldet, das der herzog dem marggrafen umb die überfarung Stargarten eingeben, wölchs er sich zu tun verschrib, brief und sigel über sich gab, das sonderlich getreulich zu verbringen und zu halten gelobt, und

* ? torst.

zu got und den heiligen schwur. Des wart auch also ein tag, daran solchs geschehen ist, ernennt. Da der tag kam, der marggraf gen gemeldter stat zoch [35] und als sie den zeug sahen, tratten sie auf ir wehr und maurn, ließend, als die sich davor darzue geschickt, al ir schlangen in den zeug geen, tettn etwas schaden iederman umb und nach seinem vortl, schickt der margraf sein herolten und ander zu inen, ließ si brief und sigl, treu und aid ires hern und landsfürsten erinnern, gaben si die antwort, der herzog het ir ganz kein macht, sie weren für sich selbs, geb inen auch solcher vertrag nit zu schickn. O wie gar wenig hat der herzog die antwort gewist, wie bald hat er sein brief und sigl, treu und eer, auch ait in der bierkanten vergeßen, hat der ehr sie geschworn, als man an seiner curtosen merkt, nit willens gehabt zu halten. Da der marggraf das verstuend, zu stund zoch er ab, tailt seinen gesellen zeug in zwai tail, schickt den ein für Firraden, den andern für die Loknitz, waren graf Hans oft gemeldet und her Wolf Stolzenrod obrist haubtleut und wurden die schlos baide gewunnen. Wilwolt von Schauburg wart mit andern gein Schilbelbein in das leger gelegt, aus dem selbigen leger dem herzogen alles, das er vor Breusfischen heid ligend, verhört und verbrennt wart. Darnach machtn sie den anschlag, ließen ein gemein gerücht ausgeen, als wolten sie aus dem lant ziehen, und raisten ainen tag bei zwaien oder dreien meiln wegs uf das weitest. Da nu solch geschrai im lant erschall, schluegen die [35b] armen leut alles das vich, das sie in die vesten stet, schlos und und moßer geflöchnet hetten, wider herfür, nam ein iedlicher das sein haimb. In dem wendten sich die margrafischen, und was si vor in dreien tagen wek, zogen sie wider in ainem tag und nacht ins lant, schlugen an und namen einen solchen unzellichen haufen allerlai viehs, küe, pfert, schaf und anders, dessgleichen vor von kainen raisigen zeug, so vill bei einander gesehen noch gehort. Also schlueg sich herzog Magnus von Mekelnburg in die sachen, bededingt einen friden. Wer gewunnen oder verloren het, must ime das haben, doch das der herzog von Bommern seine lant, wie vor gemeldet, ewiklich von ainem curfürsten empfahen solt.

WIE SICH DER MARGRAF WEITER HIELT.

ALS nu der bommerisch krieg gar gestilt, het auch der anstant zwischen dem marggraven, dem konig von Ungern und herzogen Hansen von Sagen sein ende. Da nu der vertrag an baiden orten auf gericht warde und der marggraf in allen sein landen frid gemacht hetten, geschach ein abred zwischen koniklicher wirden von Boln und dem marggrafen, also das der könig marggrafen Fridrichen sein dochter frauen Sofia zu eelicher gemahel gab und schickt [36] ime die gen Frankfurt woll mit 1000 pferden, großem gebreng und köstlichait. Und als die braut einzoch, rennten drei par vor ir im velt und drei in der stat und tetten vast gueter rennen. Sonderlich rannten Wilwolt von Schaumburg und Endres von Wildenstain, das ein vast langer gerader gesell was, in der stat, trafen zumal woll. Endresen prach sein spies, da rannten im Wilwolt durch die tartschen und blatten hinein bis uf den leib, das er ledig herab viel. Der spies belib Wilwolten in dem gerüst und hinter haken, lag der also neben der praut wagen und hielt Wilwolt ob im, mocht nit los werden, schob sich selbs hinter den sattl. Da aber sein pfert also stilstunt, zoch er das mit dem zaumb hinder sich, löst sich selbs aus dem spies; der stund darnach mit dem cörbeisen in die hoch uf, sach zumal selzam und abenteurlich. Die braut und meniklich waren erschrocken, west niemant anderst, den Wildenstain wer der hals abgerennt, villen her Hainrich von Luchau und Lorenz von Oberstain zu ime ab, richten in auf, fragten in, ob im was gebrech, sagt er: Nein.

Darnach hueben sie in auf das pfert, wagen im allererst den spies aus der tartschen, und als meniklich sach, das im nichts gebrach, wart ein groß gelechter und reden davon, derhalb sich auch Wilbolt, wie ers wol geschickt het, [36b] dünken ließ, verhofft, das es in etlichen venstern nit ungern gesehen, man solt ime auch dester güetlicher zuesprechen. Wer aber die graven, hern und ander, die uf der frauen dienst neben dem prautwagen eingiengen, sünst in frauen zimmer zu dienen beschiden waren, las ich bleiben, dan sölchs wart alles mit großen ehrn bestelt, und wiewol der margraf

lang gekriegt, so was doch von eßen und trinkn aller rat verhanden. Das zulegen und der kirchgang mit großer zier verpracht, hueb sich das gesellen stechen. Nach dem morgeneßen am montag in der vasnacht an stachen Boln, Frankn, Swaben und ander durch einander, woll bei v stunden. Aber Wilwolt het mangel an pferden, als manichem geschicht, derhalb er nichts sonderlichs außrichten mocht, und wurden auch die denk zum tail den gesten mer zu ehern, daß nach verdienst, ausgetailt. Da nu die hochzeit verendet und die sachen, wie vor gemeldet, gericht waren, zoch margraf Albrecht mit baiden bolnischen und fränkischen frauenzimmer und was zu seinem hof gehört, wider heraus ins lant zu Frankn; da wart aber vill rennes und stechens und allerlai kurzweil nach gewonhait getriben.

WIE WILWOLT VON SCHAUMBURG HER MERTIN ZOLNER ZU MEINZ IM TURNIER SCHLUG.

[37] In dem viengen sich die turnir wider, wie die vor alter gehalten, an; was der erst zu Wirzburg, der ander zu Mainz, der wart durch die Frankn stattlich und woll besucht und kamen vill widerwertig parteien dohin, sonderlich her Martin Zollner ein ritter, den beklagt Adam von Schauburg, vor den vier landen, Bayrn, Schwaben, Frankn und Reinländern, darumb und sagt, wie er her Martin Zollner seiner hausfrauen mutter ir mütterlich erb und guet mit gewalt, wiewol sein Adams schwiger und her Mertins hausfrau vor* der mutter leiblich schwester, so het er noch nicht dest weniger, baider frauen erbschaft, nach abgang irer mutter, die her Mertin bei ime hat gehebt, mit gewalt hat eingenomen, ire armb leut zu erbhuldung getrungen und die inhaber des hofs zu Hasfurt mit der toten frauen sigl betrogen, das sie ime die schlüßl zu allem silberschier und barschaft übergeben und den hof eingeantwort hetten, mit vill großerm und merern anhengen. Vnd da her Mertin sein antwort

*

* ? von.

darzu geben, nam sich Wilwold genantes seins vettern, des Lorenzen von Schouburgs, davon vor gemeldet, son und noch vast ein junger gesell und brueders son warent, an und wuchsen er, her Mertin, also zusamen, das in her Mertin lügstraft. Darauf sagt Wilwolt, er woll ime die lügen ins maul stoßen. Was sein ant[37b]wort, er wolt in auch nit sparen und wider schlagen. Und gab ainer dem ander etlicher maß bose wort. Nu bedacht sich der getreu Wilwolt, wie her Mertin seinem freünt so unrecht tet, bewag auch die rede, die er sich offenlich het hören laßen, besorgt, wo er nit mer darzue tet, würd verechtlich sein, und was her Mertein die zeit für ein ernstlichen, freidigen und unerschrocken man von meniklich gehalten, darumb dester mehr sorg uf in zu tragen was, bewarb sich Wilwolt bei etlichen Bayrn und der Eseln gesellschaft, sagten ime alle zu. Her Mertin Zolner bewarb sich auch; aber Wilwold als der sorgfeldig der sachen nachgedenket, was und wie ers am füglichisten fürnemen möcht, schlif des nachts wenig, sagt des morgens seinen gesellen, achtung und aufsehung auf in zu haben. Und als man in die schranken gezogen was und an der seiln hielt, ruckt Wilwolt von Schauburg her Mertin oft gedacht an die seiten, und als die seil gehauen und durchbrochen was, nam Wilwolts knecht, der in den schranken uf in wart, sein pfert bei dem zugl, bracht in von stund an zu her Mertin, den er als bald zeümbt, nichts astende*, was jener uf in schlüg, hült in also, bis sein gesellen hinbei kamen. Da wart umb in gerückt und über die maß seer geschlagen. In dem kamen her Mertins freünt auch, fragten, was die ursach solchs schlagens wär. Wart in antwort, er het iezunt nit mueß, es solt in [38] aber uf dem tanzhaus gesagt werden. Musten her Mertins freünt abziehen und dise mit ime gewern lassen. Darnach rißen sie in aus seinem turniersattl bis an die sporn, legten in seinem ros uf den rugkn, schlugen in uf den bauch, so lang das er das ros gab, hueben si in wider uf und ließen ime die stängler die gurt zerschneiden und also wie ainen man, der turnirs strafe wert ist, in seinen sattl uf die schranken setzen. Nach endung

* ? achtende.

des turnirs wart Wilwolt von Schauburg uf dem tanzhaus darumb zu red gesetzt, gab disc antwort, unverborgenlich wer her Martin Zöllner vor der ritterschaft der vier lant offenlich beklagt und zu rede gesetzt, wes gewalts und unrechts er der von Stainau, Adam von Schauburgs swiger, getan, darumb het er in zu schlagen fueg und recht gehabt, und wo er der frumen, erbern frauen ir guet nit wider nach dem turnir geb, wo er in dan zu andern turnirn, darumb er ime auch nachziehen wolt, betret, wolt er in wider schlagen, liß sich her Mertin mit schenzlichen worten, wie ein prasser, horen, er wolt in wider schlagen. Schiden also von einander. Da die Franken nach dem turnirshof wider heimb ziehen wolten, versambleten si sich mit ein, so lang ir weg sich gebieden, bei einander ze bleiben, [38b] und wiewoll sie versicherung und gleit hetten, nichts dest weniger hettn sie irer sachen acht, bestelten ir velt. In dem nam her Mertein Zolner seinen spies bei sich, ruckt zu Wilwolten, woe nu ein stolzer junker wer, der in im turnir geschlagen, der solt zu im ruckn und in im velt auch schlagen. Fraget in Wilwolt, ob er in alson vordert. Sprach her Mertin, er hört, was er sagt. In dem der edl beherzt jung man ungescheucht des eisenfressers auch herfür zoch; aber ir freüntschaft rückten dar zwischen, erinderten sie baid turnirs gerechtigkait und gaben inen zu erkennen, ein iedlicher, der turnirs geschichten mit der tat und anders, den wider mit dem turnir, röch oder dagegen fürnem, der und sein nachkomen wurden ewiklich des turnir beraubt und zu turniern nimmer mer zuegelāßen, als auch das war und vor augen, den es ist auf ein zeit ein turnirshof zu Cassel gewesen, darin etlich fürstn, graven und herrn hart geschlagen, auch die Buchner von den höchstn geschlechten umb ir zwacken gestraft; das haben si mit der tat gerochen, den jenen, die mit inen geturnirt, die scheirn verprennt, darumb in zu ewigen zeiten der turnir verpotten; und das solchs war, hab ich auf dem negst gehalten turnirhof zu Wirzburg gehört und gesehen, wie woll etlich von derselben geschlechten sich aus den Buchen getan, ins lant zu Franken gezogen, zu turnirn begert, das man in gestanden, [39] dar ir eltern geturnirt, aber darumb, das si

von alter Büchner und der geschlecht gewesen, wart in der tail des turnirs versagt. Darumb welicher sich bedeucht, dem unrecht gescheen, des * mocht sich des negst turnirs vor den vier landen beklagen, und so das unrecht vor augen, dem wer sein straf abberait aufgesetzt. Wurden also von einander geschaiden. Aber her Mertin treib darnach mit seinem spies vill selzamer barat, rannt neben den zeug, darin Wilwolt was, oft auf und nider, schrei und juchzet, bedeucht im vom Schauburg, woe er das also lit, ein schmach sein, rückt auch heraus mit seinem spies, zugen dick gegen einander mit den spießen an den helsen hin. Das wolten die edlsten und freunt auch nimmer leiden, musten das aber abstellen. Darnach wart ein turnirshof zu Haidlburg fürgenomen, understunt sich her Mertin Zollner Wilwolten von Schauburg umb die turnirs straf an in gelegt zu beclagenn, wolch klag er, nach seinem vortl aufs böst gericht. Aber der von Schauburg was geharnischt und mit der antwort so gevast, bracht für, wie und warumb Zolner der frauen unrecht tet, und so auch dasselb wissentlich und am tag was, wart erkent, und den Zolner darumb, das er der frauen vom adl das ir wider recht und billickait vorhielt, die turnirsstraf furter aufgelegt. Das ** er solchs vermerkt, saß er uf sein pfert, raumbt des tors [39[b]] und sagt, si solten kain pauken mer aus im machen, er wolt sein sach sonst mit Wilwolten austragen und wo er ime wurd, darumb erwürgen. Es wart aber von baiden tailen verhüet, das si nit zusammen stießen, und wert bis so lang Adam von Schauburg e gedacht zu seinen menlichn jaren kam und Wilwolt außer lants was, der hieng sich an hern Mertein Zolner, bedrangt in so hart, das er sich von seins weibs wegen in ein richtung nach Adams gefallen geben must, in derselben richtung auch alle die begriffen, die der sachen verdacht oder gewont gewesen waren. Das ich aber anfang dis turnirshof zu ende bring, da waren so vill fürstn und herrn, auch von der ritterschaft, das der platz zu eng, und wart der turnir in zwai getailt, das der ein vormittag und der ander tail darnach turnirn musten,

* ? der ? des mocht er. ** ? Da.

und het her Georg von Rosenwerg mit hern Conratn von Vorlingen zu tun, derhalb die aus der geselschaft des Eingehurns, in der Wilwolt auch was, denselben von Vorlingen schlugen und uf die schrankn setzten. Was aber mer in solchm turnir ausgericht und gehandt* wart, laß ich, dieweil es zu hörn verdrieslich oder nit von großem nutz, under wegen.

TORNIR ZU STOCKGARTEN.

[40] ABER sonderlich will ich setzen von ein turnir, der zu Stokgarten, und so ernstlich, das zu glauben, bei unsern zeiten kainer nit dermas fürgenommen oder gehalten worden sei, denn es kamen gar vill von fürsten, hern und vom adl dahin, und sonderlich margraf Fridrich von Brandenburg bracht mit im hundert und 25 helbin als von treffenlichen graven, hern und ritterschaft, beklagt hern Georgn von Rosenwurg vor den vier landen, darauf her Jorg sein antwort tet, wart nach klag und antwort erkannt, das der margraf her Georgn etlich schleg im turnir geben und tun solt. Solchs aber dem margraf nit genüegig, sonder vermaint, so im die straf erkant, wolt er seins gefallens mit im handln und in uf die schranken unsterston zu turnirn. Wart weiter von den vier landen geredt, wo der margraf die straf nit bei irem erkentnus bleiben laßen wolt, kunt sich dan er Jorg mit seiner freuntschaft erwermb, das mocht er woll tun. Darauf bewarb sich her Jorg von Rosenwerg under den von der gesellschaft des einhorns, in wolcher er auch was, ermant sie irer verschreibung und bat sich darüber und erkentnus der vier lant nit zu vergweltigen laßen. Das sagten si im nach irem [40b] vermögen zu. Nun hetten die von der gesellschaft iezt gedacht auch 35 helbin, wurfen under in zwen zu haubtleuten uf, namblich den großen Jorgen von Schauburg zu der Lauterwurg, auch Wilwolts vatter brueder, und Dizen von Tüngen. Da si nu zu allen seiten in die schranken

* ? gehandelt.

kamen, gein einander an der seilen hielten, brach der margraf alsbald die seil gehauen durch mit den seinen, aber die des Eingehörns rückten in ain ecken an die schranken, also das weder uf der einen seiten oder zu rück niemant in sie brechen oder komen kunt. Der margraf versuecht es mit den seinen gar hart, mocht aber ire spitzen, die den durch ire haubtleut recht und woll gemacht, nit bröchen und wart ein solchs gedreng, das die ross wie die schwein kurn und ein solcher dampf von leuten und rossen ufgieng, das die frauen und junkfrauen an den venstern die turnir kaumb sehen mochten. Nu warend Wilwold von Schauburg, her Jorg von Rosenwerg uf die rechten und Diez Marschalk uf die linken seiten geordent; die wurden mit iren hengsten uber rück ausgetrungen, das ir ros uf in. Darzue viel her Jorg negst gemeldet auch mit seinem ross uf sie. Wie sichs aber begab, das herrn Jorgen ross wider [41] under im uf kam, benithe * ich dem glück. Aber dise zwen Schauburg und Marschalk lagen under den rossen, das in von den andern die getter an turnirhelmen, und sie allenthalben so hart getret wurden, das sie sich des lebens nahen verwögen hetten. Da der margraf nit geschickten, rückt er an ein ort, sein ordnung anderst zu machen. In dem gaben die Einhörner iren ligenden gesellen raumb, das sie durch die stängler wider ufbracht warden; und als ir haubtleut sahen, das der margraf wider mit dreien haufen doher zoch, in mainung, das der ein under augen, der ander gen der offnen seiten und der drit hinten einzubrechen versuchen solt, machten dise ir ordnung auch, das zu verkommen, anderst, und versahen sich woll die haubtleut, nach dem der margraf die zeit ein junger fürst, er würd sich zu vorderst vor den frauen und junkfrauen sehen lassen, und wen er gedrungen käm, in eingelaßen, und hinter ime schließen. Der anschlag gerüet, dann er trang als ein ergerender fürst vor dem haufen, der uf die seiten treffen solt, daher; im wart entwichen und eingelaßen, aber zu stund die ordnung wider hinter im zugemacht. Sein graven, hern und ritterschaft [41b] trungen ime hart nach, wurden vast von

* ? bevilhe.

den andern gmach zu tun angeschrien, was sie iren hern zeichen, ob si in nidertringen wolten, wart veracht, und ie vester ie herter die sach versucht, bis so lang der margraf nider getrungen wart, der lag und gieng ime, wies vor den andern gangen het. Da die sein merkten, das ir her gefallen und ir erbait umb sonst was, rückten sie aber uf ein ort. In dem gaben diese raumb, lißend die stangler zu dem margrafen, in ufzuheben. Das vermochten sie aber nicht, musten das ross absattln, zugen das also aus diser ordnung, steig der margraf uf die schranken, vermaint also hinter irer ainem aus den Einhornern zu komen, schrai in Utz von Kinsperg an, was er tet; der gemain man würd es darvir halten, er wer geschlagen und uf die schranken gesetzt; wo es ime gefiel, solt er hinter in sitzen, wolt er in zu seinen geseln füren. Bedacht sich der margraf im spotlich zu sein, hinter ainen seins gegentails zu sitzenn, bat, das man im seinen vettern, den von Zoller, in ir ordnung zu laßen, hinter dem wolt er hinwek reiten. Dach * geschach, und mainten die vom Einhorn, es würd verner kain not haben [42] und nit weiter angefochten. Da aber der margraf hinweg kam, setzt er sich wider uf sein turnirsross, machten den anschlag, sie wolten als ob der turnir end het, die schwert gewinnen. so wurden die andern ir ordnung trennen, aller erst wolten sie her Jörgen nach irem gefallen recht schlagen. Dise wurden aber durch ir guet freunt gewarnt, und wiewoll ir knecht gerennt kamen, in die schwert brachten, bliben sie in irer ordnung halten, befulhen den knechten nit ehe, bis sie die trumetten hertn, wider ze komen, versuchten sich die margrafischen all aber auf das herzt. Da er ** der margraf hört, das irer ordnung nichts abzubrechen, schickt er graven Eberharten von Wirtenberg und hern Wilhelben von Rechperg zu her Jorgen von Rosenwerg und ließ ime sagen, margraf Albrecht, sein her und vatter, het in ausgeschickt, das er in schlagen solt; liß in bitten, das er im drei und mer schleg vermügen; wolt er im bei fürstlichen glauben und ehrn zusagen, das nit verners gegen im solt gehandlt werden. dan

* ? Das. ** ? es. ? aber.

an das dorft er in seins vatters haus nit komen. Her Jorg von Rosenwerg antwort, der margraf het in seiner ehrn beschuldigt, und so er si schlagen ließ, wer zu gedenken, das er schuld auf ime west; wer ime [42b] nit zu raten, fünd auch das bei im selbst in kainen weg zu tun; so er aber in zu schlagen ie so großen lust het oder im solche macht daran gelegen, möcht er uf ein ort rücken, dahin her Jörg zu ime komen, da sold er in nach allem seinem vermögen schlagen, desgleichen er auch hinwider tun, und als lang das den margrafen gelüst, mit ime antreiben. Das wolt der margraf nit annemen. In dem wart aufgeblasen, zu dem nachturnir und den schwerten gegriffen und bleib her Jörg von Rosenwerg von margraf Fridrichen ungeschlagen. Auf den andern tag hetten die frauen, die vom schwabischen adl bei dem turnirshof waren, ein herlich köstlich banket zuegericht, darzue sie die ganzen gesellschaft des Eingehürns luden, sie mit werken und geberden hoch erten, und, als gewöndlich die schwabischen frauen mit schönen, hübschen und subtillen worten redreich, berüembten sie die hoch und sagten, das sie sich stölzlich, ritterlich, menlich und brechtlich gehalten, sie wolten auch das hernach zu langer gedächtnus iren kinden zu erkennen geben, begertn darauf ains iedlichen namen und geschlecht zu wissen. Aber der alt margraf wolt darnach [43] seinen son, darumb das er seinem bevelch und gescheft nit verbracht, weder sehen noch hören. Es wart auch den der geselschaft des Einhorns nit wol erpoten, sonder wurden sauer angesehen, und gieng doch dem krieg alle tag ain haut ab; wer het, der behielt.

WIE HERZOG ERNST GEN ROM ZOCH.

Es begab sich darnach in kurz, das herzog Ernst von Sachsen der curfürst mit großer herlichkait gen Rom reit, in willen, seiner son ein bischof zu Meinz zu machen; het bei ime vier fürsten, acht grafen und vil ritter und knecht. Under den was auch graf Wilhelbm von Henberg, des iezigen grafen Wilhelbms vatter, des diener die zeit Wilwolt von

Schauburg was. Aber wie vil großer ehrn herzogen Ernstn und den seinen von bäbstlicher heiligkait, der ime die gülden rosen gab, auch von herzogen von Verrer, margrafen von Mantua, herzogen von Merendl, den Venedigern und Florenzern geschahen, wer vil von zu schreiben. So aber dise weg von * denn [43b] den teutschen fürsten oft besucht und solch gebreng auch von den iren geschehen, ist von unnöten. Und wart graf Wilhalbm Wilwolts von Schauburgs her under wegen so krank, das er zu Badnau **, daß der Venediger ist, hinder dem zeug bleiben must. In dem besseret sich sein sach und macht sich auf den weg. Da er aber zwischen Trient und Botzen kam, wart er so schwach, das er ab dem pfert begund zu sinken, huben in die seinen herab, legten in also neben den weg uf das ertrich, ruft er den allmächtigen mit großem ernst und fleis an, in nit sunder obdach also uf dem velt sterben zu lassen. Die seinen, in großer triebnus und schmerzen, sahen sich umb und Wilwold ersach einen pauern mit müst aus einem dorflein, das zu s. Lurn haist, farn. Dem gab er einen gülden, das er den müst ablüd und wider mit ime zu dorf für. Da entlehnet er von der wirtin zwai bet, darauf er ir etlich gülden zu pfant geben must, leget er also uf den wagen, fur wider, da er seinen hern gelassen het, den lud er also uf den wagen, furt in also in das dorflein. Darin lag er bis an den eilftn tag, und als im nu die zeit seins dots nahent, bat [44] er ime die kerzen oder das liecht zu langen, und als ime das Schauburg zu handen bot, nam er es frolich in sein hant, begunt zu schreien, als ob er mit einem spies, des er vil gepflegen, uf der ban wer, und nach solichem geschrai redet er vast ernstlich: Du boser veint, du hast nichts an mir, und will dich mit disem sper uberwünden.

Darnach vieng er an und saget, ob in einicherlai krankhait oder anders anfechten, deshalb er ander wort, weis oder gebert, den einem frommen Christen zustünd, füren oder gebrauchen würd, das wer, dieweil er die vernuft het, sein will oder mainung nit, sonder er wolt als ein frommer cristlicher fürst und einem gueten Cristen zustudt ***, sterben; das solt

*

* ? von den deutschen. ** ? = Padua. *** ? zueständ.

also sein beschlus und letzter will sein. Des bat er all umbstender zu zeugen. Darauf bat er im Schauburg, sant Johans namen zu trinken zu geben. Er nam von ime den wein, trank ein gueten trunk, nam das crucifix, truckt das herzlich an sein brust, bat got mit dem hogstem vast ernstlich, in mit seinen gnaden zu bewaren, davon wolt er, dieweil der verstant in ime wer, nit lassen und nam das liecht wider und verlag im die sprach. Aber Wilwolt von Schauburg mant in stets *, in [44b] in cristlichem glauben bestendig zu sein und bleiben, des er albegen gern zu tun zaichen gab. Kurz darnach brach im das herz, das es einen großen schnalz ließ, und sagen alle, die bei seinem abschid gewesen, das sie nie kain götlicher oder vernünftiger ende bei unsern zeiten an kainem menschen gesehen oder erfaren haben. Darumb sei im der barmbherzig und ewig got gnedig! Und beklagt sich Wilwolt, nach dem er ime stets zugesprochen, das im an dem ende als ein starker geruch in den hals gegangen wer, des er in acht ganzen jarn nit uberwunden hab. Darnach fürten in der von Schauburg und ander die seinen gen Potzen, das si in ufs böst sie mochten, zu der erden legen ließen. Da lag ** zwai jar. Da aber die botschaft seins dots seiner gemahel und verlasnen witwen, die noch lebend und ain geporne herzogin von Braunschweig ist, und dem volk vom adl in steten und dem lant seiner herschaft heimbpracht, wes großen herzenlaits an der fürstin, die kints groß schwanger gieng, und herzenlichens klagens von allen den seinen gehört, prächt wunder zu schreiben. Da aber die hochgeborn tügentlich und adellich fürstin [45] nach zwaien jarn das herzlich lait, so sie umb iren lieben hern und gemahel, nit anderst, dan das si in noch sehen wolt, anschlagen kunt, ließ sie den zu Potzen erheben und mit großer geistlichkeit gen Fesser zu seiner eltern begrebnüs pringen, alda sie in fürstlich und ehrlich begeen und zu der erden bestetten ließ.

*

* ? stets, in christlichem. ** ? lag er.

WIE KARL VON SCHAUNWURG ZU ENES HERZOG OTTEN VEINT UND WILWOLT VON SCHAUMBURG SEIN HELFER WART.

MAN sagt, als war ist: Wer nit gern feiert, hat ime bald arbait erdacht.

Als nu Wilwolt kainen hern oder sunder hantierung het, denn es war frid allenthalben, da begab es sich, das einer seiner vettern Karl von Schauburg, den man nent gewondlichen Enochen, einen zusprung zu herzog Otten von Bayrn het, den er was etwa lang sein diener und pfleger gewesen. Da ime aber nit gleichs von gemeltem herzogen widerfaren mocht, wart er sein veint und Wilwolt sein helfer. [45b] Fiengen, branten, namen küe und pfert, enthielten sich zum Rauchenstain, der von Schauburg gemein ein schloss, und wart ein richtung gemacht, aber, als sie sagten, in nit gehalten, derhalb si den krieg wider anfiengen, und wart in Burkpreitbach das schloß auch geoffent. Darumb wart herzog Ott so zornig, das er sich hören tet, sein leben lang kain richtung mit in anzunemen, machten sie ein anschlag uber das viech zu dem ambt zu Auerbach. Dasselb ambt het Diz von der Schnei Marschalk innen, der Wilwolten mueter brueder was, bewurben sich auf solichen anschlag, so seer sie mochten, fiengen etwo vill bauern, namen ackerpfert und küe, triben das also bei zwaien meiln neben Freienfels, darauf die zeit Ott von Aufseß wonet. In dem kamen Diz Marschalk und Jörg Trautenperger, ein gueter reuter, mit etlichen zu ross und fues aufeilten. Die nam Karl von Schauburg und Conz Rabenstainer, solten die veint besehen, und wart Wilwolt als ein haubtman bei irem zeug zu bleiben verordent. Dem teten sie botschaft, das in die veint zu ross und fues zu stark. Nu waren in leut [46] und pfert so müd, des es etlich nit traben mochten. Darumb räit Wilwolt zu Otten von Aufseß und sagt: Freundlicher schwager, du sigst, das meinen freunden und mir not obleit. Bit dich, du wöllest uns nit schantlich niderligen, sonder in dein schlos einlaßen.

Ot antwort: Wer auf getrauen zu mir fleucht, wirt auch glauben finden.

Haubtman was des fro, tet sich wider zu den seinen,

ließ sich bedunken, nach dem Karls mainung, die küe steen zu lassen und die bauern uf die ackerpfert zu setzen, die hinweg zu bringen versuchen. Die mer wern hitzig und nachdem im solicher sachen vill zu oren sein tag komen, rückt er selbs die veint zu besehen hinhinder und sach, das sie ein glid umb das ander raisig und fueßknecht geordent, woliches von vorn dem unverstendigen ein scheinlich ordnung anzesehen. Sagt Karl und Rabensteiner, das sie die ordnung betrogen, den sie hetten uf irem taile so vill pfert, das sie der veint raisigen stark gnueg sein wolten, und wo es gleich nit sein wolt, wer er von Otten von Aufseß einzulaßen vertröst, er wer aber nit willens, sich mit in zu schlagen, sonder wolt das vich sein weg geen laßen, so mocht sie der veint fueßman nit erlaufen; würden sich aber die [46b] raisigen zu weit verschießen, und der nam volgen, den fueßman dahinden zu laßen, als dan wer zeit, ob man in abprechen möcht, und darnach das fueßvolk auch understeen zu schlagen, bat im zu volgen. Das geschach. Also kamen baid raisig zeug zusamen in ainem acker. Da gedacht Diz Marschalk zu treffen, fieng nach teutscher gewonhait den leisen an zu singen; aber Trautenberger, als einer solicher sachen geübt, schrai Diezen Marschalk, der sonst den angel genomen het, an, sich nit von den fueßknechten zu begeben, sie lagen sonst all nider. Derhalb Wilhalben auch sein anschlag gebrochen. Darnach rückten Marschalk Trautenwerg mit den fueßknechten den küen nach, tet sich Wilwolt neben sich, als wolt er in in die fueßknecht sprengen, derhalb sie still halten, die knecht entsetzen muesten, mit dem das vich aber ein weiten vorsprung und vorteil zu geen erlangt, und so oft sie dach * vich zu erreiten understunden, troten in Wilwolt, in die fueßknecht zu fallen; darumb er mit der spitzen sich allzeit wenden musten und, als oft er wolt, ein liedlein singen musten, und triben solche reiterei den ganzen tag bis in die geschlagen nacht mit einander an, zugen die herzogenischen ab und brachten dise ire nam also gein Rauchenstein, das nichts dan ein gnabb, der sich toll geritten, [47] in von den veinden

* ? das.

abgebrochen wart. Derselb knab het sie auch für die seinen angesehen, aus seiner toreter weis zu ime geritten. Das was in ein sonderliche schmach, nachdem sie vill sterker dan die andern warn und mit lern henden umbwenden musten. Es waren auch vill edl und unedler under dem zeug, die nit ganz woll bei sinnen, under die pfert gefallen, das si auch nit westen, wo hin sie waren, dan das reiten mit etlichen lenger dan zwen tag und nacht gewerет. Und wiewoll der ding mer geschehen, han ich doch den jenen, den dis buch sonderlich gegünt zu haben und lesen, ob einem dergleich auch begegnet, sich darnach zu richten nit verhalten wöllen. Solicher krieg wart etwo lang getriben. Da sich aber herzog Ott nit richten wolt, als er das versprochen het, wart sonst ein sonderlicher vertrag, der hundert jar und ein tag wern solt, gemacht und ufgericht. Wie weit aber solcher vertrag und ein richtung von einander sein, bevilhe ich den sachen.

WAS HERNACH DURCH IN GEHANDLT WART.

[47b] DA diser krieg auch sein entschaft erlangt und Wilwolt von Schauburg für sich selbst oder sein sonderlich freuntschaft nichts zu tun, was die zeit die klain reiterei gemain, also das etlich freihern und vom adl mit einander, als gewöndlich sölicher zank in dem land zu Franken selten rut, zu schaffen hetten, sitz abgewunnen, dörfer buchten und brenten, vich namen und sölch hantierung triben, in denselben geschaften er vast sein gueten gesellen, die in schriben, dienet, sich fürtr bewarb und pfert fürt, damit er sich verdient, und vast hinfur ein groß geschrai und erkentnus bei den fürsten und der ritterschaft macht. Nu ist es woll war, wirt auch dick bewert, wie Ovidius schreibt, das ein ieglich frau von ehrn sonderlich lieb und lust auch wolgefallen zu menlichen, unerschrocken und kecken ernsthaften mannen tragen, gedenkend, das dieselbig ehr oder dapferlicher etwas von frauen wegen wagen oder tun dürfen, den heimbgebacken oder weibisch menner. Sölches fürdert auch disen von Schauburg, das ein edle dugenthafte frau zu ime mit lieb verbun-

den. Der versprach er in der abred und beschließung irer baider bulschaft, sich nach irem gefallen und willen zu halten, im [48] kain sach von iren wegen bis in den dot zu schwer sein laßen. Dagegen ließ sie sich wider hören, wo er seinem versprechen so nachkem, wolt si in nit laßen, ir guet nach irem vermögen, wes ainer edln, frumen und dugentlichen frauen zustund und mit ehrn, zuchten und zimblichait tun möcht, mit tailen, kainen unnützen klaffer, des er sie auch bat, seins gschwetz glauben geben, bevalhe im auch in irem dienst ritterlich und ehrlich zu leben; darzue wolt si im weder mangl noch gebrechen laßen. Er richtet sich nach irem gefallen, sucht und macht, der die zeit vill waren, renhöff, rant und stach mit kostlicher waffenklaidung, seindener * deck und was darzue gehort, maistails als in gueter seiden und köstlichem geschmuck seins huts und umb die armb mit gueten gülden ketten und andern kleinaten darzue zimblich, het auch alweg vier oder sechs laufend knecht, die in solcher beschneidung der seiden klaider seiner farb im uf der ban dienten, und was zu sölchem schimbf mit gueter zerung versehen, stets woll geritten, und nach irem gefalln mit seinen knechten, pferden, sumer und winter ehrlich und wol geklaidet, des vill leut, die sein narung und einkomen westen, ein groß ver[48b]wundern trugen, und etlich, als der welt lauf ist, vast beinten; und wiewoll diser handl von niemant eigentlich kunt oder mocht gemerkt werden, so wart er doch aus einer vermutung manigfaltig gegen iren freunden verschwätzt, derhalb im oft warnung geschehen, sich der ort zu entringen, er wurd sonst umb den hals komen und im ein sonderlicher greulicher tot ufgelegt. Nu gieng ime sein versprechung und der frauen lieb mer, den die vocht ** des dots, zu herzen und het alweg bei oder ob den zwainzig meiln zu der frauen zu reisen, derhalben man nit ablegen, sein komen oder abscheiden wißen oder merken mucht, den es was nit aincherlai gestalt, reit zu zeiten wie ein kaufman, dan wie ein teutscher her, lief iezund als ein parfüeßer münch, zu zeiten einem aussetzl gleich, wie dan die lieb zu den liebgehabten menschen

*

* ? seidener. ** ? vorcht.

alzeit neu fund und aufsetz zu kumen lernet. Und so sichs dan gefüeget, das er an die ort kam, da er zu der frauen solt, gebürt im uber ein wasser zu komen und darnach erst ein felsen und maurn bei den 17 claftern hoch aufzusteigen. Darzue ließ im die frau ein starke schnur unden [49] mit einem großen kolben wachs behangen, darumb das er in der vinster die dest belder vinden mocht, zu einem venster uber die mauern hinab, an die er seinen steigzeug darzue gericht bant. Den zoch also die liebhabend frau hinauf, heftet und schlueg den hacken des steizeugs ein, das ir freunt hinauf steigen möcht. Und als die lieb alweg mit bitterlicher sorg, engsten und arbaiten, die freud, so davon entspringen, mit trauen gemengt sein will, begab sich uf ein zeit, das si etwo lang nit bei einander gewest waren, und als, wie vormals oft geschehen, er zu ir kam, hetten sie von beden tailen solche große freüd, das si des steigzeugs in dem venster hanget vergassen; aber do der nit beschwert, weht in der wint hin und her, gieng der hacken aus und viel der zeug über den felsen ab und also ins wasser, wolches si baid ubermaßen hart erschracken. Aber denocht macht in die groß lieb und gefallen irs beiseins, das si für alle freid hielten und lieber tot, den an einander zu meiden, gelitten hetten, die sorg dester ringer. Dennocht gedachten sie im baide nach, so er sonst an kainem ort hinweg komen mocht, wie das fürzunemen wer, und bleib also drei tag und nacht, das er nit ander speis haben möcht, dan was die tugetreich frau [49b] von irem tisch verstall, dan si in der welt kaim menschen vertrauen dörft. Reinfall, Malfasier und confects het er genug, und was sein groster fall, das kain heimblich gemach vorhanden; so dorft er den stuelgang nit zu dem venster auswerfen, den es wer gesehen und vermeldet worden; darumb wen er, als natürlich, des stuelgangs nit geraten, brach er zieglstain aus der mauer, schob den hinein, sties den stain wider für, must sich also behelfen. Da aber die zeit kam, das er nit lenger kunt oder mocht beleiben, het die frau zwai stük leinbat und zwai bar hendschuch zu wegen bracht. Er macht die an einander, band den einen ort an ein stangen, da man das pet mit macht, legt die zwerch under das venster

und lies den andern uber das venster abgeen. Die frau und er gesegeten an einander mit den huptschten worten, die si zu wegen bringen mochten, was in auch beden herzlich, wölliche wort aber die durch ir subtiligkait, nach dem ich der mein tag nit pflegen oder von andern gehört, nit wais zu schreiben. Aber ein iedlicher werder man, der in frauen lieb sein tag begriffen und erlich bulschaft getriben, mag woll abnemen, wie die gestalt und bitter der abschid gewesen ist. [50] Darnach zug er die hentschuch an, gab sich uf die gnad gottes in die wagnus, uber die mauer und den velsen abzukomen. Die frau leget sich aus iren treuen uf die betstangen, den zu halten, das es nit umb gieng und ir aller liebster zu fallen bewegt, vergest, das ir die hent under den stecken, daran die leinbat gemacht, kamen, drückt si so hart, das si schreien wart: Hilf, Maria, gottes mueter! Du brigst * mir die hent.

Des der guet gesell uber die massen hart erschrack, und fügt das glück, das er mit den füeßen ainen nagl, der in einem rigl oder bant am haus, nach dem er noch nit hinab an die mauer was, vant; darauf stund er und enthielt sich, bis die frau ledig wart und im das, wie ir geschehen, als bald still zu erkennen gab. Zu hant lies er sich zu tall, wart in die lainbat so hart durch die hantschuech in die hent schneiden, das er soliches in kain weg lenger leiden mocht, vieng darnach die leinbat in baid armb, trückt die an sich, so best er kunt, vill gar in große schrecken und sorgen, dan er nit west, wie hoch noch hinab was zu tall, traff von glück und ungevärlich einen misthaufen, den die marstaler aus den ställn geworfen, macht sich resch uf und kam uf ein meil wegs weit hinweg in ein holz, gieng vom weg, tet als der wolf, der von [50b] einem dorf geraubt, sach sich oft umb, ob im niemant volgt, er ward aber niemants gewar. Nu het im die frau etwas in ainem püschelein vernehet uf den rücken gehangen, tet im der fürwitz, nach dem er nit west, was dar in sein mocht, das zu besehen, trent das uf, vant hüpsch erbeiten von gueten hembden, gulden hauben, perlein schnür

* ? brichst.

und ein guete guldene ketten, mit einem gulden creuz, dar inn 5 köstlicher und diemanten verwürkt, des er sich und vill mer, das er der frauen gunst und liebe offentlich dabei merkt, den der klainet oder guts freiet, und kam darnach in kurzer zeit mit freiden haimb.

Sich begab darnach in kurzer zeit, das ein große hochzeit fürgenomen wart, dahin vill fürsten, fürstin, grafen, hern, ritterschaft, vill hüpscher frauen und junkfrauen kamen. Es was auch Wilwolten von Schauburgs frau und hogste freundin desselben orts. Dieweil nu nichts uf erden ist, das einem jungen man mer freuts und muts, den ein reins zarts tugentlichs weibsbild, machen kan und an manchen orten bewert, das dieselb aller liebligist gesellschaft alle verzaghait, alle untat und alles [51] lait aus dem herzen treibt, alle ehr, tugent, gueter sitten einbildet und allein gedenkt, seiner aller liebsten wolzugefallen, (als her Thomasin von Cerclar * schreibt:

Der lieb natur ist so getan,
Sie machet weiser den weisen man
Und gibt dem torn mer tumbheit;
Das ist der lieb gewonheit)

darumb han ich solches gesetzt, das ein iedlicher junger edelman von guetem adl nimer sein, es werd sein herz und gemüet einer werden frauen oder junkfrauen in züchten und ehrn zugestelt, on zweifl, die ist in von aller verlegenheit und unerlichen handeln ziehen macht in frembde lant, ehr und ritterlichen preis suchen, vertreibt in bei seinen bauern in weinheüsern zu bleiben und von blab enten ** weither zu sagen. Anfenklich dis buchs wirdet gemeldet, das die jungen, so es lesen werden, exempel daraus nemen sollen, und ist gehort, wie hivor der her diser geschichten oft uf gueten wan, darumb das er auch dem schlair gefalsam sich in schimpf und ernst hat sehen laßen, vill mer, da er nu aus waren schulden die vor augen sach, die in manigfeltig erfreut und zu herzen lag, gedacht er im was selzams abenteuerlichs ritter-

* Der welhische gast z. 1179 nach Rückert. ** Vom blauen storch s. Frommanns deutsche mundarten 5, 259.

spils zu beginnen, vertrug sich mit her Eberharden von Brandenstain, der in seiner [51b] jugent auch ein liebhaber der freulichen geselligkait und unerschrocken man gewesen, eins rennes, also das iedlicher in seiner tartschen einen spiegl und keinen rennhuet, sonder ufgewaschen und geschmückte har, ein hüpsch krenzlein haben und wolicher den spiegl in der tartschen am negsten treff, ein kleinat, das 10 gülden wert wer, gewunnen haben solt. Kamen also uf die ban in irem geschmuck und was mein Wilwolt recht und reuterisch heraus gestrichen. Berieten sich zum treffen, ließen im herzog Ernst und herzog Albrecht baid fürsten von Sachsen und gebrüeder durch hern Haubolt von Schleünitz obristen marschalk und hern Heinrichen von Ainsidl sagen, wolten sie rennen, das sie sich mit iren hüten und was zum rennen gehört, als ander von der ritterschaft, verwarten. Gaben sie die antwort, wo es der fürsten will nit anderst, wolten sie noch ein mal oder zwai bereiten und darnach abziehen. In dem, als sie sich vor wol bedacht, das man in solch rennen nit gern zugeben würt, underredt, strichen sie zusamen und traf her Eberhart von Brandenstain das bretlein, darein das spieglglas gemacht, an einem ort, aber Wilwolt [52] uf her Eberharts dartschen das spieglglass. Wart ein zweiung zwischen in und meint Wilwolt, her Eberhart wer des cleinats verlüstig; so sagt her Eberhart, die bedingung wer dem spiegl am negsten zu treffen geschehen, so het er das pret, das dem glas anhengig, getroffen und möcht kains kain volkomer spiegl heißen, er wer denn gevast, darumb hetten sie bait den spiegl gerürt, wer aber nit ausgedingt, wölcher in am basten in der mit oder an einem ort treff. Wart uf ir baider gerung, sie zu entschaiden, ein ritterrecht nidergesetzt, aber mit Wilwolten so vil geredt, das er die sach guetlich fallen lies. Darnach begab sich, das Haubold von Schleünitz her Götzen von End sein dochter zulegen solt. Wart aber ein große hochzeit, darauf vill fürsten mit iren frauenzimern, auch sonst vill frauen und junkfrauen kamen. Vereinten sich der breitigam und Wilwolt, rennten mit einander hinter küssen, die si an dartschen stat für sich hiengend, ließen aber gut stark steblein plech in die küssen verporgen machen, hetten uf iren hüten

streuf darzschen und hinden uf der pferden küssen ziehen uf bereiten und trafen darnach baid die küssen woll; ir barnischmaister rißen die löcher des treffens in die küsßen [52b] weiter, das der wint die ausgestoben vedern, als weit die bann was, schlüg, die leut besteubt, daß ein gelechter gemacht, den frauen und junkfrauen lustig zu sehen was. Wes aber diser von Schauburg selzamer und vor ungeschechner rennen, stechen, auch turnirs höff, wo und an wölichem enden die gehalten sint, besucht, und was mit seinen gesellen da getriben, wer wunder von zu schreiben; aber darumb es in unsern landen ein gemain uben ist, nit sonders lust geburt, wil ich es auch nachlaßen.

Hievor han ich in meinem schreiben anfenklich, wie sich Wilwolt in knaben, darnach als ein küriser bei herzogen Carln von Burgundien, auch bei dem marggrafen und andern enden mit kriegs leüften in rennen, stechen, turnirn und uf der bulschaft gehalten, und ist löblich den davon geschriben, auch dem schreiber das gros und klain, so sich in reiterei oder ritterlichen sachen begibt ein des nach seinem werth an tag zu bringen, und wil dise sach, davon ich iezunt schreib, vergleichen, wie die alten tafl[53]runder vor zeiten allein abenteür zu suchen geriten sein. Wilwolt von Schauburg rait allein zu Anelspach aus, zu Jörgen von Schauburg, seinem brueder, der die zeit pfleger zu Arberg was, und als er am widerreiten zu Sumersdorf bei dem schloß uber den tann geritten, hat im ein raisiger, ein geborner Schweizer, mit ainem ufgeschlagen pfeil uber den tan nachgesetzt. Wilwolt aber, da er sein zu vor gewar worden, het er auch ufbracht, trückt sein armbrost ufs geneust an sich, das sölchs der knecht nit wol sehen mocht. Der rant mit ainem veindlichen geschrai da her, er solt still halten oder wolt im den hals abstechen. Wilwolt went sich und sprach lachent: Ei, wie bistu so frisch? kenstu mich nit?

Und als sie so nahent vor einander hielten, vermeint in der von Schauburg ins angesicht zu treffen, schos zu hoch im durch fürhauben und kappen, wundet in doch nit, und als er der knecht auch abschießen wolt, schlug im das pfert so geschwint mit dem kopf uber sich an das armbrost, das

im der pfeil empfiel. Als schrei der knecht seinen widertail an, er solt im doch sagen, wer er doch wer, zucht alsbald nach einem andern pfeil in dem [53b] kocher. Schauburg ubereilt in mit dem schwert, das er das armbrost also gespant hinwerfen must, graif auch nach der klingen. Im was aber Wilwolt uf die seiten komen, setzt in under dem armb an. Der knecht want sich aus dem stich, ließ sein schwert faren, das gewan die wog und empfiel im aus der scheiden. Als wart er still zu halten und beschaid zu geben bezwungen und sagt, das er her Jacoben von Landau zustunt, bat darauf seinen gegentail, im doch auch zu sagen, wer er wer. Das tet Wilwolt gern und nam ein alte urfehd von ime. Des nam ime der knecht zu mall hart zu herzen, vermeint, wo das von im erfarn, wiewoll er alle tag sein tag für ein redlichen knecht, must er nun furan fur einen heillosen man gehalten werden. Wilwolt sprach: Lieber, tue gemach! ander sein auch leut. Hast nie gehört, wo zwen mit ein spillen, mues ie ainer gewinnen, der ander verliesen?

Darnach bat der knecht Wilwolten von Schauburg fleißig, im sein schwert und armbrost zu langen, gab im zu erkennen, das sein hengst im velt nimmer uf sitzen lies. Bedacht sich der von Schauburg, wo er soliches nit tet, der knecht mocht ims [54] für ein vorcht halten, hies den knecht beseiz rücken, sas ab, hies im den knecht sein winden geben, lies das armbrost, das noch gespant was gelegen, ab, gab das mit winten und allem, auch das schwert dem knecht, sas wider auf und rittn mit einander bis an die feücht lachen, das holz, so nahen vor Anolzpach leit; sagt der knecht: Junkher, ich will das holz besehen.

Schlug ein pfeil uf, Wilwolt tet der gleich, wart als schier vertig als er, und als sie durch das holz kamen, warf sich der knecht umb und sprach: Es hat nu nit not.

Het gern gesehen, das der von Schauburg seinen pfeil des ersten het abgeton; er wolt aber sein vortl nit begeben, verstund wol, das dem knecht der hon, so ime widerfaren, ubel verdros. Da der knecht das merkt, lies er gütlich davon. Des abents, do Wilwolt von Schauburg mit andern grafen, herrn und edln, die, als des hoffs gewonhait ist, nit

albeg gein hoff eßen giengent, mit dem wirt das mal aßen, trat der knecht herfür, gedacht vielleucht, es wer boßer, das er den andern davon sagten, möcht im so vill nit unglimpfens bringen, gab zu erkennen, das er sich sein tag als ein redlich [54b] knecht gehalten, dennochten wer ime uf disen tag soliches mit junker Wilwolten von Schauburg begegnet, saget alle geschicht und wie es ime so hart verschmacht, und wo sein widertail einen vorteil begeben oder sie sach ubersehen, het er sich understanden, sein erlitten spot zu rechnen. Da aber die hern und edln dise geschichten horten, machten sie ein solichen vertrag zwischen den zwaien und das Wilwolt das glöch, und was er die nacht verzert, für den knecht bezalln, damit solten alle sachen gesunt, vertragen, genit, gericht bleiben und der knecht durch Wilwolten für einen gueten gesellen gehalten werden. Sint ich von taflrunder geschichten angefangen zu schreiben, hat sich noch ein lächerlicher handl begeben. Man wais, wie jarlich uf sant Lorenzen tag ein sonderlich tanz zum hoff in der Voitlant gehalten, zu wölichem vill hüpscher frauen, junkfrauen und gueter gesellen kumen. Wilwolt füget sich auch dahin, den lobtanz zu schauen. Im wart ein tanz gegeben und fiengen die hofierer den zeiner [55] an zu machen. Wilwolt aber, der sich sein tag mer reuterei, den tanzens, geflißen, was der krumen denz nit ganz wol bericht, wart derhalb, er mit der frauen still stünd. Es wart ein groß geschrai und juchzen über in. Des was ein Schürndiger anfang. Zu dem sagt Wilwolt: Du hast mich darumb, das ich kain danzer bin, heut verspott; wirt mirs als gut, ich wil diers nit vertragen. Conz von Luchau was Schirntinger nahet verwanet, vermeint die sachen zu richten, bat Wilwoltn umb ein weer, die er an der seiten trug, im zu geben. Das tet er guetwilliklich. In dem macht sich Schirtinger mit etlicher seiner geselschaft auf, hinweg zu reiten, stund Wilwolt vor der tür seiner herwerg, den uberrant Schirtinger, aber Wilwolt entweich im und seinen helfern umb einen wagen, der vor dem haus stunt. Cunz von Luchau satzt zu seinem freunt. Damit wurden etlich Voitlender, die Wilwolts hoffgesellen und mit im bekent waren, im auch zuesprangen, schreien, die stattor zu beschließen. Da soliches

Schirtinger merkt, rembt er mit [55b] seinen gesellen des tors. Aber ir wurden etlich under denselben gewunt herabgeschlagen und woll genützt. Wilwolt sagt zu Conzen von Luchau: Du hast mir heut mein schwert, das ich dier in treuen gelihen, abgeschwatzt, die du iezt wider mich hast gebrauchen wöllen; aber ersihe ich mein zeit, ich will diers gedenken.

Des lacht Luchau. Nu begab sichs, nachdem es des marggrafen ambtman zuselb was, das er bei dem fürsten zu schicken het, und als er wider uf daß gebürg reiten solt, einer von Raizenstain und ein knecht bei im waren, zugen Wilwolt, her Hans von Sekendorf und her Pauls von Absperg, hetten nit mer dan einen knecht bei in, zu Anolzpach her aus und ober Halsprun an dem holzlein stießen sie zusamen. Her Hans und her Pauls kamen an den Reizenstainer, Wilwolt und sein knecht an Luchaurn und sein knecht Hirschen. Die vier erbeitten sich uf dem sehetann zwischen dem closter und dem holz vast und hib Wilwolt dem Luchauer durch einen uf gewunden kappenzipfl huet und kappen vast ein große wunden. Hirschlein lies die hent vast umbgeen, het seinen junkhern, [56] der als ein braut hielt, gern geret, stach und schlueg vast umb sich. Da er aber sach, das kain wehr in Luchnau was, schrai er in an, sich zu wern oder zu fliehen. Das tet Louchnau, floch wider auf das closter. Dem volgt Wilwolt mit stichen und schlegen bis durch das tor zu dem getter da man in das gasthaus get, und sagt: Ich beger weder urfehd oder glübs von dir. Wo dich das müet, wirt dirs als guet, magst dus rechen.

In dem waren die andern auch hernach komen, ritten wider irs wegs.

WIE HERZOG MAXIMILIAN ZU ROMISCHEM KONIG ERWELT WART UND DARNACH ZU ACH GEKRONT.

DARNACH nit uberlang zugen die curfürsten und fürsten des heiligen reichs, ainen römischen konig zu erwelen, gein Frankfurt, alda mit einhelliger wall kaiserlicher majestat son herzog Maximilian zu könig erwelt, darnach zu Ach, wie sich

gebürt, gekront was. Aber uf und bei [56b] sölicher cronung herzogen, fürsten, grafen, hern und ritter gemacht und geschlagen, wes großer köstlichait mit malzeit, gelt, streuen und andern verpracht wart, tuet nit not zu schreiben, dan es ist noch in frischer gedechtnus, auch so oft, so romisch kaiser oder konig absterben, geübt, das in kain vergeßenhait mag gesetzt; und wan sich der fall begibt, wolcher dan solich gebreng gern sehen will, darf nit zu weit darnach ziehen, dan Frankfurt und Ach sein woll gelegen.

WIDERWIL CONZEN MARSCHALCHS UND DER SCHOTTN.

DARNACH begab sich, das Conz Marschalk in der Schnei, Jörg und Conz hern Lutzen Schotten son mit einander auf stießen und unwillig wurden. Zu Conzen Marschalk Wilwolt von Schauburg als seiner mueter brueder billich setzt. Und wiewoll kainer des andern abgesagter veint, dennochtn, wo sie aber ir knecht zusamen kamen, schlugen si sich, stachen an einander [57] under die pfert. Nit lang darnach wolten Conz Marschalk und Wilwolt von Schaunburg mit einander nach Bamberg reiten, hetten funf pfert, eilt sich Conz Schott mit siben pferden. Sie entriten in ein dorf am Main, haist Leiterbach, ließen einen knecht Peter Zaunstecken beschaid ze geben halten, denselben schoß Conz Schott, und die seinen schluegen in under den gaul, gebrauchten in irs gefallens. Das musten si geschehen laßen. Darnach nit lang kam Wilwolt uber der Schotten knecht ainen allain, den gab er auch herab, schlug sein schwert zu trumern, hetten allen seinen lust und willen mit im. Schir darnach nit uberlang stießen Wilwolt, her Gotschalk von Sternberg und Carius von Aufses auf Conzen Schotten, erstachen im ain knecht, schlugen im alle die wunden außer eine, die masen er noch auf den heutigen tag tregt, under dem angesicht, nutzten in so woll, das si in fur totn ligen ließen, verdros die Schotten gar hart. Denen het ir vatter vill cartanen und schlangen, die er vom pfalzgraven bracht, verlaßen. Die ließen si zurichten, aber wolicher meinung, ist darumb, das si nit genutzt, auf den

heutigen tag verporgen. Trugen vill pulfers in ein eingehaizte stuben, das darinne zu torren und rösch zu machen. Sagen etlich, das Jorg Schott, ob das turr genug, versuchen wolt, het des ein hand voll in ein gluend kachl geworfen, das wer in die pulvermuter geschlagen, zu stund an [57b] gangen, die kematen im kastenhoff zurißen, Jorgen Schotten selb neunt, sein buchsenmaister, raisig knecht und maid verprent, oben zum tach ausgefürt, das anders nichts an iren leiben, den ein wenig gehäder von iren klaidern funden. Wer wil aber das glauben, das es nit also zugangen sei, den alle, die dabei und solches gesehen, sind in ainem augenplick verprent. So sagen etlich, der buchsenmaister sei ein böswich gewest, hab bulfer in ainem büchslein in den offen auswendig der stuben geworfen, und als er für die stubentür die stieg ab eilen wöllen, hat das pulfer die stiegentür aufgerißen, den buchsenmaister so hart troffen, das er ligen bliben, hat in großem wehetagen geschrien: O we, untreu!

Das sol der raisigen knecht ainer, der die pfert im stall gewischt, gehört haben; demselben knecht ist nicht widerfaren, hat die pfert heraus bracht; ist mir gleublicher, dan das erst. Erstgemelten scherz triben die vorgedachten parteien ob den zwaien jarn und so lang mit einander, das sich etwol vill irer freundschaft darein vermüschten. Begab sich auch ein selzam handl zwischen Pfilipsen von Liechtenstain und Conzen Schotten, aber als aus der sach herrürent, und stießen ainest auf dem virst zu hauf und wart Philips von Liechtenstain (got helf ime!) erstochen.

[58] ANFANG DES DRITTEN BUECHS, WIE WILWOLT VON SCHAUNBURG ZU HERZOGEN ALBRECHTEN VON SACHSEN IN OSTERREICH KUMEN.

[58b] DERSELBEN zeit lag konig Matiasch von Ungern vor der Neustat in Osterreich woll zwai ganze jar. Darumb beschreib der kaiser curfürsten und fürstn im reich auf ainen reichstag gen Nürmberg, ersucht sie umb hilf und rettung seiner lant, wart so vill mit herzogen Albrechten von Sachsen gehandlt, das sich der fromb und loblich fürst mit einem merklichen großen volk gen Osterreich zu ziehenn, die Neuenstat zu retten, Crain, Steier, Kernten und Osterreich vor dem kunig zu behalten understunde. Darzue wart manich teuer man und auch Wilwolt von Schaunburg von dem herzogen bestelt, und wolch noch nit gerust, den wart rustgelt geben, sich zu risten und von stund an hinach ze ziehenn. Conz Schott was auch herzog Albrechts diener, wöst Wilwolts bestellung, het seins komens acht und sein kuntschaft darob; und als er das erfur, bewar er sich under dem hoffgesint und hielt mit siben pferden auf in. Wilwolt kam selb fünft. Das ein was sein knab und unwerlich; den sprengt Conz Schott so gar kurz an, das er weder spies noch haubtharnisch vom knaben bringen mocht, und schoß Schott mit den knechten auf in ab. Wilwolt het ein edlman zu ainem diener bei ime; der floch; aber Willwolt mit den seinen knechten werten sich mannlich und also hart, das si den Schotten und seiner knecht einen [59] von den pferden stachen. Wart Conz Schott under augen wunt, verstelt in das bluet, das in kainer kant, und meint Wilwolt nit anderst, den das dise, damit er sich schlagen must, ungerisch wären, darumb si vast hart hielten, trungen der knecht ainen an ein baum, vingen in, und wo sich Wilwolt seins spies gebrauchen het mügen und der abenteur,

davon vorgemeldet, im von im flüchtig wer worden, het er sich des Schotten uf den tag wol erwert gehabt. Aber zwen an ainen macht leut zu lest müt, und wart Wilwolt mit seinen knechten an ainen zaun getrungen. Und als der von Schaunburg durch ein lückl, die in dem zaun war, setzt, sticht im der Schottischen ainer seinen gaul, das er 3 oder vier sprüng tet, viel nider, im auf ainen schenkl, das er aus dem hengst nit komen kunt. Sein knecht hielten vest, schluegen sich uber in her. In dem felt ir ainer ab, sticht Wilwolten durch einen schenkl, setzt im daß schwert in das angesicht, vordert in gefangen. Er must sich geben, fragt doch, wes gefangen er sein soll. Antwort derselb: In Conzen Schotten hant.

Darauf sagt Schaunburg, Conz Schott wer sein veint nit, het seines veints brief nie gesehen; darzue waren si ains fürsten diener, in des brot und fueter baid hoffgesint, darumb sich die gefänknus ubl reimbt. Der knecht sagt: Den bevelch haben wir.

Darbei es Wilwolt [59b] von Schaunburg bleiben laßen must. Aber der knab, da er seinen junkhern und gesellen in noten sach, rant er ins lager, sagt herzogen Albrechten die geschicht. Der lies zu stund aufblasen und nach jagen. Must Schott mit seinen helfern uber lant entreiten. Der herzog was (als billich) im handl ernstlich, vordert Schotten zu ehrn und recht für, bracht in in acht, derhalb im alle sicherung im heiligen reich aufgehaben, schreib den fürsten und herren, Conzen Schotten noch sein helfer nit zu enthalten, sonder si als echter des reichs anzunemen. Nu wart so vill von Schotten wegen geschriben und herzogen Albrechten angezaigt, das sich Schott verhörung erbutt, darin er sich also halten, das sein der herzog gefallen tragen solt. Und als herzog Albrecht im kainen glimpf gern abgewinnen lies, gab er der verhör stat, gelaitet den Schotten genüegsamlich. Dar zue stund der Wilwolt von Schaunburg fur, klaget zu Schotten, wie er unverwart seiner ehr, on alle zuredsetzung unuberwundes rechtes auf in gehalten, in mit seinen helfern gewunt, geschlagen und gefangen, hoffent, er solt in an entgeltnus ledig geben und im zu ehr und recht darumb stüllsteen und antwort geben. Der gleichen lies auch der tugent-

[60]lich fürst fürbringen, wie er an ime gehandlt, seiner dienstepflicht vergeßen, ime Wilwolten von Schauburg, der zu ime in den dienst geritten, wie gehört, unbillicher weis bedrangt, derhalb ime als ir baider herrn die straf gebüre. Schott bemüet sich vast, bat vill vom adl, ime sein wort ze reden, damit er sein antwort nach seiner notturft fürbringen möcht. Niemant wolt sich aber seins besen muetwillens und handls zu reden underwinden. Er stund da, solt und must ime selber reden, vand bei ime di misstat, wöst der nit zu beschonen, wainet als ein kint, tet anderst nichts, den das er gnad und den herzogen bat, seinen gnädigen herrn zu sein, erpot sich, Wilwolten von Schaunburg auf ein alte vruet ledig zu geben, dargegen Schaunburg, wo er solches annäm, muest er die schmach vergebens tulden. Schott stuent im hellich umb dise tat vor ir baider herrn da entgegen zu eren und recht still; mocht er dan die tat, wie ainem frummen edlman gezimbt, verantworten, das würt gehört. Schott wolt aber des, darumb das ers villeucht nit zu tun west, nit annemen, schitt as zu Osterreich ab, ritt wider herauf ins lant zu Franken, dar innen er sich als ein echter und sonderlich vor den Schaunburg und ander Wilwolts freuntschaft sorg: var und abenteur sten must. Und begab sich auf ein zeit, das Wilwolts [60b] freundschaft in merklicher zall zu Coburg in der stat versamelt waren. Zu den füeget sich Schott, bat auf das aller fleißigist, si wolten herzog Albrechtn und auch her Wilwolten schreiben, die ungnad, unwillen abzestellen und fallen zu laßen, das der herzog fürter sein gnädiger her wer; er wolt ine zu ehrn und gefaln Wilwolten von Schaunburg iren vettern on entgelt ledig zellen. Sagten ime die von Schaunburg und ander, das best ze tun, zue. Darauf tratt Conz Schott auf ein bank in die hoch, das in meniklich da entgegen sehen mocht und hören, sagt, zelt und gab Wilwolten von Schaunburg seiner gefanknus ganz frei, ledig und los. Solchs wart zu stunt und auch balt herzog Albrechten, auch Wilwoltn geschriben und sie, wie vorgemeldet, gebetten. Gab herzog Albrecht die antwort, er mocht leiden, und sahe gern, das Wilwolt seiner gefenknüs entledigt. Aber in Conz Schottn ausfaren zu laßen oder sein gnediger her ze sein,

het noch sein zeit nit, lies es auf seinem wert. Wilwolt dankt seiner freuntschaft irer mühe und das er erledigt wer. Er west sich aber nu gegen Schotten verner wol zu halten.

WIE SICH DER KRIEG ZWISCHEN DEM KÖNIG VON UNGERN UND HERZOGEN ALBRECHTEN HIELT.

[61] DER hochgelobt und teuer fürst herzog Albrecht von Sachsen rüstet sich mit seinen graven, hern und vom adl, die er mit ime in Osterreich bracht het, zu sambt aller landschaft zu Osterreich, Steir, Kernten und Crain, desselben kriegsvolks ein große versamlung, in willen, die Neuenstat zu retten. In demselben kam die botschaft, das sie der könig von Ungern gewunnen. Darumb lies der herzog als obrister kaiserlicher haubtman die osterreichischen hern und das lantvolk haimbziehen, tet sich mit den seinen und den söldnern auf das negst neben des königs hör in die leger, viengen den krieg daraus an, macht ein anschlag, für ein täber * ze ziehen, zugen tag und nacht, kam ein solches groß geregen, das auch die zeit aus und aus wert das büchsenschützen mit irem geschoss ganz kain nutz. Nu kam ein ...... ** in des herzogen zeug, schrei herzog Cristof von Bayrn, der die zeit dabei was, die büchsenschützen an, die büchsen ligen ze lassen und sich ander irer wehr gebrauchen. Es war umb sonst, si fluhen dohin, ließen bei dreihundert hacken und handpüchsen hinter in, wolche die veint hernach auflasen, und als der herzog die flucht der knecht nit wenden ***, must er mit dem raisigen zeug abziehen. Darumb schriben in die Ungerischen, in die modl zu den büchsen, dan sie ine sonst nit nütz [61b] wern, auch zu schicken, wolchen den und ander spotlich wort sie der zeit geduldem musten. Darnach zoch der herzog gen Gretz. Da lag des königs von Ungern haubtman drei tausent stark vor dem schlos Nega, bemüht das

* Täber »in österreichischen städten der name verschiedener gebäude, die gemeiniglich am ende des hauptorts oder in kleiner entfernung davon liegen.« Schmellers bayerisches wörterbuch 1, 423. ** Leere stelle in der hs. *** ? wenden kont.

etwo vill wochen hart mit dem geschütz, dardurch der von Bernstain, des es was, gros not und angst lait. Macht sich der herzog mit achthundert pferden und etlichem lantvolk da ümb gesessen auf, zog zu irer wagenpurg, schussen von baiden tailen bei drei oder vier stunden vast zusamen, derhalb vill leut schaden namen, und wurden etlich in dem herzogischen zeug den * großen stainbüchsen arm und bain, etlichen die heubter, als het ins der henger abgehauen, und sonderlich ainem, der aller negst bei dem herzogen hielt, das haubt mit dem eisenhuet glatt auf den achslen abgeschossen, das mancher graf, her und edlman gesehen. Dennochten wart das schlos nach aller notturft, profant, geschütz und was darzue gehörig, gespeist, namen den von Bernstain heraus, besetzten das sonst mit redlichen tapfern leuten, wiewol in das, wie gehört, nit zuckersuß zu tun. Sie tetten auch, solichs zu vollbringen, ein solchen ritt, der vor von kainer straifenden rot, ich geschweig ains ganzen zeugs, zu ros und fues nie erhört, dann sie zugen an ainer mitwochen zu Gretz aus [62] und bliben also auf iren pferden bis auf den sambstag, das si davon nit komen bis auf dem widerweg, etzten si eilents zu Rackersburg ein fütterlein, mocht iedlicher, dem es werden mocht, auch ein pissen essen und trinken und zugen also wider gen Gratz in das leger, daraus si aber den reitenden krieg triben, riten in das **, rannten nach gewin, straifeden, das ie zu zeiten ein rott der andern bei achzehen oder fünf und zwainzig pferden ungevarlich angewunnen, moch *** sich doch kaine des reitens der andern abgewunnen haben berüemen. Uber etlich wochen darnach understuent sich der von Tettau, der des königs von Ungern obrister hauptleut auch einer was, einen taber nahet bei Linz zu machen, legt in zeit seines bauens ein gros hör daneben. Darumb schickt der kaiserlich haubtman herzog Albrecht Wilwolten von Schaunburg gen Steier, Kerntn und Crain, volk, damit er Tettauers volk und hor aufschlagen mocht, aufzubringen. In was aber der munt bitter; wiewol er vast erbait, mocht ir wenig wegis machen; derhalb sein hör des nit erharren, und macht sich, so sterkst

* ? von den. ** ? das lant. *** ? mocht.

er kunt, auf, zoch gegen des von Tettau her, arbaitten sich einen ganzen tag hart mit schießen gegen einander. Die Retzen und Tattern, nach dem es ein ganz rösch volk, bald zu den leuten ab und zu komen mag, hetten dem herzogen die nacht vast geton, aber Tettau volget in mit der wagenburg, [62b] derhalb der herzog wider abziehen kam mit werender hant von in, das im sonderlich schadens nit geschach. In dem kam auch Wilwolt mit seinem aufgebrachten volk. Es was aber in mitler zeit so vill gehandlt, das herzog Albrecht von Sachsen von wegen kaiserlicher majestat einen gütlichen tag mit dem konig von Ungern suchen solt, und wart der herzog mit etlichen seinen dienern gen sand Polten vergleitet. Vermittlest der taglaistung verfieng sich graf Hans von Honstain, zoch mit etlichen seins anhangs in die lantschaft, bucht und brant etliche dörfer, vieng die pauern und nam, was er fant; wart der konig von Ungern und nit unpillich zu zorn bewegt, das ime solchs also im fride geschehen solt; ließ die tor zuspern, was ganz im willen, dem herzogen und seinen räten die heubter abschlagen zu lassen. Der war gewarnet, und nichts dest weniger, als der könig nach ime schickt, gieng er zu ime in sein herbreg. Der könig vordert in allain in ein kamer zu im ze komen; gedacht ime der edl unerschrocken menlich fürst eins vortels, sties ein lang brotmesser in einen wammeserml, vermeint, woe im der konig sein glait, das nit der maß in verschreibungen aufgericht, und also haltende, das herzog Albrecht und die seinen zu auf und von tag ir sicher, frei und erstreckt glait bis an ir gewarsam haben solten; wo aber iemant von beden tailen dem glait zu nahet handlt und das brech, [63] an den und niemant andern solt es gerochen und darumb gestraft werden, wölche glait also mit den treffenlichisten herrn der cron zu Ungern verpürgt, die solches versiglte hetten, nit halten wolt, so must er doch mit den seinen sterben. Darumb gedacht er sich ze understeen den künig zu vorab zu erwürgen und er durch ein venster in ein hoflein, da es nit hoch was, zu springen, versuchen, also davon ze komen. Wie es aber seinen räten und obristen darnach under den ungetreuen Ungern gegangen, hat ein verständiger bald zu bedenken. Aber die

burger und ander landhern wolten das dem könig nit nachgeben, und wart ein jar lang jeriger friden beschlossen und angenommen, in dem der künig von Ungern nichts gegen des kaisers erblichen landen veindlicher weis handln solt, und also fürter von jarn zu jaren erstreckt, bis der künig von Ungern starb. Da schluegen die abgewunnen stet, lant und schlos wider zu romischer kaiserlicher und küniglicher majestat.

WIE BRÜCK IN FLANDERN VOM ROMISCHEN KÖNIG UMSCHLÜEG UND DEN KÖNIG VIENGEN.

[63b] Zu voran ist gehört, wie herzog Karl von Burgund sein tochter herzen * Maximiliano von Österreich, der nu romischer könig worden was, zu einem ehlichen gemachl und alle Niderlant zu heiratguet dazue geben, bei dem auch die frau eheliche und leibliche kinder, son und tochter geborn het. Aber die von Brück in Flandern, so doch die königlich majestat gern ir wonung bei in het, vielen umb. Wiewol er nit ir gott, teten sie im doch, wie dan die Juden, viengen in als iren aigen hern mit allen seinen regenten und hern, die in dens[illegible] er [illegible]anden regiert hetten. Aber die Juden ließen Jesum unsern hern, darumb das die schrift erfüllet wurt, frei. Legten den künig in eins apoteckers haus gefangen, schlugen gezelt darvor auf dem platz auf, in zu verhüeten und bewarn, und alle tag prachten sie seiner regenten und obristen einen fur sein majestat auf den platz, legten in offentlich auf die flaischpank oder marterpank in angesicht des konigs und so sie die also ein guete weil gepeinigt und gemartert hetten, schlugen si in die heübter ab. Wie kurzweilig aber solchs dem fromben kunig, die seinen also martern sehen und morden sehen, gewest, beweg ein iedlicher getreüer man; und het der künig sich ganz verwegen, das zu lest die zech zu bezallen auch an ime sein würde. Der kaiser, als nit unpillich, lies in ganzem reich mit aller macht aufgebieten. Herzog Albrecht

* ? herzogen.

vil gedacht was erst [64] aus Osterreich kumen, wart vom kaiser gevordert, zoch mit seiner anzall gen Mechl in Brabant. Daselbst samlet sich der zeug und kam der kaiser mit etlichen fürsten des reichs, wol mit sechzehen tausent streitbar mannen, seinen son zu retten gen Termunden, zugen fürter gen Gent. Die niderlischen hern waren zuvor danider gesamelt. Nu het der könig etlich seiner knecht im Niderlant, die vast darumb, das der könig gefangen was, betrüebt, machten sich auf uber die Flemming, schluegen sich zu zwaien malen vor Hulst und auf dem Stain, und wiewol die Fleming albegen ie wol zehen an einen hetten, dennocht behulten die knecht das velt und die schlacht. Derhalb und zuvor da si horten, das der kaiser mit dem reich und einem großen volk daher zoch, vil ein groß vorcht und erschrecken in die Fleminge, gaben den könig ledig, doch mit der maß, das der kaiser unbeschedigt des landes wider abziehen solt, wolchs sich der könig verschreiben must. Und ehe der kaiser für Gent kam, rait im der könig entgegen, gab im zu versteen; welcher mas er ledig worden, den kaiser darauf bittent, dem also volg zu tun. Gab der kaiser die antwort, der könig het nit macht, für in als einen remischen kaiser oder das reich sich an der wissen und willen etwas zu verschreiben, den von den Fle[64b]mingen wer gehandlt wider die romischen kaiser und köniklichen hochait und in ir person, darumb si crimen lese majestatis wern, und wolt im als einem romischen kaiser sie zu strafen gebürn und sich zu halten, damit es hin füran vermitten belib. Der kaiser * lag etlich für Gent, lag etlich wochen darvor, richt nichts aus, den das man im lant brant, bucht, bländert, bauern vieng, hinfüret, pfert und küe nam. Manich töret anschleg waren gemacht, Gent zu gewinnen, aber ** nichts daraus, mustens also beleiben lassen. Dem könig wart zu wissen, das sich etlich Franzosen gen Ipern in walsch lant tun wolten; uber die macht er ainen anschlag, sie nider zu werfen, nam ob den viertausent mannen zu sich, in willen, die für zu ziehen. Sie kamen aber hinein bis auf sibenzig oder achzig, die hetten sich zu negst von der stat

* ? Der kaiser lag etlich wochen für Gent. ** ? wart aber.

getan; die wurden gestochen. Under den was dem könig zu wissen, wie sich die Fleming sechs oder acht tausent stark fur Kosse geschlagen, macht sich der könig mit aller macht auf, zoch tag und nacht zu, sie davor zu schlagenn. Aber da er auf drei meil nahen hinzu, kam dem könig und herzog Albrechten botschaft under augen, das sich her Ulrich Ackenreuter ein teurer haubtman [65] albereit geschlagen het, des hetten si trauern, das in die ehr nit selbs widerfaren, wennten umb, schlüegen sich bei Brück in ein dorf, hetten sie und sonderlich der gemain man in dreien tagen weder essen noch trinken, den ein brun, stunt mitten in dem dorf, den trunken sie gar trucken aus. Der könig schickt ainen von sein wälischen capitanen, und herzog Albrecht Wilwolten von Schauburg, zu besichtigen, wo am basten mit dem zeug zu ross und fues für Brück ze komen und der zeug zu verstecken wer, den si waren willens, darfür zu rennen, ob si den raisigen zeug, der darin lag, heraus bringen möchten und in was abbrechen. Und als die geschickten also für Brück ir anschleg zu machen komen, hetten sich bei den sechzig Franzosen in einem halt versteckt, sprengten die kurz an, und ehr si sich recht gewendten, stachen sie den Walhen mit seinem hengst darnider, viengen in, aber Wilwolt von Schaunburg het nit mer, dan ein panzer goller, einen krebs und halb rücklein darüber, und sich auf das aller leichtest angetan, kam zu dem rennen und der flucht, lagen im die Franzosen mit iren spießen in dem rücken, und als es in den landen vil tamb hat, nam er den weg auf dem tam mit seinen knechten ein, floch gegen der stat, hat es einen seitweg ab, auf den setzt er und endreit den veinden ein große meil wegs und kam also oben herumb zu irem her. Der könig kam zu ross und fues auf, het sich gern gereth*, aber die Franzo[65b]sen waren zwischen des königs hör und der stat an si, daß der könig nit hinach mocht komen, und must Wilwolt dem könig selbs sagen, wie die sachen zugangen, er must aber zu warzaichen tausent goltkronen für sein capitani zu ransan oder schatzung geben. Also lag der könig etwo lang vor Prück, vermeint, sie solt sich in sein gnad

* ? gerächt.

geben, si woltens aber nicht tun, darumb zoch er wider zu dem kaiser für Gent, lagen aber lang zeit darvor, mochten doch nicht sonderlichs schaffen. Darnach brach der ganz zeug kaiser und könig mit aln fürsten und volk auf, legten sich für ein statlein, haist Mittælberg; das gab sich bald; zugen darnach für ein stetlein, haist Gierflitt, darvor sie drei tag verharten, wolt sich aber nit erschrecken lassen; also zugen sie wider davon. Darnach war die hörslegerung gen Erdenwurg gelegt, macht der könig ein anschlag, ein stat den Tam zu gewinnen; der was aber full, das nichts geschafft, allein wider abgezogen wart. Darnach traffen her Ernst von Schennberg und ander aber einen anschlag uber Tam zu gewinnen, triben ein brucken uber den graben, die was vill zu kurz; dennochten, wiewol nit zu schaffen, stunden vill fürsten, graven, freihern und ander ir högsten vom adl auf der brücken, wolten nit, bis der tag zerging, abtretten, richteden die von Tam ir geschütz, des si [66] vill und genueg hetten, in sei also, das marggraf Albrecht von Baden und ander vill grafen und hern und reicher mechtiger gesellen vom adl aus Schwabn, Franken und Reinlendern der trefflichisten erschossen, musten also mit großem schaden und gespot abziehen und bracht ein iederman die seinen, wie er mocht, gen Mittelberg. Herzog Albrecht bevalch Wilwolten, daselbs bei seinem hofgesint ze bleiben, der etlich auch sein freund und gesellen wunt lagen. Her Diz Truchsess vom Rottenstain und her Cristof Marschalk wurden mit einem schuss troffen, sturben baid und lagen baid, grafen, hern, ritter und knecht, bei einander in ainem großen sal. Ainer het ein küssen, der ander sein rok oder klaider, was ein ieder haben mocht, under sein haubt gelegt; da zoch man einem ein pfeil, da gewan man dem andern ein glott, disem gab man das heilig sacrament, da schrei man etlichen zu, got im herzen zu haben, so giengen ainem tail die selen aus, darnach ein ider wunt, und was ein erschrokenlicher jamerlicher handl. Aber die knecht giengen mit iren trummen und pfeifen auf der gaßen, warn ganz frölich, het kainer, den es nit angieng, mit dem anderm mitleiden und musten also kaiser und könig mit dem ganzen reich und zeug, wenig geschafft oder ausgericht, wider haimb [66b] gen Antorf ziehen.

Da die Brabender und Fleming das erfurn, das der kaiser mit dem reich wök wolt, schlugen Loffen, Brüssl, Dinen und vast alle stet außer Antorf, Mechell, Lier und Sulfurt, warn zwen klain flecken, an den von Rafenstain, was ein geborner herzog von Cleve, hielten und hetten den also für iren obristen haubtman. Der könig von Frankenreich schickt in ein merklich volk, alle stet und flecken zu besetzen, und wiewol kaiser und könig die leut gern lenger behalten, wolt doch das reich (das lant schlüeg umb oder nit) nit lenger beleiben. Da solchs nit anders gesein mocht, lagen der kaiser, könig und die andern fürsten herzogen Albrechten hart an, baten in im lant ze bleiben, sich der haubtmanschaft und des kriegs underwinden. Darauf gab er die antwort, wer im solchs raten wolt; er wer ein frembder her im lant, so het man diser zeit mit dem großen haufen wenig geschickt, so wer in allererst ein groß neu kriegsvolk zuegeschickt, das lant wol besetzt und alles, das künigisch wer, hart erschrocken; man sech auch, wie sich die stet hielten, und wo er nit allzeit irs gevallens lebt, must er zur abenteur mer var von den freunden, den von fremden, besorgen und leiden, und möcht in das, wie es hernach gehört wirt, geandt haben. [67] Kaiser und könig wolten aber nit ablaßen, machten in zu obristem stathalter in den landen und wart der krieg also durch den edln fürsten angenomen. Der kaiser was auf einen freitag zu Lier auf, wider ins reich zu ziehen. Den negsten sonntag darnach war kirchweich zu Brüssl und freuten sich hoch, das der kaiser weg was; macht der haubtman ein anschlag, steckt zu mittag einen halt, nit vast weit von Brüssl, ließ darnach für die stat rennen, etlich vich anschlagen und damit nach Sulfurt zu fliehen. Da si aber in der kirchmess woll gezecht, kamen sie gerad, wie sie gesessen waren, zu ross und fues, jagten für den halt, uberwendtn sich die flüchtigen, kam der halt, in dem Wilwolt schützenhaubtman was, zwischen si und der stat, schlugen sie ein und ein, wurden ir ob den zwai m erstochen und gefangen. Zwen bürgermaister mit den gewaltigisten lagen nider aus der stat. Der künig was darumb, das er mit den von Mechel, Antorf und den hern im lant den obristen stathalter und haubtman, herzogen Albrechten

hülf und beistant tun tedingt, hinder dem kaiser verpliben. In dem was der von Rafenstain mit achzehenhundert Franzosen, darunter acht hundert kuriser sein solten, gen Brüssl einkomen. Der könig und herzog machten sich mit sechshundert raisigen und achthundert lants[67b]knechten zu fues auf, bevulhen der könig und herzog Albrecht, als sein obrister haubtman, dem Deschitz, der die zeit königlicher majestat stallmaister was, her Hansen von Seckendorf, den man den Schicken und Wilwolten von Schauburg für die stat zu rennen, zu versuchen obs * si die Franzosen heraus bringen möchten; die solten si auf einen halt, den in der könig angezaigt, füren. Sie namen bei zwai hundert pferden, renten für die stat. Die Franzosen waren auf mit aller macht, zu ros und fues, eilten nach. Das ließen die renner den könig wissen, das si die veint brechten, und fluhen si also auf den halt, dahin l . . . . ** beschaiden zue. Der könig, da er vernam, das si also stark kamen, rückt er aus dem halt für ein dorf, hinüber ainen grunt, in mainung, den gegen den veinden zu vortail haben, und wo die renner das gewist, het in nichts daran gelegen, aber da in nicht gesagt, meinten sie, der künig wer noch am halt. Da si dem genachten, ließen si die veint wol an sich komen, und wo sich irer gesellen ainer zuvor nit zum halt getan und in gesagt, das weder der künig noch iemant ander daran, mochten sie sich leicht ubersehen haben, das si alle waren nider gelegen, und musten erst durch das dorf ein enge gaße fliehen und wurden in der hindersten bei zwainzig herab gestoch[68]en und die pfert abgewunnen; und als die unsern durch die gaßen kamen, wenten sie sie sich und stachen die Franzosen wider hindurch, wurfen ir auch bei zehen oder zwelfen nider. In dem wurden sie des holz gewar, pliben auf irer seiten des dorfs, wolten kainen vortail begeben, des gleichen der könig auch tet, und wart nit mer daraus, den das si mit schlangen zusamenschussen. Darnach zoch ein ieder tail in sein leger. Nach dem zoch der künig in Holant, het gern vill hilf gehabt; es was aber da als an andern enden, Huck und Cabligau waren guet künigisch und

* ? ob. ** Lücke in der hs.

Huck rafenstanisch. Darnach zoch der künig seinem vatter nach und lies den herzogen mit den seinen daniden. Der kriegt für und für, wie ir hörn wert. Erstlich zoch der für ein vesten kirchof, Asch genannt; hetten die brabandischen bauern gar guete bolwerk gerings darumb geschlagen, die wurden geschossen und der kirchhof gewunnen und fluhen die bauern all auf den kirchtürn, schrien sie die knecht umb gefanknus an; das was umbsonst, vermeinten sich zu enthalten, trugen die knecht vil holz zusamen, legten das an den turn, feurten unden, davon der turn oben angeendt und brunnen wart, vielen die leut daraus, hielten in die knecht ir spies für und ließen sie darumb, das sie sich nit geben wolten, also an die spies, das zu zeiten fünf oder sechs durch einen giengen, [68b] vallen. Wiewol das erbermbklich und nit christlich was zu sehen, mocht man doch den knechten sölchs nit erwern und must in iren willen lassen. Darnach zoch herzog Albrecht für ein schlos, haist Brunburg, nahen bei Sulfurt gelegen, dar innen lag ein franzöisischer haubtmann, her Johann von Schede. Das schlos wart zum sturmb geschossen und als der herzog stürmen wolt, gaben sie das und sich in ritterlich gefäuknüs; wart der haubtman umb tausent goltkronen geschäcklzt, auf seinen glauben und trauen betagt, er hielt aber nit, wart treulos. Vor demselben schlos wart herr Ernst von Schönburg des herzogen obrister haubtman, ein reicher redlicher und teurer her aus dem lant zu Meichsen erschossen, des seelen auch got genad! Darnach zoch der herzog wider gen Mechel. In des gewunnen die Franzosen ein schlos, haist Persl, leit nit weit von Brüssl, wölchs si zubrachen, versamleten sich mit aller macht, wes sie aus allen iren legern geraten mochten, und mit dem lantvolk auf acht tausent stark zu fues und ob den achzehenhundert raisigen, zugen für ein stetlein, haist Halle, da rast unser libe frau gar gnädiklich, das noteten sie vast mit dem geschoss, stürmten und verlurn den sturmb und [69] daran vill leut. Herzog Albrecht macht sich mit xv c knechten, und viij c raisigen uf, zoch den negsten zu, sich mit inen zu schlagenn, aber als bald die Franzosen des gewar, brachen si mit irem hör auf und zugen nach Brüssl, wurden die von Brüssl vast zornig, sagten, warumb sie

fluhen, man sech doch niemant, der sie jagt. So hetten sie albeg vier gegen einen, und weren den veinden vill zu stark, wolten der langweil nit einlaßen, musten also bei drei oder vier stunden vor dem tor halten, und wo der herzog solches gewest, wer er in sonders zweifls nachgezogen, sich understanden vor der stat zu schlagenn, den als dis ein volk, so sie den herzogen mit seinem zeug gesehen, hetten sie die stat in kainen weg aufgeton, musten sich die Franzosen durchgepißen haben oder pliben sein, zugen die Franzosen iedlicher in sein leger. Darnach zoch der herzog in Henigau, gewann bei fünf oder 6 franzosischen schloßen, dar innen er auch vill edler und unedler Franzosen niderwarf, und die Franzi hinweichen, das sie reumen musten, bracht. Dieweil der herzog also mit glücklichem sig umb zoch, machten die von der Hucken partei in Holant ein anschlag, schifften auf der sehe zu einer stat, haist zu sant Gertrauten, was herzogisch oder auf der künigischen seiten, namen die ein. Der obrist haubt[69b]man zoch gegen der stat, in willen, die zu belegern, und als er ir auf eine halbe meil genehet, zugen im dieselben haubtleut zu tedingen under augen, namen gelt, liferten die stat, die nam der herzog ein. Sie machten sich weck, zoch ir haubtman junkher Franz von Brodenröd ein frei her, achthundert stark, vor einer mechtigen stat in Holant mit namen Dort. Uber die schriben könikliche majestat stallmaister Deschitz, der mit etlichen knechten, nit weit davon lag, kamen auf und schluegen den von Bredenröd und die seinen zu schiff auf dem waßer, under denen er auch einen her Johann von Albick niderwarf, gab ime x m gülden zu schatzung. Aber junkher samlet sich wider mit seinen Hucken, so stark er werden mocht, mer dan ir vor ie gewesen, tet sich auf die sehe, mit etlichen raubschiffen und legt den kaufhandl gar nider. Der stathalter der von Egemunt macht sich mit seiner partei den Cabligafen auf, bestreit junkher Franzen, schlug den mit aller seiner partei zu tot. Derhalb wart die sehe wider gefreit und lang gueter frid in den landen gehalten. [70] Als nu, wie vor gemeldet, herzog Albrecht seinen obersten haubtmann herrn Ernsten von Schönberg verloren, setzt er widerumb graf Bern von Helfenstain und Wilwolten von

Schaunburg zu haubtleuten. Die machten einen anschlag, Arßgadt * die stat, nit verr von Mechel gelegen, zu gewinnen. Dazue richtet der von Schaunburg ein brücken, damit uber die waßergraben zu komen, und als er mit dem zeug bei zwaien stunden vor tag ankam, bevalch er zwaien edln bei der brücken ze bleibenn, davon nit zu komen, dan er wolt besehen, wo si am besten und fuglichisten uber zu bringen wer, darumb solten si sein alda erharren. Aber alsbald er weck kam, die besichtung tun wolt, liefen die zwen mit diser brücken auf die brücken, vor dem stattor, die in der stat auf schoßen under sie, teten in großen schaden, drungen sie so hart mit dem geschütz, das si mit noten den merern tail der toten weck prachten und die brücken hinder in ließen und also ob und wider gein Mechel ziehen musten.

WIE DER RAFENSTAIN VOR SANT GETREÜEN LAG, DEN BISCHOFF VON LÜTTICH DARIN BELEGERT, EINEN GROSZEN STURMB TET, DEN ER DARVOR VERLOR.

[70b] DARNACH versamlet sich der von Rafenstein mit Franzosen, Brabendern und Flemingern, einem großen volk auf zehen oder zwelf tausent stark, legert für sanct Getreuen, die des bischofs von Lütich, der auch in der stat, und herzogen Albrechts bartei was, notiget die stat hart, den all sein haubtgeschütz zu eisnen kugln gericht war, schoss die stat zum sturmb, den lies er zwaien enden antreten, verlos die baid, und darob vill gueter leut. Der bischof schraib dem obristen haubtman umb rettung. Der herzog auf ** mit aller seiner macht, zu ross und fues, zug den negsten zue. Aber der von Rafenstain auf ** und dahin, eilt so seer, das er ein büchsen hinter ime verließ, floch mit seinem volk in die stat und flecken, die seiner partei waren, aber der herzog zug zu sant Getreuen ein, wart von dem bischof und meniklich mit großen ehrn, eins tails wainent und auf den knien ligent empfangen. Es wurden auch ob den zwainzig frauen, die an

* ? Aarschot an der Demer. ** ? brach auf.

dem sturmb sich gewert, geschoßen und darob wunt waren worden, gesehen, und was der von Rafenstain also erschreckt, wo er sich fürleget oder zoch, als bald er des edln teuren und menlichen herzogen zu ziehen oder kunst* vernam, wen gleich Rafenstainer vier an ein, het er dannocht das hasenbanir erwischt und blib [71] nit. Inner des nam her Jorg von Oberstain tausent knècht, die der obrist haubtman under im bezalt het anbracht, dar zue etlich lantvolk in Westflandern auf, gewan damit dem künig von Frankenreich die kostlich und mechtig stat sant Thomas in Artois an. In derselben stat leit ein schlos, das het ein franzisch haubtman von wegen seins künig noch innen. Also kam des künigs hofmaister der von Cordes woll mit acht tausent mannen zu ros und fues auf, zoch gegen der stat. Nu het das schlos ein pforten, dadurch man aus und ein mocht; lies der capiten den hofmaister mit allen den, die er bracht, ins schlos auch kumen mochten, ein. Der von Eberstain lies ein starke schanz **, wolches schlostor, wölchs in die stat gieng, machen, zoch sein geschütz dahinder, in mainung, wen der hofmaister mit denselben, so er bei im het, heraus trett, das auf in abgeen zu laßen, sich darnach die schanz vor ime zu behalten understeen. Stunden also drei tag und nacht in irer ordnung, des sturmbs und schlahens wardent. Solchs der hofmaister sach und ime nichts zu schaffen vertraut, zoch er hinweg, lies das schlos auch verlorn sein. Allererst viegent *** herzog Albrecht und die sein, da si den veint verzagt merkten, ein frolich herz, den vill der stet im lant von dem Refenstain an in schlugen. [71b] Die von Brück in Flandern zugen mit sechs tausent mannen für Dücksmüll in Westflandern. Bat der herzog den künig von Engellant umb einen reuterdienst, der schickt ime zwai tausent Englisch; war fürwar ein werlich volk; darzue gab her Jörg von Oberstain, als vill er aus seinen knechten geraten mocht. Darzue nam der haubtman auch aus den seinen, das es alles mit dem lantvolk viertausent man macht. Damit zoch er hin, schlug die von Brück. Dar nach uber drei tag schickt er Wilwolten von Schaumburg, die knecht

* ? kunft. ** ? schanz vor das schloßtor. *** ? viengen.

zu bezaln. Zoch er über die walstat, sach und erfur er, das drei und dreißig hundert man in zwaien grueben gelegt und mit wenig ertrichs verdeckt wurden. Als er nu die knecht bezalt het, viengen sie im gleit, schatzten in umb zehen tausent gülden und wiewol im die lantschaft dar an zu steur kam, nam er solicher schatzung dennocht ob den vier tausent gulden schaden. Als er dise schatzung ausgericht, schlueg sich ein ander partei zusamen, im willen, auch in zu fahen, wart aber durchgeent gesellen, die im zum tor aushulfen, gewarnet. Es gieng dieselben nacht drei meil wegs bis in die stat, kam daselbst in einer burkgrafin von Hirn haus, in dem im ubermas groß zucht und ehr, als im bei seinen tagen an frembden enden ie erpotten [72] wurden, gescheen. Bei der frauen was ein ubermaßen schon frauenbild, eins mechtigen englischen herrn tochter. Lies sich Wilwolt bedünken, das er alle seine tag subtiller, zertlicher und lieblicher weibs pilt nie gesehen. Aber die frau, als si sein, wie gehort, woll gepflegen, lies sie in vor den knechtn uber willen und dank aus dem lant belaiten und an sein sicherhait bringen.

WIE ARZKATT DIE STAT ERSTIGEN UND AUSGEBRENT WART.

Und als Wilwolt wider zu seinem herren kam, macht er sich auf in willen für Arzkat die stat zu ziehenn, und als er da für kam, pracht her Ruebrecht von Arberg einen großen raisigen zeug darein, derhalb sich der herzog gegen der stat nichts under einander dorft und also hinweck zoch. Und als her Rueprecht das sach, zoch er auch wider seins wegs an ander ort. Darnach wart ein anschlag, die stat zu ersteigenn, gemacht. Zugen des nachts dahin, versties den zeug, das si in vier haufen aller erst nach sechs orn, da es heller liechter tag was, vor der stat zu[72b]samen kamen. In dem waren die wechter abgangen. Sie schlichen und versteckten sich in ein holz, das mit einem ort an die stat, die den nochten woll als groß als Würzburg ist, stoßet, sahen den handl also an, das Wilwolt und ander zu dem herzogen sagten, es stünd zu wagen, sie wolten die leitern eilents anwerfen

und steigen; vielleücht möcht in got glück geben. Der herzog erlaubt das, sie wurfen leitern an und stigen eilent, und ehe si in der stat auf und zusamen kamen, erstachen und viengen die herzogischen, was in begegnet, viengen an, die heuser aufzustoßenn und wolcher eins erobert und darein kam, behielt es mit allem, was darin was. Und als si die stat also bei drei stunden gerüeglich innen hetten, kam ein so greulich eilent feuer aus, das die stat mit kirchen und allem gut verprennt. Sie brachten auch mit * heraus, den ob einer bar gelt oder silbergeschier kriegt, das mocht er davon bringen. Da nu die stat also gewunnen, wurden die lantschaft und stet rafensteinisch partei uber die Franzosen zornig und ganz unwillig, den sie merkten, das si den fuchs nit bißen, stets fluhen und iren feinden den rucken kerten, sagten, si müsten darunter verderben; darumb wolten si ir schir nicht achten.

[73] WIE DES KÜNIGS VON FRANKENREICH HOFMAISTER FÜR NEÜBORT ZOCH UND NICHTS SCHAFFT UND HERZOG ALBRECHT DARNACH MIT STURMB UND STREIT DYNA DI STAT GEWAN.

In dem zoch der von Chordis, des künigs von Frankenreich hofmaister, mit zehen oder zwelf tausent mannen, großem merklichem haubtgeschütz, cartanen und anderem geschütz fur Neubort, schoss die stat auf den grunt hinweg, stürmet zwen stürmb auf einander, verlos sie bed und vill redlicher treffenlicher leut, als sie sich hernach selbst beclagten, zoch also ungeschafft ab, derhalb die Franzosen ir geschrai ganz und gar verlurn, wie die vor gewunnen wart. In demselben machten die haubtleut und indersten rath des herzogen, Wilwolt und ander einen anschlag uber Dina in Brabant, das gar ein groß mechtig stat und mit irem begriff wol auf Nurmbergs anderhalb weiten zu gleichen ist, zu ersteigenn, macht sich der herzog mit aller seiner macht auf, und als si zu der stat kamen, wurden die vechter der veint gewar, sie feirten nit lang, brachten die laitern dreien enden an, stigen eilent,

* ? nit.

der allerma wart in der stat auf schreien und mit der trumel geschlagen, aber ehe sie stattlich zusamen oder on [73b] ir weer, da iedlicher hin beschiden, kamen, waren die zu inen hinein; sie fluhen vor iren wehrn, versamleten sich auf den pletzen der stat, tratten zu dreien mallen gen den feinden, sie wider aus der stat zu schlagen, [da* solches verendet] aber sie wurden doch uberdobert und selbst aus der stat geschlagen. Da solches verendet, der herzog die stat gweltiklich in ruhe innen het, beruft er all sein graven, herrn und adl**, schlug nach diser erlichen tat, als wol billich was, abermals ritter, wolche ritterschaft von vill grafen, hern und edln billich angenommen. Der herzog wolt auch Wilwolten des nit erlaßen. Der gedacht sich auch nu lang gnueg gewert haben, het auch desmals ein redliche gute beut, die ob fünf zehen hundert gülden wert, an was er vor het gewunnen, nam sie also an, darzue im der allmachtig hail und glück gab. Aber das man sagen mög, was in diser stat von mechtigkait guts gewunnen, will ich zum tail davon schreiben. Der fuesknecht einer, der under her Wilwolten von Schaunburg was, gewan in ains Lumbarten*** haus xvj c barer gülden, verspilt die aber desselben tags und all sein gelt darzue, das er auf den abent das mall nit zu bezallen; bat seiner gesellen einen, im das glöch darzuleihenn. Der antwort, solt er hungers sterben, er lihe ime nimmer pfen-[74]ing. Darbei zu erkennen, was glaubens in den fuesbuben sei. Hans Metzger der profos, was ein armer knecht, vieng einen abt in der stat, gab ime zwelf tausent gülden zu schatzung. Also lag der herzog acht tag in der stat, damit die seinen iren gewin verkauften und ein ider das sein an die ort, da ers zu behalten getrauet, schickt. Darnach macht er sich auf, wider nach Mechel zu ziehen. Under wegen hetten sich etlich Franzosen ein beut zu gewinnen erhaben, stießen seiner fortraber auf sie und wurden der Franzosen bei sechzig erstochen und zwainzig gefangen.

Darnach bald hatten die von Mechel den herzogen, in einen zeug, damit si ir getrait abschneiden und sicher ein-

* Diese worte sind aus dem gleich darauf folgenden irrtümlich hierhergekommen. ** ? vom adl. *** wechslers.

bringen möchten, zu leihen; verordent er, hern Wilwolten mit zwai hundert pferden, und als sichs verzoch, verdros in den ganzen tag darob zu halten, bevalch hern Marxen von Hain den zeug, nam sechzig der wolgerüsten zu sich, trabt für Lofen, besach, ob er da ichts schicken möcht. Nu waren vill wegen von der selben stat heraußen, die auch getrait einfürten; [74b] macht seine gesellen gürig, guet zu gewinnen. Gedachten nit, das ander leut, die iren zu verwarenn, auch hielten, ranten uber die bauern, also, das her Wilwolt nit mer dan sechzehen pferde bei sich behielt, spanten die die wagenpfert aus und viengent die bauern. In dem brechen fünfzig kürüser, die ob den irep hinter ainer kirchen gehalten hetten, her für. Nu waren sein gesellen ob dem gwin zustreit. Gedacht her Wilwolt, solt er fliehen, so würden aintweder seine gesellen oder er niderligen, das im alle sein tag spotlich; vermeint, vill bößer wer, ritterlich under augen treffen; wie es darnach gieng, mocht ime doch nit spotlich nachgesagt werden. Hielt also der veint wartent. Sein gesellen, die zustret gewest und geplindert hetten, tetten sich auch, so sie ehst mochten und aufs best, bei in und zusamen. Der Franzosen haubtman nach irer manir lies, was das pfert laufen mocht, daher faren; gegen dem her Wilwolt, als er in die nehen kam, seuberlich hausiert. Aber der Walch, nach dem er mit seinem spies hern Wilwolten weit uberlangt, draf in so hart, das der spies zu drümmern gieng und sich her Wilwolts pfert, als ob es uber rück ausfallen wolt, wendet. Die andern trafen mit seinen gesellen und wart im gar ein redlich ainspennig knecht herab gestochen. Nu schlugen sie sich von baiden tailn umb den knecht, [75] der noch unversunnen lag, herinden, und mocht ein rott nit uber zwai pfert, den die ander, sterker sein. Ist gemeins sprichwort, das ein gueter anrichter mer, dan zwen arbater, schaffen. Es leit auch in kriegshandlung nit daran, das ein haubtman vast zabell und fecht. Er sol aufsehen haben, wie sich an allen orten der streit, sturmb oder handlung mit den veinden helt, und wo gebricht, ersetzen, ein iedlich ordnung zu rechter zeit anbringen, die leut kecklich und menlich anschreien, ob er mangl oder geprechen sicht, die leut underrichten, wie si sich

aus dem haufen weren und ir wer gebrauchen sollen, sol sich auch selbst zu fechten nichts, sonder seins leibs not zu wern underfahen. Derhalb auch Wilwolt seiner gesellen fechten eben abschatzt, sach, das si den kürüsern weder mit hauen oder stechen nichts abgewinnen mochten; den, wo die manglung am grosten, rückt der werd haubtman hin zue, mant die seinen, sagt in, das si zu den pferden gedenken, die nider stechen sollen, den wo die pfert legen, mochten in die man in irem schweren harnisch nit entweren. Also wurden den Franzosen so vil hengst ernider und wunt gestochen, das sie weichen musten und fluhen auf ein holweg, nit ver von in, darinnen sie bei achtzig fueßknechten ligen hetten, und als sie dieselben den allerma schlagen hörten, her Wilwolt und die seinen, dan die veint ein halt verstoßen, tetten gemach und sich wider zusamen, den wo sie die raisigen weiter getrungen, wern sie zwischen dieselben ir fueßvolk und in den [75b] engen weg, da sie nichts schaffen und schwerlich von in kumen mügen. Darumb wart durch den haubtman wider auf die walstat gerückt, der lies spies, schwert und ander wehr, der den veinden vill empfallen, wider auflesen. Die Franzosen rückten in mit irem fuesvolk nach. Her Wilwolt entweich, gedenkent, sie sollen sich wider von den knechten tun, was aber ir meinung nicht. Da er Wilwolt das merkt, nam er sein gefangen, den herrn von Pferdershaimb mit sich, zoch mit seinem vortl weck, schickt nach dem andern zeug hinter im haltend verlaßen, im under augen zu ziehen. ob ein gerueter zeug sich von Loffen aus, als er besorgt, vinden würd, das er damit nit übereilt würde, den im die seinen vast mühd und verwundt. Im was auch sein hengst totwunt, der am dritten tag dar nach starb. Es hat ein iedlicher reitersman zu bedenken, das si sich zu baiden tailn hart arbeiten und schlahen haben müßen, den under klainen zeugen, als die gewest, vermischen niemant die straich, das in haubtschlahen nit geschicht, da müßen die vordern glider fechten, kombt etwan der sechst oder zehent man nimmer zu schlagen; den wolchen haufen die vordern glider gedrennt und weichens gezwungen, gewondlich gedenken die hindern den wegsten, und tretn irs pfats, das da nit gesein mocht, den da was vast

man an man, wie das vor gehört, het sich ieder des seinen zu wern und was ein sölch hert schlahen gewest, davon vor nit vill gehört.

[76] Nu het der von Rafenstain sein leger zu Brüssl und Loffen. Darumb erhueb sich herzog Albrecht mit den seinen zu ross und fues auf das sterkst, legt sich nit vern von Loffen in ein dorf, haist Werthern. Dabei fleust ein wasser hinüber. Dasselbig macht her Wilwolt ein brücken mit vaßern, also stark, das das ganz haubtgeschütz, das ganz hor mit sambt allem andern geschütz darüber ziehen mocht, und wiewoll der von Rafenstain drei man an einen *, het sich doch der herzog gern nit ** im geschlagen. Der lag bei acht oder zehen tagen, da Rafensteiner nit wolt heraus. Also wart zu jüngst abgeredt, das der herzog und er persondlich zusamen künen *** und von aim friden, damit die lant nit so gar verderbt würden, reden sollen. In solicher handlung machten sich die Arburgischen zu ross und fues auf, ersteigen Sullfurt, darin der herzog maisten sein leger het und er noch etlich seins hofgesints hinder im lassen und die, so bei im waren, etlich ir pfert, klaider und anders daselbs verlaßen hetten. Das namen die Arburgischen und was sie funden, als zu sich, brennten die stat aus, das nicht aus der taiding wart, und schiden die hern von einander. Nit lang darnach schicket herzog Philips von Burgundi seinen stallmaister zu dem von Rafenstain und begab sich zwischen ine mancherlai red. Under andern lis sich der von Rafen[76b]stain hören, herzog Albrecht künt oder west anderst nichts, den die lant zu verderben und verhören, das doch an einem solichen fürsten, als er sein wolt, ein große leichtvertigkait wer. Solcher schmahe und wort sich der edl herzog beschwert und billich annam, schreib dem von Rafenstain, wie in solche wort angelangt, ob er der bekentlich. Er antwort in schriften, ja, es wer auch die warhait. Dargegen herzog Albrecht schreib, der von Rafenstain spart die warhait, den wo ime der verzick mit warhait aufgelegt, so wer schad, das er für einen kristlichen fürsten geacht oder gehalten werden solt; aber Rafenstainer wer die gruntursach

* ? einen het, het. ** ? mit. *** ? kämen.

des verderbens der lant, den wo er sich, als eim frommen löblichen fürsten gezimbt, hielt und sich römisch kaiserlicher majestat und herzogen Pfilipsen des son als seinen rechten natürlichen erbherrn aus seinem stolz nit widersetzt, bliben lant und leut unverhört und unverderbt. Aber damit das er in verstendigt, das er mer dan lant verderben kunt, so wolt er sich mit im allain selbander mit zehen, zwainzig oder von der mas an bis auf hundert pferd schlagen, sich des eins platz zwischen Brüssl und Sullfurt vereinigen, und wolichen tag er ime zuschrib, solt er an alle beschwerung auf denselben platz kumen und in der gleich auch des orts versichern und vergleiten.

Nu rüsteten sich etwen vill [77] von den herzogischen zu dem scherz, achteten, das der von Rafenstain soliches nit abschlagen, und würt aus seinen kürüsern lesen, die ime darzue gefalsam; aber der von Rafenstain wolt den fuchs nit beißen und schreib dem herzogen dise meinung, der val wer zwischen in baiden ungleich, den an ime, dem von Rafenstain, wer mer, dan an den landen, die er inn het, gelegen; wo er geschlagen, wern die lant verlorn, aber der römisch künig het vill fürsten des reichs, die er wider an herzogen Albrechts stat orden und hinab schicken mocht. Der herzog meint, der val wer nit ungleich, den er möcht ime auf ritterlichen orden sein anmutung nit versagen; darumb soll er ime solch schlahen zuschreiben, und wolchen tag er ime erneut, wolt er kumen und im weisen, das er mer und anders, den er in zige, zu tun west. Aber Rafenstainer bestuend darauf, wen er sich mit ime schlagen, so wolt er ims zuschreiben, das aber noch geschehen sol. Da nu die von Brüssl, Loffen und ander stet vermerkten, das ir sachen nichts, denn wo der herzog mit den seinen hin kert, wie vor auch gemeldet, was der von Rafenstain in der flucht, oder wurden die seinen, wen sie auf die künigischen stießen, geschlagen, darumb begerten die stet gnad, ergaben sich also, das alle sachen, was sie gegen romischer königlicher majestat und herzogen Pfilipsen gehandlt und wider [77b] sie getan hetten, solt alles gesondert, geeint, gericht und vertragen werden und alle die darunder verdacht oder verwant, in solchem vertrag und einung begriffen sein;

darumb solten sie vierundachtzig tausent gülden zu abtrag geben. Und als die betedigung also beschlossen, zoch der küniklich anwalt herzog Albrecht ob viertausent stark zu ross und fues in die stat. Under denen waren vill großer mechtiger hern vom lant; die ruckten auf den plaz und wart desselben orts wider erbhuldung von in geschworn. Da solchs verendet, zoch der haubtman aus der ursach vor nachts wider aus der stat, den in werung des kriegs waren den von Brüssl in irer stat und pfarren ob den vierundzweinzig tausent beschribner und desselben tags ob den hundert menschen gestorben. Einer von Waldenfels belib hinter im zu Brüssl, den sties des morgens die pestelenz an und starb des dritten tags, und nach dem in allen stetten dise richtung gemacht, wart abgeredt, das der von Rafenstain aus dem lant ziehen und in der haubtman mit lebendigem gleit versichern solt. Das geschach und er zoch gen Gent und wurden die veint aus Brabant vertriben, derhalb dar inn gueter fride gemacht und gehalten warde.

[78] Der von Rafenstain het etwo vill der mechtigisten stet, die seiner bartei waren, in Flandern, sonderlich die von Herzogenbusch, die wolten des heimblich und on wort sein; man west aber ir meinung. Darumb vant der obrist haubtman herzog Albrecht den funt, darumb das si dem kaiser, da er in oberlant wider ziehen wolt, das nachtleger, wiewol in zuegesagt, das in solichs on schaden sein solt, versagt hetten, und irer majestat mit den fürsten bei im habende uf einem klainen dörflein ligen. Umb solche schmache musten sie zwaiunddreißig tausent gülden geben dem haubtman, davon er lang die knecht bezalt. Nit lang darnach schickt herzog Albrecht seinen haubtman her Wilwolten von Schaunburg den werden ritter, auch hern Fridrichen von Witzleben, in beiden rechten doctor und auch ritter, von wegen romischer kaiserlicher majestat und herzogen Pfilips seins sons in einer ratspotschaft zu kuniklicher wirde gen Engellant. Die wurden mit großer kostlichait, als sich künigs botschaftn gezamb, mit kleidungen, iren edln trabanden, in merklicher zall pfeifern, trumenschlagern und ander zuegehorung, alles einer farb, heraus gestrichen, auf sie zu warten abgefertigt, und als sie gen Calis

kamen, wurden sie mit großen ehrn empfangen, in ein guete herwerg geweist, in alle gemach und ehr erzeigt, des andern tags in ein guet schiff zuegericht, siegen Lunders, da der künig von Engellant sein hofwesen het, zu bringen. Und als sie auf die see kamen, kam ein sturmbwint, [78b] der schluege sie in die offenwarn see nach Schottlant. Doch arbait ir schiffman so fleißig, das er sie in ein haben, der winklsee genant, bracht, alda sie ein weil vor anker lagen. Da aber der wint nit ablassen, musten sie austreten und bestellten baurn, in ir geret uber gebirg und durch wildnüs ze tragen, und der dester mer, ob einer von müden abgieng, das ein ander zu tragen an sein stat stünde. Sie giengen also drei tag hinach, bis sie auf ein stras kamen, die nach Lunders gieng. Alda funden sie englisch zeltner umb gelt zu heurn; die mag ein iedlicher, der sie bestelt, wie seer er will, reiten, den wo sie gleich sterben, so ist das mitgelt ir bezallung; man darf sich, als bald sie zu herbrig kumen, nit mer daran keren, den dar in sein englisch knaben bestelt, die ir warten oder sie laufen lassen; weis iedlicher sein weg woll zu finden. Und als dise herrn der botschaft gen Lunders kamen, wurden sie in ein herwerg, die mit kostlicher tapecerei und allem lust geschmuck zuegericht was, gewisen, ließent sich als balt, wie sich gezimbt, fur romische kaiserliche majestat und herzogen Pfilipsen von Burgundi botschaft bei küniklicher wirde von Engellant ansagen. Die schickt zu stunt einen irn gebornen freunt mit etlichen grafen, freihern und edln, lis die werden botschaft herlich und erlich empfahen, sie bitten, in unverdrieslich gütlich zu tun laßen, dan ine solt [79] in kurz audienz gegeben werden. In wurden auch in großen gülden kandln vill kostlicher und gueter getrank bracht. Ir kuchenmaister, pfleger und alle notturft bestelt; lagen also drei tag. In dem wurden auch leut verordent, die sie des künigs erkerei und geschütz sehen ließen, das was von mancherlai haubtgeschoßen, cartanen und notschlangen, die eisen klotzen schießen von andern schlangen vierteil und stainbüchsen, desgleichen bei einander nit vill mehr gesehen ist. Verner wurden sie in die stat gefürt, darin sie groß kostlichait sahen. Von dannen kamen sie in die goldschmidgassen, da si aber

wunder von köstlicher goltarbeit und so vil silbergeschirs sahen, das si vermeinten, das si des all ir tag bei allen teutschen fürsten nie so vill gesehen hetten. Man bracht si auf ein brücken, dardurch ein groß wasser flos, dar auf sie uber zwai mall hundert tausent wert guets feil funden. Man lies sie auch in kirchen und klostern solich kostlichait beschauen vom * klainaten und herlichem gebeu, der gleich sie in kainem kunigreich, darein sie komen, oder andern teutschen landen gesehen hetten. Darnach als den künig guet gedäucht, schickt er zwen von den obristen lantherrn nach der gedachten botschaft, die brachten sie in ein schiff, wolches mit güldenen tüchern und sameten tecken, polstern und küssen beleget und zuegericht was, [79b] fürten sie also neben der stat die leng des wassers ab. Aber das ich Lunders seiner groß hie zu lant ein exempel verstentlich geb, so was sie in der leng als Bamberg, und von dan an bis gen Hallstat heraus lang. Zu ende ligt ein kloster **, in dem was der könig, und als die botschaft dahin kam, schickt in der künig zwen bischof entgegen; die namen sie an, fürten sie für des künigs gemach. Alda kamen ein cardinall und der erzbischof von Candlwerg, die sie wollend *** in des künigs gemach brachten; das was alles auf das geringst mit gueten kostlichen guldenen tüchern behangen. Der künig saß in kostlicher küniklicher claidung, mit einem halspant, das von guetem edlm gestain herlichen guetn schein gab, umb sein hals geziert und ein bonet mit vast köstlicher zier und geschmuck zuegericht auf seinem haubt habent, in seiner majestat under ainem vast herlichen auflas, und als er dise ehrliche botschaft mit großer wirdigkait empfieng, gab er inen audienz. Nach solicher verhör schuef si der künig in sein frauenzimer zu fürn, darin **** si die künigin, auch ir frauen und junkfrauen all in der köstlichen kleidung sasen *****. Die künigin inen gnediklich zuesprach. Sie wurden auch von den werden frauen und junkfrauen, großer hern kinder, erlich und liblich empfangen. Darnach wurde in zu ehrn der tanz angefangen, das sie sehen mochten, wie sie nach irer lantsgewonhait tanzten, und [80]

* ? von. ** Westminster. *** ? vollend. **** ? darin die. ***** ? sahen.

in vermittelst so vill ehr erpotten, das si selbs nit hetten achten mügen, wes in doch mer ehren, die underlassen wer, in mocht erzaigt worden sein. Darnach wurden sie wider in ir schiff gefürt, da si die vorigen hern funden, si wider in ir herwerg zu bringen. Des andern tags beschickt der künig die botschaft wider und lies die ehr in am andern tag widerfaren nit minder, verfertigt sie auf ir werbung ab, erlaubt und schenkt in funfhundert gulden, gab inen ain betagten erbern lanthern zu, der sie durch das künigreich aus und gegen Candlwerg *, alda man sie aber gros kostlichait und sonderlich sant Thomas grab sehen lies. Daran was das aller geringst guet nobl golt, das ander von dem besten edln gestain und gueten großen berlein. Desgleichen waren des orts ganz köstlich ornat von messgewant, alle mit edlm gestain und gueten berlein durchstickt; aber was von gulden stücken, was nicht geacht und für taglich gebrauch gehalten. Nit unbillich wirt der selbig lib heilig wert gehalten, zu dem das man in seiner heiligen legend, lumpartica historia, wie eins reines säligen lebens er gewesen, hat er auch ein merklich zaichen, das villeücht bis an den jüngsten tag wert, hinter im verlaßen; den in seinem leben reit er auf ein zeit als ein gerechter frommer man auf seinem eslein auf ein dorf zu eßen. In dem spotteten die baurn seiner reuterei und schnitten seinem esl den schwanz ab. Darumb beklagt sich der lib heilig, das noch auf [80b] den heutigen tag alle die knaben, die in dem dorf geboren werden, schwenzlein, das sie zegelein nennen, ob dem hindern an der wurzln an die welt bringen. Daraus ist das sprichwort entsprungen, das die Englosen hoch vertreust: Engelman, den sterz her!

Und ich wolt den fraidigen gern sehen, der in dem selben dorf Englsterz schreien dörft. Er müst sich kurz austreen, wolt er nit erschlagen werden. Wölicher frauen aber der luft oder zeit in irer geberung wirdet, das si nit mer, dan uber das waßer, in das ander dorflein kumbt, gebürt ir kint an schwanz. Und da die botschaft von Dober nach Calis uber fur, kamen drei franzosische raubschiff, jagten und

* ? C. fürte.

trungen sie hart, aber der schiffman tet woll an in, bracht si in einen bott under Calis an lant, derhalb in die veint mit den großen schiffen nit volgen mochten. Darumb schenkten sie dem schiffman ein ehrlich trinkgelt. Wie es im aber darnach ergieng, bevilhe ich got, den er floch vast auf der sehe mit seinem schiff vor in dahin, aber sie ließen ir guet mit in uber lant gen Calis tragen, von danen sie wider zu irem hern zugen.

WIE KASSANT GEWUNNEN UND GEPLINDERT WART.

[81] DARNACH schickt oft genannter fürst von Sachsen hern Wilwolten als seinen öbristen haubtman, (dem gab er zu den von Zoller und Deschicken, des römischen künigs stalmaister mit dreizehen hundert knechten), die insel Cassant, die mit der sehe gerings umbfloßen, zu schleifen und plundern. Und als der gedacht haubtman von Antorf aus auf der see mit 26 schiffen seinen zuegeben und knechten zu lant sties. hetten die inwoner des lendleins ir losung und zaichen. Als balt der erst dasselbig vier mall tet, geschach es von den negsten und umbhin, das man durch das lant west, das die veint verhanden. Sölchs geschach dis mall auch und kamen mit irem geschütz hern Wilwolten entgegen und ließen das in die seinen abgeen. Aber der haubtman lies etlich knecht laufen, die in das geschütz abliefen und volgt von stunt an darauf. Als si das, namen si die flucht und wölcher erlaufen, wart erstochen und gar wenig gefangen und wurden ob den zwai hundert hüpscher junger hengst und ob den zwai tausent gulden wert guts funden. Und als sie herschten und brennten, wurden die zu der Schleus, die dargegen uber leüt, durch den rauch und flammen, der sie geschehen ding bezaichnet, des gwar; schickt der von Rafenstain zwai woll gerüste carfel mit leuten und geschos dem lendlein zu hilf, und als die schiffleut des gewar wurden, verkündigten sie das dem haubtman, wart ein großer allerma und eilt iederman zu den schiffen; besorgt ein ieder, wo er sich versaumet, er müst den schaden haben und müsten, was sie gewunnen, hinter in ver-

laßen, [81b] und namen also die flucht. Aber des haubtmans ritterliche gemüt mocht das nit woll leiden, und darumb, das er der wasserstreit und irer art noch nit ganz grüntlich bericht, fragt er die schiffleut, warumb man so seer mit der flucht eilt. Die gaben ime zu erkennen, da wer kaines fechtens, denn der veint schiff wer in überlegen und hoch, und wo man die gewinnen, müst man sie mit leitern und in die hoch als ein brück auf einem perg sturmen, aber als bald sie die veint ereilten, wurden sie in alle ire schiff zu grund segeln und zu trümern stoßen. Und also in derselben flucht hetten sich zwai schiff dahinden verseumbt; die wurden baide mit leuten und allem zu grund gesegelt, das kainer mer herfür kam. Also entlief der haubtman, wiewol er die andern schiff für sich geschoben, sich was geseumbt darumb im die weil lang war, mit seinem schiff, das geng in ein stat, haist Sesting, bracht durch göttlich hilf die andern schiff außer der zwaier auch alle davon. Nu hetten sich bei 60 knechten ob der gewinnung verseumbt; die namen einen vesten kirchturn ein. Aber die von der Schleus zugen hinüber, namen mit in als, was gefolgen mocht, und stürmbten den turn mit gwalt und gewunnen und hiengen die knecht schentlich. Under den was Hans von Holldrit mit dem ainen aug, das er auch in ritterlichen taten verloren het, ein redlich frommer teurer man was; dem gaben sie die schuld, er sol [82] herzogen Karln vor Nanse im streit mit seiner hant tot geschlagen. Es war aber nit anderst, dan ir fürgenomen boshait, und schlugen im von erst die hent, damit ers getan haben solt, ab, legten im auch vill marter und bein an. Zuletzt hiengen sie in auch, das der wert man von meniklich hoch und teuer beklagt wart.

Vermittlst der zeit was herzog Albrecht mit höres kraft für ein schlos, Colment genannt, im stift Lüttich gelegen, gezogen, wölchs her Ruedbrecht von Arberg inn het. Das wart bei den vierzehen tagen mit dem geschoss hart gearbait, zum sturmb gestoßen, und trafen ein teding, das si der herzog mit irer hab ungefangen weg ziehen lies; nam das schlos ein, brach es in grunt, damit er der veint des orts auch los war. Darnach macht graf Engelbrecht von Nassau ein betädigung,

das sich Bruck und Ipern in Flandern an herzog Pfilipsen, und solten umb ir ungehorsam und überfarung hundert tausent gulden zu abtrag geben. Herzog Albrecht zoch erstlich gen Ipern, nam das ein, und in der erbhuldung wart betedingt, so balt der oft genannt fürst Brück auch ein und huldung genomen het, solt er das kriegsvolk an ein ander ort legen, dan da wer zu besorgen, wo die krieger bedenken und zu herzen nemen würden, wölcher mas die von Brück mit kaiserlicher majestat und den herren gehandlt, auch das si versacher [82b] und anfaher des kriegs weren gewesen, dardurch die lant verwüst, verderbt, manicher umb sein freunt und geselln kumen wern, es mocht ein auflauf in der stat bewegt, der fürst, als oft beschicht, ir nit mechtig sein, die bürger erschlagen und sie beiten. Das nam der herzog an, beleib ein tag oder vier zu Brück ligen, zoch fürter mit dem zeug gein Tann. Dasselbig statlein noch der von Gent partei was, nam er auch ein. Die von Brück gaben auch friden, erpoten sich auch, erbhuldung zu tun; aber der löblich fürst solt nit mer, dan mit einer anzal volks, in die stat ziehen; wolten sie in mit allem, so er mit im brecht, versichern und an alle beschwerung zu seiner zeit wider ziehen laßen. Er getraut, kam mit seiner gesatzten anzall, sie huldigten, beweisten im und den seinigen groß ehr, machten im vill banket, darzue sie die schönsten frauen und junkfrauen von der stat luden und besanten, verordenten vill vergulter silberer kanten und ander köstlich silbergeschier, dem herzogen zu schenken. Darnach nam er ganz Flandern ein, und wurden die Franzosen wider in ir Frankreich geschickt. Aber da der von Rafenstain von Brück hinweg ziehen must, zoch er gein der Schleus*, wölch stat und schlos hievor in der histori oft genennt, und ein solch bevestigung, daraus man die ganzen kristenhait bekriegen, den es ist ein ganze offen port der see und auch des mers, vill künigreichen [83] und landen gelegen als Ispani, Portegall, Engellant, Schottlant, Denmarkt, Sweden, Preusen und Eilflanden, und nam obgenannten künign und ander ubermaßig guet, fürt das und so vill er

* nl. Sluis.

leut betörft, alles mit im dahin, alda er sich lange weil gottes freunt und aller welt veint schreib.

WIE MONTFORT GESCHOSSEN, GESTÜRMBT UND DARNACH MIT TEDINGEN GEWUNNEN WART.

NICHT uber lange zeit darnach kam dem werden herzogen botschaft, wie der von Muntfort würden, das als ein vest statt und schloß were, als es in allem Holant sein möcht, und siben meil hie disset ent der welt liget, erstigen het, daraus er ganz Holant bekriegt, zur see wartens, dem kaufman und ander so großen schaden füget, das es in kainen weg zu erleiden. Darumb schriben si dem herzogen, baten in umb hilf und beistant, er solt weder umb gelt, guet oder kosten sorgen, si wolten im guete liferung und ausrichtung tun. Der fürst lies sich aus ritterlichem gemüet bewegen, kam in mit 4 tausent knechten und etlich zu ross, auch mit seinem haubtgeschütz zu hilf, legt sich für Montfort, das dem gedachten von Montfort zuestendig, erbait mit bolwerken, schanzen, graben, schießen und werfen, wart kain kost gespart, wölchs alles der haubt[83b]man des fürsten und diser abenteur her, angeber und baumaister was, und wart die stat sturmbrecht geschoßen, der sturmb bestelt und angetretten, uber ein brücken, die der haubtman gemacht, aber die stat behielt. Darnach lies der herzog durch seinen haubtman von neuem anfahen und wart die mauer auf der erden weg geschoßen. Under dem liefen die aus der stat gar oft in die schanz und erstachen auf ein zeit on das, was sie sonst taglich schufen, bei den funfzig knechten ob dem geschütz. Der haubtman bestelt sein sach zum besten, lies widerumb den sturmb an dreien orten antreten; aber durch ritterlich und menlich wer der, so in der stat, war der verlorn, der von Zaller und vill ander hern und guete gesellen erschoßen und erstochen. Her Wilwolt stunt an der mauer und sach, wie sich die gueten gesellen das meistail cleefisch und geldrisch stalbrüeder waren, so ritterlich werten; dan wölcher zu der mauer genahet, wart wider von in hinweg gestochen. Eilent kam ein

flucht under die herzogischen, das ein iedlicher an ordenlichs abtreten, so beldst er mocht, der schanz zue lief. Sie hetten ir geschütz auf die brücken, davon vor gemeldet, die der haubtman gemacht, bracht, schußen beseiz in die stürmenden, die da, wie angezaigt, fluhen, aber er beleib an der mauer, das ime für ein große menlichait geacht, als er auch was steent, dan das menlich und freidig herz ist sich in streit und sturmbs nöten [84] nit aus seinem vortail, sonder der zaghaft, bewegen laßen. Also do das getreng vorgangen und das geschütz abgeschoßen und ehe sie wider gelüeden, lief er eins leufs auch unverletzt wider in die schanz. In dem kam ein bauer, der macht durch sein kunst ein müll, damit er das waßer in dreien tagen aus dem graben mall, das des so wenig darin belib, das man an allen enden, wo man gewelt, ungeirt des wassers woll uber den graben het mügen kumen. Vermittlst der zeit fügt sichs, das drei gar mechtig herren, nemblich der von Nassau, der von Kroi und der von Grüningen von dem tall der Hücken, wölchs parts der von Montfort auch was, machten einen vertrag dermaßen, das der von Montfort herzogen Pfilipsen würden stat und schlos wider geben; und wiewol ime Montfort beleiben, solt ers doch in 9 jarn nit wider bauen, vergebung seiner fürgenomen sachen bitten, darauf erbhuldung tun. Und als er also für den herzogen nider kniet, vergebung bat, wart ime sein mishandlung fürgehalten, derselben erzellung etwas lang weret, und do ime vergeben, aufgestuent und erbhuldung getet, was er gleich als fromb, als vor. Und het das leger vor Montfort 16 wochen gewert und mocht solcher krieg Hollant ob dreimallhundert tausent gülden *, darzue costet der manchen biderman. Aber die von lant im Hollant vererten den herzogen mit zwai tausent gülden, jerlich sein lebenlang zu gebenn oder 20 m abzulesenn; stunt zu seiner wall, wolches er annemen [84b] wolt; und schenkten seinem haubtman her Wilwolten fünfhundert gülden für sein mühe und arbait und wart also der frid desmals gemacht.

*

* ? gülden kosten.

WIE SICH DER KRIEG MIT DEN ARBURGERISCHEN UND DEN VON LÜTTICH ANFIENG.

ALS diser krieg, wie ir gehört, gestillet, machten sich die Arburgerischen auf, namen etwen vill stet, schlos und flecken ein. Die von Lüttich hetten auch bei drei tausent mannen zu ross und fues bei in, waren des widertails. Herzog Albrecht schickt den teurn helt von Schauburg mit 50 raisigen pferden gegen ine. Der nam Dungern ein, das beid drithalb meiln von Lüttich. Zu dem schickt auch der bischof genennter stat leut zu ros und fues, so vill er erhaben mocht; mit den behielt der haubtman die sat * Dungern den Franzosen, Arburgischen und den von Lüttich so lang vor, bis der von Sachsen mit gueten mueßen sein sach abermals zu velt schickt. Der zoch mit aller macht seim haubtman zu hilf, also das er disen zuezug den Franzosen stark genueg macht, und also ein ganz jar gegen einander lagen. Was selten ein tag, das nit reiterei und handlung zwischen inen geschach, heut der gewin an einem, morgen an einem andern ort, als dann kriegslauf [85] gewonhait ist. In dem het der bischof von Lüttich einen pfaffen, dem warn etlich von der stat heimblich veint, und als er meint, seins tails, der macht einen anschlag, vermeint, die stat zu gewinnen, bewegt den fürsten, das er mit aller seiner macht dahinzoch, besorgt sich doch verreiterei **, die in den landen nit selzam ist, schickt den pfaffen mit etlichen von sich, zu besehenn, wie die sachen stünden, gab ime zu versteen, das er nit volgen wolt, er keme dann wieder. Pfaff kam mit seinen zuegeschickten zu seinen kuntschaftern, also zu einem offen pfortlein in die stat, daucht in, die kuntschaft wer gerecht, aber se[illegible] kuntschafter hetten solichen anschlag den Franzosen un[illegible] [illegible]rburgischen gemeint, zwen prei in ainer pfannen gekocht; [illegible]eselben versteckten etlich vill gewapnenter leut neben der pforten in ainer kirchen, der meinung, sie wolten den herzogen mit den seinen recht empfahen oder empfangen haben, das ir nit vill wider gesegnet hetten. Da si aber vermerkten, das der lob-

* ? stat. ** ? verräterei.

lich fürst mit seim haubtman als die weisen, verstendigen kriegsleut handelten und nit plinte spill aufnemen und kumen wolten, hiben sie dem pfaffen und die jenigen, so bei im waren, alle zu stücken. Damit zoch auch der herzog ab und zu rück. In solchem abziehenn reit der fürsichtig haubtman mit großer mühe ein weil fur, ein weil hinhinder, als sich im das wol gebürt, zu bewaren, nach dem die nacht vast finster was, das der zeug nit ver[85b]sties. Es half in aber nit, und do der zeug aus gemelter dunkl irr wart, ruft er Jorgen Augen, gar einem redlichen wissenhaftigen knecht, im die zeug wider helfen zusamen zu bringen. Sie suechten hin und her. Do was der erst zeug so verr hinwek, das si in nit finden mochten, und ehe sie widerumb kamen, in der letzt auch endzogen wart. So mochten sie des hufschlags, der si nach weisen het mügen, nit gesehen. Nu wern sie gern sonderlich irs wegs geritten, musten sich vor den kolgrueben, wen dien der art dieselben koln für holz geprennet werden und die grueben unmaßen tief sint, zu besorgenn. Sie rückten an ein streißach, alda des tags zu erharren. Morgents zugen sie irs wegs nach Tungern, waren baid aufs geringst mit harnisch angetan, der haubtman auf einem zilligen * pfert, das die erbeit die zeug zu furn und bestellen zu leiden mocht, gesessen. So het Jörg Aug ein klain roslein entlechnet, lies sein pfert, dieweil sie den anschlag vorgehabt, ruhen. In dem tun sich zwen kürüsser herfür von den, wölch der Franzosen gschkart gehalten, setzten an den haubtman und seinen mitgesellen, die namen aus vorerzählten [ursachen **] nit unbillichen ursachen die flucht, wern in gern entritten. Da aber solchs nit sein mocht, schrei Jorg Aug den haubtman an, sich zu wenden, er wolt bei im beleiben und tun als ein frommer knecht. Der haubtman hies Jörgen Augen zu fues ab und neben sein pfert tretten. In dem rannten die Franzosen nach irer gewonnhait daher mit den spießen, was sie aus den pferten gewinnen [86] mochten. Got gab das glück, das sie bed felten. Aber dise zwen unverschrocken menlich

* zillig = mittelmäßig. Schmellers bayer. wörterb. 4, 252. ** Dieses wort ist zu tilgen.

helt, die nit ander wehr, dan ir schwert hetten, gebrauchten die mit mannes muet, erbeitten als in von nöten was, gegen irer veint pferden, der eins von in mit einem stich hart gewunt. Als bald die Wahlen das gewar, ruckten sie hinweg, und wiewol der haubtman und Jörg sich noch gern bas mit in begriffen und das nach irem vermügen versuechten, mochten sie in doch auf irn pferden nit gevolgen, und namen ire veint den weg gen Lüttich und sie nach Thungern. Aber herzog Albrecht was mit allem zeug gen Mastricht komen, in großer klag umb seinen haubtman, besorgende, er wer nider gelegen, noch vil mer besorgend, das er sich in ainer kolgrueben verfallen. Darumb schickt er pfaffen und weiber aus, die sachen zu erfaren. Aber am dritten tag kam der haubtman selbst zu seinem herren. Aber sagt er im die getanhait seins gehabten handels, des der fürst gern und woll zufriden was, das er in wider het.

In dem vordert die römisch königlich majestat den hochgelobten herzogen zu im auf einen reichstag gen Freiburg ins Breisgau. Der verordet an seiner stat uber Holant, Seelant, Braubant und Flandern graven Engelbrechten von Nassau, gebot dem, in seinem abwesen als gevolgig und gehorsam zu sein, und was er schüef und gebütt, das so strenglich und ernstlich zu halten, als ob er selbst vor augen und handen wer; und was er also tet und lies, des [86b] solt er volle müge und gwald haben. Aber herrn Wilwolten wart bevolchen, den arburgerischen krieg im lant zu Lüttich außfuren, gwaltiger haubtman uber raisig und fuesvolk gemacht; und als bald der herzog aus dem kam, schlugen die von Gent, Brück und vill ander stet wider zu dem von Rafenstain. Der von Nassau nam den krieg gegen ime an, bestelt es der mas in allem lant und auf dem waßer, das in weder eßen noch trinken zugeen mocht. Wo sie sich heraus tetten, waren sie erstochen und erschlagen und also eingetriben, das sie vor muhdem und hunger kaumb legen mochten, zu vill malen, das zu Gent in der mechtigen stat nit mer, dan ein weinwirt. wart. Die burger wurden auch so arm, das sie den wein nimmer ze kaufen, und muesten sich ir schön frauen des kots mit inen behelfen, mocht sich niemant

verwundern, das dise stat, die under allen kaufsteten nach Venedig die aller mechtigist geacht, so hart genötigt wart, und wunderlich dünken, ob Nürmberg auch also uber herz geben würd, wer mir nit selzam, wo die fürsten umbher einig, der sie einem heut, den andern morgen eingreifen, die einander, als die unschuldigen, wider zu sehen, bis der metzler einen * nach dem andern die haut abzeucht und wo dem letzten erst die reu augen wolt, wer zu lang gehart; wo sie aber einander getreulich meinten, bedechten, drücken sie den, kumbts an den negsten und darnach an mich, und wo sie sich wider alts herkomen der fürsten breiten wolten, geben irn kaufleuten weder frid noch gleit [87] in iren landen noch auf iren straßen, besetzten die umbligenden flecken bedörften sie doch nit, als zu Gent das waßer, nur lant, besetzen, darauf sie manchn vestn flecken haben, und wo gleich die von Nürmberg derselben besetzung eine belegern, mag die alweg geredt, und die feugen meuler darob erschlagen, werten in die provant, ließent ir armb leut nicht zufüren, so müst mein frau Margret und mein junker Sebald smucklich backen; das schlittenfaren würd in vergeen, der hantwerchsman, wo er nit losung het, das lant bauen, der kaufman sein gwerb treiben wurden unlustig, sie hunger und armuet, der den wolf austreibt drucken, mochtens nit erleiden, zu lest uber den rat laufen, die seniores mit den burgermaistern, geschlechtern und gefreunden tot schlagen und uber das rathaus hinaus werfen, so wer dem bir auch recht gegeben und wurden als dan die frommen vom adl in iren schriften, als sie sich iezunder gebrauchen, mit in lantseßen genennt. Darumb nemet ebenpilt, ir frommen fürsten! Behalt die hochfertigen bauern under eur rueten, das in auch geschech, als den von Gent, die sich auch obgemelter bezwungnus wider ergeben musten; kamen des uber umb zwaimalhundert tausent gulden und musten leiden, das iren obristen burgermaistern heubter abgeschlagen wurden.

[87b] Her Wilwolt der haubtman im lant zu Lüttich treib auch seinen krieg der maß, das man durch das ganze lant

* ? einem.

in zuekunft seins herren wenig ganzer stènder heuser fande. Aber die bitter gall des verfluechten neits, die den teursten, geschicksten und besten am allermeisten widersteet, wart sich auch hiemit üben und erzeugen, das die wolfart und glück der außerlesnen von dem gemeinen man gehaßet und die am wenigisten tügen, mögen die woltat irer öbristen nit erleiden, und darumb, daß Wilwolt ein Frank und außlender, wurden im die Düringer und Meichßner haßen, vermeinten, in ein schmach zu sein, das nit ir ainer obrister haubtman sein solt, unbedacht, wie her Wilwolt von kindes tagen bei solichem tun auferzogen, das auch hievor in iren aigen lants orten, da die fürsten von Sachsen mit ein kriegten, ein Frank mit namen her Eberhart vom Stain, ein ritterlicher teurer man, herzogen Wilhelmen seinen krieg gefürt, sein obrister velthaubtman was, wes gewins von den Meigsnern, an dem erlangt, bedürfen sie sich doch nit rüemen, wolcher maiste tail außer irs herren gegenwertigen krieg, zuvor im fride erzogen, darumb sich haubtmanschaft nit in ainem, sunder vill kriegen und landen, die einander mit geschicken und ordenungen widerwertig sein, lernen laßen; nichts dester weniger wurfen sie hern Eberharten von Branden[88]stain. Wes der sein tag in ander oder seinen aigen kriegssachen ehren oder preislichs ruembs erworben, das haben ich und die jenigen, die bei unser beider zeiten gelebt, gut wißen. Er wart hernach herzogen Jörgen, obgenants herzog Albrechts sun, veint, an dem kriegt er sich bis in sein verderben zu tot. Der selb her Eberhart lies sich auf ein zeit im velt, do der haubtman auch da was, hören, das er nichts zu velt oder im leger mit im zu schaffen oder ze bieten hab, den er in nit darfür kennet, das er ime undertanig sein wolt. Wo er aber sölchs nit underlies, möcht er sein abenteuer vor im steen. Haubtman, als der besint und fürträchtig, verstunde balt, warauf die sach gespitzt, gab hüpsch und subtill antwort, sagt her Eberhart, er het sich nit versehen, das er seins widertails mer im als guts vertrauet, versehen, wie von baiden tailen ir freuntschaft mit ein herkomen, und lies es also der zeit beleiben. Als sie aber zu Thungern einkamen, het her Wilwolt kriegsknecht seins vortls, die auf in als iren rechten haubt-

man aufsehen hetten, nam zu im sein trabanten und wartet auf Brandenstain. Do er zu tisch gieng, trat dem under augen, erindert in der rede von im, in dem velt geschehen, züchtiget in als ein gwaltiger haubtman mit zimblichen schlegen, darunder sagent, das er soliches hochfertigen widerstants furter von ime vertragen sein wolt, [88b] setzt ime den tegen an den hals, muest im also geloben, nichts weder mit worten noch werken in unguetem furzenemen, het er aber was mit ime zu tun, in vor baider herren zu beklagen; des wolt er ime guet und zimblich antwort geben. Die Meichsner und Döringer beschwerten sich des vast, mochten doch darvor nit uber den, das si irem haubtman sauer machten. Was sie tetten, geschach mit unwillen und muest sich seer als vast von den freunden, als vor veinden, die doch wenig im unrats besorgen. Aber damit doch der sachen ein gelen geben würde, wart her Eberhart obgedacht gen Lumberg, das etwen her Hainrich Humisch inhett, under her Marxen von Hain, der etlich reuter auch under im het, gelegt, und als her Wilwolt der haubtman in etlichen geschäften bei dem bischof von Lüttich zu Tungern war, reit her Eberhart von Brandenstain gen Mastricht; bewarb sich under des haubtmans zeug umb etlich raisig, im ein reiterei zu verbringen helfen, bracht die auf, vermeint sich auch damit hinfur zu tun, daß er dester ehr zu der haubtmanschaft von seinem gunner gefurdert. Er was aber nit von den, dadurch der sig volgt, und wart geschlagen. Balt kamen dem haubtman die mer und das geschrei, wie die seinen vor den Arburgerischen auf in gen Thungern zu fluhen. Er erschrack aus unwißenhait des handels, verwunderent, wie der zugeen möcht, den er niemant under den seinen reiterei ze treiben bevolhen; lis aufplasen, het die welsch gart, mit vierhundert pferden bei ime, mit den eilt er auf Lüttich zue, kam an die veint und warf in drei kürisser nider; die andern entritten im; und als er auf die walstat kam, vande er [89] hern Fridrichen von Wützleben ritter auf der walstat ligen, hetten sein gesellen bei zweinzig pferden verloren. Her Eberhart was gefangen und wart von den Franzosen in einem stock umb zwainzigtausent gulden, für schatzung und atzung ze geben, geschatzt, und wiewol die

schult nit hern Wilwolt was, doch was es die meist niderlag, die er in zwelf jaren seiner haubtmanschaft erleit. Der krieg wert, als ir gehört habt, die leng, die lant verhört und verprent, und was wenig mer zu baiden tailen zu gewinnen, wurden so armb, das si ire pfert, harnisch, geschmuck und cleinat den wirtn für zerung innen ließen. Also was es auch auf dem widertail, und must der bischof auf ein zeit seinen sameten kappenzipfl dem wirt, für sich und sein gesellen das mal zu bezallen, laßen. Da si auf beiden tailen in solicher not und armuet waren, underredeten sich freunt und veint mit einander, namen tag auf, vergleitten sich, handelten so vil, das der von Hurn bischof blib und der von Krei, den die Arburgerischen aufgeworfen, abtreten muest. Darnach kurzlich kam der hochgelobt herzog, bracht seinem haubtman gelt, das er sich und sein gesellen lest, den wirten guten glauben hielt, aber die Meichsner und Döringer beclagten in schwerlich umb vorangezaigte ursach und handl, wolten des fürter nit von im warten, irs vertrauens, er solt darumb gestraft werden. Da stunde der armb elent Frank allein, gab antwort und zu erkennen, wie sich der handl begeben und gestalt het. Do der fürst gelegenhait der sach [89b] erkundiget, wart er nit in geringen zorn bewegt, lies in sagen, er het in hern Wilwolten an seiner stat zu haubtmann gestelt, bevolhen dem gehorsam zu sein, der sich auch in seiner haubtmanschaft erlich, recht und wol gehalten, des er zu dank und gefallen angenomen, wer auch noch sein meinung, das si als irem haubtman gefolgig und gehorsam sein solten; wölcher aber sölchs nit tun wolt oder zu tun vermeint, solt das ansagen, den wolt er bezallen und reiten laßen; was ehrn ime daraus endstunde, het auch sein weg.

Der künig von Frankenreich het den, der sich für ein herzogen von Geldern ausgab, in gefenknus und die römisch küniglich majestat und herzog Pfilips sein son Geldern als ir erblant innen. Der graf von Mörs versetzt seinen aigen son umb achtzig tausent gulden, für den von Geldern zu geben, macht in damit ledig, und als er daher zog, bracht er mit ime von den Franzosen ob den achthundert pferden und ein merklich fuesvolk Geldern einzenemen. Der von Sachsen

schickt hern Wilwoltn dem herzogen mit 15 hundert knecht endgegen, zu weren den einzug des lants. Der legt sich in ein markt, Wischaim gehaißen. Das gelderisch volk zoch auch irem herzogen endgegen, so stark sie zu ros und fues vermochten, brachten in gen Reimunt und waren mit den Franzosen wol acht tausent stark. Dem haubtman kamen warnung, wie die veint des morgens mit aller macht für in ziehen wolten. Er macht sich mit dem fürsten auf, zoch mit seinem knecht [90] hinweg, den ime nit anderst zu raten und der flecken nit zu behalten was. Der von Islstain, ein machtiger her des lants, bat in, von den knechten, die nu an ir gewar warn, mit ime gen Maseik, alda er merklich zu schaffen het, zu reiten, und als si auf solichem weg waren, branten die Franzosen und junker Eberhart von Arberg denselben markt, daraus sie gezogen, mit zwaihundert pferden, in meinung, si darin zu belegern, und als der haubtman zu Islstain der reiter gewar, eilten si vast, weren gern bei den knechten gewest, mocht nit sein, den die veint zugen im auf dem fues nach. Nichts dest weniger richt der von Iselstain sein sach zu Maßeik aus, und als si mit 37 pferden heraus zogen, bestelten si ir sachen nach dem besten, so si mochten, versuechten aber zu den knechten zu komen; wo das nit sein, wolten si wider auf die stat zu flihen, bestelten das tor mit zwaien edln, die si einlaßen solten. Die veint stießen im velt auf sie. Si fluhen auf die stat, funden aber die tor verschloßen, derhalb in die knecht abgerent. Der von Islstain und Lutz von Wangenhain entritten in ein große meil wegs. In solichem jagen mag der gemein hauf nit volgen; tetten sich zwen Franzosen herfür, wurden von Islstain und Wgenhain * nidergeworfen, aber si gewunnen dem haubtman sechzehen pfert und sonderlich ein droßpfert, ab, darauf er sameten hauben, gulden ketten und ein merklich suma gelts stück verlos, die was aber alles wolfel, den er empfiel den veinden neben der porten in den graben; und nach dem er sich des orts wol verwest, [90b] in also entwart, darnach inner dreien tagen zoch er seinen knechten nach gen Gurkhain. In Holant

* ? Wangenhein.

waren die Gelderischen dem von Yslstain für Lerdann gezogen und als si gewar wurden, das der haubtman mit seinen knechten zu zoch, brachen sie auf und zugen hinweg, das si gegen der stat nit weiter fürnamen.

WIE DAS GEMEIN VOLK FÜR DIE STET IN HOLANT ZOCH.

HERZOG Albrecht des lobreichs kriegs fürst bestelt seinem haubtman schiffung, in und die knecht in Hollant uberzufüren, gab ine in sein fendl bier und brot gemalt, also sprechent: Die veint leiden durstes not und wo ir in nit drinken precht, würden si bei dem käs und prot dursts sterben und mochten das nit lang leiden. Darumb fart hin im namen gots, gebt in aus irem aigen bluet ze trinken, das si darnach nimmer dürst!

Der haubtman bedacht sich underwegen fleißig, wie sein sach fürzemen *. Er het ein klein volk und wider sich einen großen haufen, und als er zu lant sties, seine knecht und ehr von den schiffen abgestanden, lies er die schiff in irer aller angesicht hinweg gehen und sprach: Ir lieben brüeder und frommen knecht, ir wist, wie uns unser her in das lant geschickt, das widerumb zu erobern. Nu haben wir vor uns ein gros aber ganz ungeschickt volk, und möcht manicher ob dem großen haufen [91] erschrecken empfahen und zu den schiffen gedenken. Die sein hinweg, darauf wir unser hofnung nimmer, sonder in got und unser menlich wehr setzen, nit achtent, das ich mich bei euch besorgen wolt, vermeint ich, das ze tun wolt meinen vortail wol anderst gesuecht haben. Vor uns steht ein güldener perg und reichs lant, darin wir zu hern werden möchten. Ubent euer menlich tugent, dan hie ist nit anderst dan sterben oder ritterlichen genesens. Wir sein mit waßer gerings umbfloßen, sehen nicht vor uns, den der veint lant und die leut darin, die unsers tots begern. Darumb last uns auf zu got, von dem aller sig kumbt, heiles bitten! Der mag uns behalten, das sich unser veint

* ? fürzenemen.

unsers tots nit freuen und wir darnach gwaltiklich das ir besitzen.

Die knecht waren beherzt, vermeinten, die ersten nacht rube in einem dorf, Biberwek genannt, das vor in lag, zu nemen, und als si auf ein halb meil wegs hinzue kamen, schickt der haubtman leut von ime, herwerg zu verfahen. Da lagen die veint vor da, hetten das mit großer macht innen und zogen allmitten mit großem haufen zu, erstachen die geschickten. Der haubtman was frembt, der gelegenhait und der pletz, dar auf er streiten und sich schlahen möcht, unwißent, het niemant bekanten, dan ein schreiber, den im die Hollander noch seins tails zuegeschickt hetten, der kunt im ganz kainen beschait geben. Er besach das dorf, so best er mocht, wo er die weitesten gaßen funt, da den veinden am basten abzugewinnen und abzubrechen wer, möcht [91b] aber vor irem geschütz nindert in der nahent hinzue komen oder endlichs mit der besichtigung schaffen. Er macht sein ordnung und trat in ainer engen gassen, da nit mer dan sechs man neben einander gehn mochten, gegen den veinden. Da si des gewar, machten si ir ordnung in zwen haufen, den ein ob, den andern under der gaßen, darein si ir geschütz richten, und als her Wilwolt also in si trat, fasten si in in die spies, stachen im die ersten drei glider nider. Darunder bliben drei haubtleüt ligen, bracht den knechten zu mall großen schrecken. Aber der haubtman schrei die knecht an, si solten drücken, das si die veint zu rück drüngen und wider zu stich kamen. Da gaben si von stunt an die flucht. Keinem historischreiber ist müglich, die geschichten der streit ordenlich, wie sie geschehen, zu beschreibenn, den es begeben sich augenscheinlich vil tat zugleich, die aus der federn nach einander bracht werden müßen. Ein Hollender, ob er sich des vermeßen, oder was in bewegt, im anfang des schlahens, lief in des von Schaunburgs haufen, nam doselbs einen fuesknecht, haubtman Conraden von Aich, bei der mitte, trug in an weer, gwaltiklich aus seiner ordnung, gegen seinem haufen. Doch zückt Conrat ein meßer von seiner tegenschaiden, stach dem Hollender die keel im tragen ab und entlief wider in sein ordnung, und als die veint gegen der sehe zu liefen, die was

nach irer gewonhait, als es ebe und flut [92] hat, angeloffen, wurden etlich von den iren mit kleinen schuflen geret, aber dennochten ob den zwai tausent erstochen, und etlich, nit vil im waßer gefangen. Da diser handl geschehen, schlug sich der haubtman mit seinen nider, fieng des andern tags an, zu beutn und die gesellen, wes zwaiung under in was, zu entschaiden, darumb er wenig ruhe und vast müt wart und sich auf mitwochen morgen an sein ruhe getan. Und als der tag herprach, kamen dem haubtman die meer und ein botschaft uber die ander, das der haufen der veint mit ganzer macht daher zugen. Es was im nit wol gelaubig, nach dem ir so vil erschlagen und gefangen, das si sich so bald wider möchten versamlet haben, het gern an der ruhe verhalten. Do im aber die warnung nach einander so eilunts kamen, stunt er auf, hört und sach selbst, das die veint daher zugen, kaum noch ein halbe meil zum dorf, darin er lag, hetten, und kam deshalben ein ganz hitziger allerma in die knecht, das im nit mer wart, das er seine klaider an den armb vaßet, lief zu den knechten, lies eilunts die streits ordnung machen, tet sich almitten an.

DIE ANDER SCHLACHT IN HOLANT.

DER haubtman nam zu sich etlich von den verstendigisten vom adl, saßen auf ire pferde, besachn die veint und ir ordnung; der was ein großer hauf, die sich [92b] uber das ganz lant gesamelt hetten, und giengen die burger von den stetten zum tail in ganzen kürüssen daher und waren ob den acht tausent stark. Aber der edl ritter her Wilwolt solt fünfzehenhundert knecht haben, nach dem solt gerechnet. Wen man aber die topplsoldner abzoch, bestund die zall kaumb auf dreizehenhundert, die verordent er seins gefallens, tröst die und sprach in menlich zue, trat mit den edln zu fues ab, behielten krepsrück und goller an, schnitten ir hosen ab, stunden für die knecht in das erst glit und tratten also frolich mit unerschrocken menlichem gemüt gegen iren veinden. Gedenk ein iedlicher ritterlicher man, wie das ein angesicht, das sich

ainer mit achten, als es an sölcher zal nit vil felet, schlahen sol. Da ist nit an, den man hoch rumbt, das er sich mit den henden gros umb die schonen Parstillen schlug, da er den gevelt, darnach mit achten fechten must. Da sein vil Parcivall gewest und sonderlich die kunhait des haubtmans mag also hoch gehalten werden, wie Tchionachtulanders, do er als müt und hungerig mit den seinen den großen haufen der Morn von Betalamunt bestreit, und in angesicht er und die seinen sprungen ritterlich in sie, stachen sie von stund an in die flucht und wurden der veint ob den viertausent erstochen und gefangen. Die andern entliefen in ein stat, haist Alkamer. Des andern tags darnach rant der berümbt haubtman für ein große und vast mechtige stat, haist Harlam, het zuvor ein halt gesteckt, seins vermutens, die veint solten eilen. [93] Aber sie wolten nit, wiewol sie mit aller macht heraus zügen, endhielten sie sich doch und ließen nit mer, dan uf sechzig knecht laufen, die vertetten sich zu weit, wurden der merertail erstochen. Sölichs bracht ein solichen schrecken in das lant, das si umb huld und gnat baten, und wo sich der haubtman einer stat nehet, wart im mit der procession und heiligtumb entgegen gangen. Er tet aber als der weis und diemüetig Job, der im die ehr seiner gewinung und zwingnus der stet nit zuschreiben laßen, sonder er vordert seinen hern künig, damit det einzenemen, das dem küniklichen namen die ehr zugeschriben würdet *, schrib seinem hern alle geschichten, das er mit den zwaien veltschlagen und in eilf tagen das mechtig lant zu gehorsam bracht. Der kamb und nam das lant daselbst die erbhuldung von köniklicher majestat und herzogen Philipsen seins sons wegen ein, lies den meitmachern die heubter abschlagen, die knecht versolden und zu abtrag drei und sechzig tausent gulden geben.

* ? würde.

VON DEM ANSCHLAG GENT ZU ERSTEIGEN.

ALS nu herzog Albrecht, wie gesagt, die lant gewaltiklich in het, macht er einen anschlag, Gent, das aber widerumb gefallen was, zu ersteigen, kamen von Hollant in Sehelant, alda rüstet er sich zu schiff und furen mit vierthalb tausent knechten und tausent [93b] raisigen uber in Flandern, kamen also mit gemelten kriegsvolk umb 5 ur des abents ans lant, zugen uber einen graben, da in das waßer ungeverlich zu den knien geen mocht, und als si irem anschlag nach steigen wolten, wurden ir zween mülner auf den wintmülen gewar, die ließen mit irem gesint zwo schleusen aufgehn, und wo sie das noch ein vierteil einer stunt versehen, het der herzog mit allem kriegsvolk bleiben müßen, den der ort, wie vorgemelt, da in das waßer zu den knien gieng, es in albereit in die mitte und etlichen under die uchsen, mocht auch das schwimmen wenig gehelfen, den die vinster der nacht het und in ainer den andern geürret, das ir wenig aufkomen weren.

WIE ZÜRCHSEHE EINGENOMEN WART.

DO diser anschlag gefelt, zoch herzog Albrecht mit seinen räten und andern gen Mittelberg in Sehelant. Da wart geratschlagt, das er Zürchsehe, auch des lants gelegen, woliche stat sich albegen wider romisch königlich majestat und herzogen Pfilipsen son gesetzt und des von [94] Rafenstain tails gehalten, beschicken und im erbhuldung zu tun ansinnen wolten, wo aber solichs nit mit guten wirt, sich des mit gewalt zu zwingen und umb ir ungehorsam zu strafen understanden. Da solcher rat beschloßen, kam her Wilwolt auch von den knechten zu seinem herren, der sagt im, das fürnemen und beschließung des rats gefiel aber dem haubtman gar nichts *, sagt darzue sein ursach, das man nit mer, dan die stat, beherzigen solt, wer sein meinung, das sich der herzog mit aller macht aufmachen und gen der stat zihen und

* ? nicht.

warumb er daver in zu erkennen geben laßen solt. Diser rat gefiele dem herzogen woll, ließ sich mit schiffen und was darzue gehört, rüsten, fur also mit drei tausent knechten oder mer, auch seinen raisigen volk, über. Und als er gegen Zurchsehe an lant kam, trat heraus der von Schaunburg sein haubtman, macht die ordnung, schickt seinen herren und herzogen Hainrichen seinen son zu dem fendlein, traten also in irer ordnung gegen der stat. Der fürst schickt seinen haubtman mit bevelch hinzue. Der warb dise meinung, romisch königliche majestat und seiner majestat son stathalter herzog Albrecht da weren, begert, das si zu ime heraus komen wolten, er het mit inen ze reden; sie solten auch zu bei ime und wider an ir gewarsam ein frei sicher glait haben. Sie schickten zweinzig der meister und obristen des rats hinaus. Der herzog lies diese meinung mit in reden, sie westen, das die stat romisch königlicher majestat [94b] und irem son erblich und eigentlich zustunt; darumb wer sein beger, in von derselben wegen einzulaßenn, darob si mancherlai beschwerde und auszug hetten. Aber der fürst lies sich nit abweisen und sagt, er wer, wie vorgedacht, als ein stathalter da, wer noch der meinung, das sie den, von der wegen er da wer, die stat nit verhielten; wo aber solichs gescheche, des er sich doch nit versehe, wer abzenemen, solichs groß misfallen ze trgen *. Doch zu lest verwilligten sie den herzogen einzulaßenn. Der drat mit seiner ordnung gegen der stat. Der haubtman die bait pforten mit seinen edln und trabanten, die uf in warten, ein. Die ein het ein schosgattern. Under der lies er seinen trabanten mit iren helenparten und anderm gezeug stehen, besorgent, wen die bürger ir mas darin hetten, möchten sie die gattern vallen laßen, die in die stat komen, understeen, zu erschechen oder die fürsten mit der herschaft zu erschlagenn. Da solichs bestelt, lies der haubtman die knecht in der gesterkten ordnung einziehen, bis solang das in gedaucht, das er der stat stark genug darin wer. Aller erst traten die fürsten mit der herschaft auch hinach und mit ganzer gemachter ordnung auf den platz, und was die erst handlung, das die

* ? tragen.

bürger als ir geschoss und wehr ins rathaus tragen, das von dem herzogen bestelt, das kainer bürger mer, dan ein brotmeßer, damit er eßen mocht, haben müst. Darnach lies in der herzog erzelen die untreu und was si an königlicher majestat und der son begangen hetten, in [95] fürhaltent, sie darumb nach reichs recht hertiklich zu strafenn. Die baten umb gnad und warde betedingt, das die stat zwai und sechzig tausent gülden gab. Damit bauet der herzog Albrecht vast ein vest plochhaus an einem ort der stat, da man am bequemblichisten dar zue kunt, und lies ein tor durch die statmauer brechen, das man, es wer den bürgern lieb oder lait, aus und ein komen möcht *.

[95b] Hievor ist gemeldet, wie der von Rafenstain den aller vesten flecken der Schleus mit Franzosen, Schweizern und mancherlai nation guts kriegsvolk eingenomen, sich gottes freunt und aller welt veint schreib und understunde, uf der sehe alle gedachte künigreich, lant und kaufleut zu bekriegen und rauben, davon ein solich merklich geruf und schreien uferstunt, das dem kuniklichen anwalt in keinen weg stünde zu erleiden, darumb aus seinen pflichten, damit er der erbherschaft der lant verwant, auch den dank und lob im von babstlicher heiligkeit zugefügt bas zu verdienen, schickt gemelter fürst seinen fürnemen haubtman, den von Schaunburg mit dem kriegsvolk, so er ubrig het, mit etwen vil schiffen, allem haubt und anderm geschütz, auch allem beleg zeug, von im die Schleußen zu belegern. Als der gen Flusingen in Sehelant kam, sties zu ime ein mechtiger lanther, der von Bebers als amerall und beschützer der ganzen sehe, mit vil carfln **, holken und andern großen schiffen, wie si da zu sehewer gebraucht werden, die wurden durch den haubtman und gedachten amerall mit dem kriegsvolk, auch allem großen und kleinen geschoß, wie si das vor gedachten flecken gebrauchen wolten, besetzt. Mit denselben schiffen und leuten zugen haubtman und amerall von Flußingen aus gegen der Schleus. Nu war ein ort auf der sehe, nemblich das Schwarz-

* Über die hälfte der seite ist leer. Es scheint hier etwas zu fehlen.
** Vgl. bl. 81.

gart, nach unser sprach Loch genannt. Da mues man. [96] wer gegen der Schleus zu will, zwischen engen velsen durch. Welcher schiffman des nit wol bericht, möchten sein leüt uf dem schiff lieber den strudl der Tannau faren, dan da mag niemant ausschwimmen. Der von Rafenstain zoch den herzogischen mit seinen kriegsschiffen und allem geschos zu solichem handl gehörig entgegen, nam das Schwarzgart in der enge ein, die einfart zu weren; aber der haubtman verordent die grösten schiff mit dem pesten geschoss zuvorderst, des vermutens, den Rafenstainer abzetreiben, und zoch dem gerichts under augen. Als ehr Rafenstainer solichs sach, flohe er zu stunt wider zu ruck gegen der Schleus; zoch der haubtmann on alle irrung durch und nam das lendlein Cassant, davon vor gemeldet ist, gegen der Schleus uf einen schlangenschus weit ligent, ein und fleust nit mer, den ein armb der sehe dar zwischen hinein; was des haubtmans meinung, etlich plochheüser bei das Schwarzgart zu schlahenn, den kriegsschiffen iren ausgang zu weren, damit der kaufman sein gewerb an far der rauber auf der sehe treiben möcht.

EIN SCHARMÜTZEL ZWISCHEN RAFENSTAIN UND SECHSISCHEM HAUBTMAN.

ALS der haubtman sambt dem amirall Cassant [96b] das lendlein uf acht tag innen het gehabt, erhuebe sich der Rafenstain ob den zwaitausent stark, zoch mit schlangen, etlichen cartanen und anderem merklichem geschütz der andern seiten inen entgegen und vermeint die kriegsschiff und geschoss, damit man sich für die Schleusen legen wolt, nach dem das waßer desselben orts zu uberschiffen eng was, abzetreiben oder in die grunt zu schießenn. Der haubtman kam auf, bracht die edln und knecht, des mals bei im habent, in ein ordnung, vordert die lantherren und ander darzue gehörig zu ratschlag, was für ze nemen, wart durch meniklich bewegen, wo der haubtman die seinen den veinden uber waßer entgegen schicken, würde großer vortl begeben, den so balt si wider lande stießen

und absteen, würde Rafenstainer mit etlichen laufenden knechten under augen tretten und ehe si in ir ordnung komen, sie erstechen laßen. Des mochten si hie den hie disset nit geredt, den ehe die uber und dort an lant kamen, mochten die Rafenstainischen allweg irs gefallens in ir ordnung kumen. das da nit gesein kunt, und vermerkt, das der uberzug von niemant wolt geraten werden. [97] Der haubtman sprach: Lieben herren, ir habt wol von der sachen geredet, und ist die warhait, wie ir sagt. Es ist aber zu bedenken, wie und wo wir ligen, haben ein klein und unbevestigt lant, gerings mit waßer umbfloßen, und so uns die schiff zerschoßen, mügen mir zu fues nit wider daraus, müsten uns on alle wehr schentlich erstechen laßen oder on schwertschleg gefangen werden, unserm herbrachtem rümblichen breis, den wir in vil schlachten, sturm und kriegen schwerlich erlangt, ein merklichs abbrechen Ir habt menig mall gehört, das unser gegenhaubtman von Rafenstein, wo man ime ritterliche begegnet, mermals die flucht gibt. Zu got hoffent, daß solichs heut auch von ime gescheen soll, darumb ubet eur manlich tugent! Volgt mir nach!

Rant also zu seinen edln und knechten, die er vor in die ordnung bracht, schrei die an, zu den schiffen zu eilen, begreif eins venderichs vendlein, rant mit uber, lies die trummenschlager allen enden lerman schlagen, begegneten ime der fuesknecht haubtleut, schrieen die knecht an, stil zu steen, den si die beratschlagten beschwerung westen, dardurch sich der haubtman besorgt, sie würden ime die knecht wendig machen, fiel zu fues von dem pfert zu in ab, sprach in hertiklich zue, sie bei eern und aiden im zu volgen mauende. Die knechte volgtn redlich zu den schiffen, [97b] rückten neben einander uber geiu dem gestatt zu den veinden. Rafenstain ubet sein alte wei: Als bald er solichs sach, lies er an die büchsen spannen und floch gen der Schleus. Damit sties der haubtman zu lant, jagt tröstlich nach, und was erlaufen, was erstochen. Dar nach underfieng sich der haubtman, seinen fürgenomen anschlag, das plochhaus zu bauen, zu verbringen, daran er dreizehen tag erbet. In dem was der herzog mit seinem bau zu Zürchsehe auch bereit, zoch mit allem seinem kriegsvolk seinem haubtman für die Schleus zu hilf, legerten

sich an vier orten dar für, dennochten was es angesehen, die vestung der stat und schlos nit bei dem besten belegert, machten korb und anders darzue gehörig, auch stent den büchsenmaistern, dahinder si versorgt, schußen des ersten am klein schlos ein loch in die mauer, was nit vast gros, mochten ime nit vil mer tun, aber die von der Schleus liefen alle tag gewondlich heraus, hielten gros scharmutzl, wert etwen lange zeit.

WIE DIE ENGLISCHEN FÜR DIE SCHLEUS HERZOGEN ALBRECHTEN ZU HILF ZUGEN.

[98] DARNACH kam ein groß merklich geschrai in das hör und iedes leger, wie ein ganze flut französischer schiff uf der sehe daher liefen, die Schleußen zu rettenn. Der herzog lies seinen haubtman alle weer der schanzen und das geschütz, damit sie Rafenstain stark genueg warn, besetzen, verordent sein sach. Der haubtman nam zu sich von dem lant und schiffleuten, die sich umb die großen schiff verstunden, saßen uf zwo ring parsen, etlichen enden haist mans renschiff oder schützenbot, namen die offen der sehe an und sachn bei den achtzig großen schiffen gegen in daher kamen, der iedliches bei den fünf haubtmörsern mit iren segln on die vockensegl hetten, als carfelen, holken und ander vast große haubtschiff, zugen alle in irer ordnung, und nach dem der wint recht in die segel stunde, sie aufbleet, was es schön, und als die mechtigen schlosser hergeent, anzusehen. Do der haubtman solichs nach notturft besichtiget, zoch er zu seinem hern, verkündiget ime sein besicht und das leut daher zugen; wer die aber wern, was ime unbekant. Der herzog zoch mit allem kriegsvolk, was er aus der besetzung geraten mocht, an das gestat, vermeinten die schiff zu stoßen, solten willens in das zulenden zu werenn und des schlahens begerent; doch schickt er widerumb leut uf den ringen parsen in under augen zu erkundigen, wer si wern, und als si [98b] den großen schiffen geneheten, steckten si nach gewonhait der sehefart ein huet auf ein stangen, des zaichens, bescheit zu geben,

das von den andern auch geschach. Di schickten in wider, gaben auch bescheit und sagten, das sie künikliche würde von Engellant ir gnedigister her irem haubtman mit viertausent mannen und merklichem geschütz römisch kaiserlicher majestat und derselben sone zu hilf für die Schleus geschückt und auf herzog Albrechten von Sachsen, als der majestat anwalt und stathalter zu warten befolhen bette, angesehen wes großen schadens irem künig und seiner kaufmanschaft da aus und ein geschehen wer. Da dem loblichem fürsten die botschaft diser hülf kam, wer* froer, dan er und alle die seinen? Empfieng sie mit großer ehrn und lies in ir aigen leger für die Schleus, auch mit sonderm hör und zu irem geschoss, das si on mas gut mit in prachten, geben; aber si hetten under in niemant, der in ir korb zu setzenn oder stent zu machen west. Darumb bat ir obrister capitani den von Schaunburg, in körb zu machen und den büchsenmeistern ire stent zu orden, das er williklich tet und hohen dank darumb empfieng. Ich mues sagen und schreiben, nach dem ich oft selbs vor stetten und schlößern hab geschanzt und in belegerung gewest, da etlich, die da heimen auf den pfülken erzogen und des pulferschmachs nit gewont, auch in die sach reden wöllen, wie die schanz [99] nit wol verwart, die leut vor geschoss und anderm unsicher sein, da si doch gut schanzgraben, rain und püchl haben mügen, sich zu behelfen auf irem stroe und geretschaft schlafen nit wollen bleiben. Ach got, die wegen nit ehr für das leben oder guet geruch für den leib! Ritterlicher preis und ehrlicher weltrumb lest sich nit mit schlafen oder gemach erobern. Nichts hat die alten hinfur und in ewig gedechtnus, den mühe und erbeit, bracht. Solchs betrachtet der hochgenant fürst, das er von dem obristen haubt der kristenhait darfür angesehen und sein werder haubtman. Und ist nie erhört, das ie kain volk so gar frei gegen seinen veinden, die in irem leger mit speis, geschos und aller notturft, das zu behaltung stet und schlos, auch mit solichen kriegsleuten geschickt gewesen sei. Gesagt ist vor, wie die Schleus leit in irer gelegenhait, und wan

* ? wer war.

die sehe zulief, lag des herzogen geschos im waßer, das man des nit sach. Die in der schanz auf das geschütz beschiden, hetten kein trucken stat, hingend an den großen körben, die sie gesetzt, und keinen vorteil mit schanzgräben oder anderm haben mochten, als die schwalben an einer want, und so dan die veint solichs sahen, schückten si ir büchsenschützen auf kleinen schiffen, das man botachen oder züllen* ie nach des lants gewonheit nennen mag, nach den hangenden an den körben zu birschen. Dar[99b]gegen musten si wider ir büchsenschützen und auf den temen schlangen und ander geschoss, die sie abtriben, gegen in bestellen, und so das waßer wider ablief, trücketen die büchsenmaister die haubtstück, schußen aber sechs stunt, bis es wider kam. So gieng die ieztgemelt erbeit wider an, und so ein sprengflut, als es gewondlichen alle monat zum wenigisten ein mall geschicht, kam, musten sie im her und sonderlich der haubtman und die dem geschütz nahen lagen, in iren gezelten bis an die knie im waßer steen. Das kochen ist abenteurlich gewesen. Die hert haben hoch gericht sein müßen, damit das waßer das feur nit auslescht und die topf dabei ertrenkt. Unmaßen vil kranker sint im her erfunden, als nit ungleublich ist. Der haubtman her Wilwolt von Schaunburg was selbs krank, het nit mer gesunder menschen in seinem her, den einen schneider, der must vil zu schicken haben, ir aller zu wartenn. Das weret also sechzehen wochen. Nu wirt in alten croniken und geschichten vil funden, das die Englischen ein vast streitbar und werlich volk sein. Das erzaigten sie auch des orts, gaben den teütschen knechten wenig vorteils, tetten sich in scharmützln und hendln genau zu den veinden, hielten sich gar [100] loblich. Eins mals was ein auflauf zwischen in und den teütschen knechten, darunder von baiden tailen vil wunt und tot bliben. Es wart aber durch die obristen haubtleut zufriden bracht. Sich begab, das ein Schweizer jenes und ein lanzknecht dises tails, als es oft auf und in scharmützeln geschicht, zu worten kamen, mit hohen reden an einander wuchsen, das sie sich kempflich zu fechten ver-

* Schmellers bayer. wörterb. 4, 253.

sprachen. Der von Schaunburg wart, als obrister haubtman, umb schutz, schirm und platz angesucht und gebeten, der gab in auf ein genanten tag und stund gleit, schutz, schirm und platz, sie vertruegen sich selbs der wehr und wat, also das ir kainer mehr dan ein langen spies und langen tegen haben solten. Sie kamen bede auf genanten tag und stund auf iren angezaigten platz mit iren vermeinten wern, in hosen und wammes und sprungen mit wenig worten zu samen. Der lanzknecht ubereilt den Schweizer mit dem spies, stach in in ein greblein, an einem rangen, volgt dem stich, gewan den tegen, hib dem Schweizer manche große wunden, tet sich nache zu ime. Der Schweizer gewint im grimmen ein protmeßer von seinem tegen. Damit geriet im ein stich, das er dem lanzknecht die gurgel abstach, der dot nider viel. Die grießwerten bedeckten den Schweizer [100b] mit einem mantel, trugen in in die Schleus. Dem geschach so vil rats, das er bei leben belieb *.

EIN KAMPF VON ZWAIEN RAISIGEN.

DARNACH uber acht tag begab sich aber ein zwitracht zwischen zweien reisigen iedes tails, die auch anander den kampf versprachen. Wart der haubtman, wie vor, umb frid, geleit, schutz, schirm und platz gebeten, von dem in auch tag und walstat nit ** sambt schutz und gleit geben. Die kamen bed auf den gesetzten tag und gegebnen platz, ieder mit pferde, harnisch und wehr auf das best versorgt, noteten einander hart, bis sie baid von den pferden k[illegible]ne[illegible] traten sie zu fues zu samen, iedoch zu lest mit großer mühe wart der Rafensteinisch von dem Sachsen gefangen und verlust des vorigen kampfs der fuesknecht wider vergleicht.

* ? beleib. ** ? mit.

WIE DIE VON GENT WIDERUMB BEZWUNGEN WURDEN.

HIEVOR wirdet gemelt, wie Gent widerumb gefallen gewest, wolicher mas die stat zu ersteigen fürgenomen, der anschlag gefelt und was bisher [101] geschehen. Aber nach dem der herzog als stathalter sonst das ganz lant, stet, schlos und flecken inen het, besetzt auch der von Schaunburg ein closter negst darbei ligent mit fünfzehenhundert knechten. Die und ander ließen den von Gent kein vitalia zue geen. Was sich aus der stat tet, man und frauen, wart gemeinklich alles erstochen, pracht abermals ein solchs traurn, erschrecken und not in die stat, das sich burgermaister und die vom rat ein große menig erhueben, komen zu herzog Albrechten auf gleit, barhaubt und barfues in langen schwarzen ungegürtten röcken, kleine weise steblein in iren henden tragent, fielen für in nider, baten umb gnad und ablaßung des zorns, erputten sich hinfur nimer wider konikliche majestat, iren son oder wer von iren wegen die lant in verwaltung het, sonder getreu, undertanig und gehorsam zu sein und mit mer gar vil schönern worten, die dise leut gebrauchten und umb kurz willen nachpleiben, presentieren sich die schlüßl der stat, allen gewalt, und wolten auch zu abtrag hundert tausent gulden geben. Das nam der loblich fürst also an; was Gent abermals ge-[101b]zwungen, damit man nit albeg auf einer geigen lig, sog almal von großen stürmen, streiten und wie man wunden geheilet, die nimmer hailen, sonderlich, wo es die warhait, als da, ist, die beschwerlichen zeit mit lust, geben, kurzweiligen reden vermengt, auch nit allein eins, sonder mer leut, guete tat, gemeldet werden, das einer nit für ein ungelerten spillman geacht, der stet auf einer seiten glimpt, dan es begibt sich oft, dan in belegerung, auch in den velden, ergetzlichait gesucht und gegraucht wirt, her Wilwolt von Schaunburg richtet zue ein banket, lud den obristen englischen capitani mit seinem treffenlichisten adl, den prinzen von Simei, den reichen von Nassau, den von Bebers und ander vil großer hern und mechtiger leut, het sich darzue gericht, das er in von vischen, wilpret, auch getrenk, iporras *, Malmasier, parse-

* ? ipocras.

hart und anderm, so ers im laut aufs köstlichst und best haben und bekomen mocht, gab. Darzue het er von Brück aus Flandern die aller huptschn * frauen, die da gesein mochten, darzue die pesten spilleut bestelt, fingen an tanzen und zu mal frölich sein, und auf die nacht vereret er ein iedlichen hern mit einer hüpschen frauen [102] nach des lants gewonheit auf glauben zu schlafen. Des morgens wurden die ime alle gütlich geantwort, des hochlich tankt, die er ein iedliche nach iren statten begabt und ehrlich zu haus schicket.

VON DER RICHTUNG ZWISCHEN HERZOG ALBRECHTEN UND RAFENSTAINER.

In kurzen tagen darnach kam dem von Rafenstain botschaft, wie sein vatter tot wer. Der verlies nit mer, dan ein einigen son und dem ein groß gut, das er jerlicher rent ob den dreißich tausent gulden einkomens. Darzue het das sterben und pestilenz zur Schleußen im schlos und der stat so uberhant genomen, das es lankweilig darin warde. Den mit got zu kriegen, des freunt er sich vor geschriben, was im schwer So lagen seine veint, die auch seins leibs und guts begerten, vor ime. Aus disen zwaien ursachen wart er bezwungen, sich in ein betädigung zu geben. Zu der wurden sonder herliche und schöne gezelt aufgeschlagen und wert die taglaistung acht tag und wart abgeredet, das er von Rafenstain die stat ubergeben, er und die von der stat umb gnad bitten solten. Die kamen auf einen angesetzten tag, der [102b] mas beklaidet, wie vor von den von Gent begriffen. Herzog Albrecht, kuniklicher majestat stathalter, stunde under seinem gezelt in einem gulden stück köstlich geziert. Alle die seinen, von graven, herren und edln ehrlich und wolgeklaidet. Der von Rafenstein sambt den bürgern knieten nider für den lobreichen fürsten und bekenten sich unrecht getan haben, baten umb gnad. Der von Rafenstain verpflichtet sich wider die küniklichen majestat oder der son, als

* ? hüpschsten.

sein recht naturlichen erbherren, nimmermer ze tun. Dise red wert ein ganze halbe stunt, die si auf iren knien teten. Die antworteten alle schlussl der stat und schlösser, wurden dem von Schaunburg als obristem haubtman eingeben. Der nam zu sich den englischen haubtman und ander, zoch in daß schlos, sties des reichs herzogen Pfilipsen und des kunigs von Engellant banir aus dem schloss, ließen all trumetter mit freuden aufplasen, und ander spilleut all ir hofrecht machen.

Darnach besetzt der herzog die Schleus seins gefallens mit aller notturft, brach mit dem her auf und solt iederman seins wegs ziehen, begab sich aber ein große aufruhr zwischen den teutschen und englischen knechten, also das si [103] zu baiden tailen in ir ordnung kamen, traten zusam davon, aber mancher tot belib. Der herzog, sein und die englischen haubtleut liefent darzwischen, hetten soliche mühe und fleis, damit es gefridet und ein iedlicher tail abzoch, die Englischen zu iren schiffen, nach Engellant zufaren. Und als si auf die sehe und die schiff vom lant kamen, machten si ir ordnung mit den schiffen, die renschiff und ringen parsen ins vor und nach ziehen auf die seiten, auch die großen schiff, wie si zum streit und treffen ziehen solten, gar ordenlich und so lustig zu sehen, wer des vor nit mer kündig, das es im wunderlich gewest. Darauf ließen si all ir trumetter aufblasen und alles haubtgeschütz, cartanen, schlangen und anders, das si vil und mancherlai hetten abgeen, und also in gottes namen ir straßen zugen.

Der herzog zoch mit seinen graven, hern, edln und raisigem zeug gen Bruck in Flandern, lies die knecht zum Tamb ligen, het bestelt, das im etlich gelt in klein tunnen zuegeschickt werden soll, die edln und raisigen irs solts zu bezallen. Die knecht, wiewol man inen gar nicht schuldig, erfuren das, namen solich gelt, sagten, man solt in hinterstelligen solt schuldig sein, und gebrauchten, als si vor und nach oft getan, böser stück. Der herzog gieng zu rat, wolcher mas er sich darinnen schicken solt, damit er das gelt [103b] wider von den knechten brecht, mocht aber wenig rats finden, den si hetten den Tam, die veste stat innen, wie vorgemelt,

bestelten es also, das si niemanden, dem si stark genug warn, einließen. Nu begab sich, das die haubtleut und grosten Hansen under den knechten gen Brück zum bad ziehen, guet schier machen und mit hüptschen freilein in wol sein laßen wolten. Das erfur der haubtman, sagt solichs seim herren. Der bestelt, das haubtman den profosen und leut genug zu ime nam, fieng die knecht; wolten si die kopf nit verliesen, musten si dem fürsten das gelt bei einem pfening widergeben. Sie battn umb gnad und wurden wider ledig gezelt.

VON DEM ZUG FÜR ARRES UND WAS ALDA GESCHACH.

DER konig von Engellant schlueg ein ubergroße steur und schatzung auf die seinen, als si meinten, uber achzehenmal hundert tausent gulden, vertrug sich mit seiner lantschaft, nachdem ein ewiger immerwerender krieg zwischen den baiden kunigreichn ist, uber den kunig von Frankenreich zu ziehen, bestelt ob den vierhundert großer und mittelmeßiger schiff, so er die besten [104] in seinem reich, Holant und Sehelant haben oder zuwegen bringen mocht, die im alle auf sein versoldung in Engellant gebracht. Dieselben speißet er mit leutn, proviant, geschos und allem dem, das ins leger gehört, und schiffet also mit zwei und zwainzig tausent mannen oder darüber gen Calis. Dannen schicket er sein treffenliche botschaft zu herzogen Albrechten von Sachsen und allen regenten im ganzen Niderlant, lies die aller treu und hilf, so er inen vor der Schleus und an andern orten erzaigt, erindern und sonderlich, wie durch sie aus seinem zutun ein merklich große schlacht gewonnen, den veinden etlich tausent erschlagen, davon auch wol zu melden, das aber iezunder darumb großers verhanden und schleimb willen verpleibt, begerende und auf das aller freundlichist bittunde, ime auch hilf und beistant ze tun. Der hochgemut und ritterlich herzog, des herz und gemuede nach ehrn rang, gab antwort, dem künig viertausent knecht zu schickn, und als bald er sich gerüstn, wolt er mit eigner person, mit allen seinen graven, lantherren, edln und reisigen bei im sein. Der herzog schickt seinen teurn haubt-

man den von Schaunburg mit der gemelten anzall knecht zu hilf dem kunig, willens hernach zu ziehenn. Nu lag der englisch zeug, wie vorgemeldet, noch zu Calis, und als der haubtman auf zwo tagreis darzue, kam im under augen ein botschaft von einem capitän, hies der [104[b]] Grison, wolicher het noch bei den dreien oder viern ander seiner geselschaft bei im. Der lies dem von Schaunburg sagen, er solt mit seinen knechtn mit im ziehen, so wolt er versuchen, ime in die große stat Arras, die sie zu welsch Antricht nennen, zu komen helfen, und wo das geschehe, wer dennocht die kleinen stat, und wiewol der stet iedliche ein vest schloss, wolten sie sich dennocht mit gottes hilf understeen, die claus auch zu erobern. Der haubtman besorgt sich und mocht Grison und seinen gesellen nit ganzen glauben geben; aber es was ein redlicher edlman aus hohen Burgundi, des orts hern Wilwolten bekant, mit namen Loi de Wader, der kant die leut und versprach dem haubtman für ir untreu, bat in frölich auf disen anschlag zu ziehenn, sagt im zue, das er mit sein gesellen der welschen gart auf fünfhundert pfert, derer haubtman er was, bei im leib und leben, ehr und guet getreulich dar zu strecken und wagen wolt. Her Wilwolt, als er den man frumb west, was fro, lies sich uberreden, las aus seinen knechten fünfzehenhundert die besten; die andern funfundzweinzig hundert lies er bei seinem statbalter, dem kunig von Engellant nach zu ziehenn und seiner botschaft, ob im sein anschlag geriede, in einem stetlein Grevenwerg genant, ligt ein tagreis under Calis, zu wartenn. Der [105] haubtman kam mit seinen knechten in Henigau in ein stetlein, haist Cunta, was der zeit graven Hansen von Otting im zu seiner gemahel worden, von dannen het er noch achzehen mel gen Arras, bestelt auf allen straßen und passemen, das alle die frauen und man, die sich des orts wenden, aufgehalten, damit kain warnung ins lant komen mocht. Er zoch mit seinen fünfzehenhundert knechten an underlas eins zugs bis auf ein meil wegs gegen der stat. In des was Loi de Wadre mit seinem raisigen zeug auf fünfzehen hundert pfert zu ime gestoßen, lies er raisig und fuesvolk zusamen ziehen, gab in seinen anschlag zu verstehn, sagt in, wolten si im globen

und schweren, so in got hülf, das si die stat eroberten, das si keinen menschen nichts nemen, die stat ungeplündert laßen, wolt er in wider globen und schweren, das er iedlichen raisigen und fuesknecht durchaus für iede beut drei monats geben. Wurden des einig und schwurns also einander zu halten, zugen auf solichen vertrag vort. Der haubtman lies den raisigen zeug ein halb meil vor der stat halten, het sorg, wo er neher zug, möchten die pfert schreien, also das die wechter soliches auf der mauer horten und der anschlag gewarnet würden. Er legt sich mit seinen knechten auf das negst in einen tiefen graben, wartende, bis der Grison kem oder warzeichen gebe, der sie sich vereint, wen ein katz auf der mauer gekert, solten si hernider im graben auch eine schreien [105[b]] machen, so wer also alle schlecht. Und als si also lagen, der zeichen wartende, waren ungeverlich etlich Franzosen auf einen peut geritten, wolten wider in die stat, stießen auf die knecht, mit einem veintlichen geschrei: Teutsch stich tot!

Der haubtman erschrack nit unbillich, einer verreterei besorgende, mant die knecht in die ordnung, der trummenschleger wischet auf, schlecht lerma, springt gor ein redlich knecht zu im, sticht im mit einem protmeßer einen langen schlitz in die trumel, het sorg, die uf der mauer würden ir gewar. In dem rauten die Franzosen hinwek, das niemant in der nacht wißen kunt, wo sie blieben, und als solicher allerm tet Loi de Wadre dem haubtman botschaft, wie die stat geöffnet, er solt mit den knechten anziehen, nam den haubtman gros wunder, bedacht, die auf der mauer hetten ungezweifelt iren gehalten allerma gehört, und solten sie die tor darüber geoffent, müst ein gewisliche verreterei sein, gedenkent, wie es neulich darvor dem herzogen von Gellern und reichen von Nassau in Artois Emeron stat gangen, da in die tor auch geöffent, und vermeinten, die stat gewunnen haben, was ein gros macht leut darin, die sie alle zu tot schlugen und fiengen. Der edl fromb ritter was betrüebet und frohe, nach dem das zweifelhaftig glück im die verreterei an einem, am andern die offen stat anzaigt, het vertrauen in Loi de Wadre frumbkeit [106] und die streitperkait der knecht,

vermeint zuvor ein großen abraumb zu machen, setzet sein sach meistails zu got, den der ellensreich manhaftig man in allen nöten anrufens erken und als sigs von ime bitten soll, gedenket, er wer doch da, mocht nit zurück, schrei die knecht an, kecklich zu verdrücken, bevalhe etlichen haubtleutn mit der ordnung auf den großen platz zu tretten und was in begeguet, was nit burgundisch schrei, alles tot stechen gros vleis zu habenn, das si sich in der stat nit versameln oder zu samen komen mochten. Der haubtman lief mit etlichen knechten zur kleinen stat, da waren die tor noch zue. Sie machten ein gerüst mit langen spießen, von der prück über den graben auf die mauer, hetten einen knecht von halben sinnen, der * uberredet der haubtman, das er auf dem gemachten gerüst hinüber rutscht, und als er auf die mauer kam, ward er gefragt, ob er die veint umb sich sech oder verneme. Er sagt, niemant verneme oder sehenden. Der haubtman het ainen seiner trabanten, Conz genant, auch bei sich, versprach dem ein summa gelts, der macht sich auf dem gedachten gerüst zu dem ersten knecht hinüber und wart in bevolhen, in ein schmitten, die nit weit von dem pfortlein lag, zu laufen, groß hamer zu holen, versuchen, ob si das pfortlein öffen möchten. Das geschach, schlugen die schlos ab, und nach dem das pförtlein eng, must der haubtman mit den knechten einer nach dem andern hinein schliefen [106b] und als er selb zweinzig hinein waren, die kürüsser und kriegsvolk der Franzosen, so dar innen lagen, auch auf komen, trungen in einer gaßen daher. Der haubtman nam die knecht mit den langen spießen zu sich, lief den von der stat under augen, schrei si frölich und kecklich an: Her, her, ir!

Die erschracken, gedachten, das albereit der ganz hauf da wer, fluhen in ein große kirchen. Der haubtman volget nach und wurden ir ob 200 darinnen gefangen. In dem wurden die großen tor auch geöffent und aufgeprochen und drang der reisich zeug, dem botschaft geschehen was, daher. Die bürger het iedlicher, die hinein mochten, sein haus, zum besten er mocht, versperrt, den was außerhalb der heüser betretten,

* ? den.

warde erschlagen. Des haubtmans knecht einer bracht im sein pfert. Auf das saß er, von einem zeug zu dem andern rennt und bevehlende, was iederman tuen und laßen soit. Der haubtman lies ausriefen, alle die, so burgundisch sein wolten, die solten sich mit Andreescreuzen bezaichnen und in die großen kirchen geen. Zu stunt liefen die burger aus allen orten und gaßen werlos zu der kirchen „zu Burgundi" schreient; het sich einer mit kreiden, der ander mit weißem tuch, wie sie das in solcher eil haben mochten, gezeichnet und waren ob zwai tausent in der kirchen. Die lies [107] her Wilwolt mit den besten knechten besetzen, also daß si nimmer heraus mochten, hies die frauen all zu haus geen, und als die beid stet, wie gehört, eingenomen, zoch der menlich helt gegen dem kleinern schlos, das die veint noch in hetten, den die schlos in beden seiten hetten porten gegen dem velt, das sie sich on allen widerstant, wie sie gelangt, sterken und leut, so vil sie wolten, einlaßen mochten. So lag des kunigs von Frankenreich hofmeister der von Cordis uber die zehen tausent stark in dem nechsten flecken, vier, sechs und acht meil wegs, zu ros und fues, mit weerlichem volk, darauf dem haubtman nit ein kleiner besorg stunde. Er was mit den seinen und dem verren zeug und nu der großen erbeit vast müt, het auch nit vermögt, wider aus dem lant zu komen, wo der von Cordis solichs erfaren und eilend zugezogen wer. Darumb lies er von stund an erstlich zu dem schlos schanzen, gab den knechtn vil gelts, leitern und anders zum sturmb gehorig zu tragenn auf. Es wurden zwo püchsen im rathaus funden, prachten sie für das schlos, legerten die und am ersten schuss zersprung die ein, so was die ander kein nütz. Aber die knecht stellten sich zum sturmb, davon die veint auch nit klein erschrecken empfengen, ruften Loi de Wadre eines gesprechs bittende [107b] Er gab die antwort, das ers hinder dem haubtman, nach dem ers verpotten, nit macht het, und lies das fürter an in gelangen. Der von Schaumburg vordert die knecht in ein gesprech. Loi tedingt mit den im schlos, kam sagende, worauf die sachen stunden. Die knecht aber wie si underricht und angelert waren, schrien laut, solichs nit anzunemen, sonder zu stürmen. Wadre ver-

fieng sich wider tedung, bestunde aufs letzt darauf, das die veint dem von Schaunburg das schlos uberantworten und die reisigen zwelf hundert gulden postporten * gaben, so wolt er sie mit pferden und harnisch ziehen laßen, den die knecht sagten, sie weren reich, hetten desmals genug gewunnen, bedorften weder irer pfert noch harnisch; sie solten hinziehen, wider umb ein frischen krieg gedenken, wen dis verschlembt, das si aber zu gewinnen hetten. Die pasporten wurden pald verfertigt, die zwelf hundert gulden dem haubtman uberantwort. Die Franzosen meinten, sie weren wolfeel abkomen, fro und diser tail noch fröer, das sie ir also los, und ir sachen dester pas bestellen mochten, den die vorig ganz sorg was nu halb und fürter nit mer, den ein ort zu verwarenn. Her Wilwolt besetzt das ort und schlos nach notturft, lies die trummler umbschlagen, die knecht wider in die [108] ordnung vordern, zoch also mit seinen sturmbleitern an, sturmbten mit menlicher kraft, aller vorigen müde vergeßen, ritterlich. Da die Franzosen den ernstlichen und freidigen willen des haubtmans und der seinen ersachen, wurden si waich und verzagt und wiewol sie Cerclemant den obristen haubtman des kunigs von Frankenreich uber das ganz lait bei im hetten, wichen sie doch zur hindern porten aus dem schlos, davon on merklichen widerstant das auch mit dem sturmb gewunnen. Aber die knecht volgeten da zu velt den veinden nach, erliefen der etlich und auch den haubtman, den er was gros, veist und unvermoglich zu laufenn, brachten in sambt seiner bullen, darin vil güldener ketten, patter noster, güldener creuz, mancherlai zirlicheit funden wart, alles dem haubtman, der bestelt die zwai schlos und stet nach seinem besten und vorteil also, das er sich versach, dem gewalt der veint vorzusitzenn. Da alle ding zu der notturft wol bestelt und sich iderman nach herwrigen und wo er bleiben wolt, umb tet, kam der von Schaunburg in das haus, darin Kerclebant der vor gemelt haubtman sein wanung het, in dem ein merklich guet von allem hausrat des landes manir funden war. Nu bedarf man nit vil sonderlichs schreibens von der kriegs gewonhait

* ? und pasporten.

im Niderlant, denn unser [108b] lantleut haben der so vil erfaren, das es unverborgen, und wie irer gewonhait bedacht; dennochten des genanten haubtmans gemahel, das hoch lob und ehr der Teutschen, wie die alles freulich geschlecht eern, het auch erkant, das der obrist haubtman ein Hochteutscher was, von werdem edln stammen geborn, auch als die frauen kurz vor den mannen in der not mit antwort und anschlegen iren vorteil erdenken, trug sie ire kleider und kleinoit, das von gulden stucken, ketten, andern klainoten, gelt, edln gestein, zoblein, medrein und gueten futtern und kostlichen tuchern und anderm seer köstlich ob den viertausent gulden wert was, für in und die welischen capitan und sagt, der almechtig het in den sig, ehr und hohes lob und alles, so si vorher mit anderen inwonern gehabt, in ir hende gegeben; das west si wol, das sie damit nach irem gefallen leben mochten; nu wer es unnütz, ichts vor inen zu verpergen, dan es würde funden, und mocht darnach kein gnad erlangt werden, darumb wer sie da, und das jenig, so vor ir gewest, inen zu uberantworten, das si irs willens damit geparen mochten, auch bei irer seelen und freulichen ehrn sagen, das irem hern und hauswirt nichts daran zuestendig, sonder ir allein gewesen wer; darumb was si ir als ritterlich und tewr man, [109] die albegen freulichen stamen geliebt, daran zu guet volgen laßen oder wider geben wolten, het si in zu danken, wolt auch ir freuntschaft bewegen, darauf raizen, bitten und anhalten, solichs umb sie gar hoch und freuntlich zu verdienen. Die haubtleut sachn an einander an. Der von Schaunburg sprach: Lieben freunt, ich weis, das die hielendischen und unser teutschen gewonheiten in disem fal einander fast entgegen, aber euch, eur lautweis zu entziehenn ze understeen, wer meinthalben spötlich, möcht, ob ichs tet, meiner herschaft oder mir schaden bringen. Wir Teutschen und vor aus von den oberlanden, ob wir wol stet und schlos gewinnen, pflegen keiner frauen oder junkfrauen vom adl geborn nichts von irem geschmuck zu irem leib gehörig zu nemen, und wo solichs ein edlman tet, würde er von seinen genoßen sein leben lang dester untreuer und unwerter gehalten. Darumb das jenig, so mir zu teil wirdet, wil ich

mein beut der tugenthaften frauen wider geben und ir nichts verkern.

Die Walhen wurden etwas zorniklich gegen ime bewegt, sagent, er wer nit in seiner lant art, den ein ieder mocht sich nach dem lant, darin er begriffen, halten, aber die lant richten sich nit nach ime. Schaunburg sprach: Die edl teutsch ritterlich und züchtig gewonheit sol mich nimmer verlaßen, und ob ich gleich keinen Teutschen meiner lant art bei mir het, der mir in oberlant solichs zu schanden [109b] nachsagen, so würde mich doch mein gewißen, angeborne natur und aufgeerbte tugent strafen. Darumb last uns zu der beut und teilung greifen, den was mir wirdet, damit wais ich mich, wie ich vor gesagt, wol zu halten.

Da die frau dis werden ritters red und sein meinung verstunde, sprach si: Ei ei, teutsch ritterschaft, bis geert! Wie gar wirdet alles, das von dier geschriben und gesagt, kein veel oder mangl fünden! Diser wert ritter ist ein geborner man vom adl. Darumb wil er mir als einer gebornen frauen vom adl einer andern nacion nichts, und ir, meins lantvolks, gezeugs und wesens sint, unsern handl und wandl, taglich mit ein haben, das zu meiner freulichen zirde gehorde, nemen. Die Romer haben solichs auch nit getan, darumb ir hohes lob durch alle welt gepreit. Nu hin, mir wirt doch vorbehalten der Teutschen lob gegen allen meinen freunden und gutes günnern zu berumen und eur tun auszusprechen.

Mit disen worten wurden die Walhen auch bewegt, der frauen das ir zu laßenn; darumb dem werden teutschn haubtman hoch gedankt.

WIE DER KRIEG ZWISCHEN FRANKREICH UND ENGELLANT DAS MAL SEIN ANSTANT GEWAN.

[110] DEM von Cordis kam die botschaft, wie die Burgundischen Arres gewunnen und mit gewalt innen hetten. Er erschrack unmeslichen seer, reis * vor leide vom haubt,

* Das von reis abhängige substantiv fehlt.

warf daß in ein feur, rauft sein har und bart, weint bitterlich. Die klag will ich laßen und sagen, was der konig von Engellant handlt. Der von Schaunburg schreib im seinen erlangten sig, vermeint, der konig sol sich des gefreut *. Er was sein aber uber mas seer betrüebet. Darneben schreib er seinem stathalter Jorgen Augen, er solt dem künig zuziehen; als balt er der haubtman Arres besetzt, wolt er zu ros und fues, so sterkst er mocht, auch komen. In dem wart hern Wilwolt heimblich zu versteen geben, warumb der konig von Engellant erschrocken. Das was die ursach: hievor ist gemeldet, wie der konig von Engellant achzehen mal hundert tausent gulden von den seinen genomen, und in uber den künig von Frankenreich zu ziehen, seinen willen zu erlangen, zugesagt het; den war aus oder wie sich der erbkrieg diser zweier künigreich herkomen und halten, ist vil lautmer. Aber kunig Karl von Frankreich, nach dem er den angeenden künig von Engellant gut seines tails west, half er imo mit merklichen gelt und andern fürdrungen zum reich, das sich aber der von Engellant in keinen weg merken laßen [110b] dorft, er wer sonst von den landherren und denen in der cron bald von weg getan worden. Darumb zoch er dem künig von Frankenreich für etliche kleine stetlein, umb Calis gelegen, gewan der zwai, lies die mauer umbprechen, die heüser verprennen, dabei zu bedenken, das er den krieg nit herten oder lang antreiben wolt, und gab dem künig von Frankenreich von seinem angesatzten gelt hundert tausent gülden, das er solichs geschehen lies. Darnach zoch er für ein stat, heist Bullion, darinnen unser liebe frau vast gnediklich rastet, legert sich mit seinem geschos, lies vast arbeiten. Also wart zwischen den zweien künigen getadingt, das der künig von von Franknreich dem von Engellant zehen tunnen goltcronen für seinen zeug und mühe auch erbeit aus Engellant gehabt geben solt, wolch tunnen wurden in ein großen saal nach einander gestelt und auf zehen mal hundert tausent goltcronen angeschlagen. Da sie die Englischen also ansehen, meinten sie ein gros sach ausgericht haben; die tunnen waren aber

* ? gefreut haben.

mit beder künig wißen mit eschen gefüllet, kupferen vergult kronen, der fünfzig kaumb eine wert darauf gelegt, und wolicher ungeverlich der sachen unbewist in die tunnen greif, mocht nit anderst merken, den das die mit golt gefüllet. Und die weil sie also in der vorgemelten tedigung stunden, [111] ehe die richtung wie gemeldt beschloßen warde, lies der künig von Engellant herzogen Albrechten seinem haubtman und allen niderlendischen herrn mit irem volk gemach zu tun und nit zuzuziehen, schreiben, dan er het sorg, wo herzog Albrecht und der haubtman mit den knechten kamen, sie wurden in dise richtung nit willigen, villeücht sagen und den Englischen zu erkennen geben, mit was truegerei ir kunig umbgieng, darumb die richtung zu beschließen vast geeilt, und die Englischen sagten, der kunig het in vil gulden geben müßen, und mocht der englisch kunig das gelt von seinen landen geschätzt auch behalten, schreib dem herzogen und seim haubtman, das die sach gericht were, mit großer danksagung irer erpotten und erzeigten hülf.

WIE SICH DER VON CORDIS NACH EMPFANGNER BOTSCHAFT HIELT.

DAMIT ich wider zu meiner vorigen verlasnen materien greif, der von Cordis saumbt sich nit lang, vordert alles kriegsvolk zu ros und fues und zoch uber die acht tausent stark fur Arres, legert sich zu velt, mocht aber der stat nichts abgewinnen, zoch mit gespott davon. Es was ein knecht im kleinen schlos, da es gewunnen worden, begriffen, Loi de Wadre leibaigen, [111b] der kam zu seinem herren, zeigt sich an und bat, er solt ansehen, das er sein und alweg guet burgundisch gewesen wer; er solt in ledig machn, so wolt er, nach dem si Arres in hetten, im ein burgundischen herren vom lant, der jars zehen tausent gulden rent einkumens het, zufugen. Loi wolt aber on wißen des haubtmans nichts handln, gab im sölchs zu erkennen. Der fragt, ob auch dem knecht zu getrauen wer. Er sagt, ja, und mocht ime seiner verwontnus nach des halb vertrauen, und auf gehalten rat be-

fulhen si dem knecht, fleis anzukeren, versehen sich, wo sie solcher herren vil bei sich ziehen oder pringen mochten, irer herschaft gefallens daran erzeigen, und lies den haubtman Wadre den knecht, darumb das er, wie gemeldt, sein leibaigen was, mit dienstspflichten annemen, geben im willen und gewalt zu handln. Der knecht sagt: Den hern, den ich eurs parts hoff zu bringen, mocht mich allein zu geringschatzig ansehen.

Und bat im noch zwen bei zu geben, damit er dester mer gaubens haben mocht, und geschach. Sie ritten mit einander ins von Cordis leger, und als ir der gewar, lies er sie vahen und ieden in ein besonder fänknus legen, handlt mit Wadre knecht, der an das dem von Cordis gern wider in Arres geholfen, und versprach ime vier tausent gulden, und das er sein leben lang wol gehalten, wo er im zu der hindern schlosporten [112] heimblich ein helfen möcht. Er nam das an. Die andern zwen mit geschickten knecht, als in solchs furgehalten, werten sich des lang. Zu lest lies der von Cordis den henger uber sie geen, solt die berichten oder den handl mir irem gesellen an die vier tausent gülden annemen, oder müsten darumb sterben. Der ein knecht, do er vermerkt, da es nit anderst sein mocht, vermeint er, das leben wer edl, er wolt seinem leib raten, das gelt zu seinem vorteil annemen, versprach, getreulich dar zue zu verhelfen. Aber der dritt bestunt vest, im fürsetzent, lieber zu sterben, den dise verreterei an seinem herren zu tun. Der verreter sagt dem von Cordis alle handlung, wie er zu Arras von den haubtleutn geschiden, einen hern inen bei zu bringen, wer aber sein meinung nit anderst gewest, dan in der stat gewaltig zu machen. Der von Cordis macht disen anschlag und schickt den verreter und ander zehen knecht bei ime begriffen vor hin mit zehen pferden, lude den uf ein saumer sein claider und silber geschier, und so sie zu dem schlos kamen, solten sie ein vordern, und wen die klaider und silber geschier gesehen, würden sie in dester mer glaubens geben. Er wolt mit aller macht hinach ziehen und, so das schlos also bei nacht geöffent, sie uberfalln und seins fürsehens gewinnen. Der verreter zoch also hin mit zehen pferden, die kleider und silbergeschier mit fürent. Der von Cordis kam hinach

mit [112b] aller macht, het zu ros und fues ob den zehen tausent mannen, under den fünfzehen hundert Schweizer, die bracht er mit raisigem und andern fuesvolk auf das aller nechst zu dem schlos und an die mauer, do es sich im neben dem tor am basten schicken wolt. Der verreter kam umb ein ur nach mitternacht für das tor, vordert im aufzuschließen, und sagt, sein her kem hernach; er het sein kleider und silbergeschier und das man mit dem aufsperrn nit verzüg, damit sein her in dem bösen weter nit lang halten dörft. Loi de Wadre knecht westen wol, das er uber einen herren ausgeschickt. Die knecht giengen zu des von Schaunburgs knechten, sagten, wie der da wer und einvordert, aber nach dem si von beden tailen das schlos in hetten, offet kein tail an den andern die portn, giengen also mit ein, schlußen nach dem vortail auf, ließen vier hinaus geen, zu besehen, ob die ausgeschickten da oder es ander leut weren. In dem ruckt der knecht, der sein leben het rechnen wöllen, herfür, und wiewol er nit vil teutsch kunt, schrei er doch: Facht uns, vacht uns!

Des haubtmans knecht westen nit wol, waran sie recht tätten, und fragt in einer: Warumb sollen wir euch fahen?

Er sprach zum dritten mal: Ja, vacht uns!

In dem platzten des haubtmans diener den zwaien knechten in die zeumb, fiengen die. Als balt wurden die andern acht flüchtig und fürten si mit sambt des von Cordis [113] kleidern und silbergeschier in das schlos. Also sagt der knecht, der mit dem verreter ausgeschickt, wie sich alle handlung begeben, und er het sein leben in disen anschlag zu bewilligen retten müßen, wer aber sein meinung nie gewest, als er mit seiner handlung beweist; der von Cordis wer mit aller macht vor der stat; darumb solt man die sachen in gueter acht haben. Da der von Cordis vermerkt, das der anschlag gefelt, zoch er ab. Der haubtman und Loi de Wadre fragten den haubtverreter, wes in not angangen, nach dem er Loi leibaigen, das er sein herren und die andern durch solichen anschlag, zu dem er sich selbs geben, umb ehr, leib und gut bracht haben wolt. Er sagt, der von Cordis het in des beredet, im so vil gelts und guets versprochen, das er sein leben lang darnach genug gehabt. Was man in allein zich, die-

weil der knecht uber den anschlag zu verbringen helfen, als wol, wie er gelobt, verantwort der knecht, der meinung, sein leib und leben het er mit solichem gelüb, das in nit bunt geret, den er wer seinem hern Loi de Wadre vor verpflicht, das erst und frei gelüb, vor den letzten bezwungen, das auch wider sein seel und ehr, wo er das verpracht zu halten, schuldig gewest, darin gehandlt, als ein frommer knecht, den er het damit sein hern und allen frommen leutn ir ehr, leib und leben behalten. Der haubtman lies den verreter [113b] verwaren, des andern morgens nach seinem verdienst verteiln; teilten des Cordis kleider und silbergeschier, schenkten dem knecht umb seiner frümbkeit willen auf hundert gulden wert zu einer gedechtnüs davon und gaben im, das er sich sein leben lang dester bas behelfen mocht. Der haubtman het ein edlman aus dem lant zu Franken, der dem von Cordis zuestunt, in gefenknus; den gab er für den dritten knecht, der ehr sterben, den an seinem hern ubl tun wolt, ledig, half dem knecht auch umb seiner frombkeit willen, das er sein leben lang genug het.

EIN AUFRUR DER KNECHT.

ICH mues aber die woltat der redlichen lantsknecht melden. Vor ist gehört die versprechnüs, die der von Schaunburg den knechten, wo er die bede schlos und stet erobert, das er iedlichem drei monat solt in vierzehen tagen den negsten darnach geben wolt, getan, wölich summa sich auf sechzig tausent belief. Er erbeit sich hart, in der kurz solich gelt aufzubrengen. Die knecht wurden, das ers bei einander het, gewar, vermeinten in tot zu schlagenn, das gelt zu taillenn und die stat, das sie sich vor nit zu tun verwil[114]-ligt betten, zu blindern. Darumb wolten sie dem obristen haubtman die mues nit geben, das er mit einem iedlichen haubtman het rechen mügen, zugen im mit der ganzen ordnung für sein herbieg. Die büchsenschützen stunden hinter und vor dem haus mit iren eingereimbten büchsen und zachen. Darzue hetten si alle schlangen in die ordnung gerückt, ob

im die reisigen helfen wolten, der meinung, sie auch zu erstechen und iren furgenomen willen zu verbringen, den sie hetten des spils gar einen großen vorteil. Doch schickten si ir haubtleut, fendrich und waibl zu hern Wilwolten, ließen im sagen, das er sie von stunt an on lenger verziehen bezalt, wo das nit, westen sie sich selber zu bezaln. Der haubtman het dennocht etlich guet günner under ime, die sageten im, der kar wer gemacht, er solt gedenken, wie er mocht, sie zu bezallenn, es würde sonst nicht guts daraus. Nu bedacht der von Schaunburg, das dis volk weder got noch ehr bewist, sich nicht schambt, vordert einen haubtman nach dem andern zu iedem sprechent: Tue, als mein getrau und glaub auf dich steet! Nim hin disen sack mit golt! Bezal die knecht, so under dier ligen.

Also vordert iedlicher seine knecht, in sagende, das er sein bezallung het. Damit wichen si ab zu iren herwrigen. Darnach understunt er sich, die edln und reisigen zu bezallen, wart im bei den zwelf tausent gulden velen. [114b] Dise waren aber anderer zucht und bößers börens. Der bischof von Arres was gefangen; mit dem wart so vil gehandlt, das er sein silbergeschier, credenz und was er guts het, auch dargab, damit die edln und reisigen bezalt würden. Der von Cordis richtet mancherlai verreterei zue, lies an vil orten feür einlegen, bestelt, das die brunnen ketten abgetragen, oder die in die brunnen geworfen; welchen man den mit sailen zoch, dieselben halb entzwai schneiden, so balt man damit hart erbeiten würt, das sie entzwei brechen. Dabei wart gemerkt, das feür eingelegt. Man sucht mit vleis, vande das manchen enden und verzoch sich die sach, das man stark zu Arres ligen müst, wuchs die schuld des soldes vast wider. Das gesellach het den gewin vast verschlembt, wurden in die seckel ler. Darumb zuhen sie zu zeiten furter zu behelfenn ins lant auf beut. Da si aber umher aufgeraumbten, das nit vil mer zu kriegen was, wurden sie ganz unstellig, viengen an in der stat zu nemen, und was niemant in der stat noch auf den gaßen oder auf dem lant sicher. Es ist lantbrecht und unverborgen, wolcher mas der romischen kaiserlichen majestat die herzogin von Britanni zu gemahel gegeben, wie sich künig

Karl von Frankreich mit gewalt des landes und der frauen underzoch, die romisch künigliche majestat ir tochter frau Margreten gedachtem künig vor gemeldet wider holn [115] und aus Frankreich bringen lies. Nu musten die selben geschickten amasatten bischof Wilhalbm von Aichstet, margraf Cristoff von Baden, graf Englbrecht von Nassau, graf Eitlfritz von Zoler und die andern geschickten mit gedachter fürstin nit veer von Arres hinziehen. Die westen nu, wie sich raisig und knecht da hielten. Darumb schickten sie ir treffenlich botschaft zu dem von Schaunburg, das er mit der ganzen gadesou zu ros und fues handln solt, damit sie fridlich und unverhindert durchziehen mochten; sie hetten auch in der handlung mit dem künig von Frankenreich beschloßen, von romischer küniglicher majestat und herzogen Pfilipsen wegen zuegesagt und sich des verschreiben müßen, das in des von Frankreich lant von den Burgundischen nit mer solten beschedigt werden oder darin geraubt, und wo solichs ir glaub oder verschreibung gegen dem künig von Frankenreich nit gehalten, das hoch anzogen, dem reich und ganzer teütscher nation verkerlich werden. Der haubtman macht gemein dem ganzen reisigen zeug und fueshaufen, hielt in die meinung für, mit merer bet und güetlichen worten. Die gaben antwort, man wer in schuldig, sie hetten kain gelt mer, sich verzert, hetten auch bei lang nicht zu gewinnen; wo sie bezalt, mochten sie den vertrag des kunigs von Frankenreich und der amasatten wol erleiden; [115b] wo man sie aber nit bezalt, mochten sie hent und fües nit eßen, wolten auch unbezalt nit abscheiden, sonder pfenten, angreifen, aufhalten und vahen, wen sie künten oder mochten, damit sie sich enthielten. Haubtman mocht weder mit mühe oder vleis kein ander antwort erlangen, lies die botschaft also abscheiden. Die sagten frauen Margretn und der herschaft, was in zu Arres begegent. Nu wurden von den ander botschaft zu dem haubtman gen Arres geschickt. Alda vordret der haubtman aber die ganze versamlung in ein gemein, fürt die geschickten in ein ring, bat si zu verhorn. Die sagten die meinung, negst het der haubtman die werbung der ersten botschaft gehört, darauf ganz widerwertig antwort worden,

nu wern sie wider geschickt, den haubtman und die ganzen gemein in der gardison aufs güetigst zu verhorn, zu ersuchenn und güetlich zu pittenn, von solichem bosen fürnemen abzustellenn, den ein solich muetwil und laster wer von Teutschen, dieweil die nation in würden und das heilig reich in irer verwaltung gewest, das eins römischen künigs tochter mit iren frauen und junkfrauen zuvor aus frembden landen her zoch und mit den, so sie beleitten, von teütschen knechten, die alle ire eltern im reich hetten und sie im selbst [116] underwürfig wern, aufgehalten werden solt. Was möcht die edl und fromb fürstin, das man in schuldig? Sie stunde billich des lasts* müeßig, den si mocht umb das nit pfant sein; aber es stunde wol darauf, das si von andern des unwillens halb, so sie angefangen, mit irem volk mocht gefangen werden, daraus in wenig ehr endsteen mocht; wo solichs geschahe, hetten sie zu bedenken, das die römisch kuniklich majestat, herzog Philips oder das ganz reich wenig gefallens davon empfahen würden; ungezweifit es müsten alle die jenigen, so dabei wern, mit namen aufgeschriben und wo si fürter im reich oder allen Niderlanden begriffen oder sich sehen ließen, darumb sterben, das auch ir verdienter lon wer; erzelten auch sonderlich dem haubtman, was im darauf stünde, sagten und ermanten in seiner eltern wesen, wie die gar lange zeit ehrlich und wol bei dem heiligen reich herkomen ir bluet dabei vergoßen hetten, und solt sölichs, nachdem er des volks obrister haubtman wer, under im geschehen, würde seinem namen und nachkumen ein ewig aufheben sein, den wer anderst gedenken mocht, den das dise untat mit seinem willen, wißen, rat und hülf zugieng. Der haubtman sprach: Lieben freunt, ir habt gehört, wolcher mas mir beschickt und angezogen sein; ich bit, wolt zu herzen füren unser aller ehr. Uns ist die wahrheit gesagt. Tun wir das, [116b] so sein wir ewig geschmecht, darzue wo wir hinkomen, leib und lebens unsicher.

Aber wack als ein stain, hie was kain wenden. Das kriegsvolk belib auf seinem fürnemen verharrent oder wolten

* ? lasters.

bezalt sein. Der haubtman gedacht in einer andern weis und sprach: Lieben freunt und frommen knecht, es ist war, wiewol wir herzogen Pfilipsen wol und getreulich gedient, wil er uns nit bezaln. Wes wolten wir darumb sein schwester die edl fürstin, die weder an seinen leuten noch landen nicht hat, zeihen, sie mit iren frauenzimmer oder den fürsten, so bei ir sint, ufhalten? Darauf stünde großer unrat, auch den amasatten, die mit köniklicher wirde von Frankenreich gehandlt haben, unglauben machen. Last uns den pfenden, der uns schuldig! Das ist herzog Pfilips. Was sollen die andern entgelten? Dem wollen wir in seinem laut rauben, prennen, vachen und herschen, bis so lang wir bezalt.

Das gefiel den knechten, hielten das der herschaft für, die sachens auch für bößer an, den das sie solten aufgehalten werden. Darauf wart frauen Margareten sicherung zuegesagt und under des hauptmans insigl pasport geben. Die zoch irs wegs mit großer zierlicheit, costlicheit und geschmück uf einer rossbarn und einem herlichen stuel darauf gericht sitzende. Ob ir was ein deck von einem [117] gülden stück für die sonnen zu beschirmen, zoch also in Brabant ein. Alda wart si mit großen ehrn und freüden empfangen, vil fro feür und herlicher spil gemacht, wie das alles umb kürz willen verpleibt. Der haubtman und das kriegsvolk vereinten sich, schwuren zusamen, herzogen Philipsen von Burgundi und die seinen anzugreifen, rauben, prennen, fahen, beschedigen, bis so lang sie bezalt, und an einander in keinem redlichen oder ehrlichen dingen zu verlaßn; und zoch iezt ein partei, den die ander in herzogen Philipsen lant, raubten, brenten und herschten, als ob es veint weren. Da nu der berg auch abgekolt und nicht mer zu nemen was, understunden sich die knecht, in die stat ubl und greulich ze handeln, fiengen die reichen pfaffen und bürger, legten sie auf benk, marterten und schatzten sie umb alles, das sie hetten. Der haubtman het gern gestraft, als er auch zuvor getan, do er etlich durch die spies laufen, den andern die kopf het abschlagen laßen. So balt er das fürnam, hielten die knecht ob einander sich irer alten weis, das in niemant zu fromb weder zu redlich sein mag, gebrauchende und also sprechent: Das dich gots macht

schende! Du wilt haubtman sein. Kanst schaffen, aber nit gelt geben. Denk und gib gelt aus, das wir bezalt werden, oder wir wöln dich [117b] tot schlagen.

Uber zwen oder drei tag ungeverlich hielten die albeg gemein; darein vorderten sie den haubtman, und wiewol er sich oft versach, das ein lebendig von in komen kunt, dennocht, andern unrat zu stillen, gieng er in den ring, bot guete wort aus, half so vil das mocht, den uf ein zeit schlugen si in darnider, und won in die helbmpartner, die den knechten die spies abschlugen, nit beschützt, hetten sie in erstochen. Das wert also uf ein jar. Zu jungst fiengen si in mit sambt im den von Roni Loi de Wadre und den von Voris, legten die in ein kamer zusamen und ließen si aufs best verwarn, mit helmbarten und andern knechten tag und nacht bewachen, wolten schlechts die bezalung von in haben. Aber da was kein gelt, den die haubtleut hetten sich als wol, als ander, verzert. Dennochten musten sie sich in gefenknus also leiden, und so die knecht ir lust ankam, ließen sie die haubtleut in ir gemein holen und sie hinden, vorn und an den seiten mit helbmpartern verwarn, als ob si morder und dieb gewesen weren, und wen si den in ring kamen, sagten in die knecht, sie solten si bezallen oder si wolten einen nach dem andern aufreiben. Sagten der haubtman und die andern, si möchten des nit wegern, sie werden in iren henden wol zu gedenken, wen si gelt hetten, würden die faar und abenteur umb keins guts willen steen; sie wolten gern umb gelt schreiben und alles das tun, so an inen wer. Sie schriben und musten die knecht, [118] was si geschriben hetten, lesen laßen, mochten aber von der herschaft nie ander wort erlangen, den, da wer kein gelt. Da die knecht der haubtleut ganse unschult verstunden, ließen si die ledig und herschten in der stat nach allem irem gefallen. Darnach schickten si zu dem kunig von Frankenreich, Engellant und andern, butten in die stat an, umb iren solt, zu verkaufen, steckten ströbisch auf die stat tor zu einem zeichen des feilen kaufs, schrien nach irer gewonheit: Wer kauft, der hat.

Der von Roni und Vorret Loi de Wadre wolten des backenstreichs nit mer erwarten, machten sich heimblich hinweg.

Aber her Wilwolt belib, gedenkent, zu wern, das die stat nit verkauft würde; den wo solichs geschehe, wer in ein große und ewige schant, wolcher fürst, kunig oder her fürter seinen glauben oder getrauen in sie setzen wolt, den sie weren nimmer glaubens, ehrn oder getrauens wert. Damit macht er ein solche irrung und zwitracht under dem kriegsvolk, das si ganz nimmer zusamen stimmen wolten. Der der ein wolt solichs nimmer verwilligen noch dabei sein. Etlich zugen auch hinwek. Der von Schaunburg het auch under andern knechten fünf hundert Schweizer bos schelk, die hetten einen haubtman, der Kaneloser, der was zuvor in Frankenreich gewest und gar guet desselben tails; hetten die stat gern [118b] in des kunig von von Frankenreich gewalt pracht. Der kam zu her Wilwolten, sagt: Lieber her, ir wist, das wir arme gesellen unsers solts und gelts nottürftig sein, mügen nimmer verziehn, sonder müssen die stat umb unser schult verkaufen. Nu het unser keiner kein sigl, darauf glaub stet. Wo ir uns aber helfen und die sach zu ende bringen, die kaufbrief versigln, wollen wir euch viertausent kron zuvor geben, und was euch an der knecht bezalung zu guet komen mag, wollen wir eüch auch gern gunnen und getreulich darzue helfen.

O bedenk ein iedes frumbs getreu: herz, wie schwerlich dis dem frummen teurern ritter gewest! Solchen schalk von den buben, das jenig, das er alzeit vor nach seinem vermögen understanden zu verkomen, bei im zu suchen. Dennocht bedorft er sich nit offen oder nach seinem herzen antworten und sprach versindlich: Du waist, das unser botschaft bei den brabandischen herren. Versich mich gelts! So das kumbt, wer doch diser anschlag umb sonst. Darumb verzeüch, bis uns antwort wirdet! Werden wir verlaßen, kumb wider! Wollen wir fürnemen, was guet ist.

[119] WIE HER WILWOLT AUS DISEN SORGEN KAM.

DIE ganz gardison het gros achtung und fleis auf den haubtman, besorgten, wo er das geschicken, wurd er sich auch wie die andern hinweg tun, ließen tag und nacht bei

zwai hundert stark vor seiner herbwerg wachen, darzue bestelten si alle tor mit ganzem vleis. Es begab sich, das die knecht ein merklich vich gewunnen. Der haubtman handlt mit inen, sie solten die küe in die rotten austailen, damit sie sich enthalten und der bezallung dester pas erharren mochten. Sie gaben den haubtman darzue, in solich vich zu teilen. Der sas in einem großen samaten rock, schuch anhabende, auf einem maulösl, befalch seinem knaben, im einen Jeniter, der resch was, hinach zu bringenn, sagende, wen er den vortl ersehen mochte, das er sich aufs geneuest zu ime tet, ab vil und im wider darauf hülfe. Der haubtman reit zu dem vich, lies das auf haufen von einander teiln, den knechten bevelhende, wen sie die haufen aufs gleichst gemacht, wolt er in los geben, und ersieht in dem seinen vortl. rückt auf ein ort, als ob er sich seins waßers benemen wolt, der knecht vil ab, bracht den herren auf den Jeniter. Er zoch zu den knechten und sprach der Schweizer haubtman zu: Her, du Kaneloser, du hast mir angemut, dem künig von Frankreich [119b] die stat zu verkaufen helfen. Darumb wolst verschaffen, das mir viertausent kron zuvor werden sollen. Den boswicht vinstu nit bei mir. Greif in deinen busen, den du und ander knecht gebt mir ursach, nit lenger bei eüch zu bleibenn.

Sich erhueb ein gros geschrei under den knechten; die liefen nach der stat, sagten, wie der haubtman hinweg wer. Es kamen uber hundert pfert auf in zu eilen, es gab im aber darumb, das er resch geritten was, nicht zu schaffenn, und kam in ein stetlein, haist Buscha in Henigau. und sagen etlich, das es vor alten zeiten hern Lanzilleten vom Lak, der treffenlichisten taffelrunder eines, gewesen sei. Die von Arres hielten des morgens auf her Wilwolt, aber Loi de Wadre schickt im ein wegweisen knecht zu, der in on not durch Henigau in Brabant zu herzogen Albrechten bracht, den bericht er aller sachen, wie es umb Arres stunde, und wer kein zweifl, wo nit gelt geschickt und die knecht bezalt, würden sie die stat verkaufen und an den kunig von Frankenreich bringen; wo dan die stat, daran das ganz lant Artois hieng, verloren und frankreichisch würde.

wer guet abzenemen, wes großen schaden und nachteils es der herschaft Burgundi bringen würde. Und aus dieser ursach wart bewegt, das mit großer mühe vierzig tausent gülden aufbracht, her Wilwolt und ander, mit den knechten zu rechnen und sie zu bezalen, geschickt wurden.

[120] ABENTEUR, WIE DIE WEIBER HERN WILWOLTEN ZU TOI VAHEN ODER ERSTECHEN WOLTEN.

Her Wilwolt von Schaunburg wurde verordent von erzherzog Philpsen von Burgundi und herzog Albrechten von Sachsen als stathalter romischer koniglicher majestat den kriegsleuten zu Arres bezallung zu tun, kam in ein stat, Toi genant, vier meil wegs von Arres gelegen, und ehe er in die stat, wiewol er irs fürsten und rechten lantserbhern gleit het, must im der bürgermaister der stat versicherung und frei sicher gestrack gleit auch geben. Darnach zoch er mit dem gelt hinein und schreib der knecht haubtleutn, sie solten sich zu im gen Toi füegen, wolt er mit in rechen. Die haubtleut besorgten sich, wo man die bezallung auch zu Toi tun würde, mochten si nit nach irem willen im rank ligen; den wo sich die bezallung so lang verziehen mogen, die haubtleut wol einer oft aus den verlaufen und erstochen knechten soldes, den si allen, als ob si noch vorhanden sein, darlegen, tausent gulden vorteils erlangen. Darauf machten si den boswichtsanschlag, vorschten nach den bösten und zornigisten weibern in der stat, den viengen si ire menner und wolten der nit ledig geben, sie zügen den gen Toi, da solten si nach hern Wilwolten von Schaunburg fragen, und so si zu im [120b] kemen, in bitten, zu verhelfenn, das ir menner ledig würden, und wo sie in betretten, zu kirchen oder an andern enden, zu understeen, in zu fahen und gein Arres zu bringen; wo aber das nit sein mocht, in zu erstechenn; so wolten si in ire menner, und nit ehe, ledig geben und nimmer nichts an si vordern; wo si aber das nit tätten, wolten si ine ire menner bis zu irer genüglichen bezallung innhalten. Es kamen uber zwai hundert weiber gen Toi,

batten den haubtman weinent, zu verhelfen, damit die knecht bezalt und ire menner ledig werden mochten. Er gab die antwort, den haubtleuten der knecht wer bescheit geben, sich zu ime zu verfüegen; da sol rechnung, bezallung und als vil geschehen, als im müglich wer. Dieweil der haubtman in des rentmaisters haus aß, hetten die weiber bankbueben, sacktrager und was si von bosem volk aufbringen mochten, versamlet, den eßen, trinken geben, güetlich getan und die vol gemacht; mit den kamen sie, ehe iemant des gewar, in das gedacht haus mit großer ungestümb. Der haubtman het etlich edl auch gros Hansen von den knechten bei im. Da dieselben die großen ungestümb und den merklichen haufen volks und ir wesen und geber sahen, trachtet iederman seinem negsten. Der edl ritter begegnet in an einer stiegen, mit züchtigen worten fragent, was ir beger wer. Si sagten, si begerten sein, den si wolten in [121] mit sich gen Arres füren, den knechten da selbs antworten und uberlüffern, ire menner damit zu erledigen. Er bot guet wort, allen fleis anzukern. Es half nit. Si trungen mit gewalt die stigen hinauf. Er het nit mer den seiner knecht noch einen bei im. Sie gewunnen die degen, werten sich, so sie best mochten, aber die bankbueben und ander uberlengten sie mit den stangen, stießen si zurück. Er wich in ein kammer, schlieg die nach ime zue, die bueben volgten nach, stießen die entzwei, er kam mit seinem knecht in ein ander kamer, und ehe sie dieselben auch zustießen, het der haubtman ein große güldene ketten an dem hals, die zoch er ab, sties dem knecht in den busen. In dem brachen si die tür auch auf, vielen uber in hinein, fragten nach seim knecht gar nichts, was alles ir gedenken nit mer, den nur nach ime, namen in also mit gewalt, fürten in zum haus aus bis schier gar über den platz und die bankbueben alle hinden nach. Des haubtmans koch kunt wol welsch. Der lief zu dem bürgermaister, im eilent die geschicht sagende, was seinem hern in des herzogen und seinem gleit geschähe und begegnet, in erinderde *, das zu erkennen. Der kamb mit

* ? erinnernde.

etlichen des rats auf, die stalknecht wurden laufen, gewunnen ir wer, die weiber zu rück schlahende. Da das die bankbueben und ander sahen, dorften si den weibern kein hülf mer tun. Da aber dieselben [121ᵇ] merkten, das der anschlag mit der gefänknus velet, gewunnen sie ire brotmeßer, meinende in zu erstechenn. Er schlug in die stich ab, so best er mocht, aber er wart dennocht durch einen armb gestochen. In dem brachten in der bürgermeister und ander des rats von den weibern auf das rathaus, sich vast entschuldigen, das si von solicher handlung kein wißen gehabt, sie wolten das sonst wohl verkomen gehabet haben. Her Wilwolt gab aber besint guet antwort, wer gern aus der stat gewest, besorgt, wo er sich einen unwillen darob empfangen merken lies, sie würden das gegen ime nit zuanten, in bestricken, und sagt, es wer zu bedenken und woll zu glauben, das sie nit wißens davon hetten gehabt, es wer in vast unleidlich, solchen handl von frembden weibern in irer stat zu getuldenn, aber mit irem wißen spötlich; dennoch wer in wol darumb zu glaubenn.

In kriegsleufen begibt sich mancherlei, das nit zu verkomen.

Dem müst man dis auch zuerechnen und es also beleiben lassen. Er bat sein wirt, im ein herlich und guet banket zu besteln, gab im darauf zehen goltkronen, darzue lude er die bürgermeister und obristen des rats mit iren weibern. Der wirt was guetwillig, schickt vast zue. Da nu all sachen des bankets geschickt und die gest komen soln, schickt her Wilwolt bei [122] zwelfen seiner helbmpartner under das tor, zu besehen, wie das bestelt. Die giengen, als spacirende. Er rückt zu ros mit einem knecht hinach; aber die torhüeter, der acht waren, vermeinten, in seins wegs zu verhindern. Die helbmpartner senkten die helbmparten, hießen die torwarter stilsteen. Damit zoch her Wilwolt mit seinem knecht seins wegs nach Brabant. Da bürgermeister und die andern sein hinwegscheiden vernamen, wurden des nit bei dem högsten erfreut, gedachten wol, die wunden würde on rufen nit heilen, sonder si müsten den frävel, so in irem gleit gescheen, büeßen. Hievor ist geschriben, da

sich die ungestumikheit der weiber angehoben, wie sich die jenen so bei hern Wilwolten iedlicher, wie er mocht, hinweg getan. Im was ein niderlendischer her und ritter, die knecht zu bezallen, zuegeben. Der guet man verkroch sich auf ein kornschütt, vergrub sich selber under das getraide, vermutens, das in niemants da suchen oder sehen solt; lag also in großen engsten ein lange zeit darunder, doch zu lest den hals lang herfur reckende, sich zu behören oder zů merken, ob der braus des ungestümben wetters noch verhanden; und als man im den weg zu sein verkündiget, was er fro, und halt in meins gemuts einen helt. als den trüchsessen Morido *, der auch seins sins die jungen künigin Isotten von Irlant erstreiten wolt. Da [122b] er aber den toten trachen, wölchen der teur und manlich fürst her Trisant tot geschlagen und ritterlich uberwunden het, ansichtig erschrack er so hart, das er umbviele. Da er in ader toten versichert, herren Trisanten dabei nit, sonder sein pfert vande, versach er sich, das er auch tot wer, wart fro und wolt im die menlichen tat selbs auflegen; darob er zu meniklich zu schanden wart. Aber diser sagt selbs sein manheit, die wol belacht, aber es wurden ander geschickt, die knecht zu bezallenn, und warde vorkumen, das die stat nit verkauft und noch auf den heutigen tag sambt dem lant, in dem gewalt und der burgundischen herschaft ist. Her Wilwolt kam mit den von Toi zu schriften, sie umb ir gleit, das an im verbrochen was, ernstlich anziehende. Des gleichen herzog Albrecht, als stathalter romischer kuniklicher majestat und irs sons herzog Philipsen, vordret abtrag umb die schant und schmahe, die herren Wilwolten in beiderlei vorgedachten gleiten aufgelegt, und wart die sach vertragen, das die von Toi gedachtem herzogen viertausent und seinem haubtman funf hundert gulden geben musten.

* Tristan von Gottfrid von Straßburg z. 9740.

WIE DER HERZOG VON GELDERN DIE VON HERZOGENBUSCH BESCHEDIGT UND BATTENBERG DURCH HER WILWOLTEN ERSTIGEN WART.

[123] DARNACH uber etlich zeit macht und nam der herzog von Geldern ein meuterei an, zoch uber den Herzogenbusch, brent dem stetlein und etliche vil dorfer aus, tet in großen schaden. Die gedacht stat ersucht den loblichen fürsten von Sachsen, batten sich ir anzunemen und inen zu helfen. Si wolten im die kriegsknecht und alle notturft des kriegs besolden und versorgen. Da warde durch herzog Philips, auch die lanthern so vil gehandlt, das sich der von Sachsen des kriegs underwande, bestelt zwaitausent knecht. Damit zoch er gen Herzogenbusch. Da wart er mit hohen freüden des volks empfangen und großen schenkungen verert. Furter zoch er gen Grab, dabei leüt ein stetlein auf ein meil wegs, Battenberg genant. Dahin schickt der herzog hern Wilwolten seinen haubtman. Der ersach seinen vorteil, macht sich eins nachts mit den knechten zu der Grab auf, schifft uber die Maß und zoch zu fues das waßer auf der andern seiten zu tall. Die knecht verstießen, das er sie lang suchen must, und ehe er sie wider zu recht und in die ordnung bracht, was es liechter tag und die wechter abgangen, die leut den merern teil in der kirchen. Der haubtman lies leitern und ander geretschaft, die er auf dem waßer hinab het geen laßen, darzue gehorig, von den schiffen bringen, und als si die an zubringen und steigen [123b] wolten, waren ungevarlich drei oder vier auf der maur bliben, die wurden ir gewar. Der sprach einer: Secht, kumbt ir? Wir haben eur die nacht gewart, bat und laugen zuegericht. Wir wöllen euch erberlich empfahen.

Und fiengen an lerma zu schlahen. Die knecht wolten stutzten, aber der haubtman schrei si kecklich an, sie solten frölich verdrucken und steigen, den wo si gewarnet, wern si auf der mauer und dorft keins lermanschlahens, darumb das si weder bei einander oder auf der mauer, würd lerma geschlagen. Sie truckten fort, stigen und ehe sie in der stat zusamen kamen oder sich vereinten, was si tun wolten, waren

der haubtman und die seinen bei inen. Sie vermochten kein wehr, fluhen etlich zum schlos. Eins teils viel uber die mauer; ir wurden vil erstochen und gefangen. Der haubtman verkündiget das seinem herren, bat in im zu hilf zu komen, geschoss und anders mit zu bringenn, damit si das schlos, dieweils die veint noch innen hetten, auch gewinnen mochten. In dem, ehe das geschütz vollent kam, was der herzog von Gellern mit fünfzehen hundert kriegsknechten mit den von Neunmögen, die ob den zwai tausent mannen hetten, und zwai hundert reisigen auf, zoch den negsten gegen dem von Schaunburg und den seinen zue, und wiewol er drei schiltwach gesetzt, verschlief doch die erst, das die veint [124] nahen durch sie zu der stat kamen, und understunden sich hinden in das schlos zu komen und durch das selbig aus mit hern Wilwolten zu schlagen. Nu waren der veint eins teils wol ein halbe stunt zuvor, ehe der zeug hernach kam, im schlos gewesen. In des wurden die in der stat der veint gewar, kamen in ir ordnung, so best sie mochten, den die schlosporten und wer was also gericht, das si in alle gaßen schußen mochten, derhalb sie sich hinder den heuser behelfen musten. Der haubtman hette darvor ein kleine schanz zwischen der stat und dem schlos aufwerfen laßen. Dahinder lies er alles sein streitgeschos gegen irer wer und dem schlostor richten. Sie schußen auch feuer aus dem schlos in die stat; davon giengen zwai heüser an. Darauf waren die fuesknecht, weiber, sölchs zu besehen bestellet, aber es wart aus dem schlos unmaßen seer geschoßen; understunden sich oft heraus zu tretten, so was des von Schaunburgs gegenwer also zuegericht, das ein partei schoss und die ander die weil wider lud. Damit triben si die veint albeg wider ab und zurück. Do der herzog sach, das er mit seinem anschlag nichts enden mocht, speist er das schlos und zoch mit dem zeug wider hinweg. In dem schreibet der haubtman seinem hern wider umb hilf, der mocht er ime darumb, das die Masse [124b] das groß waßer zwischen inen was, nit tun, schickt im siben haubtpüchsen und cartanen, die eisen schußen. Damit belegt er das schlos und schos es zum sturmb. Nu mocht man aus dem statgraben in den

schlosgräben komen. In dem richtet der haubtman ein flos mit einem schirmb darauf, under dem er die leut vor dem geschütz sicher behalten, darunter er auch sein sturmbleiter und andern zeug haben mocht, und als aller sturmbzeug bei einander, understunde sich her Cornelius vom Berg ein mechtiger landher, von des frombkeit Conz von der Rosen vil zu sagen west, ein sturm ze tun, und meint, darumb das ein groß stück von der mauer geschoßen, er wolt also hinein laufen, und schrei die knecht an, das schlos wer on not zu gewinnen. Die knecht hetten gezecht, liefen den trünken sturmb an, aber her Cornelius steig auf einen turn, der sachen zu ze sehenn. Der haubtman was bei herzog Heinrichen, ofts genants von Sachsen son, in der herbwrig trunken und machten nach landes art und gewonheit guet schier, von diser sachen umrißen. Aber als balt haubtman das geschrei und wesen des sturmbs erkant, rueft er die edln und besten knecht an, im zu volgen, lief zu seinem floß und lies den aus dem statgraben zum schlos und an die mauer geen, und wiewoll er lang stangen, vorn mit spitzigen eisen, [125] damit der flos, so man darauf mit dem steigzeug erbeiten würde, für weichen solt gehalten werden, half doch nit, den da die leitern anpracht und steigen wolten, weich der schirmb auf dem waßer, und der schiffman, der si hinzue gefürt, da er solch schüßen und werfen sach, sprang er von dem floß, heftet si mit einem sail an, das si weder hinder sich noch für sich mochten; das was kurzweilig. Der haubtman wer gern ab und hinwek gewest, den da was nichts mer zu schaffenn. Die veint waren an der wehr, er schrei etlich an, die sich eisenfresser daüchten, das sail abzuhauen. Wiewol sie das zuesagten, es was aber solch schüeßen und werfen, das sich des keiner understunde; sonder so balt einer hinaus sprang, trachtet er seins vorteils. Das weret etwo lang, die auf dem flos baten den haubtman zu helfenn und retten, als ir glaube und trau auf in stunt, damit sie aus der not erlöst. Er sagt in solchs aber, not darumb zu leidenn, zue, vieng damit an zu laufen. Es waren zwen flos zusamen gemacht. Darzwischen kam her Wilwolt mit einem fues, besteckt so hart, das in drei heraus ziehen musten. Da lief

er nach einem loch, das in die statmauer gebrochen, und het ein großen federpusch auf dem huet, dabei in die veint, so er zuvor darunder mit in getagleist, [125b] erkanten und wurden mit sonderm fleis in kurzer zeit und nahent vil schüs auf in geschoßen, aber durch gottes verwarung nit troffen. Als balt er hinein kam, lies er ausrüefen, wölcher das sail abhieb und die gueten gesellen uf dem flos ledig macht, dem wolt er zehen gulden geben. Niemant wolt sich understehen, den zu jüngst ein balbiererskneeht, hib das sail ab, und wurden die gueten gesellen geret und der balbierer erberlich bezalt und ausgericht. Da der sturmb ein ende und iederman wider in seinen vorteil gangen was, wolt Cornelius on gleit nit von dem turn, het billich sorg, er würde umb sein verfürung tot geschlagen, das er verlangt. Es wart aber seiner verdienstnüs nach etwas greulich mit im gehandelt. Des anders tags richtet sich der von Schaunburg versonnen, weislich und nach seinem großen vorteil wider zum sturmb, den er davor wol gesehen, wo den veinden im schlos am negsten zuekomen. Als sie das ersachen, begerten sie gesprechs, wart in zuegelaßen, gaben sich darnach alle in ritterliche gefenknüs, wurden betaget, sich stelten aber wenig, wurden der merer teil treulos. Der herzog gab schloss und stat hern Wilwolten ein, der bauet es vester, den es vor ie gewesen was, und [126] wiewol das mitten im laut zu Geldern lag und er die alle, die umb in saßen, zu veinden het, dennocht wolt sich niemant understeen, im das wider abzugewinnen, und behielt das also siben jar innen. Darnach zoch der herzog für Lerdam, gar ein veste stat, die auch mit seer gueten treffenlichen leüten vom adl und andern besetzt, wart auch genotigt, und alle die darin wurden gefangen, von dannen gen Pümel. Darinnen het der herzog von Gellern alle sein macht zu ros und fues. Damit zoch er vil sterker, den der von Sachsen was, im entgegen, willens, mit im zu schlahen. Der von Sachsen zoch im auch stracks under augen, und als si der neben zusamen hetten, ließen si das geschütz gegen einander abgeen. Da wurden die Gelderischen weichen, derhalb der Sächsischen rennhauf und laufent knecht ir vil erstachen. Darumb rückten sie zu ir versicherung wider in die stat. Da

zoch herzog Albrecht für vill schlos und flecken, nötigt und gewan die, herscht und brent durch das lant wider und dar, das sich alles lantvolk ganz begab, und mag nit gesagt, das sint herzog Karln von Burgundi tot die Geldern nie so gar bezwungen gewest sein. Die lantherren wurden aber der merer tail boßer des herzogen von Geldern, den des künigischen tails, die machten [126b] einen anschlag und anstant auf koniklicher majestat zukunft, ob bei der ein richtung treffen werden mocht, und wiewol es ime nit ganz gesind, besorgt er sich, wo er nit still hielt, mocht der ganze hauf auf den andern ort vallen, darumb ers geschehen laßen must, welches romischer koniglicher majestat in gruntlicherer erfarung nit wenig misfallen het.

WIE ROMISCH KUNIKLICHE MAJESTAT MIT CLOI DE WADRE ZU WURMBS IN FRANKREICH KEMPFT.

Nit lang darnach vordert die romisch kuniklich majestat alle cürfürsten, graven und all ander stent des heiligen reichs auf einen reichstag gen Wurmbs, in meinung, ein gewaltigen, gegen den unglaubigen, zug für ze nemen, auch die ordnung des reichs und gmein lantfriden aufzurichten, darinnen was ein iedlicher hohes und niders stants dasselb zu underhalten und der gemein pfening, als mans nent, geben werden solt, ordenlich begriffen, wie dan das in die trückerei komen und iederman wißentlich, was aber nachteils den nidern stenden daraus erwachsen, und was ein teil vorteils vor dem andern gehabt, wart bedacht, und sonderlich von der Franken bewegen, [127] das sie sich den Franzosen, die auch frei gewest, mit behendikheit, als in geschehen, nit gleich machen laßen wolten, wart dargegen von inen fürgenomen, darnach sich vil der andern lant richten, damit der gemein pfening seinen anstant erst zu Coln auf dem großen reichstag gefallen ist, darumb ich davon nicht schreiben will. Aber auf denselben reichstag wart graf Eberhart von Wirtemberg erstlichen zu herzogen zu der Deck und Wirtenberg gemacht. Under sölcher frolicheit vereinigt sich die

romisch kuniklich majestat mit Clau de Wadre, einen kampf zu tun. Zu dem wurden schranken, wie sich zum kempfn geburt, zuegericht, zu beiden seiten stent, auf den die romisch künigin mit irem frauenzimmer und andern frauen und junkfrauen zu sehen, und auf den andern der graf von Anholt mit andern vil graven und herren darzue verordent sein solten, gemacht, alle mit gülden tüchern und köstlichen tapecerein behangen. An iedlichem ort was ein kostlich gezelt mit sonderlichen schranken verw rt, das niemant darzue komen mocht, aufgeschlagen, darunder sich die kempfer verwappen solten, und vor der majestat gezelt die schranken mit vil von fues auf gewappenter fürsten, graven, herrn und ritterschaft besetzt. Und als die kempfen ieder seins orts under die gezelt kam, auch die kunigin mit allen frauen kostlich geschmückt und iederman uf sein stent, in dem reit ain herold aus des kunigs [127b] gezelt, ausrufent und meniklich still zu sein gebietunde, die kempfen nit zu irren, weder reden, schreien, winken noch teüten, sonder si mit einander vechten und gewern laßen; wer aber solichs verprecht, wes stants der wer, den solt nicht beschirmen, sonder im das haubt on alle gnad abgeschlagen werden. Clau de Wadre was ein Hochburgundischer, vast ein schön stark man, zoch am ersten herfür aus seinem gezelt, seinen spies auf seinen sattl gesetzt, in die schranken. In den was sonst niemant, den vier fürsten, grieswarten und auch die herolden. Also zoch auch der romisch künig in seinem kempfharnisch und seinem aufgesetzten spies in die schranken, und als balt die trümetter aufbliesen, strichen si mit den spießen zusamen. Als die vertan, griffen die helden zu den schwerten, die si ein weil gegen einander gebrauchten. Aber der künig ubereilt seinen mit kempfen, nam im das schwert, der im sicherhait gab. Als balt brach der von Anhalt den stab in seinen henden habende, gab damit zaichen, das die grießwarten damit schaiden solten. Das geschach. Darnach wurden die fürsten, graven, herren und ritterschaft, davon vor geret, gleich geteilt, halb innerhalb und die andern außerhalb der schranken, die hetten lange breite schwert zu beiden seiten schneident und wolten die eußern hinein, die innern hinaus,

schlugen sich etwo lang [128] und hart, also das sie sich begriffen und rüßen die eüßern den innern etlich mit gewalt zu in aus den schranken, das hie zwen, dort zwen auf ein ander lagen. Das wart auch geschiden, und beleitet die kunigin iren herren und gemahel mit hülf der fürsten und frauen mit großem gebreng an sein herbwrig. Darnach wurden gros köstlich banket und tenz gemacht, dem künig und künigin der erst tanz mit einander geben, ir an den kleidern, auch mit den stebliechten vor und nach durch die fürsten, wie darzue gehört und denen, bei höffen erzogen, solich gebreng bewist, gedient und darnach allen cürfürsten, fürsten und andern iedlichen in seim stant, vortenz und ehr gegeben. Es ist auch zu geschmück diser hendl dieselben zeit gesagt, wie die kunikliche majestat ein ordnung gemacht, das sich etlich fürsten und ritter der namen der alten taffrunder * gebrauchten, und als wie bei künig Artus zeiten auch geschehen, schlugen und geselliklich versuchten. Darumb wart aus hüpscheit die aller schönst junkfrau im frauenzimmer darzue verordent.

WIE HERZOG ALBRECHT VON SACHSEN UND HER WILWOLT VON SCHAUNBURG SEIN OBRISTER HAUBTMAN SICH ZU WURMBS MIT EINANDER SCHLUGEN.

[128b] DIESELB junkfrau vordert den aller löblichisten fürsten herzog Albrechten von Sachsen, also sprechende: Aller lobs reichster fürst, eur ritterlichen tugent ist unverborgen, wie in diser stat Wurmbs vor zeiten die aller manlichisten künig, fürsten und ritter in wanung gehabt und, an in breis zu gewinnen und verliesen, mancher küner reck iren hof gesuchtn, vor den künigin und frauen ir werdes lob gemert, manche ritterspill, auch kempflich ernst in rosengarten und ander enden geübet. Dieweil nu eur eernwerdes lob durch alle welisch und teutsch lant erklungen und im reich der aller teurst geacht, ist von allen frauen und junkfrauen

* ? tafelrunder.

von werdem adl hie versamlt, der bot ich bin, mein aller gütigst bet, das ir morgen umb drei oder vier uhr nach mittag mit einem gegenmanne, auch in der schranken vor unser künigin und uns, ritterspill zu treibenn, erscheinen, eurn werden löblichen preis verneuen, das werden ir gnaden ungezweiflt mit hohen gnaden verschulden, so wöllen wir, daß in allen ehrlichen freulichen züchten zu vergleichenn nimmer vergeßen.

Der wert ritterlich herzog mit tiefgebogen knien gab reverenz, diser würdigen botschaft danksagent, bekent, das er soliche hohe ehr im angelegt und darfür er berümbt, noch nit verdient, sonderlich das im die aus sondern gnaden und hoher tugent [129] der junkfrauen geschehe; er wolt aber mit hülf des bogsten, so vill seines vermügens, sich ir und aller frauen und junkfrauen gnaden und hulden genehen; erbot sich auch, irem beger volg ze tun. Von stunt an schickt der herzog nach herren Wilwolten seinem haubtman, den er auch für den teursten under den seinen achtet, sagt im, was an in bracht, begerende solcher ritterspill mit ime zu treiben. Aber der beklagt sich, weder pfert oder harnisch darzue habende, den er het das alles im lant zu Gellern zu Pattenberg gelaßen. Der herzog vertröst in, kein sorg darumb zu tragenn, er solt ime aller rat geschaft. Im warde harnisch wol zu mas, auch ein pfert seines gefallens geschickt, das er versucht und seins gefallens zurichtet, zoch umb die genanten zeit mit seinem herren ganz uber ein in einem samaten wappenrok und ire parsen mit guetem damaschk uberzogen in die schranken. Der künig und das frauenzimer waren zu vor auf den stenten, die trumetter bliesen auf, sie strichen mit den spießen zusamen, die giengen zu trümmern. Darnach griffen sie zu den schwerten, schlugen sich so lang und so ritterlich, der gleich darvor von zwaien des mals nit beschehen was, und do es künig und die künigin genug gedauchten, hießen sie die grießwarten schaiden. Nach dem abenteßen wart dem herzogen ein vor-
[129b] tanz mit der romischen künigin geben. Die schenkt im einen kranz mit einem gar schonen klainat. Aber der

guet haubtman must sich umb sein schleg mit einem vortanz genüegen laßen.

Hievor ist gemeldet wie die krieg allen enden im lant angestelt. Darumb bat der von Schaunburg laub, reit herauf ins oberlant und nach dem er noch nit eigener behausung da het, lud er sein freuntschaft gen der Lauterburg in herren Jörgen ritters und Adam von Schaunburg sein vettern haus, alda si in mit eßen, trinken, tanzen und andern sachen die weil kurz machten. Darnach zoch er widerumb ins Niderlant gen Würden, davon vor gemeldet ist, auf sein ambt, und als herzog Albrecht von dem reichstag zu Wurmbs abschiede, reit er gen Brüssl in Brabant, woliche stat romisch kuniklicher majestat und irem son herzogen Philips albeg entgegen gewesen, und darumb, das er nit wol vertraut, nam er auf zwai hundert zu fus mit ime von Mechl, beschide hern Sigmunden Listen, dieweil er da wer, die porten in ze habenn. Des namen in die von Brüssl großen verdries, machten ein auflauf, also das bei viertausent bürgern in irem harnisch auf den platz kamen, namen mit irem [130] geschütz daß rathaus ein. Da must der herzog in des brinzen hof entweichen. Darin besetzten si in mit den herren und ritterschaft, das er nindert hin kumen mocht. Der haubtman lag mit fünfundzwainzig hundert knechten zu Süllfurt, zwo meil wegs von Brüssl. Dem war gesagt, wie sein her in den grosten nötten wer. Er kleidet sich in studenten kleider, kam gen Brüssl, und wiewol die tor besetzt, wart er doch von niemant gefragt, gieng in des brinzen hof, lis sich auf das allerheimblichest ansagen. Die bürger der stat waren da. Mit den handlt der herzog der meinung, das si in und die sein aus der stat reiten laßen solten. Es war aber kein ander fürschlag, sie vermeinten, in und die seinen gefenklich zu behalten. Darumb kunt er langsam mit her Wilwolten zu worten komen, und als er ein wenig seinen vorteil ersach, want er sich zu ime und sprach: O her Wilwolt, ir secht, in was noten in bin; tuet bei mir, wie ich euch getrau und glaub, das best!

Damit schid er ab, und als er wider gen Süllfurt komen was, schreib er den von Brüssl, in het angelangt, in was

handlung si mit seinem hern stunden, der unleidlich, und wo si den nit unbeschwert on nachteil von inen komen laßen, wolt er sie und alle die iren, frauen und man, was er betreten mocht, alles erwürgen und erstechen laßen. Nu lag ein stetlein an der ander seiten, auch zwo meil wegs von Brüssl, understunde sich, den haubtman auch einzemen, und so er das besetzt, [130b] hetten die von Brüssl weder aus noch ein komen mügen, und so sie disen ernst ersachen, würden si leis handln, ließen den herzogen on beschwert reiten. Darnach bald kam die konikliche majestat, der klagt herzog Albrecht soliche schmach und hochmuet, vordert darumb zu obleg hundert tausent gulden, wart aber auf zwelf tausent gülden bracht, und dem haubtman auch ein merklich summa umb sein mühe und gehabten vleis gegeben.

WIE DER HAUBTMAN IN FRANKREICH GESCHIKT WARDE, IN AMASATEN WEIS VON HERZOG ALBRECHT VON SACHSEN.

DARNACH in kurzer zeit zoch der künig wider herauf ins reich, aber herzog beleib in Niderlant. Dem was herzog Philips ob den drei hundert tausent gülden schüldig, die er im im kriegsleüfen dargelihen het. Er stunde stet in vordrung, im wart aber nichts, dan guete wort, die den torn freuen und dem weisen das haubt nit prechen. Der von Sachsen schickt seinen haubtman und schreib dem künig von Frankenreich, in umb hülf gegen dem [131] herzogen von Burgundi und den Niderlanden, damit er sein schult einbringen mocht, bittunde. Ehe und er auf die reis kam, wart im ein lebendig geleit under augen geschickt. Der künig von Frankenreich het herren Rudbrechten von Arberg bevolhen, dise botschaft bei seinem schlos, Estin genant, an der frontir, das Frankreich und herzog Philips lant scheidet, gelegen, anzunemen. Das geschach und wart durch den graven mit zwainzig pferden durch die lant beleitet, sonder leüt darauf bestelt, die pfert von im und den seinen namen, der warten, und wen si reüten wolten, zuegericht wider zu dem vorteil, brachten im in allen herbwigen

gros ehr herlich und wol erbotten und albegen ausgelöst, und als er dreißig meil wegs hinder Paris gen Orliens kam, alda fande er den künig. Er warde in kostlich und guet herbwrig gefürt, darin er zwen tag zu ruen und verharren gebeten. In dem bevalhe der künig im alle kostlicheit, der on mas vil was, zu zeigenn. Sein warde auch da uber alle mas wol gepflegen und darnach durch zwen mechtig herren vom lant presentiert. Der saß bei seinem fürsten und hern in seiner majestat köstlich und herlich. Der von Schaunburg antwort sein credenz, tet darauf, als sichs gezimbt, knient sein werbung, die etwas lang wert; darnach erlaubt im der künig an die herbwerg, lies im sagen, er wolt im zu seiner zeit gnediklich antwort geben, dahin er wider von den vorigen hern [131b] beleitet und bracht war. Uber sechs tag wart im der abschide und so vil mit im gehandlt, wo er zu wegen brecht, das herzog Albrecht des künigs von Frankenreich diener werden, so wolt kunikliche majestat im jerlich pension hundert tausent franken, der ist einer nit vil weniger, den ein rheinischen gülden, und darneben ein verchreibung geben, das man in wider romisch kunikliche majestat und das römisch reich nit brauchen wolt; umb solche mühe wolt er auch dem haubtman viertausent cronen schenken. Der wart vil von den niderlendischen kriegen gefragt; darzue gab er seins wißens antwort. Aber als der haubtman des morgens von stat wolt, lies im der künig gar ein schon silbergeschier, ob den vierzig marken lotigs silbers haltent, schenken, im dabei sagen, er het ein schwern zug in Neapolis geton, der in gros gestünde; darumb solt er des mals für guet nemen und die sachen recht ausrichten, so wolt ers zum negsten beßern. Her Wilwolt sagt dank, erbietende, kein müglichen ꝟeis zu sparen, und wart von den von Arberg wider auf das schlos, da er in angenomen hett, beleitet. Und als die romisch kuniklich majestat und herzog Philips verstunden, das der von Sachsen des wegs aus wolt, wart sich mit im vertragen, in uf zil und zeit zu bezallen und damit verkumen, das er nit frankreichisch warde.

132] HIE VECHT AN DAS VIERT UND LETZT BUCH, UND WIE SICH AM ERSTEN DER FRIESISCH KRIEG ANGEFANGEN UND DASSELB LANT BEZWUNGEN WARDE.

NACH dem nu der merer teil aller krieg in Niderlant austunde, zoch die römisch koniklich majestat herauf ins reich. Die teütschen knecht hetten nicht dienst, darumb underreten sie sich mit Neidharten Fuchs, der ein anschlegig weis man und ein ernsthafter krieger, teur und freidig was, wurfen den auf für iren haubtman. Der west, das unser künig mit dem herzogen von Geldern nit wol stünde, zoch dem mit achthundert knechten in sein lant, tet im großen schaden, nam vich und plindert, treib solch in ein groß dorf, gehort dem bischof von Utricht, auf einen schlangenschuss weit von Würden, wolches her Wilwolt des mals noch innen. Nu het der gedacht bischof sein einreiten und bei ime sein [132b] vettern, den bischof von Trier, die bede marggraven von Baden von der geburt waren, auch die mechtigisten graven am Reinstram auf die sechshundert pfert, geschmückt und vast wol gerüst, wie man dan des gewöndlich, so bischof einreiten, pfligt. Der bischof schickt ein herolden, Neidharden Fuchsen zu fragenn, wie er so dürstig sein und einem fürsten on sein willen und wißen in sein lant ziehen und in darinnen beschedigen dorft; er solt sich hin weg tun, und woe das anders tags nit geschehe, würde er mit wenig seiner freüden oder lusts hinweg bracht werden. Sagt Neidhart Fuchs, er het einen herren, der in solichs gehaißen, der west antwort zu geben, die ime nit bevolhen wer. Der herold schide also ab. Neidhart fügt sich zu her Wilwolten gen Würden, sagt ime alle handlung, bat hüff * und rais,

* ? hülf.

ermant in der nahen verwantnüs beder geschlecht von Schaunburg und Fuchs, wie die mit einander herkomen, in allen erlichen hendln zusamen gesetzt, sie bed auch geborn und gesibt freünt und auch der vom adl seiner freuntschaft mer aus dem lant zu Franken bei, und all sein geselschaft von Hochteütschen weren. Wiewol der edl ritter bedacht die nahen freuntschaft seins herrn und des bischofs, besorgent, er mocht des unwillen auf sich laden, vil mer gieng im zu herzen, disen ritterlichen helt und die seinen trostlos von [133] ime zu scheiden, bewegende, wo solichs in teütsch landen von im gehort, mocht im gegen allem adl und dienstleüten nachrede bringen, sein freunt und lantleut in einer solichen frembden art zu verlaßenn, und nam Neidharten und die großen hansen, so er von den knechten bei im het, zu sich, zoch mit in hinaus, wol stat und platz, da si der veint harren und iren stant tun, zu besehenn, funden balt den vorteil und wurden einig, daß si hart bei der stat Würden steen. Her Wilwolt mant sie, sprechend: Lieben freunt und gesellen, uembt zu herzen, das ir armb seit! Habt mannes mut und herz, dan die gegen eüch kumen, sint mechtig gros fürsten, graven und herren, die meisten von der ritterschaft, und ir streitet wider einen gulden perg. Gibt eüch got die gnat, das ir si schlagt, mügt ir all zu herren werden. Wo eüch aber daß glück widerwertig und ir weichen müst, so tret in eurn vorteil her zue in die schütt, wil ich euch mit meinem geschoß retten, schützen und beschirmen nach allem meinem vermügen, den ir mügt des orts on alle not sicher sein.

Neidhart dankt mit den seinen fleißig solichs sunderlichen trosts, vermeinten, als frumb leüt hart zu steen, schiden mit großen freüden ab. Her Wilwolt zoch ein, lies von stund an schlangen, cartanen und alles sein geschütz darzue dienstlich der ort, do es am besten west zu gebrauchen, richten. Es kam ein botschaft [133b] und warnung uber die ander, wie der bischof mit aller macht daher züge und morgens sich mit Neidharten schlagen wolt. Her Wilwolt het des sondern lust, gedacht in im selbs, er hatt in allen schlahen, darin er gewest, mit im und andern selbst als vil zu schaffen gehabt,

das er keins recht gesehen. Er beschreib umb sich her den schönsten frauen vom adl und bürgerin in den stetten bei im zu kumen, freut und kurz weil zu habenn. Die kamen nach landes gewonheit, wen man solichs in keinen weg versagt. Im wart botschaft getan, das der bischof von Utricht mit sechshundert reisigen pferden und viertausent des lantvolks zu und her züge. Her Wilwolt bestelt alle wehr und türn der stat, als ob man si stürmen wolt, lies im einen tisch auf den turn, der einundtreißig schuch tick gemaurt und Schweigutricht * genent wirdet, richten, gieng mit allen frauen und junkfrauen darauf, vertrest sie, wol sicher zu sein, lies sie mit iren mennern nidersitzen, gab in ein erlich banket, das si darnach dem spill dest pas zusehen mochten. Der bischof zoch daher und giengen die zeug ordenlich nach einander, und was in seinen haufen als in ein stechlen perg zu sehenn. Die raisigen waren, wie vor angezaigt, geschmückt, die burger mit vill barnisch angetan, die knecht stunden in irer ordnung, zu den zoch er gerichts zue, und als die neheden, [134] lies der bischof sein geschütz auf die knecht abgeen. Dergleichen gieng auch alles geschütz aus dem schloß und der stat in des bischofs haufen. Als bald bliben sie halten, wurden zusamen reiten. Her Wilwolt sprach zu seinen gesten: Heut wirt nimer gefochten, und ist das die ursach: sie beratschlagen erst, was si tun wöllen, und werden sagen, die knecht sein pos verwegen büeben, werden steen; so sein under uns fürsten, graven, herren und mechtige von der ritterschaft, mochten ein verliesen, daran mer dan an allen disen bueben gelegen wer.

Sie schickten zu Neidharten aber einen herolt; der warbe, das er, wo er anderst verwilligt, zu dem bischof mit gleit in ein gesprach kumen solt. Neidhart verwilliget das, nam sechs oder acht der sein mit im, wart gefragt, wer sein her wer. Er sagt, es wer im iezt zu melden verbotten; er wolt das zu seiner zeit sagen. Verner, wen er weg ziehen und die armen unverderbet lassen wolt, gab er antwort: Nit ehe, dan mein zeit ist.

* Vgl. Zwinguri.

Da mit zoch der bischof wider gen Utricht, lies Neidharten ungeschlagen. Aber die frauen und junkfrauen hetten das zusehen der schlacht wol sehen mügen, mocht in als kürzweilig sein gewest, als frauen Trunhilten* im rosengarten.

WIE SICH DER UNWILL IM FRIESLANT ERHÜB.

[134b] In Frieslant wurfen sich Hauk und Cabligau gegen ein ander auf. Nu ist manchem wißen, das schier alle Niderlant damit geplaget sint, und derselb scisma oder widerwill ob zweihundert jaren zwischen inen gewert. Neidhart schlug sich auf den einen teil zu den Hauken und schlueg mit seinen achthundert knechten die Cabligau zu zweien malen. Dardurch wurden die teil als hart gegen einander verhast, woliche sterker, die schlugen die andern tot, ungesehen, ob es vatter, son, brueder, vettern, oheimen oder schwager werend. Aus solicher ursachen kamen etlich aus Ost und Westfrieslanden zu dem von Schaunburg, ersuchten den als obristen haubtman und stathalter der von Sachsen, im klagent, wes ungleichs in von den andern iren freunden begegnet, hochlich bittunde, sich ir anzunemen und sie vor solcher unrechten gewalt zu beschirmen, mit hoher erbietung, das soliches seinem herren, ime auch sonder schaden sein solt. Er gab die antwort, sie hetten zu bedenkenn, das er als anwalt und stathalter gemeßen gwalt von seinem herren ober sich, iemants weiter, dan die er vor under im anzunemen, bevelh hette; darumb wer sein rat, das sie seinen herren in Oberlant bei romisch kuniklicher majestat auf einem reichstag zu Lindau ersuchen solten; neben irer botschaft, wo es [135] in gefalsam, wolt er schreiben, fürdern, helfen und raten, ungezweifelt das ir sachen zu guetem end raichen solde. Sie wurden des fro, schickten ir treffenlich botschaft. Her Wilwolt schreib darneben seinem herren bericht, den seines gemüets dadurch so vill gehandelt, das von der versamlung des reichs so vil beschloßen, das herzog Albrechten

* ? Krimhilden.

von Sachsen Frieslant zu bezwüngen, dem reich undertanig und gehorsam zu machen bevolhen wart, darumb solt im das reich hundert tausent gulden geben, und was er darauf legt, auch für sein mühe und abenteur solten er und sein erben ganz Frießlant inhaben und behalten, des heiligen reichs erblich jubernator in Frieslanden genennt und geschriben werden, bis so lang im das reich allen seinen darauf gelegten kosten mit sambt den hundert tausent gülden widergeben; als dan solte er oder sein erben dem reich Frieslant abtreten.

WAS FRIESLANT SEI.

EIN wenig will ich melden, was Frieslant sei. Es ist vor alter gar ein mechtig künigreich und dem heiligen reich, sonderlich kaiser Karln dem großen undertanig, ein vast ernstlich streibar volk gewesen, und do die Romer* den heiligen vatter babst Leo plentten und im die augen ausstachen, zoch der iezgenant keiser [135b] für Rom, belegert und bezwang die stat, hielten sich die Friesen so gar woll, das sie von dem kaiser hoch gefreut wurden, und an dem wider heimb ziehenn wurden etlich uber die burg seer müt und krank, kamen in das dorf Schweiz, verwandelten iren namen und nenten sich Schweizer, brachten under sich die andern umbliegenden dorfer, wolten niemant undertanig sein, haben darnach zusamen geschworen, sint aitsgenoßen worden, manchen streit siglich erfochten, vil herzogen von Osterreich tot geschlagen und sich in freiem stant bis her enthalten. Desgleichen die Friesen, als balt sie heimb kumen, haben sie sich irer freiheit gebraucht, keinen oberherren mer leiden wollen, sonder sich frei Friesen genennt, solich freiheit sider kaiser Karls tot ab den achthundert jaren behalten, wiewol sich etwo vill romischer kaiser und künig understanden, sie zu bezwingen, den haben sie alweg ir volk erschlagen. Herzog Pfilips von Burgundi Karls vatter hat auf ein zeit einen von

* Dieselbe erzählung im Karlmeinet bl. 323.

Egmunt als seinen obristen haubtman mit sechzig tausent mannen dahin geschickt, der ist mit allem volk erschlagen und selb drit von Egmunt in ein grab gelegt. Man findet auch klerlich, wo die streit und krieg geschehen und die toten begraben sein, und noch zu tag, wo die Friesen an ein ander schreiben, nennen die Friesen die Schweizer son und die Schweizer die Friesen vetter.

[136] WIE HER WILWOLT DER HAUBTMAN DEN KRIEG ANFIENG UND EIN GROSZE SCHLACHT MIT DEN FRIESEN HET.

DAMIT ich zum anfang der materi greif, als balt herzog Albrecht den bevelch empfangen, fügt er sich widerumb in Holant, underedt sich mit seinem haubtman, dem gab er fünfzehen hundert gülden zu zerung, bevelhent, die lantart zu besichtigenn, auch versuchen, ob er etlich stet seines tails machen, da durch er zu anfang irer handlung einen vorteil haben mocht, verner bevelhent im allen handl wißen zu laßenn, wolt er im mit gelt und allem vermügen helfen, den er must eilunt zu kuniklicher majestat. Haubtman zoch mit seinen fünfzehenhundert gülden in Frieslant zu einer stat, heist zu der Schneck, und darnach gen Fronica, auch vier oder fünf herschaften vom adl, und wolich in den landen von hohem adl sint, werden die von der herschaft genent. Mit den underredet er sich, sagten im zu, fromb und getreu zu sein, den si waren von den, die erstlich ir botschaft bei im und darnach bei dem herzogen gehabt hetten. Und als die andern stet umbher vernamen, das die bede stet und gedachten herschaften ein fromb getzung einlaßen und aufnemen wolten, versamleten sie sich mit großer macht. Haubtman gedacht, solt er aus dem lant ziehen, mochten die beid stet und die vom adl wider umbschlagen; wer in spötlich [136b] und ein schant, precht auch seinem herren nit guet botschaft, er wolts darauf setzen, bischof oder bader; nach dem Neithart Fuchs mit seinen achthundert knechten im lant umbschweift, keinen dienst hetten und possen rais zuhen, er wolt im schreiben, die annemen, einem iedlichen einen rüstgülden geben, seines

verhoffens, ehe die vier wochen auskomen, sich mit den Frieß * zu schlagenn; hülf im got, die schlacht erobern, würde so vil villeücht gewunnen, damit die knecht bezalt; wo er aber zu tot geschlagen, dorft er keins gelts und bezalt hinach der bezaller. Er schreib Neidhart Fuchs. Hoch ** zu im mit seinen knechten, mit den zugen si in ein art bei Staber, heist das Geisterlant, wolches an den dreien seiten mit der offenwaren sehe und am viertn ort mit einem großen moß, und tiefen graben gerings umbegeben, derhalb niemant, den auf eim engen weg, dar zue komen kan, desselben orts die von Egmunt, wie vorgemeldet, mit irem volk erschlagen waren, und als her Wilwolt und Neidhart Fuchs ins lant kamen, hetten si nit mer dan neunhundert und dreiundfünfzig man, in die ordnung ze bringen. Zu den zugen die Friesn ob zehen tausent stark. Her Wilwolt beriet sich mit Neidharten, herren Wilhelmen von Harres und andern edln und redlichisten knechten, was für zu nemen, den si westen aus dem lant nit mer zu komen, hetten auch kein speis noch trank, [137] solten sie verziehen, würden die knecht hungerig und mat, so gieng dem widerteil ie mer volks zue, beschloßen den veinden von stund an under augen zu ziehenn, mit inen zu schlagen und dem almechtigen got zu bevelhen. Das was umb zwo ur nach mitternacht, des sonntags Trinitatis. Sie machten sich auf und zugen auf ein meil wegs zu den veinden. Und als der tag herprach, wurden die laufenden knecht der veint mit einer großen macht bei einer schleüßen, da man das waßer durch ab und in lant laufen laßen mag, stent gwar, sagten das dem haubtman. Der besach sie selbst, lies sich bedünken, das er in einen walt sehe, den die in dem lant gar vil und vier schuech lenger spis, den die unsern lantsknecht, haben, heißen si Schotten, haben am undern ort scheüben, damit sie in die mosigen gräben setzen, wen si uberspringen, das si nit bestecken. Der haubtman sach, das er sonst an keinem, den an dem ort uberkomen mocht, auch nit lang haren, den wen sie die schleüßen gezogen, hetten sie sie alle ertrenkt; sagt Neitharten alle gestalt, bat in selbs zu besichtigenn, so

* ? Friesen. ** ? Der soch.

wolt er her Wilwolt die weil die ordnung machen. Neithart besach die veint auch, und als die ordnung gemacht, kam er wider, sagt: Des ungeziffers ist vill.

Der haubtman fragt sein rats, was zu tun. Er sagt, [137b] nit beßers, denn mit ganzer ordnung zu in gezogen, kurz vor in gestutzt und in der ordnung geflohen, so würden si nit laßen, zu jagen und sich uber die schleus herab tun, ein sail machen, so solt man sich mit den leiben wenden, so würden si mit gottes hülf zu schlagenn sein. Dise meinung gefiel auch dem haubtman. Aber er besorgt, so die knecht in die flucht kemen und ein soliche menig in volgen sehen, da würde fürter keins wendens; darumb wer guet, das man den anschlag den knechten zu versteen geb, iren rat auch dar in hetten. Das geschach. Her Wilwolt tet das und sprach: Ir lieben brüeder, ir secht den großen haufen leüt; nu mag uns niemant den got und unser menliche wehr helfen, kein flucht bringt uns vorteil, nit mer, den schant, laster und den tot. Umb uns ist die sehe, hinder uns das moß, vor uns die veint; da müßen wir durch, haben weder gedeien noch trost, den das wir heüt sterben oder uns ritterlich weren müßen. Habt getrauen in got! Seit starks gemüedes, das wunder bei den veinden tuet! Lat uns getreulich auf ein ander sehen, und ob ein ander halten! So wirt disen dingen guet rat. Der anschlag geviel allen knechten woll, waren trostlich, und zogen also mit ganzer ordnung gegen den veinden, stießen kurz auf und fluhen. Die Friesen stunden, reckten ir hels [138] als die gens, wolten nit jagen. Her Wilwolt und Neithart erschracken hart, westen nit, was zu tun. In dem kam ein friesischer knecht, ires tails, der sagt, das er des orts gedienet, verwest sich wol in der art; auf der andern seiten des grabens leg ein schon dorf, darin ein edlmanssitz; und wo man im volgen, wolt er sie wol uber den graben und darnach trückens fues uber und zu den veinden bringen. Der von Schaunburg hette drei schiff mit dem streitgeschütz, bickeln, hauen, schaufln und was zum steigen und stirmen gehört, mit im zur Schneck ausgeen laßen, neben im auf der sehe daher. Den gab er zeichen. Die kamen eilunt. Daraus nam er das geschütz, hauen, schaufln und

gab in den topplsoldnern und den großen hansn in die bent. Er selbs und die andern grueben mit eil, zuhen den graben ein, machten den, das si mit allem geschütz und was in nottürftig, darüber an not ziehen mochten. Zustunt wart die ordnung wider gemacht. Er zoch zu den veinden, stelt sein geschütz nach dem wint und bevalhe Neidhartn, das groß dorf anzuzünden, ob die veint dardurch bewegt, dester ehr iren vorteil begeben und zu inen suchen wolten. Dis geschach. Neidhart nam etlich von den büchsenschützen, feurt an vil enden an, die veint erzürneten, zugen stracks zu in zue. Da die knecht das sahen, [138b] knieten sie nider, sprachen ir gebet umb glück und sig nach irer gewonheit. Da die Friesen das sahen, was ir gedenken, si betten umb gnat, schrien all, sie trenschy trenschy, sie wolten sie ertrenken. Der haubtman het sorg, sie würden im sein geschütz ablaufen, sagt den knechten, sie solten ir gebet sprechen und sich nicht irren laßen, er wolt das geschütz in sie abgeen laßen, und ehe solichs mit in geredet, gieng der Friesen geschütz, aber vil zu hoch, zu inen ab, traffen nie kain mensch, den der Fürstenbergs Varschat, ein redlichen man, der belib tot. Der haubtman lies sein geschütz auch hinstreichen. Das gieng vast woll an die veint. Hetten zwen haufen, in dem under augen ob sechs tausent, den andern auf der seiten ob vier tausent mannen. Sie senkten die spies fern, beider tailen gegen einander. Nu het her Wilwolt etlich katzbalger und mit helbmparten bestelt, die setztens aufs glück, vielen in mit den helbmparten zuricht auf die spies, und ehe sie wider ziehen und zu stich wider kumen mochten, dratten sein knecht eilent hinach, das sie an den veinden stunden. Die knecht trückten nach, stachen zwai glider auf ein mall umb. Als balt gaben die Friesen des haufens die flucht. Her Wilwolt schrei sein gesellen an, das sie in ir ehr und leben lieber, dan das guet, sein ließen, in der ordnung bliben, den so balt sie sich trennen [139] und nach dem plündern gedenken, würt sich der hauf auf die seiten schlagen; er wolt die hündersten glider büchsenschützen und die mit den kurzen weren vor in hin arbeiten laßen und mit der ordnung volgen. Sie schrien alle, es wer guet. Haubtman nam

die hindersten glider zwai ab, stach die veint darnider, die mit den kurzen weren volgten nach, lißen der nit wider auf, schlugen si vollent zu tot. Darauf volgt die ordnung, und als die auf der seiten sahen, das sich die Teutschen nit trennen wolten und bei em bleiben, namen sie auch die flucht. Da solichs der von Schaunburg sach, schrei er seine frolich an: Wer nu laufen und was guts tun mag, der saum sich nit!

Die knecht gaben ent und wurden der Friesen auf den tag ob fünf tausent erschlagen, aber under in mancher an schleg und wunden funden, der sich tot gelaufen het. Sie zugen hinach für ein stetlein, heist Schlotten, darin lag ein schloslein nit vast vest, gehört einer herschaft zue, die auch ir leüt bei dem schlahen gehabt. Das alles nam her Wilwolt ein, lies das schloßlein mit einem starken plochhaus bevestigen, zoch wider gen der Schneck, und als nach dem schlahen der vier wochen aus vorderten die knecht iren monatsolt. Er bat sie nach dem etlich und der merer tail nit wol gekleidet, das ir ieder ein kleidung, wie den ir [139b] gewonheit, zu tragen, für den solt nemen solt. Sie sagtens zue. Her Wilwolt schickt gen Antorf zu den kaufleuten, die mit seinen herren den handl hetten. Die schickten im so vil gewants, das er all sein knecht weis und schwarz uber ein kleiden lies. Hat nit ubel gestanden, wo sie bei einander in der ordnung gestanden oder zogen sein.

WIE LEBARTEN EINGENOMEN UND WIDERUMB SCHLUG.

FÜRTER zoch der haubtman für ein gros und die vestn stat, die on Grüningen in ganzem Frieslant ist, heist Lebarten. Darvor lag er vierzehen tag. Die gaben sich und teten im von herzog Albrechts wegen erbhuldung, gaben im ein haus ein, es het aber nit sonderlich vestung. Das besetzt er mit einem haubtman und achtzehen knechten, zoch wider gen der Schneck. In kurzer zeit wurden die treulos, villen umb, erstachen den haubtman mit den knechten. Vermittlst zoch der von Schaunburg in die gegent zum Sibenwalden, bezwang

dieselben bauern, das im ob den sechs tausent mannen von wegen seins herren erbhuldung tetten. Inner des warn [140] die von Lebarten mit drei hundert dienstknechten und bürgern auf, zugen uber die von der Schneck, verbrenten und blünderten in die iren. Der haubtman sach das feur, bedacht, das solichs von den veinden geschehen sein must, lies sie herschen und prennen, zoch in für einen tam, da sie wider heimb musten, versties einen halt, und als sie also unbesorgt mit irem blunder und was sie geraubt, daher zugen und er sein zeit ersach, sprengt er sie mit großem geschrei. Sie fluhen zu stunt und wurden ir bei den anderthalb hundert erstochen, gefangen und den von Lebarten ir recht haubtbanir abgewonnen, das in sonder gros erschrecken pracht. Her Wilwolt zoch mit seinen gefangen und gwin frolich zu der Schneck ein, gab den armen leuten daselbs ir wider genommen hab, umb einen leichten pfening zu lesenn. Da wart dem haubtman gesagt, wie die von Lebarten mit den seinen gefarn. Der zoch von stund an für die stat, gewan ein schlos auf ein hackenpüchsenschuss dabei ligunde, das besatzt er und legert sich auf zweien orten darfür. Die von Grüningen kamen auf mit fünf tausent mannen, vermeinten sie zu rettenn oder den haubtman auf und hinweg zu schlagen. Der het kein kuntschaft. Sie zugen an einem kleinen waßer daher, darüber was ein brück, darneben ein furt, und als die veint uber die brücken [140b] zugen, wendet sich der haubtman, lis die ordnung der knecht durch den furt geen und ehe er gar hindurch und die ordnung wider gemacht het, wichn die veint wider uber die brücken. Die von der stat liefen mit macht heraus, hetten ob fünf hundert dienstknechten, schoßen mit iren hacknpüchsen, die sie auf pock gericht, in her Wilwolten ordnung, triben das, so lang sich die nacht schide, zoch der haubtman in sein leger. Sie lagen in der stat mit großer macht, sie versuchtens alle tag, aber der haubtman stunde alzeit in seiner hute, das sie sich on sein wißen nit rüeren kunten, den all sein knecht west ein ieder, wo er hingehört und wo er sich weren soll. Darumb gedacht der von Schaunburg, sie mochten sich doch die leng in der stat nit enthalten, der gros hauf würde die

vitalia balt auf eßen, den er dies alle tem, weg und furt, damit in nicht zuegeen mocht, besetzen und vergraben. Er lag auch selbs stets auf dem weg, darauf sie heimb musten, versach sich nit, dass ungeschlagen mer von im komen mochten. Eins morgens früe kamen sein wartleut, sagten, die veint zugen daher. Er hieng sich mit den reisigen an sie, tet den knechten botschaft, das sie eilents komen solten. Sie erzeigten ir art, wen sie ein wenig vorteils erlangen, den gegenwürtigen ansichtigen [141] tot nit fürchten dürfen, geben sie umb niemant. Die weinwirt, metzger, hurnfürer und ander gros hansn wolten nit auf, hetten sorg, die in der stat mochten in den cramschatz nemen oder die hurn nützen. Dasselbig wer doch ein kleiner schad gewest. Saßen auf iren erschen still. Haubtman het sich der buberei nit versehen, trang den veinden nach bis an ein furt, dabei lag ein edlmanssitz, davon vor gemeldet, daraus man die mit hackenpüchsen erraichen mocht. Des kamen die veint in solichen schrecken, das sie die hent aufreichten, hetten sich gern in ritterlich gefenknüs geben. Her Wilwolt dorft das nit annemen, besorgent, wen die knecht hernach kamen, würden im nit glauben halten, sonder die gefangen erstechen und alles das, das da wer, nemen, het aber der not, als ir gehört habt, nit bedurft, und verzoch sich so lang, bis die veint mit großen engsten ein weg uber den graben machten. In dem kam herren Wilwolten die botschaft, das die knecht nit volgeten. Der mocht vor jamer und leit sein aigen har ausgerauft haben, den die veint weren all in sein henden gewest, die het er nu gern gefangen genomen, sie hetten aber beßerung erkriegt, mochten ir im uberziehen, die sich verhindert bei zwainzig oder dreißig erstochen und gefangen werden. Aber als balt si uber den furt kamen, besorgten si, man würt in mit dem haufen volgen, da[141b]rumb fluhen si zustret hin und her, harnisch und wer von in werfent, das si einzligen, barfues, barhaubt und unbekleidet aller erst am dritten tag zu Grüningen einkamen. In dem hetten die frauen mit sambt der gemein einen großen auflauf uber den rat bewegt, in meinung, den darumb, das er ir menner und freunt ausgeschickt, zu tot zu schlagen. Da si aber, wie gemeldet, also

nach einander kamen und, das si nit geschlagen, erfurn, wurden die frauen senftmüetig und der auflauf gestillet. Da aber der haubtman wider ins her, kamen haubtleut, venerich und weibel umb in, hetten geren erfaren, wie die sachen zuegestanden. Er wolt in nichts sagen, beschloss sich in ein gemach, lis eßen und trinken geben. Darnach hetten sich die all geren verantwort, einer die schult auf den andern gelegt. Er gab wenig antwort, must es geschehen laßen. Er lag vor der stat, notigt die mit geschoss, feurwerk; scharmützeln und mancherlei hendln, die si gegen einander triben. Sie verharten, das die ganz stat weder speis noch trank hetten, ergaben sie sich ganz in gnad, teten erbhuldung. Der haubtman nam die stat ein, macht ein stark ungewinlich plockhaus, das nennet er Schaunburg nach seinem namen, legt das an einen ort, das er ein und aus der stat mocht, es wer in lieb oder leit. Disen kosten musten allein die bürger [142] außrichten und bezallen. Er besetzt dasselb plochhaus und auch die stat mit gueten leuten, zoch darnach von einer stat zu der andern, nam die on allen widerstant durch alles Frieslant außer Grüningen mit seinem umblant ein, besetzt alle porten und heffen, die er zuvor mit gueten starken plochheusern, da man anfaren solt, bewaren lies, mit teutschen redlichen knechten. Nu het herzog Albrecht ein stat und schloss von herzog Philipsen wegen in Holant innen mit namen Memling, wolchs auch mit ainem gueten vesten plochhaus bewart gen Frieslant aber* leit, davon man durch ein plochhaus, haist Herlingen, durch herzog Albrechten besetzt, an einem haffen in Frieslanden gelegen an lant komen mag. Da solichs alles nach notturft bestelt, schreib der haubtman seinem herren, wie er mit den fünfzehen hundert, so er im geben, und dem gewant, damit er die knecht gekleidet, Ost- und Westfrieslant, darzue die von Sibenwalden eingenomen. Wes er aber mer darzue bedörft, het er von seinem aigenn guet darzelegen bezwungen und im von seiner gnaden wegen erbhuldung getan, die nu bevestiget, besetzt und also zuegericht wern, das er hoft, kain not mer haben solt. [142b] Un-

*

* ? uber

verdrießlich hört ein iedlicher kriegsverstendiger und weltleufiger mag betrachten, was großer eberkait * an disem man gewesen. Es was der gmein man in Frieslant nit anders gesint, das der her Wilwolt ir rechter her sein solt. Man wais auch, wie die lantleut gesit, das si mer nach guet, dann nach ehren oder gerechtigkeit, gedenken. Demnach het er als ein mechtiger inhaber Frieslants aines herzogen von Holnstein oder großmechtigen herren aus Engellant dochter bekomen mogen, mit der hülf und andern fürschlegen, die er wol erdacht, dise lant vor allen fürsten von Sachsen behalten und dem ainen reimen machen mügen, den alles, das er dreizehen jar in Niderlanden in allen schlachten und sein großen abenteurn erübrigt, das nit ein kleine summa was, het er darzue gelegt, darumb von seinem herren nit mit einem finger langen brief oder hantschrift versorgt, möchte er solichs nit billich und von rechts wegen inbehalten, bis so lang in sein her zu genüg und notturft seins gefallens ausgericht. Er was frommer, den der herzog, der auf der Venediger kost und schaden Mailant gewann und als lang innen het, bis im der künig von Frankreich das obgewann und in fienge. Darnach nit lang kam kunikliche majestat und herzog Albrecht mit im gen Mechl in Brabant. Her Wilwolt reit [143] zu seinem herren, von dem wart er, als billich, ehrlich und wol empfangen. Der sagt, das er alle sach im selbst zu ehrn und nutz dem fürstentumb von Sachsen wol ausgerichtet het, mit erbietung, des in guetem nimer zu vergeßenn und in allen gnaden gegen ime und den sein bedenken. Der haubtman handlt so vil, das im der herzog zu versteen gab, wen er komen und die lant selbs einnemen wolt. Er schide von seinem herren wider in Frieslant, gab den landen und obristen zu erkennen, wen der fürst komen wolt, das si sich darnach westen zu richtenn.

* ? erberkeit.

WIE DER TEUR HELT NEITHART FUCHS ERSCHLAGEN WART.

In dem schickt der graf von Oberembden sein botschaft zu her Wilwolten, lies im sagen, er wer mit vier tausent mannen seines lantvolks den von Grüningen in ir umblant gezogen, bittent, im etlich von den seinen beizuschickenn, in hoffnung, si wolten was guets schaffen. Und nach dem der gedacht her ein friesischer graf und irer partei was, schickt im her Wilwolt Neidharten Fuchs mit vierhundert knechten zue und het gern gesehen, das er zu schiff uber sehe zu dem grafen gefaren. Aber wiewol Neidhart, [143b] wie oft gemeldet, ein teur man, so vermocht er sich auf dem waßer ganz nichts, und mocht leicht ein wint oder wag aufsteen, so lag er als ein tot man, was schiffkrank. Darumb wolt er sich aufs waßer nit sprechen laßen. Darumb must er hart bei Grüningen hin ziehen. Das wart den in der stat verkuntschaft, das er zu dem von Oberembden wolt, machten sich mit achthundert dienstknechten und vierhundert bürgern auf, zugen ime under augen. Neidhartn kamen sein wartleut, sagten im, das die veint daher zügen. Nu lag nit veer von ime ein vest closter. Darumb begert er mit großem fleis, das die knecht mit ime zu rück in das closter ziehen wolten, so wer es on alle not. Die knecht wolten nit, sagten, si hetten in alle ir tag für ein redlichen man gehalten, si befrembt, und nit unbillich, was im den tag zu sin wer, mit manicher vermanung, gegen den veinden zu ziehenn. Er sprach: Ir sollet sehen, das ich heut eur zag nit sein will, und es sollen eur noch heut vill sehen und bedenken, was ich euch gesagt hab.

Und * also mit in zu den veinden. Und als si die ersahen, meinten die knecht, es weren eitl bürger und lantvolk, aber als bald si neheten, wurden si gewar, das es eitl kriegsknecht waren. Die knecht hetten gern gezauft**, aber Fuchs der wert helt schrei si an, da wer keins weichens mer, warumb si nit am ersten gevolget, saß von seinem pfert, tet

* ? Und zoch. ** Zaufen = zurückgehen. Schmellers bayer. wörterb. 4, 227.

allen seinen harnisch, außer rückkrebs und ein goller, das er anbehielt, von sich, [144] schneit die hosen ab, tratt zu den knechten vorn in die spitzen. Des graven von Embden ret und geschickten hetten in gern mit in hinweg bracht, funden des an ime kein volg. Sie tratten zu hauf, und Fuchs knecht stachen den Grüningerischen ir knecht drei glider bis an das vorder fendlein darnider. Aber lieber got, der hauf was zu groß, sprungen zu beiden seiten zu Fuchs fendlein, stachen si zum weichen, und wart Neidhart mit einer büchsen geschoßen, das er viele. Als balt der lag, fluhen sein knecht dahin, und woliche bei im bliben, wurden erstochen und vil wurden in si gehauen. Sie fürten den werden man Neidhartn Fuchs also toten mit in gen Grüningen, ließen in erlich begraben.

WIE HERZOG ALBRECHT IN FRIESLANT EMPFANGEN WART.

In dem kam herzog Albrecht. Die großen prelaten, abte, graven, herren von der ritterschaft, und wolich aus den steten darzue verordent, zugen im sambt dem haubtman entgegen. Den baten si, inen den werden fürsten, nach dem es in an der sprach feelet, zu empfahen, das durch den haubtman nach seinem verstant mit hüpschen schonen worten verpracht warde, und schenkten ime vier zehen tausent gülden für sein wilkume, baten [144b] in, die mit gnaden von in anzunemen, zugen mit im vort von lant zu lant, von steten zu steten, teten im selbs personlich erbhuldung und erzeigten im allen enden ubermas große ehr, besetzt und bestelt lant und stet nach seinem gefallen, er bestelt sein canzlei, besetzt auch seinen rat mit seinen graven und herren, den wurden etlich von der lantschaft zu mit rätn verordent, gab den gericht und recht nach des reichs rechten, wie sich gebürt, gab und verordent in an seiner stat herzogen Heinrichen sein son zu einem herren und seinem verweser, den er wider zu kuniklicher majestat ziehen must. In dem viel der haubtman in ein soliche krankheit, das im von allen erzten das leben versagt, mocht auch mit keiner andern leiblich on speis, den

mit berlin, corallen und anderm edl gestein pülvern, enthalten werden; dar zue was sein getrank nicht anderst, dan frauengespint * oder guete milich. Und als der edl fürst an seines aller liebsten haubtmans leben ganz verzweifelt, lies er ime ein kupferen sarch machen, der meinung, so er verschiede, in darin zu verwirken und mit ime also totn gen Meisn, da dan die fürsten von Sachsen ir sepultur haben, zu füren und nit feer von der stat, da im der herzog sein begrebt erwelt, zu begraben laßen. Aber der milt geber aller gnaden teilt sein barmherzikheit, fristet in villeücht dar [145] umb, das noch vil gueter tat von ime geschehen solten, verlihe im wider gesontheit, das er auf kam und die ehr, so im sein her nach dem tot anlegen wolt, gern vermeiden. Ich mag mich aber nit enthalten zu schreiben, das nit alle fürsten, wie der, gesit. Er hat bedacht die ehr und hohen treu seines auserwelten haubtmans, im das nit allein im leben mit manicher ehrerbietung zu vergelten, sonder den auch nach dem tot seiner begräbnüs beizufüegen, allda sein in ebiger gedechtnüs nit zu vergeßenn. Aber man findet iezt nit vil fürsten, die solichs bedenken, sonder laßen ir fromb etlich erschlagen, ritter und knecht, als die rinder, die auf der schweinhatz ellendiklich und on gedechtnüs ligen bleiben.

VON DEM ANDERN KRIEG IN GELLERN.

DA nu die sachen, wie gehört, in Frieslant gestilt, zoch herzog Albrecht zu romisch kuniklicher majestat ins lant zu Gellern. Der gewan ein stat, heist Strall, tet etwo vil schadens im lant mit rauben, prant. In dem zugen die Schweizer kuniklicher majestat in ir erblant Sunkau, Hegau und Preisgau, das solichs dem kunig zu wißen [145b] wart. Der handlt mit herzog Albrecht von Sachsen, herzogen Georigen von Bairn, dem herzogen von Gilch und Cleven, das si sich des gelderischen kriegs underwunden. Dise fürsten bestelten herren Wilwoltn für iren obristen haubtman. Herzog Georig

* frauenmilch. Schmeller 3, 572.

von Bairn het fünfzehenhundert knecht. Under den wart ein meuterei gemacht, das si aus dem velt ab und zu dem herzogen von Gellern zugen. Der künig von Frankenreich schickt im auch fünfzehenhundert pfert. Der het auch selbs bei zwei tausent seins fuesvolks, also das der vier fürsten macht bei neunhundert reisigen pferden, tausent knechten und dreitausent des clevischen fuesvolks bestunde. Damit lagen si in einer stat, heist Embrich, nit weit von Neimmegen. Der herzog von Gellern zoch mit seiner macht daher. So balt der haubtman soliches vername, zoch er im starks under augen, verordent der fürsten veltgeschütz, cartanen und schlangen, wie er sie da gebrauchn wolt, macht auch die ordnung zu ros und fues, einem iedlichem bevelhende, wie er sich halten und weren sol. Aber als balt die gelderischen wartleut des gewar und den iren zu wissen teten, wichen ir fuesvolk uber ein mos zu auf der andern seiten desselben nach Arnain. Die reisigen zugen auch irs wegs, das diser teil nit west, wo sie bliben, und must der haubtman ungefochten wider in sein leger ziehen. Darnach namen si [146] von beiden tailen den reuteten krieg an, raubten, prenten, herschten, teten an einander vil schadens. Es begab sich, das herzog Albrecht zu dem herzog von Gilch reiten wolt. Waren demselben die Franzosen im lant gewest, im etlich vil dorfer gebrent, geblündert, vichs genomen und baurn gefangen. Auf die sties der von Sachsen ungeverlich. Der haubtman lies die veint besehen, aber nach dem die mit der breiten ordnung daher zugen, darumb sie die besichtiger für ein gros volk uberschlugen, bedachten auch nit, das der Franzosen knecht ganz ungerüst, sagten, si weren vil zu stark. Der haubtman besach sie selbs und erkant ir macht, saget seinem hern, das er in auf den tag mit gotts hülf stark genug sein wolt, den die veint mochten sich irs fuesvolks nit gebrauchen, machet sein ordnung zum schlahen, zugen zu hauf, die trumetter bliesen zwischen den zeugen auf, sie die Franzosen hielten, hetten die spies auf iren sattln steen, aber die herzogischen wurfen die iren in die gerüst, hebten anzutreffen. Die Franzosen gaben die flucht gegen einer stat mit namen Fendle. Dise trafen in rück, stachen der veint etlich herab

und gewunnen in bei den funf und zwainzig pferden an, aber die von Fendl kamen mit zwaihundert stark auf und schußen mit den hackenpüchsen dem herzogischen zeug so hart under augen, das si von den Franzosen laßen musten. In wart auch ein edlman durch aus geschoßen. [146b] Das fuesvolk endgieng in auch auf ein mos, aber dise namen in alles, was si gewunnen, gaben solchs den gulchischen baurn wider. Her Wilwolt het bei den vierzig knechten zu Battenberg ligent, der zugen bei den achtzehen auf ein beut, fielen bei nacht in dörfer, darin namen und fiengen sie, was sie mochten. Da das geschrei gemacht, kamen bei zwaihundert auf und an die knecht, die vereinten sich, die nam zu behalten, der baurn zu erweren oder darumb zu sterben. Das verstrickten sie mit glouben und aiden also zusamen, namen die schlacht an, schlugen die baurn zu rück in das weichen, behielten ir nam und das velt, es wurden aber sondern zwen alle bis auf den tot verwundet und weret der krieg teglich, das heut ein partei, morgen die ander zu zehen oder fünfzehen pferden einander angewunnen, eben ein lange zeit, wart abermals ein fride gemacht, wer het, der het, wurden die gefangen gegen einander ledig geben. Darnach zoch herzog Albrecht in Oberlant, nam sein getreuen haubtman mit im, furdert den gegen hern Friedrichen curfürsten und hern Johansen seinem brueder herzogen zu Sachsen, das im umb sein woltat Schaunburg das schlos, das eben lang von dem stammen komen, wider eingeben wart. Darnach zoch der edl herzog zu küniklicher majestat auf ein reichstag gen Augspurg, da abermals der Türkenzug, davon vor gemeldet, und der gmein pfening fürgenomen wart.

[147] WIE HERZOG HEINRICH VON SACHSEN VON DEN VON FRIESLANDEN BELEGERT UND DURCH HERN WILWOLTEN VON SCHAUNBURG ENTSCHÜT WARDE ALS OBRISTER HAUBTMAN.

AUF demselbigen reichstag kam herzog Albrechten botschaft, wie alles Frieslant wider umb geschlagen und sein son herzog Heinrichen mit allen seinen graven, herren, ritter

und knechten zu Froinica mit vier herren ob sechzehen tausent stark und also belegert, das niemant zu in weder aus noch ein mochten und was sich wol zu versehen, wo die stat erobert, das weder herzog oder ander darinnen ledig oder lebendig gelaßen würden. Der herzog gieng zu kuniklicher majestat, klagt dem und allen curfürsten, fürsten, graven und sein gros bekümernüs, bat die umb hilf und beistant, sagt offenlich sich understeen seinen son zu retten oder dar umb zu sterben. Dem künig, allen fürsten, graven, herren und meniklich was vast leit, hetten ein gros mitleiden umb den redlichen und teuren fürsten, gedachten in wol, das im solichs sein leben kosten würde, gaben im antwort, sich zu beraten und des andern tags antwort geben. In dem schickt die romisch kuniklich majestat die curfürsten und fürsten [147b] nach hern Wilwoltn von Schaunburg, hielten im für, nachdem er Frieslant vorhin bezwungen und des gelegenheit west, wie vil er vermeint leut zu haben, damit er den herzogen retten mocht. Der gab auf das sein bedenken antwort, wo er drei tausent gueter redlicher knecht haben mocht, wolt er sich understeen, den herzogen zu retten oder sein leben darumb zu verliesen. Und nach dem der künig und die fürsten herzogen Albrechten nit gern ziehen sahen, understunden sie sich mit im zu handln, das er, angesehen was dem heiligen reich gegen dem künig von Frankenreich und andern, obgelegen, bleiben und seinen haubtman, der des lants gelegenheit und art, ziehen und die sachen ausrichten laßen wolt, der mocht sein son gleich so wol als er retten. Der edl betrüebet herzog wart aller bewegt, antwort mit zornigen worten, der im sein bluet und fleisch retten, das wolt er selbs tun und niemant an seiner stat, kam auch an seinen frommen haubtman, den er vor leit und zorn nit, was er anfahen wolt, zu tun west, und sagt, ob er der wer, der sein son retten, nein er selbs solt das tun, und auf erden keinem für in gegünnet, und wo er des iemant andern gestattet, west er im schant und spotlich sein. Der haubtman sprach: Ei, genediger her, ich hab gehört, wie romisch kuniklich majestat unser genedigister, auch ander mein gnedigist und gnedig hern, die fürsten mit euer gnaden gehandlt

und [148] vermeint, dieweil dem heiligen reich so hoch und vil, als war, an eur fürstlich gnad gelegen, das ir nit ziehen mochtet, ehe den eur son, mein gnediger her solte verlaßen werden. So ich dan drei tausent gueter und redlicher knecht hette, so wolt ich mich understeen, den zu retten; wo es aber euer gnaden selbs tun wollen, wol zu bedenken, das mir das vil lieber ist, den wolicher sich des understeet, hat einen schweren last auf sich geladen.

Der herzog gab wunderlich wort, ine mocht weder künig, künigin, fürsten oder iemant anders bereden, das er bleiben wolt. Er bat den künig, alle fürsten und graven, anzusehen, wie er sich so hart verkriegt, im ir hilf ze tun, nach irem gevallen, an das er seinen son nit retten mocht. Der künig, die curfürsten, fürsten, graven und ander herren verlegten im einhundert, der ander fürst fünfzig und also nach irem vermogen und gevallen, die knecht auf vier monat lang zu versolden. In solicher zeit gedacht er seinen son zu retten oder darumb zu leiden, was im got füeget. Als der herzog des andern tags auf sein wolt, seinen abschit genomen, nam er auf den abent herzogen Jorgen von Bairn und marggraven Fridrichen von Brandenwurg zu sich, setzten etwo vil vas auf wegen, dabei die trumetter, pfeifer und spilleüt, singer und singerin, zugen für der romischen künigin frauenzimmer, brenten darnach vas die ganzen nacht, von einer [148b] fürstenherbwrig zu der andern hoffierten darvor und letzt sich also der fromb und weltsälig fürst mit sein herren und freunden. Des morgens früe zoch der künig mit allen fürsten, den herzogen zu beleiten, mit im hinaus, der nam seinen weg ins lant zu Meissen, dar in er sich mit leuten geschos seiner erkerei * und alles, das in einem velt zu stürmen und streiten gehört, aufs aller best, so er das gehaben mocht, rüstet. Umb s. Johanns sunwendentag was er berait, nam seinen zug nach Frieslant, auf Salza, durch der herren von Braunschweig lant, den stift von Hildeshein und Münster, mit allem seinem volk zu ros und fues und aller zuegehörung. Ein ieder, der bei herzügen gewesen, wais

* artillerie.

das die in seken nit zufüren, und sich das gesellach, wo es durch zeucht, behilft. Darumb geschach vil aufrur und wart ein gros und merklich geschrei under dem lantvolk. Einem was dis genomen, dem andern das geschehen, wöliche klag alle an den öbristen haubtman herrn Wilwolten von Schaunburg wuchsen. Der stellet mit gueten worten. Etwo must er das genomen zallen. Zuletzt empört sich die menig des lantvolks, in meinung, den herzogen mit den seinen zu erschlagenn, derhalb der haubtman die streitordnung zu ros und fues machen und also durchziehen must. Lies allenthalben im lant sagen, er begert niemant ze tun; wer in aber hochmuets nit erlaßen wolt, des[149]selben sich mit gots hülf zu erweren. Und zugen mit der ordnung bis in des graven von Oberembden, davon im anfang und hievor vil gemeldet, grafschaft in Frieslant. Desselben graven eltern her Hans von Schaunburg seliger her Wilwolts vatter von wegen romisch kaiserlicher majestat, von einem edlman zu einem graven gemacht und diser noch der reigst graf, so der von Wirttemberg zu einem herzogen worden, der im römischen reich ist. Von derselben grafschaft schift der herzog, sein haubtman, mit allem volk zu ross und fues, auch mit allem sturmb und streitzeug uber einen armb der sehe zu einer stat, heist zum Tam, die der von Oberembden hievor den von Grüningen, mit andern vil flecken und dorfern ires umblants abgewonnen het. Von dannen zoch er in das dorf Wishaim. Alda kam dem herzogen gwis botschaft, das die Friesen mit aller macht auf weren, im under augen zu ziehen, alda sie einen plats, da der herzog, ob er seinen son retten wolt, uber must, einnemen und bevestigen wolten, den es hat auch schleüßen, da man das waßer aufziehen und in das lant laßen mag, und wo der haubtman die geleg der lanthart und die gestalt nit vor durchzogen, besichtigt und noch gewist und alle sachen versehen, wer er, nach dem niemant bei im was, der des lants auch kündig und also auf den platz [149b] kumen, mit dem ganzen volk ertrenkt, hetten die Friesn in zugesehen, und sie zu vertilgen, nit hat aufheben dürfen. Aber der haubtman het im sechzehen bretter, der ie eins großer, dan das ander, was, machen laßen, wo sie die schleüßen

zugen und ir bretter weg getan, das er eins der seinen an die stat fürschießen und das waßer damit schützen mocht. Die lis er mit fürn. Darbei behielt er die zimmerleut; wo gleich feel, was es balt gerecht gemacht. Damit zoch er gegen den veinden, die stunden in ein bolwerk gegen einer brücken, die Gerolzbrück genannt. Dardurch ranne ein dief und greusamlich wasser, das nit zu gründen. Sie hetten albereit zwo schleußen gezogen, bracht dem reisigen und zuvor dem fuesvolk großen schrecken. Bedachten, wie dem künig von Dennenmarkt eins jars darvor in Ditmers, da er niemant bei im het, der die lantart und das waßer zu stellen west, derhalben im das waßer die seinen in ein solich unordnung bracht, das ir sechzehen tausent erschlagen, dergleichen dem herzogen von Braunschweig in Butgeger lant auch geschehen. Also vermeinten die Friesen, den des mals auch zu tun. Aber der weis und fürsichtig haubtman het sölchs, wie gehört, zu verkomen, lies von stund an der gemachten schützbret zwai fürfallen, stilt das waßer, besetzt die schleußen, das si ir nit mer ziehen mochten, verlies seinem herren, bei allem kriegs zu verharren, nam [150] etlich zu sich, die veint zu besen, die vande er in solichem vorteil, das im unmüglich was, das schlagen gegen inen anzunemen, den er het zugleich stürmen und streiten müeßen. So bedorft er auch nit wider zu rück, dan wo das geschehen, wer herzog Heinrich mit allen seinen graven, herren, ritterschaft und volk erschlagen worden. Dis sagt der haubtman seinem fürsten. Der hielt rat, der was mancherlei meinung. Einer wolt stürmen, der ander streiten. Der haubtman sprach: Dis hat dem künig von Dennemarkt den schaden getan, das er zu gleich gestürmet und gestritten. Der einig hauf ist uns sturmbs zu stark, und wo wir stürmen, sie behalten, und wir genüdigt, vom sturmb abtretten, haben wir den streit mit den gerueten an der hant. Was wir als dann gewinnen mügen, steet zu got. Mein rat wer, das man sich underfienge, sie ab und aus dem vorteil zu schießen. Diser rat gewan die volg und den vorzug.

WIE DAS SCHISZEN GEN DEN FRIESEN ANGEFANGEN WART UND SIE IN DIE FLUCHT GETRUNGEN, DAR DURCH ERSTOCHEN UND ERSCHLAGEN WURDEN.

[150b] DER haubtman ordnet sein geschoss, das von cartanen und schlangen seer vil was, lis die ganzen fueßordnung darhinder tretten, ob sich in aus dem bolwerk das geschütz abzulaßen understeen wolten, het er darauf das schlahen mit in angenommen, das geschütz gieng an dreien orten in die veint. Noch stunden die kerl ob den fünf ganzen stunden, ließent in sich schießen, das man zu beden ortn kopf, bain und armb von in fallen sach. Do in aber von dem geschütz so wehe geschach, das si es nit mer leiden mochten, stießen si die spies in die erden, das die steckten, als ob sie noch in der ordnung stünden, legten sich auf die peuch, ließen lange weil ubergeen. Do der haubtman kopf und anders nimmer von in fallen sach, verstunt er sich irs behelfs, hieß die püchsenmaister wol zu grunt schießen. In dem hetten die knecht etwas einen weiten weg obendis an dem waßer ein brück funden, die was von den veinden abgeworfen. Aber die knecht rissen heuser in einem dorflein, das dabei lag, ab, trug iederman zue, das die brück gemacht, die fuesordnung wol hinuber komen mocht. Aber als balt sie das sahen und das geschütz wider in sie gieng, derhalben sie die flucht namen. Der haubtman lis die laufenden knecht laufen und volgt mit der ordnung nach. Nu was noch ein brück nahen bei irem bolwerk, die was aber daraus mit dem geschütz verhindert und verhüett, das niemant darüber komen mocht. Da das, wie iezt gehört, durch der veint flucht [151] gereumbt, rißen die knecht solich bolwerk ganz ein. Darnach zoch der reisig zeug mit allem geschoss und gezeug, eins auf das ander, uber die brücken und volgten den veinden, suchten sie in büschen und graben bis woll zu mitternacht. Die verliefen und verkrochen sich bis auf zwai tausent, die gefangen und erstochen waren. Der herzog rückt mit dem zeug in ein closter, lies den pferden ein fueter geben, des gleichen wer was het oder etwas kriegen mocht, auch eßen, dan die ruhe weret zu vier stunden. Umb drei ur was der herzog

mit allem zeug auf, zoch den negsten nach Fronica, darinen sein son herzog Heinrich nu sechzehen wochen, also das niemant zue oder von im komen mocht, belegert gewest was. Die entlaufen Friesn kamen in die hör, verkundigten iren freünden, wie sie bei Gerolzbrück geschlagen und der herzog uber wer. Sie waren der neuen zeitung nit fro, brachen die drei her auf, tettn sich alle auf einen haufen zusamen, viengent sich an zu bevestigenn und vergraben, hetten sorg, sie wurden ubereilt.

Herzog Heinrich und die seinen hetten verwunderung, wie die veint solichs meinten, liefen im aufprechen heraus uber die veint, erstachen ir etwo vill in der schanz, gewunnen ir zwai haubtstück und etlich schlangen an, und als herzog Albrecht der stat genehet, lies er ein haus [151b] anzünden, den belegerten zu trost, darbei sie merkn solten, das entschüttung da wer. Sie namen des aber kein acht, gedachten, das solichs von aigem feur mocht geschehen sein, und als der ganz zeug auf ein halb meil wegs bei die stat kam, bevalhe der haubtman seinem herren, im gmach zu volgen, nam zu sich sechs hundert laufent knecht, die veint zu besehen, wie si legen, oder wo in am basten abzubrechen wer, unwißent, das si aufgebrochen und zusamen gezogen waren, und als er an dem ort seines zuziehens niemant von veinden fande, lies er etlich knecht mit einem aufgesteckten huet, darumb das die aus der stat nit zu in schißen solten, hin nachlaufen, sie zu verstendigen, das es freunt weren. Damit schrien sie zusamen, die sagten, das her Wilwolt von Schaunburg da wer. Des wolten sie vor freuden kaum glauben, so lang bis si in selbst sehen. Er rückt hinzue auf den graben, wart balt erkant. Nu was es, das eben der herzog ob tisch eßende sass. Sie liefen zu ime umb pottenprot. Der hocherfreut man sprang auf, schuf balt die tor, die verpolwerkt waren, zu entreumen. Es wolt aber dem haubtman zu lang werden, lis sich durch ein heimblichen ausgang, durch den die veint in den schanzen zu uberlaufen pflagen, einlaßen. Der jung fürst gieng im entgegen, mit großen freuden sprechende: O her Wilwolt, ich hette euch weder getraut noch gleubt, [152] mich so lang zu verlaßen.

Der haubtman antwort: Gnediger her, es ist nit ein gering weg zwischen dem lant zu Meissen und hie, bedarf weil, sich mit leuten, gelt und was hierzue gehört, zu rüstenn. Der herzog fragt bald nach seinem vatter und herren. Sprach der haubtman: Er ist bei dem zeug im velt. Da wart der edl jung fürst von allem gemüt uber die vatterlich lieb und treu also bewegt, das er vor großen freüden begunt zu zehern. Lies gar ein schonen hengst her ziehen, den gab er dem haubtman zu bottenbrot, den er auch in undertanigkeit empfieng und annam. Der haubtman fragt nach den veinden, ob si alle hinweg, das si so still weren. Der fürst fürt in, die veint, die sich wie gemelt zusamen getan hetten, zu besehen, und als er all ir gelegenheit erforscht, zoch er mit seinen knechten, seinem hern wider under augen, bericht in aller sachen, bittent, etlich zu im zu nemen, selbst in die stat, das on alle faar und abenteur geschehen mocht, zu ziehen, die veint selbs besehen, und was dar gegen furzunemen, beratschlagen wolt.

WIE DIE ZWEN FÜRSTEN VATTER UND SON EINANDER EMPFIENGEN UND ZUSPRACHEN, DARNACH SICH DIE SCHLACHT ERHUB.

[152b] ALSO nam der hochgemuet fürst etlich von den seinen, die im dar zue gefielen, reit in die stat, mag zu gedenken sein, was großer freiden zwischen vatter und son gewesen, da si noch einander frisch und gesont sahen. Nach freundlichem empfahen giengen sie auf die bevestigung der mauer umbhin, besahen also die veint. Der reisig z[illegible]g [illegible]as in die stat komen. Den lies der haubtman auf [illegible] h[illegible] meil gegen einer kirchen zue geen und gab in den von Islstein und herren Heinrichen Humpest, zwen tapfer teur man, zu haubtleuten, sagt in, das er die veint angreifen wolt, und so si die flucht nemen würden, si auf den weg irs halts hinaus müeßen; so si in denn under augen treffen, wolt er mit dem haufen volgen, der hofnung, das ir wenig davon komen solten Herzog Heinrich, bei dem was Ot von Eweleben belegert gewest, der was girig, wolt mit den sechs-

hundert laufenden knechten, so her Wilwolt mit im bracht, heimblich die schlacht angenomen haben. Aber der von Schaunburg wart des gwar, wolt das nit gestatten, sagt das dem herzogen, der ims verpott. Der haubtman bat auch darfür und sagt, man solt des fürzugs, der fünftausent gueter knecht waren, harn, so mocht man on not mit den veinden handln. Da Ot merkt, das er nicht schicken mocht, vieng er den scharmützl an, der warde gros, und sich ie lenger ie pass meren. Aber als balt er sein [153] zeit ersach, wart er laufen und must der haubtman uber sein willen volgen, und griffen mit den eilfhundert knechten mer dan siben tausent an, schlugens in die flucht. Die namen si mit gueter ordnung und kamen auf den reisigen zeug. Der zog in auf einem tam entgegen, den stachen si mit gwalt aus dem weg, die vordersten mit pfert und allem hinab in die graben. Der fueßzeug volget vast. Wo das nit geschehen, hetten si den reisigen unglück angetan. Sie wurden aber entschütt. Die Friesn hetten zwo meil ze fliehenn; was erlaufen, wart erstochen, wenig gefangen, und was das geratten spill das best. Wo aber die kugl umbgeschlagen, mocht man wol gesagt haben, das si durch ir hoffart des zeugs nit erhort, und wer in recht geschehen. Der herzog und sein haubtman, wiewol die sach glücklich zuegangen, waren etwas verdrieslich und mustens doch geschehen laßen.

WIE LEBARTEN WIDER EINGENOMEN WARDE.

Von dannen zoch der herzog auf Lebarten, darin lag, als obgeschriben, ein vest plochhaus, darvor die von der stat und das lantvolk lang gelegen, mochten im aber nichts abgewinnen. Was der anschlag, das si zu der hindern porten ins plockhaus ziehen, dadurch [153b] die stat uberfallen und alles das erstechen wolten, das si begriffen. Aber da die veint ir zuekunft erfuren, raumbten si die stat, namen mit in, was si weg bringen mochten. Solichs wart dem herzogen zu wißen, und als er keinen widerstant hette, nam er die gueten vesten stat ein, blündert und besetzt die wider, zoch

darnach von einer stat zu der andern, die sich in kain wehr setzten, und kam das lant alles in solich erschrecken, das weder in Ost, Westfrieslanden noch Sibenwalden kein entsetzung den allein zu Grüningen was, daran etlich irs umblants hiengent. Der herzog aber lies im das ganz lant huldigen und auf ein neus schwern und musten im umb die untreu, so sie an im getan und herzogen Heinrich belegert hetten, sechzig tausent gulden geben.

Hievor ist gemeldet, wie kuniklicher majestat curfürsten, fürsten und ander merklich stent dem werden fürsten sein son zu erledigenn, mit volk, geschoss und gelt zu hilf kamen, derhalb es in seins guts nit vill gestunde, kriegt mit fürsichtigkeit, bedorft sich nit auf den großen turn, darin der merklich schatz mit gulden lag, den doch die bairischen haubtleut sambt dem ganzen lant und aller proviant in einem jar verkriegten, verlaßen, [154] gebraucht sich anderer geschickligkeit, zoch mit allem volk, sturmb und streitzeug fur Grüningen und aufs geneust hinzue, im willen, das geschütz zu legern und die stat zu nuten. Die von Grüningen giengent heraus, ließen sich hören zu tedingen, das der werde herzog zu lies, und als si mit ein in der handlung waren, giengen die kriegsknecht, so bei der stat waren, zu den herzogischen knechten, underreten sich, sprechent: Wir sint kriegsleut. Solt der herzog die stat mit gwalt oder tädung gewinnen, so ist sonst allenthalben im lant fride, mochten nit dienst bekomen und müsten wider bossen rais laufen. Wo aber der herzog die stat nit erobert, würden si zu beiden teilen leut bedurfen.

Hielten ein erbern Judasrat, wie die sach zu verkomen wer, des sie einig waren. Und als die von Grüningen wider eintraten, sagten in ire knecht, si solten sich mit nichten in kain tadung geben, dan wo si in den knechten ein schenk tun, hetten si so vil wissens, das si der herzogischen knecht uum wenigisten drei fendle zu in bringen wolten, die mochten sie der stat oder anders, wo es inen gelegen, brauchen; so möcht der von Sachsen mit dem andern volk nicht schicken, würde bezwungen aufzubrechenn und mit dem her in seinen vorteil zu rückenn. Die von Grüningen wurden vast erfreut, gelobten den knechten ein gut schenk zu tun. Der herzog

und sein haubtman wurden dos anschlags mit etwo einem nit unbillichen [154b] erschrecken gwar und dorften sich der begerung des geschoss nit understeen, besorgent, sie mochten durch die untreu der knecht darumb pracht werden. Verner handlet die stat mit den bueben, die man knecht nennt, der meinung, sie solten den herzogen und sein rat fahen und in uberantworten, darumb solt in in einem monat lang dreißig tausent gulden geben werden, und das sie solichs gwis, wen si den herzogen die ret bei handen, wolten si die, als stark si begerten, einlaßen, alda mochten si den herzogen und die ret so lang in irer verwaltung haben, bis in solich gelt geliffert würde. Das namen etlich gros hansen und knecht an. Ir eins tails, die noch ein wenig, aber nit vil ehren hetten, under zweien großen posheiten die kleinern welten, warn darwider und sagten, si mochten das mit ehrn nit verantworten, und wo si darnach hinkamen, würden si weder getrauen noch glauben haben und darumb gestraft werden. Gwislich sint die durch vorcht der straf mer, dann durch ander ursachen der verreterei, die hernach die Schweizer an dem herzogen von Meilant geübet, entzogen worden.

WIE HERZOG ALBRECHT KRANK WARDE UND STARB.

[155] In sölicher handlung wart der edl und teur herzog vast krank, wolt sich gen Oberembden füren laßn, schickt sein reisbet und camergwant vor hin. Aber damit die knecht ir verreterei und bosen handls, damit etlich umbgiengen, gern vollendt, wolten den herzogen nit ziehen laßen, sagten, wiewol das nit war was, er solt in noch hinderstellig vast schuldig sein, das was doch uber drei tagsolts nit, und als der krank fürst zu nacht schlafen solt, hette er auf nichts zu ligenn, den das im stroe in sein kamer gestreit und sein regenmantl under die haubt gelegt, bis so lang im sein betgewant wider bracht warde. Er vordert zu ime alle seine graven und edl ritterschaft, die tetten nach irer art, lihen und streckten dar, was si von gelt und guldenen kleinoten

hetten, iedlicher nach seinem vermögen. Her Wilwolt der haubtman lihe dar ein ketten, die het achthundert gulden an guetm nobel golt, damit die schelk gar bezalt würden und kein vorderung oder schein ainiches glimpfs mer haben mochten, musten si den herzogen ziehen laßen und wart im rat beschloßen, dieweil man der verreterei halb nichts schaffen mocht, das man vor Grüningen abziehen solt. In dem begegnet ein fuesknecht haubtman, der sechshundert knecht under im het und der meist teils dis spill zuegericht hetten, Bamell genennt, herren Wilwolten. Dem getreuen man [155b] gieng zu herzen die groß büebrei an seinem herrn begangen, gewan von scheiden, vermeint den buben zu erstechen. Der von Leißeneck und ander sprungen darzwischen, gaben fride, besorgent, so solichs geschehen, die knecht würden si widerumb auch all erstechen oder vahenn. Und da Bamel also von her Wilwolten kam, lies er ein gmein umbschlagen, beklagt sich des an die knecht, sagent, das im solichs darumb widerfaren wer, das er der knecht gmein nutz geredt und gehandlt het, bat sich darauf von in zu schützenn und zu schirmen. Beschlußen in der gmein, den haubtman im kloster, wo er funden, tot zu schlagenn, und warde hern Wilwolten gnau auf ein pfert zu komen. Darauf entreit er gen Embden zu seinem herren. Den fant er in schwerer krankheit und das im alle gots recht getan waren, ligende. Her Wilwolt schreib an die knecht, bat im gleit zu geben, wolt er sich verantworten, daraus si versteen solten, das Bemel in zu versagen der warheit gespart. Im wart das gleit zuegeschriben. Nu hetten die knecht noch ein monat zu dienen und mochten umb Grüningen nit gebraucht werden, aus obangezeigten ursachen. Aber nit weit waren zwo lantart gelegen und vast bevestigt, hetten noch nit erbhuldung getan. Wart beratschlagt, das der haubtman mit den knechten des orts ziehen und die zu huldung bringen solt. Der [156] haubtman gieng zu seinem lieben hern mit erbermlichen geberden, abschit von ime zu nemen. Der krank fürst legt sein hende zusamen, gesengt sein getreuen diener, des glaubens in nimmer zu sehen, tet im sein kinder und herschaft in die lieb und treu, so si mit ein gehabt hetten, bevelhen. Her Wilwolt

kam zu den knechten, verantwort sich also vor der ganzen gmein, das die knecht wol zufriden stunden. Mit den zoch er in Westfrisen. Darin bestelt er dem volk und allem zeug schiffung und schifft uber ein armb der sehe, ehe es die veint gewar wurden, und zoch von einem zu dem andern, also das im Friesen stark genug nie versamlen mochten. Darumb ergaben sie sich, tetten im an stat seiner herschaft erbhuldung. Von dannen zoch er in Stellnusswerf, darin ein kleine versamlung kam, doch nit so stark, auf das sie sich eniger gwaltigen wer understeen darften, aber gegen tag verfiengen si einen scharmützl und mochten etlich trosser erstechen. Der haubtman mit der macht gegen in rückt, und wiewol si in demselben lendlein bei hundert merkten, fleckn und gueter dorfer haben, ergaben sie sich doch auch, tetten erbhuldung, wie die andern getan hetten. Und als her Wilwolt, wie vor begriffen, den abschit genomen het, verschide der hochberümbt, teur und menlich herzog darnach auf den negsten freitag zwischen acht und 9 ur. Der almechtig sei im gnedig! Amen.

[156b] DIE KLAG DES HISTORISETZERS.

O welt *, du betrieglicher schein, du wirst wol ein walzende kugl ** genennt, den dein süßigkeit auf einem sinbeln glück steet, das sich auf und nider, zu beiden seiten wendet. Was hilft zeitlich ehr, erforschung aller hendl, sterk, weisheit, geradigkait, schön, miltigkeit, menlich taten oder gerechtigkeit, woliche diser fürst all in im gehabt oder zun wenigisten geliebt? In schimpf und ritterlichem ernst was er geschickt zu vernunft und weisheit, die er auch vor andern fürsten treib, fürbuntlich bei frauen und junkfrauen holtselig, bei babstlicher heiligkeit, keiser und kuniklichen majestat lieb gehabt und angesehen, schine vor andern fürsten in seiner durchleuchtigen vernunft als die son vor dem mon, den

* Vgl. Grimmelshausens Simplicissimus 1, 811. ** Vgl. die abbildung in Schmellers carmina burana s. 1.

freunden freundlich, den veinden veintlich und streng. Ei, welt, du seist verwarfen! Was gibstu im zu lon? Den dot, einen sarch, darin sein weder * leichnam gelegt und in das ertrich begraben wart. Sich, was kumer klag ich, sind Adam, der mit götlicher hant gemacht, Noe, der in der archen enthalten, Abraham, dem erstlich die beschneidung gegeben, Jacob, der lieb gottes, Moises, den got von angesicht zu angesicht zugesprochen und die gebot mit gotlichen fingern geschriben gereicht, Josue, dem sun und mon, da er mit seinen veinden streit und in gebot, sich nit zu dem under und aufgang bewegen, sonder bis er [157] sich an seinen veinden gerech, stil zu steen, gehorsam gewesen sint, dem heiligen Samuelen, dem getreuen priester gottes, Daviden, der den großen Goliam uberwant, Judas Machabeus und seine brüeder, die vorfechter und streiter gottes, Sambson den sterksten, Salomon den weisten, Absolon den schönsten, Aristotilem den natürlichisten, Virgilium den gelersten, Platonem, Socratem, Vilomenen, Nontebanum, den großen Alexander, den großen Julium, Hector, Paris, Trifebus **, Trojellus und Cassandrus, die werden sun Priami und vil ander, die ich umb kürz überschreit, ich geschweig der klag keiser Karls des großen, des edln Artus und herzogen Gotfriden von Bullion. Ei was wart auf Alischanz umb Mile und dem klaren Vivianz waßers aus augen vergoßen! Schionachtulander, Gamuret, Gawan, Tristant, Orilus, Lenteflurs, Galoes, Ilinot und der stark Morolt sint vast beweint, herzog Wilhelm der elter von Orliens, der wert Loherangerin, Hardis, Ardibollen, die klagparn Iter, Zitigast, Stoit und Gurzegrin, die aller teursten, auch manch ander teurer und manlicher helt; es hat kein klag helfen wöllen, sonder si seint verfloßen, als das waßer, und eingesunken. als die unbeweglichen stein in die tiefe der möser. Und wiewol diser werde fürst aller diser klag wirdig, so mues ichs [157b] doch dem walter aller ding bevelhen, der diser, sein und aller unser widerkunft wesen und sonst niemants weis und dich, trugenhafte welt, erschaffen und geordent. Selig ist der, der sein gemüet von dier zu

* ? werder ** ? Deifobus.

ime wendet, der wil sein barmherziklich gedenken, im die gueten werk aller cristenheit sambt allen glaubigen seelen zu gueter hilf reichen, darumb ich von der klag laßen, wider zu meiner materi greifen wil.

Als nu der edl klagpar fürst tot, wart er in ein kupferen sarch verwirket und mit großer klag also toter gen Meisen gefürt und alda im tumb, dar in die fürsten von Sachsen ir begrebnüs haben, mit großen ehrn begraben und darnach loblich und andechtiklich, als einem solichen lobsreichen cristenlichen fürsten wol gezam, herlich und ehrlich mit den gotlichen ambten der vigilien und seelmessen begangen.

Herzog Heinrich sein son zoch in Brabant, und als her Wilwolt von Schaunburg der haubtman seine sachen in den zweien landarten, wie obvermeldt, ausgericht hette, zoch er dem herzogen nach gen Mechl. Da wart beratschlagt, das von nöten sein wolt, die[158]weil der alte fürst verschiden, das Frieslant widerumb ein und die erbhuldung von erstem oder neuem genomen werden, und so herzog Heinrich noch im lant wer, das er solichs selbs tun solt. Es was aber ganz seins gemüets nit, vermocht auch keinen von seinen räten, der sich des understeen oder von dem herzogen ziehen. Sagt iedlicher, er wolt Frieslant nit zu aigen nemen, soliche abenteur zu besteenn. In was ingedechtig, wie herzog Heinrich vor belegert, und besorgten sich, die Friesn würden sich des noch mer, sint si den alten streitparn fürsten tot westen, understeen, den hie würde kein rettung mer sein, müsten all darob erschlagen werden, und beschlußen, hern Wilwolten zu bittenn, sich der sachen zu underwinden. Gemant mich glech, als da die lantherren von Engellant und Kurnewall künig Marken rieten, herren Trusanden * in ir lant zu schickenn und die schönen Isotten zu erwerbenn, dan er het den starken Morolten im kampf erschlagen, darumb alle, die von den beiden künigreichen im Irrlant kamen, sterben musten. Also hette auch her Wilwolt die Friesen lang geblaget und solt sich nach abgang seines herren on alle versehung hülf, trosts oder rettung wider darein wagen. Der gab die antwort, wie er

* ? Tristanden.

[158b] lang vil handls in Frieslanden gehabt, die mit dem schwert bezwungen; wolten si das dann umb sonst wider verliesen, müst er geschehen laßen; gedecht, im genug getan habenn, sie solten ander schicken. Der herzog mit den räten ließen nit ab und baten aufs fleißigist herren Wilwolten, anzusehenn, das er in den landen bekant, auch im am pasten kündig weren, den wo er nit züg, die lant verloren und der spott größer, dan der schat geacht werden. Her Wilwolt tröstet sich seins ritterlichen gemüts und das er die großen mühe und arbeit vor des orts erlitten mit loblichem ende beschließen oder darumb not leiden wolt, nam die bürden der großen sorgen auf sich und wart im Caspar Zigler zuegeben. Sie zugen in Frieslanden von stetten zu stetten, flecken und dorfern. Allenthalben namen sie das ein und von der jungen herschaft wegen erbhuldung, und wart in an allen orten geschenkt und nit anders, denn zucht, gros wirde und ehr erpotten. Da solichs vollendet, zoch der haubtman mit seiner geselschaft gen der Schneck, da sein erst leger das lant zu bezwingen gewesen was. Darinnen lag Ot von Eweleben mit etlichen knechten, die waren irs solts nit gar bezalt, die understunden sich herren Wilwolten umb solichen solt zu fahenn, vermeinten, das er solichs [159] gelts von der herschaft wol wider einkomen west, und als er auf sitzen und seins wegs ziehen wolt, kamen die knecht mit iren büchsen und weren für sein herbwrig. Er verstunt die sach, lies seiner knecht einen für die hindertür des haus rücken. Der viel ab und half im auf sein pfert. Also rant her Wilwolt nach dem tor seines negsten wegs. Die knecht volgten und was das tor besetzt. Da haubtman das ersach, rant er an der mauer hin umb zu einem andern tor und entreit also durch aus uber lant bis gen Herlingen, das bolwerk, das auf dem hafen leit, davon hievor auch begriffen ist. Etlich sein knecht kamen hinach. Er speist sein bolwerk mit kost, getrenk, pulfer und ander notturft auf vierzehen tag. Darauf hette er guet hackenpüchsen. Etlich von den lanzknechten kamen im auch nach, zu versuchen, ob si was an im haben mochten Aber so bald sich einer blos gab, wart zu ime geschoßen. Das treib er so lang, bis sie sich sein verwegen musten. Er bestelt in

einen schiffman mit einer hohen, die lis er an den turn binden, versprach dem schiffman drifach gelt, auf in zu wartenn, und wen der wint kem, in nach Holant zu füren. Nu kam ein wint, das der schiffman vermeint, anzufaren, gab doch die bei sorg, nach dem es umb weichnachten was, wo das eis aus Holant in gegen gen würde, das sie nit davon kamen, sonder verderben musten. Her Wilwolt verwog sich des kostens, lis im ein schiff auf ein meil [159b] wegs vor im hinfaren, bevelhende, wen si das eis komen sehen, ir segel zufallen laßen und gegen inen zu fliehenn, und als si gar nahent, den halben weg gefaren hetten, kam das eis mit großer ungestümb und als ein mechtiger großer berk auf der sehe anzesehen. Sie wurfen rueder umb und fluhen wider nach Frieslant. In dem kam ein großer sturmbwint. Die schiffleut sambt dem herren Wilwolten und alle die bei ime waren, hetten sich sterbens verwegen. Nu ist der ort gewonheit, wen die lantleut schiff auf dem waßer not leiden sehen, schlahen si sturm an allen glocken, understeen den leuten zu helfenn. Und nachdem alsbalt das waßer ablief zufarn entgangen, namen si das lant, so si am negsten kunden. Die leut ritten im waßer zu den schiffen, fürten si mit irem guet an lant und mochten nit so schier hinaus, das eis kam und schlueg ir schiff zu kleinen trummern. Aber er bestelt wegen, die ine mit seiner hab wider zu dem turn furten. Darin lag er noch acht tag, ander schiff bestellent, und des winds zu wartenn. Am heiligen abent zue weichnachten fur er wider an, betrat in aber ein sturmbwint so hart, das die schiffleut die schiff in gottes gwalt musten geen laßen, und schlug si der wint gen Enkhausen. Derselben stat veint was her Wilwolt, het in vil bürger gefangen und geschätzt. Er west fürwar, wo er inen bekant, das si in nit lebendig ließen, und tet, als der gra herzog, der [160] sich ehe mit dem gallioten schlug. dan die verlichait des waßers widerstunt. Er mocht an kein ander ort und het es im noch mer, dan die haut golten. Verwandlt sein kleider gab sich für ein lantsknecht aus, lies sein knecht ander herl rig suchen und bleib er in einer, als er mocht. Des morgens frue bestelt er ein schiff und sein knecht sonderlich fur, kamen glücklich und unbeschedigt hinweg. Ich hört, das acht tag davor

auch ein schiff mit knechten wolbeladen in Frieslanden ausgelaufen, haben aber der fürsichtigkeit nit gebraucht. An die was das eis komen, ir schiff zerschlagen, die knecht all ertrenkt. Davon was niemants dan eins lantsknechts frau uf einem eisschiel ein klein kint an dem armb habent komen, die het der wint zu Enkhausen auch angeschlagen. Des wurden die schiffleut gewar, brachten si auf einer parsen gen lant, und als sie in die stat gefürt, was das kint tot, des versehens erfroren, ließen die von der stat in der kirchen für ein wunder einschreiben. Als her Wilwolt den stendl auch aus gewatten und ime der almechtig genediklich geholfen, nam er seinen weg nach Brabant, dahin beschide er alle die, damit er in Niderlant zu tun, sunderlich sein wirt und hantwerksleut, und wiewol er sich der Niderlant nit gern verwog und einen ehrlichen stant der uber eines gemeinen ritters oder noch uber eins embdischen graven wesen gereicht sein mocht, bedacht er doch, das sich sölchs nit albegen wol stellet [160b] und das der mensch sein letzte zeit bedenken, got dienen und was hinfür schicken solt, bezalt meniklichen, denen er schuldig gewesen, bestelt sein sachen und zoch herauf in Oberlant in das schlos Schaunburg, wolchs ob den achtzig jaren, von den Schaunburg komen, im umb seiner getreuen dienst willen dem haus Sachsen getan, wie vor gemelt, aus gnaden wider geben und verlihen. Aber es was vast wiest, nit mer dan mit zweien altn kematen, sonder mauer und graben, der berg besetzt. Den understunt sich her Wilwolt von stunt zu bevestigen, mit gueten mauern, türnen, gefiertn graben, schietten und basteien zu umblegen, die behausung mit neuen kematen und gueten herlichn gemachen und einer schönen löblichen capellen zu pauen, darein er ein ewigen briester mit vil werden gots diensten stiftet, darin seiner eltern und aller verstorbenn des geschlechts zu ewigen zeiten, so lang das schlos sein stant haben mag, gedacht wirdet.

WIE HER WILWOLTS VON SCHAUNBURG ZU DEM BANT DER HEILIGEN EHE GEGRIFFEN UND EIN HOCHZEIT GEHABT HAT

[161] ALS er gemelt schloss zum teil zuegericht het, wart zwischen hern Hansen Fuchsen zu Binpach und der zeit hoffmeister zu Würzburg, der auch für ein teurn, treffenlichen weisen und reichen man, als er im lant zu Franken sein mocht, gehalten, und im ein freuntschaft abgeredt, also das derselb her Hans junkfrauen Waltpurgen sein ehliche tochter hern Wilwolten zu dem sacrament der heiligen ehe gab, und wart das beischlafen zu Schaunburg fürgenomen. Dahin bracht her Hans Fuchs etwo vil von seinen freunden. Desgleichen bewarb sich her Wilwolt under seinen hern und freunden. Dem kam der jung fürst graf Wilhelm von Henneberg mit seiner gemaheln frauen Anastasia geborne marggravin von Brandenburg und sonst vil von herren und der ritterschaft auch mit iren frauen und junkfrauen, das von beiden teilen ob den sechs und achtzig geschmuckter frauen auch junkfrauen am tanz gesehen. Es wurden auch ob den fünfhundert reisigen und wagenpferden gefüttert und alles volks ob den tausent menschen gespeiset. Zum rennen, stechen und welischen turnir, der da gehalten, und alles lustig und wol verpracht werde, was die bann, auch auf dem berg neben dem tanzhaus, die leger und schlafstet den frauenzimmer und andern gesten alles auf dem schlos zuegericht, das niemant umb [161b] einiche notturft under den berg ziehen dorft. Das wart also vier tag gehalten Darnach schide iederman freuntlich und frölich ab

BEIRISCH KRIEG

DARNACH nit lang begab sich der beirisch krieg Von dem vil zu schreibenn, ist on not, dan er ist in frischer gedechtnus, auch nichts so hochs oder erlichs ausgericht, das davon vast zu schreibenn sei War aus der aber erwachsen, mocht den lesenden mer ergernus, den gueter sitten, geberen. Aber dennocht, dem nachkumenden zu einer

warnung, will ich setzen, wie gar törlich die herzog-ruetbrechtischen gehandlt. Die ließen sich bedünken, in schmechlich zu sein, einen frembden verstendigen kriegsman, den si auch wol bei in funden, zu obristen haubtman zu bestellen oder erwelen, sonder wurfen einen Bairn auf, der all sein tag nie keinen haubtkrieg recht gesehen, wil geschweigent vil weniger gefürt het. Dem wurden etlich seins haubts zuegeben, und wiewol her Wilwolt von Schaunburg von herzogen Jorgen von Bairn haubt wurzel und ursacher des kriegs sein leben lang bestelt, vergunten [162] sie im der ehrn nit der her volg, woltens lieber nach irm sin verderben, den nach seinem und ander leut guet machen. Es ist gehört, wie mit wenig und geringem gelt er Frieslant bezwungen und wie er sich in sein kriegsleuf geschickt, die zu loblichem ent bracht, sein sachen wol und recht ausgericht hat, aber dise haubtleut hetten vor in einen turn und darinnen uber zwelfmalhundert tausent gulden, etlich tunnen schöner perl, gulden zue porten und merklich kleinat, auch ob den dreimal hundert tausent gulden wert, und ob si noch mer, so hetten sie das mit aller broviant, fütterung und allem geschoss und pulver, des si keinen gebrechen, sonder uberflüßig gehabt, nit mer dan in einem jar, mit dem ganzen lant, das wol ein halb künigreich geschätzt werden mag, verkriegt. Es was töreter haubtleut, die mit irem gelt so vil leut zu bestellen vermeinten, damit si dem ganzen romischen reich streits genug geben wolten, und het die romisch kuniklich majestat die Behaim nit geschlagen und sie der gest entlediget, so wern si vor den freunden vil unsicherer, den vor den veinden, gewesen, wer auch zu der abenteur darauf gestanden, wo die Beheim gen Burkhausen, Waßerburg und die vesten flecken komen wern, sie hetten sich understanden, das ganz Bairlant einzenemen, die elenden haubtleut mit irem volk ausgetriben erschlagen oder bei den helsen gen Beheim gefürt, [162b] sie geschätzt und dem ganzen römischen reich zu schickenn und schaffen gemacht haben, auch getan, als die törentn ret des künigs Antiochi, die irem künig widerrietn, Hanibalem nit zu velthaubtman, der doch der Römer ewiger geschworner veint was und si ob den zweinzig jaren in Italia umb Rom bekriegt, in vil

volks erschlagen het, zu haubtman zu machen, sonder in die ehr zu laßen. Darumb wurden si in kurzer zeit mit irem künig den Romern underworfen. Also haben sich auch dise in betadigung und spruch romischer küniklicher majestat setzen müßen, der hat irem hern gesprochen, das si gern mer hetten und nit wißen, wo si hinden oder vorn in der sachen steen, sonder sint irs schatz, auch den meisten teil des lants und leut verlustig, den si haben die gueten stet und flecken aus den henden geben, also nach laut des spruchs vergnüegt, und müßen nu auf den eilfen putten warten, dabei aber ir fürsichtigkeit gemerkt wirt.

BESCHLUS.

ANFENKLICH hab ich geschriben, was diser werde ritter und her der istorien in sein kintlichn jaren, nachvolgent in seinem vernünftigem stant bis zu alter geübet. Ich hab vil ritterpücher, historien [163] und cronicen uberlesen, mag aber bei meiner warheit schreiben, das ich in den allen kein ritter funden, der so manch schlagen fur sich geübet, mit wenig leuten so vil leut geschlagen, und wiewol die hochberümbten romischen haubtleut in iren kriegen vil geschaft und großen haufen bestritten, sind si in doch wider auch mit großem haufen begegnet. Ich finde auch keinen, der so manich abenteur gestanden, man must den taflrundern zu vil abenteur erstritten und frauen erledigt zu haben, lass ich sein, wie im anfang des buchs gemeldet, und glaub, wo künig Artus noch lebet, er würde disen ritter als einen werden taflrunder die stet und recht der tafln nit versagt haben, und wo ich sein werde getaten nit der maß, als ich gern getan, an tag gepracht, etwas unhoflichs oder unschickerlichs gesetzt, bit ich mir die lesenden und verstendigen zu verzeichen und meiner ainfalt zumeßen und von meiner klein undericht beßerung oder geschicklicheit nemen, ir leben also fugen, das es got loblich und in ehrlich sei und wir alle nach diser zeit die ewigen ehr und freit erlangen werden Amen.

[163b] DIE geschichten und taten des teurn und lob werden edln ritters hern Wilwoltn von Schaunburg sein aus usetzenn und beschreiben verpracht durch mich oben vermeldtn geschichtschreiber, da man zalt noch Christi unsers seligmachers und lieben hern gebürde fünfzehen hundert und darnach im sübenden jaren, am sambstag nach sant Georigen des heiligen ritters und merterers tag.

SCHLUSZBEMERKUNG DES HERAUSGEBERS.

Der verfaßer oder, wie es in damaliger ausdrucksweise heißt, der setzer des vorstehenden werkes nennt sich nicht, bezeichnet sich aber bl. 1 als regierer und haubtmann der haubtstadt des herzogtums Meran. Sprache und ortskenntnis zeigen, das er ein Franke war. Er spricht widerholt von Bamberg, Würzburg und Nürnberg als bekannten orten, mit welchen er auch fremde städte vergleicht. bl. 79ᵇ. 86ᵇ. Aber er scheint auch sonst im norden und süden des vaterlands wohl bekannt. Er ist ein unterrichteter mann und hat namentlich die alten dichtungen der Deutschen von Wolfram und Gotfrid von Straßburg, Thomasin und die dichtungen der deutschen heldensage gelesen. Seine politische gesinnung ist aristokratisch, was außer andern anklängen vorzüglich aus seinen äußerungen über die Nürnberger bl. 87 hervorgeht.

Manche noch jetzt blühende edle geschlechter werden dem namen ihrer vorfahren in dieser geschichte begegnen.

Die zeit der abfaßung des buches ist am schluße angegeben. Der autor beschloß sein werk kurz nach Georgentag 1507.

Die handschrift, welcher ich das buch entnehme, gehört der herzoglichen bibliothek in Wolfenbüttel und ist beschrieben in meinem verzeichnis altdeutscher handschriften n. 101. Daß sie nicht die urschrift ist, zeigt sich an mehreren lückenhaften stellen. Auch fehlen ihr die bilder, welche bl. 4 erwähnt werden.

INAHLT.

seite

Epistel des setzers diser historien 1
Hie vecht sich an die vorred 4
Eingang dis puechs 6
Ausfart hern Wilwolts 7
Wie kaiser Friedrich geborner herzog zu Ostereich gen Rom gezogen ist 7
Wie unser heiliger vater der babst Paulus der ander des namens in der metten die christmes und ain treffliche potschaft von dem könig von Frankenreich an stat seins hern konigs und kaiserliche majestat das evangelium sangen 8
Wie die Venediger dem kaiser under augen schickten . . . 10
Wie der herzog von Venedig den kaiser empfieng 10
Wie der könig Matiasch von Ungern den könig Girsegken zu Beham uberzog 12
Wie die kronung konig Matiasch von Ungern mit irer zierlichait geschach 13
Mit was kostlichait herzog Karel von Burgunden zu Trier zum reichstag einzoch 14
Wie herzog Karl sein lehen vom kaiser empfieng, darnach ain walischen turnier gemacht hat 15
Wie herzog Karl den kaiser und sein son, kurfürsten und fürsten zu gast lüet 15
Ordnung herzogen Karels von Burgundi hofhaltung 17
Wie herzog Karl sein veltordnung gehalten, da er für Neüs gezogen und darvor gelegen ist 18
Wie sich der kaiser mit seiner wagenpurg neben herzog Karln schlueg und was für scharmützel und schießen daselbst geschach 24
Wie der herzog von Lötringen herzogen Karln etlich stet und flecken angewan 27
Wie herzog Karl über den herzogen von Lotringen für Schirm und Preth zoch und was er da handet 28
Wie die herschaft zu Lotringen herzog Karel hülden mueatn . . 30
Wie sich herzog Karel ins Sunkau, Breisgau und über die Schweizer zu ziehen sterket 30
Wie herzog Karl vor Nanse erschlagen wart 32
Hienach vecht an das ander tail dis puechs 33

seite
Wie Belitz von Janiukha aus dem stegraif gewunnen, darnach von marggraf Hansen belegert, geschoßen, gestirmet und der Janiukha darin gefangen wart 35
Wie marggraf Albrecht marggraven Hansen seinem son in die Marh zu hilf schickt 37
Ein groß schlahen von raisigen zeüg vor Crossen hat marggrave Hans mit den herzogischen geton 38
Wie der marggrave an der wagenpurg seiner veint kam, darin die behamischen fuesknecht waren uf zwai m stark 39
Wie herzog Buchsloff von Bomern mit marggraf Albrechten zu krieg kam und was da fürgenomen ward 41
Wie der marggraf für den satz zoch, das schlos mit gewalt und sturmb gewan 43
Wie der margraf für Thaber stat und schlos zoch und was darnach gehandlt wart 45
Wie sich der margraf weiter hielt 47
Wie Wilwolt von Schaumburg her Mertin Zolner zu Meinz im turnier schlug 48
Tornir zu Stockgarten 52
Wie herzog Ernst gen Rom zoch 55
Wie Karl von Schaunwurg zu Enes herzog Otten veint und Wilwolt von Schaumburg sein helfer wart 58
Was hernach durch in gehandlt wart 60
Wie herzog Maximilian zu romischem konig erwelt wart und darnach zu Ach gekront 69
Widerwil Conzen Marschalchs und der Schottn 70
Anfang des dritten buechs, wie Wilwolt von Schaunburg zu herzogen Albrechten von Sachsen in Osterreich kumen 72
Wie sich der krieg zwischen dem könig von Ungern und herzogen Albrechten hielt 75
Wie Brück in Flandern vom romischen könig umschlüeg und den könig viengen 78
Wie der Rafenstain vor sant Getreüen lag, den bischof von Lüttich darin belegert, einen großen sturmb tet, den er darvor verlor . 86
Wie Arzkatt die stat erstigen und ausgebrent wart 88
Wie des künigs von Frankenreich hofmaister für Neübort zoch und nichts schafft und herzog Albrecht darnach mit sturmb und streit Dyna di stat gewan 89
Wie Kassant gewunnen und geplindert wart 99
Wie Montfort geschoßen, gestürmbt und darnach mit tedingen gewunnen wart 102
Wie sich der krieg mit den Arburgerischen und den von Lüttich anfieng 104
Wie das gemein volk für die stet in Holant zoch 112
Die ander schlacht in Holant 114
Von dem anschlag Gent zu ersteigen 116

seite
Wie Zürchsehe eingenomen wart 116
Ein scharmützel zwischen Rafenstain und sechsischem haubtman 119
Wie die Englischen für die Schleüs herzogen Albrechten zu hilf zugen 121
Ein kampf von zwaien raisigen 124
Wie die von Gent widerumb bezwungen wurden 125
Von der richtung zwischen herzog Albrechten und Rafenstainer . 126
Von dem zug für Arres und was alda geschach 128
Wie der krieg zwischen Frankreich und Engellant das mal sein anstant gewan 135
Wie sich der von Cordis nach empfangner botschaft hielt . . . 137
Ein aufrur der knecht 140
Wie her Wilwolt aus disen sorgen kam 146
Abenteur, wie die weiber hern Wilwolten zu Toi vahen oder erstechen wolten 148
Wie der herzog von Geldern die von Herzogenbusch beschedigt und Battenberg durch her Wilwolten erstigen wart 152
Wie romisch kunikliche majestat mit Cloi de Wadre zu Wurmbs in Frankreich kempft 156
Wie herzog Albrecht von Sachsen und her Wilwolt von Schaunburg sein obrister haubtman sich zu Wurmbs mit einander schlugen. 158
Wie der haubtman in Frankreich geschickt warde in amasaten weis von herzog Albrecht von Sachsen 161
Hie vecht an das viert und letzt buch, und wie sich am ersten der friesisch krieg angefangen und dasselb lant bezwungen warde . 163
Wie sich der unwill im Frieslant erhüb 166
Was Frieslant sei 167
Wie her Wilwolt der haubtman den krieg anfieng und ein große schlacht mit den Friesen het 168
Wie Lebarten eingenomen und widerumb schlug 172
Wie der teur helt Neithart Fuchs erschlagen wart 177
Wie herzog Albrecht in Frieslant empfangen wart 178
Von dem andern krieg in Gellern 179
Wie herzog Heinrich von Sachsen von den von Frieslanden belegert und durch hern Wilwolten von Schaunburg entschüt warde als obrister haubtman 181
Wie das schießen gen den Friesen angefangen wart und sie in die flucht getrungen, dar durch erstochen und erschlagen wurden . 186
Wie die zwen fürsten vatter und son einander empfiengen und zusprachen, darnach sich die schlacht erhub 188
Wie Lebarten wider eingenomen warde 189
Wie herzog Albrecht krank warde und starb 191
Die klag des historisetzers 193
Wie her Wilwolts von Schaunburg zu dem bant der heiligen ehe gegriffen und ein hochzeit gehabt hat 199

seite
Beirisch krieg 199
Beschluß 202
Schlußbemerkung des herausgebers 294